B. I. 8

17704

44a

Landes-
bibliothek
Coburg

Handbuch

für

Kunstliebhaber und Sammler

über die vornehmsten

Kupferstecher und ihre Werke.

Vom Anfange dieser Kunst bis auf gegenwärtige Zeit.

chronologisch und in Schulen geordnet, nach der französischen Handschrift des

Herrn M. Huber

bearbeitet

von

C. C. H. Rost.

Erster Band.

Deutsche Schule.

Zürich,

bey Orell, Geßner, Füßli und Compagnie 1796.

Coburger
Landes-
Bücherei

Vorbericht.

Das raisonnirende Verzeichniß der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke, des Herrn Joh. Caspar Füßlin, bey Orell, Geßner, Füßlin und Comp. in Zürich Ao. 1771. verlegt, hat sich nun gänzlich vergriffen. Die Herren Verleger, überzeugt, daß dieß Werk bey einer neuen Ausgabe, für unsere gegenwärtige ausgebreitete Kunstkenntniß, einer großen Verbeßerung bedürfe, ersuchten mich, diese Arbeit zu übernehmen. Da nun dieß Fach der Kunstgeschichte seit so vielen Jahren mein Lieblingsstudium ausmacht und ich bey einer ziemlichen Anzahl von Kunstbüchern, welche so manches einzelne Gute enthalten, doch immer ein Werk vermißte, in welchem alles

Wißenswürdige hierüber vereint seyn sollte; so entstand dadurch der Wunsch in mir, bey der Bearbeitung des Füßlischen Werks den Zweck zu erreichen, daß dem nicht bemittelten Künstler und Kunstliebhaber dadurch ein klaßisches Handbuch verschaffet werde, das ihn sicher leite, und ihm die Anschaffung so mancher anderer Werke entbehrlich mache. Ferner, daß dieß Werk demjenigen Sammler ein sicherer Wegweiser sey, der mit Vortheil eine lehrreiche Sammlung von Kupferstichen anzulegen wünscht.

Die Bearbeitung des Füßlischen Werks, zu einem solchen wichtigen Endzwecke, allein zu übernehmen, dieß schien mir theils zu wichtig, theils wegen meiner übrigen Hauptpflichten, welche meine Kunsthandlung erfodert, schwer zu erfüllen. Um meine Absicht so vollkommen als möglich zu erreichen, vereinigte ich mich mit meinem würdigen Freunde, Herrn Profeßor Huber, einem Manne, der durch seine Schriften als Kuustgelehrter rühmlich bekannt ist. Ueberzeugt, daß ein solches Werk auch in französi-

scher Sprache Bedürfniß für das Ausland sey, legte ich seinen größern Einsichten meinen Plan über das gegenwärtige Werk vor; er billigte ihn, und übernahm deßen Bearbeitung als französischer Schriftsteller; nach seiner Handschrift übernahm ich nun mit Vergnügen die freye Uebersetzung; und die Zusätze, die ich noch für nöthig fand, sind theils von ihm durchgesehen und berichtigt, theils in beyde Manuscripte aufgenommen worden.

Das gegenwärtige Werk ist gleichsam ein grösseres Gebäude, nach dem Bedürfniß unserer erweiterten Kunstkenntniße eingerichtet; von dem Füßlischen Werke sind bloß einige Grundpfeiler benutzt worden. Herr J. C. Füßlin verdient gewiß unter der großen Anzahl Schriftsteller, in Absicht seiner lehrreichen Werke für das Kunststudium, den ersten Rang; seine Geschichte der beßten Künstler in der Schweiz beweist dieß allein schon. Durch sein raisonnirendes Verzeichniß der vor-

züglichsten Kupferstecher und ihrer Werke, brach er die Bahn zu einem größern Werke; Eben dieß Werk war damals das beßte, was der Studierende wählen konnte, und daßelbe erweckte Kunstgefühle in so manchen Männern, die jetzt als Kenner solche Sammlungen aufweisen, welche ihnen Ehre machen. Hätte uns das Schicksal den verdienstvollen Schriftsteller in Herrn Füßlin biß jetzt erhalten, so hätte er selbst sein Werk ganz umzuarbeiten für nöthig gefunden; denn schon damals sagte er in seiner Vorrede mit vieler Bescheidenheit, daß dasselbe noch unvollkommen sey; welches größtentheils durch die Kürze entstanden, in die er es gefaßt hatte. In seinem Werke sind freylich nur 315. Künstler angezeigt, da in dem gegenwärtigen weit über 1000. angeführt stehen, von denen keiner übergangen werden konnte. Eben so war auch eine große Verbeßerung in Absicht der angezeigten Künstler-Werke nöthig, wenn das Ganze für den studirenden Kunstliebhaber und Sammler allgemein brauchbar seyn sollte;

daraus mußte nun freylich eine beträchtliche Vermehrung und ein grösseres Werk entstehen.

Die Monogrammas der alten Meister sind hier, so viel als möglich war, berichtigt worden. Allein wer dieß mühsame Geschäft ganz überblickt, der wird sich auch nicht wundern, wenn oft eine genaue Bestimmung nicht möglich war. Doch sind alle angeführte Zeichen der Meister so genau geprüft, daß der Kunstliebhaber hier weniger, als durch alle andere Werke welche wir über die Monogrammas haben, irregeleitet wird.

Wem die beygefügten Biographien der Künstler theils zu weitläuftig, theils gar überflüßig scheinen sollten, den verweise ich auf die durchdachten Worte des unvergeßlichen Salomon Geßners, wenn er in seinem Briefe über die Landschaftmahlerey an Herrn Füßlin sagt: „Eine Beobachtung muß ich nicht vergessen, die ich aus eigener vielfältiger Erfahrung „weiß: Wie sehr es nämlich den Muth erfrischet, „und wie oft es mich aufgemuntert und von

„neuem begeistert hat, wenn ich die Geschichte
„der Kunst und der Künstler lese. Es erwei-
„tert die Kenntniß, es macht aufmerksam auf
„das, was in der Kunst vorgegangen, und hilft,
„den Künstler immer mehr für das einzuneh-
„men, was seine Hauptabsicht ist. Es ist lehr-
„reich und angenehm, die Schicksale dessen zu
„wissen, dessen Arbeiten ich bewundere; und
„eben so werde ich begierig, die Arbeiten des
„Künstlers hinwieder aufzusuchen, dessen Ge-
„schichte und Kunstcharackter mir durchs Lesen
„zum voraus bekannt ist. Wenn ich die Ehr-
„furcht sehe, mit der von großen Künstlern und
„ihren Werken geredet wird, so muß das mei-
„ne Idee von der Wichtigkeit der Kunst erhö-
„hen. Wenn ich sehe, wie unermüdet sie gear-
„beitet haben, zu ihrer Größe zu gelangen,
„und sich in derselben zu erhalten; wie Reisen,
„Beschwerden und Mangel sie nicht abschreck-
„ten, alle Mittel, die ihren großen Endzweck
„befördern konnten, zu nutzen; muß das nicht
„den jungen Künstler antreiben, jede Stunde

„nützlich zu gebrauchen und geitzig auf jeden Au„genblick zu seyn? Auch können die übeln „Schicksale manches sonst großen Künstlers eine „rührende Erinnerung seyn, daß Lebensart und „gute Sitten, und Klugheit, mit darzu gehören, „um durch die Kunst ein dauerhaftes Glück zu „machen.„

Daß wir die chronologische Ordnung der alphabetischen vorgezogen haben, ist aus folgenden Gründen geschehen. Herr Füßli ist ersterer Ordnung gefolgt, und Herr von Heinecke der zweyten; doch sagt dieser selbst in der Vorrede seines Dictionnaire des Artistes: Daß er es bloß gethan habe, um dem allgemeinen Wege zu folgen; übrigens ziehe er die chronologische Ordnung allemal vor, weil man aus jeder Schule die Fortschritte der Kunst, ihren Verfall, und ihr Wiederaufleben beßer überblicken kann; und dieß waren auch unsere Gründe. Freylich haben sich dabey manche Schwierigkeiten gefunden, um das unbekannte Geburtsjahr verschiedner Künstler zu bestimmen, und sie gehörig zu ordnen.

Wir haben aber da nach den sichersten Vermuthungen, welche theils aus ihrem Leben, theils aus der Jahrzahl ihrer Werke genommen sind, dieselben zu ordnen gesucht. Am Ende jeder Schule, fügen wir ein alphabetisches Verzeichniß aller im Werke enthaltener Meister derselben zum Nachschlagen bey. Endlich schließe ich diesen Vorbericht mit dem innigsten Wunsche: Daß ich, in Verbindung mit meinem würdigen Freunde, dem Kunstsammler und studirenden Künstler ein Handbuch möge geliefert haben, das für unser gegenwärtiges Kunststudium, und unter einer so großen Anzahl von Werken, uns immer noch großes Bedürfniß zu seyn schien.

C. C. H. Rost.

Folgender Werke hat man sich bey der Bearbeitung des gegenwärtigen Handbuchs bedient.

1. An Essai upon Prints; containing remarks upon the principles of pitturesque beauty; the different kinds of Prints, and the characters of the most noted masters; illustradet by criticism upon particular pieces; to wich are added, some cautions that may be usuel in collecting Prints. Second Edition. London 1768. In 8.

Im theoretischen Theile dieser kleinen Abhandlung über die Kupferstecherkunst, welche einen Theil des Innhalts der Einleitung unsers Handbuchs ausmacht, kündigt sich der unbekannte Verfaßer als ein Mann von Geschmack und feiner Beobachter an; in dem practischen Theile wirft er oft die Gedanken-Reihen und die Ordnung durch einander. In den Charakteren, welche er uns von den berühmtesten Kupferstechern entworfen hat er fast alles verworren dargestellt, und oft nicht einmal die größten Meister genannt. Dem ohngeachtet hat dieß kleine Werk seinen Werth, weil der Verfaßer mit richtigem Gefühl über die Kupferstiche spricht, welche er darin beschreibt.

Basan.

2. Dictionnaire des graveurs anciens et modernes, avec une notice des principales Estampes qu'ils ont gravées, ſuivie des Catalogues des Oeuvres de *Jacques Jordaens*, *de Corneille Viſscher*, et de *Rubens*. 3. Tomes, Paris, 1767. en 12.

Baſan war der erſte, welcher uns ein claſſiſches, obgleich ſehr unvollkommenes Werk über die Kupferſtiche lieferte; auch iſt daßelbe mit ſolchem Beyfall aufgenommen worden, daß dieſe Ausgabe in wenig Jahren vergriffen war. Nach dem Urtheil des Herrn von Heinecken indeßen wimmelt es von Fehlern; doch iſt es lange Zeit das beßte Werk in dieſer Art geweſen, und zeigt einen Verfaßer, der ſehr viel geſehen und beobachtet hat.

3. Dictionnaire des graveurs anciens et modernes, depuis l'origine de la gravure. Par *Francois Baſan*. Seconde Edition, ornée de cinquante Estampes, par differents artiſtes célebres, avec ou sans ornemeus, au gré de l'amateur. 2. Vol. à Paris, 1789. en 8.

Der Verfaſſer, der ſeit der erſten Ausgabe ſeines Dictionnairs viele Materialien zu einer neuen Aus-

gabe gesammelt hatte, war im Begriff, solche zu bearbeiten, als man ihm seine Manuscript stahl. Dadurch in seinem Plan verhindert, sammelte er in Eil andere Materialien, und gab die zweyte Ausgabe heraus, die er aber mit Uebereilung bearbeitete, und so die Erwartung des Publikums nicht erfüllte. Die neuen Artikel sind größtentheils unbedeutend, und enthalten oft eine Erklärung in Worten, welche keineswegs belehrend sind; z. B. „Dieser Künstler hat verschiedene Stücke nach verschiedenen Meistern gestochen„.

4. Catalogue raisonné des differents objets de curiosités dans les Sciences et les Arts qui composoient le Cabinet de feu *M. Mariette*; par *F. Basan*. á Paris 1776. gr. in 8.

Es ist Kennern bekannt, das der größte Werth dieses Cabinets in der größten und vortreflichsten Kupferstich-Sammlung bestand, welche jemals ist zusammengebracht worden. Dieser Catalog ist einer der intereßantesten, vorzüglich die Exemplare mit Preisen. Liebhaber wünschen indeßen, daß er eine bestimmtere Anzeige über manche Stücke enthalten möchte. Niemand war dieß mehr fähig zu thun als Basan, er der so lange als Freund mit Mariette lebte,

und Unterricht von ihm genoß; zumal da er nach deßen Tode alle Manuscripte über alle Arten von Kunstzweigen in Händen hatte.

Baldinucci.

5. Raccolta di alcune opuscoli sopra varie materie di Pittura, Scultura et Architettura, scritti in diverse occasioni, da *Filippo Baldinucci*, con un ragionamento di *Francesco Bocchi*, sull' excellenza della Statua di S. Giorgio, fatta da *Donatello*; in Firenze 1765. in 4.

Der Herausgeber, Dominico Maria Manni, hat eine neue Ausgabe über die Kupferstecher-Kunst unter folgendem Titel bekannt gemacht:

6. Comminciamento e progresso dell arte dell'Intagliare in rame, colle vite di molti de più excellenti maestri della stessa professione; in Firenze, 1767. in 4.

Die erste Ausgabe von diesem Werke erschien Ao 1686.

Baldinucci, mit seinen viel umfaßenden Kenntnissen in der Zeichenkunst, war fähig die Liebhaberey des Cardinal Leopolds von Toscana zu befriedigen, der eine vollständige Geschichte dieser Kunst

zu haben wünschte. Der Verfaßer fieng von Cimabue, dem Wiederhersteller der Mahlerey, an, und wollte bis auf die Mahler fortgehen, welche bis zu Ende des letzten Jahrhunderts lebten. Sein Plan ward nicht ganz ausgeführt, weil er Ao. 1696. noch vor Beendigung dieser wichtigen Arbeit starb. Seine Abhandlung über die Kupferstecherkunst, nebst dem Leben der berühmtesten Kupferstecher, ist ein schätzbares Werk. Manni, der Herausgeber der letzten Ausgabe, hat durch seine Anmerkungen nichts zur Verbeßerung dieses Werks beygetragen.

7. Bibliotheck der schönen Wißenschaften und freyen Künste. XII. Theile; von denen jeder zwey Stücke enthält. Leipzig, 1756 bis 1765. in 8.

8. Neue Bibliotheck der schönen Wißenschaften und freyen Künste. LV. Theile; jeder enthält ebenfalls zwey Stücke. Leipzig, 1765 bis 1795. in 8. Wird noch fortgesetzt.

Dieses Werk, eines der ersten und beßten deßen sich Deutschland rühmen kann, hat die schönen Wissenschaften und freyen Künste zu seinem Hauptgegenstande. Es ward durch die berühmten Verfaßer der Litteratur-Briefe angefangen. Die vorzüglich-

sten Mitarbeiter waren Leßing, Moses Mendelsohn und Nicolai. Nach der Herrausgabe des vierten Theils ward die Besorgung einem Manne übertragen, der sich auch durch so manche andre seiner Geistes-Produckte rühmlich bekannt gemacht hat; nämlich dem noch jetzt lebenden verdienstvollen Christian Felix Weiße. Dieser Gelehrte, ein warmer Freund alles deßen, was Kunst, Geschmack und schöne Wißenschaften in sich faßen, ist schon seit mehr als 40. Jahren der Herausgeber dieses wichtigen Werks, deßen Fortsetzung, unter seiner Aufsicht, alle Kenner noch lange wünschen. Jedes Stück fängt sich mit einer philosophischen oder litterarischen Abhandlung an; darauf folgen Analysen und Beurtheilumgen merkwürdiger Schriften, welche mit ungemeiner Unpartheylichkeit niedergeschrieben sind; das übrige enthält litterarische und Kunst-Anzeigen, von allem was aus jenen Fachen in Europa erscheint.

Bottari.

9. Raccolta di Lettere sulla Pittura, Scoltura e Architettura, da piu celebri Personnagi dal Secolo XV. all XVII. Roma 1754. 7. Vol. in 8.

Dieses intereßante Werk ist über verschiedene Gegenstände der Kunst, durch die Sorgfalt M.

Mar-

Martinis, eines florentinischen Edelmanns, durch den berühmten Mahler Lußort zu Florenz und durch den Cardinal Alexander Albani veranstaltet worden. Ein berühmter Gelehrter, der Prälat Bottari, war der Herausgeber, und einer der größten Kupferstich-Kenner.

Professor Christ.

10. Anzeige und Auslegung der Monogrammatum — — unter welchen berühmte Mahler, Kupferstecher und andere Künstler, auf ihren Werken sich verborgen haben. Leipzig, 1747. in 8.

Von diesem Werke hat man von M. Sellins eine französische Uebersetzung mit Zusätzen und Verbeßerungen; sie erschien Ao. 1750. in 8. zu Paris, und hat sich, so wie das deutsche Original, selten gemacht.

Professor Christ hatte die Absicht, Liebhabern ein nützliches Buch in die Hände zu geben, welches alle Zeichen der alten Kupferstecher erklären sollte; er hatte zu dieser Absicht eine zahlreiche Sammlung solcher Blätter, vorzüglich aus der deutschen Schule zusammengebracht; und um noch einige praktische Kenntniß von der Kupferstecherkunst der Alten zu erlangen,

so hat er, zwar mit wenig glücklichem Erfolg, einige Versuche im Radiren gemacht. Im Ganzen genommen herrscht in seinem Werke viel Unbestimmtes, wenig Ordnung, und seichter fehlerhafter Vortrag in seinen Erklärungen. Obgleich der französische Uebersetzer viel gute Supplemente, als: Marolles, Fl. le Comte, und andere, nebst seinen Verbeßerungen hinzugefügt hat, so wäre zu wünschen, daß er auch die Fehler des deutschen Originals möchte verbessert haben. Indeß bleibt dieß Werk immer noch eines der beßten, das wir in seiner Art haben.

Descamps.

11. La Vie des Peintres Flamands, Allemands et Hollandois, ornée de jolies vignettes, qui renferment les portraits des Artistes; par *M. J. B. Descamps*, &c 4. Tomes. à Paris 1753—1763. gr. in 8.

Descamps ist noch, außer obigem Werke, Verfasser einer *mahlerischen Reise in die Niederlande*, ein Werk das von Kennern sehr geschätzt wird. Der verstorbene Herr von *Hagedorn*, hat über Descamps *Leben der Mahler* eine sehr durchdachte Critik in dem IX. und X. Band der *Bibliotheck der schönen Wißenschaften und freyen Künste*

einrücken laßen, in welcher dieß Werk, in vieler Rücksicht des Beyfalls der Kunst-Kenner würdig, angeführt ist, ob es gleich noch verschiedene Fehler und Nachläßigkeiten enthält. Man macht dem Verfaßer den Vorwurf, daß er mehr auf die Abrundung seiner Perioden als auf die wahre Darstellung der Geschichte seines Künstlers gesehen habe.

Dezallier d'Argenville, der Vater.

12. Abregé de la Vie des plus fameux Peintres, avec leurs Portraits gravés en taille douce, les indications de leurs principaux ouvrages, quelques réfléxions sur leurs caracteres et la maniere de connoitre les dessins et les tableaux des grands Maitres. Par *Antoine Joseph d'Argenville.* 4. Tomes; à Paris, 1762. gr. in 8.

Was man in oben angeführtem Werke von d'Argenville vorzüglich schätzt, sind die Leben der französischen Mahler. Viel richtiger als Descamps, und mit vieler Unpartheylichkeit, stellt er die Schule seiner Nation dar. Was ihn noch vor Descamps auszeichnet, und weswegen ihn die Liebhaber der Kunst schätzen, ist, weil er die Namen der Kupferstecher angiebt welche nach Mahlern arbeiteten, ihre radirten Blätter anzeigt, und die Anzahl der

Stücke, nach jedem Meister gestochen, mit anführt, welches aber unmöglich allemahl richtig angegeben werden kann. Uebrigens tadelt man an dem Verfaßer den gezwungenen und weitläuftigen Vortrag.

Dezallier d'Argenville, der Sohn.

13. Voyage pittoresque de Paris, ou indication de tout ce qu'il y a de plus beau dans cette grande Ville en Peinture, Sculpture et Architecture, par *Antoine Nicolas d'Argenville*, Fils. Cinquieme Edition; à Paris, 1770. in 12.

Seit Frankreichs großer Revolution hat sich auch Paris ganz verändert; viele vortrefliche Kunstsachen sind aus ihrer Stelle gekommen, viele andere sind gänzlich zerstört worden; daher dieß Werk dem reisenden Kunstliebhaber jezt von wenig Vortheil seyn wird. Es kann ihm nur die schönen Gegenstände der Kunst zurückrufen, welche eine so große Revolution verheert, oder doch aus ihr Stelle gerückt hat.

14. Voyage pittoresque des Environs de Paris, ou description des Maisons royales, Chateaux et autre lieux de plaisance, situés à quinze lieues aux environs de cette Ville; par *le même*. Troisieme Edition. à Paris 1768. in 12.

Die Anmerkungen, welche wir bey dem vorerwähnten Werke machten, finden auch hier statt; sowohl die Oerter selbst, als die innere Einrichtung der Gebäude, haben größtentheils durch die Revolution gelitten. Für den philosophischen Beobachter ist die Beschreibung so vieler Schlösser, königl. Gebäude, Gärten 2c. immer interessant, weil er daraus deutlich sieht, was sie gewesen sind, und was sie jetzt sind.

Jean Evelyn.

15. Sculptura. Or the history and art of Chalcographie and Engraving in copper. London 1662. in 8.

Dieses Werk, von dem uns noch keine Uebersetzung bekannt ist, handelt von der Kunst des Kupferstechens. *Evelyn*, der sich in Künsten und Wißenschaften ausgezeichnet, hat auch einige Blätter radirt, welche wir in der englischen Schule anzeigen werden.

Florent le Comte.

16. Cabinet des singularités d'Architecture, Peinture, Sculpture et Gravure, par *Florent le Comte*, Peintre et Sculpteur Parisien. 3. Vol. à Paris, 1699. in 12.

Von diesem Künstler ist uns weder in der Mahlerey noch Bildhauerkunst ein Stück bekannt, und wenn ja einige Stücke noch irgendwo sich befinden, so ist es zu vermuthen, daß sie keiner Bemerkung würdig sind. Liebhaber der Kunst haben hingegen schon lange dieses sein Werk, wegen der Nachrichten geschätzt, die er von den Zeichen, und über die Anzahl verschiedener Blätter der alten Kupferstecher giebt. Die Franzosen besitzen übrigens kaum ein schlechter geschriebenes Buch; die Künstlergeschichte ist so verwirrt vorgetragen, daß man kaum darinn fortlesen kann.

J. C. Füeßlin.

17. Johann Caspar Füeßlins raisonnirendes Verzeichniß der vorzüglichsten Kupferstecher und ihrer Werke ꝛc. Zürich 1771 in 8.

Wir haben hierbey keine andere Bemerkung zu machen, als diese: Daß dieß Werk einige Grundlinien zu gegenwärtigem Handbuche enthält.

18. Johann Caspar Füeßlins Geschichte der besten Künstler in der Schweiz; mit dem Portrait eines jeden Künstlers von Rudolph Füeßli, J. R. Schellenberg, J. R. Holz-

halb, J. H. Lips rc. gestochen. 5. Theile Zürich 1768–1779. in gr. 8.

Der Verfaßer hat sich durch dieses Werk um sein Vaterland sehr verdient gemacht; es ist mit einer Herzensgüte, und mit so vieler Einsicht niedergeschrieben, daß der Rath, der darinn jungen studirenden Künstlern gegeben wird, von großem Vortheil für sie ist. Nur wünschte man dem Werke etwas mehr Bestimmtheit.

Johann Rudolph Füeßlin.

19. Allgemeines Künstlerlexicon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Mahler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgießer, Stahlschneider rc. nebst angeführten Verzeichnißen der Lehrmeister und Schüler; auch der Bildniße der in diesem Lexicon enthaltenen Künstler. Zürich, bey Orell, Geßner, Füeßlin und Compagnie; 1779. in Fol.

Dieses Künstlerlexicon ist ohnstreitig das vollständigste Werk, welches bis jetzt noch allen übrigen seiner Art vorzuziehen ist. Der Verfaßer hat darinn Nachrichten von mehr als 10000. Künstlern angeführt; hat nicht nur Auszüge über Künstler und Kunstsa-

chen, aus den italiänischen, französischen, deutschen, holländischen und englischen Schriftstellern gemacht, sondern auch Nachrichten von alle dem hinzugefügt, was uns aus dem Alterthume der Kunst übrig gelaßen ist. Die Ausgabe in Folio, welches die letztere ist, hat viele Vorzüge vor jener in Quarto. Seit dem Tode des Verfaßers bereitet deßen hinterlaßener Sohns-Sohn eine neue Ausgabe aus den neuen Materialien, welche der Großvater über diesen Gegenstand gesammelt hatte. Wir wünschen demselben die wichtige Unterstützung anderer Kunstgelehrten, die ein so großes Unternehmen verdient, damit es endlich ein Werk werde, worauf jeder Kunstliebhaber sicher bauen kann.

Gandelini.

20. Notizie istoriche degl' Intagliatori. Opera di *Giov. Gori Gandellini* Sienese &c. 3. Tom. In Siena 1771. 8.

Um richtige Nachrichten über Künstler zu haben, sollte man allemahl die Materialien aus den Schriftstellern ihres Vaterlandes sammeln. Gandellini hat dieß vorzüglich bey seinem Werke geleistet; er giebt über die italiänischen Kupferstecher und ihre Werke vorzüglich gute Nachrichten. Das Werk ist aber dem ohngeachtet voller Fehler; zumal sind die Na-

men ausländischer Künstler so verstümmelt, daß sie schwer zu errathen sind. Da das Werk erst nach dem Tode des Verfaßers gedruckt ward, so sind auch dadurch die meisten Irrthümer entstanden. In der neuen Bibliotheck der schönen Wißenschaften und freyen Künste, im 17. 18. 19. und 21. Bande befindet sich eine richtige Beurtheilung über dieses Werk vom Herrn von *Heinecke*.

Gersaint.

21. Catalogue raisonné des divers objets de curiosité du Cabinet de feu M. *Quentin de Lorangere*, composé d'une trés nombreuse Collection d'Estampes de toutes les Ecoles. Par *E. F. Gersaint*; à Paris 1744. in 12.

Gersaint, ein Mann von Geschmack, und grosser Kenner aller Gegenstände der Kunst, ist der erste gewesen, welcher ein gutes raisonnirendes Verzeichniß darüber herausgab. In diesem Werke hat er, noch außer dem Cabinet des Lorangere, die Werke Callots, de la Belle, le Clerc und anderer, vollständig angezeigt. Das Werk endigt sich mit einem alphabetischen Verzeichniß aller Mahler und Kupferstecher, welche darinn enthalten sind. Man kann die Verdienste, welche die Künstler characteri-

siren, nicht bestimmter darstellen, als es der Verfasser gethan hat. Die Catalogen der Cabinette des de la Roque und Fonspertuis, ob sie gleich gut geschrieben sind, haben für Kupferstichliebhaber nur wenig Intereße.

22. Catalogue raisonné de toutes les pieces qui forment l'Oeuvre de *Rembrandt*, composé par feu M. *Gersaint* et mis au jour avec les augmentations necessaires par les Sieurs *Helle* et *Glomy*; à Paris, 1751. in 12.

Zu diesem Catalog hat man noch beygefügt:

23. Supplement au Catalogue raisonné de M. M. *Gersaint*, *Helle* et *Glomy*, de toutes les pieces qui forment l'oeuvre de *Rembrandt*, par *Pierre Yver*. à Amsterdam 1756. in 12.

Dieser Catalog mit seinen Zusätzen ist ohnstreitig der beßte und vollständigste, den wir bis jetzt haben. Die Herausgeber besaßen die größten Kenntniße, welche sie durch die Einrichtung und den Verkauf so vieler Kupferstiche erlangt hatten.

Hagedorn.

24. Lettre à un Amateur de la Peinture, avec des eclaircissemens sur un Cabinet, et les Auteurs des Tableaux qui le composent. Ouvrage en-

tremelé de diggressions sur la vie de plusieurs Peintres modernes. à Dresde, 1755. in 8.

Der Verfaßer schrieb diese Briefe über sein eigen Cabinet, und machte dadurch verschiedene Künstler bekannt, von denen man in andern Werken vergebens Nachrichten suchen würde.

25. Betrachtungen über die Mahlerey, von C. L. von Hagedorn; zwey Theile, Leipzig 1775. in 8.

Durch oben angezeigten Brief über die Mahlerey hatte der Verfaßer den Grund zu diesem Werke gelegt. Hier hat er meisterhaft alle Theile der Mahlerey auseinandergesetzt, indem er die Charaktere eines jeden Mahlers darinn entwarf. Kenner sind vorzüglich mit dem zufrieden, was er über die Landschaftmahlerey und dahin gehörende Stücke sagt, so wie auch über die Schilderung verschiedener Landschaftmahler. Dieses Werk hat auch Herr Michael Huber Ao. 1775. in das Französische übersetzt.

von Heinecke.

26. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Zwey Theile Leipzig 1768–1769. in 8.

Der erste Theil dieser Nachrichten handelt von verschiedenen Künstlern; er endigt sich mit dem

Leben Marc Antons, welches der Verfaßer aus dem Vasari übersetzte, und mit vielen eigenen Bemerkungen vermehrte. Hierauf folgt ein raisonnirendes Verzeichniß über das ganze Werk von Michel Angelo. Der zweyte Theil handelt vorzüglich über die Erfindung der Buchdruckerey und der Kupferstecherey. Er endigt sich mit einem Verzeichniß über das ganze Werk von Raphael.

27. Neue Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen. Erster Theil; Dresden und Leipzig. 1786. in 8.

Dieser neue Theil enthält Nachrichten über verschiedene neuere Künstler; kritische Bemerkungen über das Traité de la gravure en bois par *Papillon;* ein raisonnirendes Verzeichniß aller Holzschnitte Albrecht Dürers; einen Versuch über den Druck alter Bücher mit Holzschnitten, nebst einem Entwurf über die Geschichte der Formschneider- und Kupferstecherkunst der alten Meister, nebst einem Verzeichniße unbekannter Blätter mit unbekannten Monnogrammen. Das Werk endigt sich mit einem raisonnirenden Verzeichniße der Werke des Martin Schön und Israel von Mecheln.

28. Idée générale d'une Collection complette d'Es-

tampes. Avec une Dissertation sur l'origine de la Gravure et sur les premiers livres d'Images. à Leipzic et à Vienne. 1777. gr in 8.

In diesem Werke zeigt der Herr von Heinecke, wie er das Kupferstich-Cabinet zu Dresden geordnet hat. Er hat es in zwölf Claßen getheilt. 1) Die Gallerien, die Cabinette und Sammlungen von Kupferstichen, welche in Werken herausgegeben sind. 2) Die Italiänische Schule, die Meister nach alphabetischer Ordnung; zuvor die Mahler, dann die Kupferstecher. 3) Die Französische Schule, eben so geordnet. 4) Die Niederländische und holländische Schule. 5) Die Englische Schule, oder die Kupferstiche welche englische Künstler gestochen haben. 6) Die deutsche alte und neue Schule. Bey dieser Schule hat der Verfaßer seine Abhandlung über den Ursprung der Kupferstecherkunst hinzugefügt, welche die Hälfte des Werkes ausmacht. 7) Portraits, sowohl in Sammlungen als einzeln. 8) Gestochene Werke und Bücher mit Kupferstichen, über Bildhauerkunst und Architectur. 9) Alterthümer, und Werke welche darauf Bezug haben. 10) Cäremonien, Feyerlichkeiten Ritter-Orden, Genealogien, Leichen-Feyerlichkeiten, Trachten, Moden und Sinn-

bilder. 11) Bücher mit Kupfern, welche über die Kunst handeln. 12) Zeichnungen, einzeln und in ganzen Folgen, nach dem Cabinette der Zeichnungen zu Dresden geordnet.

29. Dictionnaire des Artistes dont nous avons des Estampes, avec une notice détaillée de leurs Ouvrages gravés. Tome I. II. III. IV. contenant les Lettres A. B. C. DI. à Leipzig 1778. 1788. 1789. 1790. gr. in 8.

Herr von Heinecke hat über 24. Jahre verlebt, um seine weit umfaßende Kupferstichkenntniße zu erlangen; hat, wie er selbst sagt, alle berühmte Cabinette besucht, und die Kunst-Liebhaber persönlich kennen gelernt; zu Paris einen Mariette und Cochin, in Italien einen Bottari, Zanetti rc. Durch seine Verbindungen und seine Reisen setzte er sich in den Stand, die schöne Kupferstich-Sammlung zu Dresden anzulegen, und die Herausgabe seines großen Werkes zu unternehmen. Ohngeachtet auch dies Werk seine Fehler hat, und eine große Anzahl unbedeutender Künstler und schlechter Copien, die keinen Liebhaber intereßiren, darinn angeführt sind, so beklagen die Kenner sehr, daß daßelbe durch den Tod des Verfaßers unterbrochen ward. Das ganze

Werk ist in 24. Bånden im Manuscript beendigt, welche leicht kønnten auf 12. Bånde eingeschrånkt werden; es wird im Manuscript zu Dresden in der Churfůrstl. Bibliotheck aufbewahrt.

Mariette.

30. Das vorzůglichste Werk, das Pierre Jean Mariette herausgab, und das ihm zum grøßten Ruhm gereichte, ist sein Traité des Pierres gravees, à Paris, 1750. in zwey Bånden gr. 4. ein Werk, das sich jetzt åußerst selten gemacht hat. Er ist auch Verfaßer von dem Leben der Mahler, welches der Gemåhlde-Sammlung des Crozat, und den Cabinetten des Boyer d'Aguilles d'Aix und des Marquis von Gerini zu Florenz, vorgedruckt ist, so wie auch von der Beschreibung der Blåtter, welche nach diesen Cabinetten gestochen sind. Mariette, einer der grøßten Kupferstich-Kenner, hat viel ůber dieses Fach geschrieben; es ist nur zu bedauern, das er seine Manuscripte nicht herausgab. Noch in seinen frůhern Jahren ward er nach Wien berufen, um den Catalog ůber die große Kupferstich-Sammlung zu verfertigen, welche der Prinz Eugen mit so ansehnlichem Kosten zusammengebracht, und worzu Jean Mariette eine große

Anzahl selbst geliefert hatte. Zu jedem Theile des Catalogs dieser berühmten Sammlung, welche jetzt in der Kayserl. Bibliotheck zu Wien aufbewahrt wird, hat er seine Bemerkungen über die Künstler, und Erklärungen der darinn enthaltenen Blätter beygefügt. Nach dem Tode seines Vaters befand er sich im Besitz einer vortreflichen Kupferstich-Sammlung, und in den glücklichen Umständen sie vollständig zu machen, und seiner Neigung, auf Reisen litterarische Kenntniße einzusammeln, ganz folgen zu können. Er durchreiste Holland, Deutschland und Italien, und überall machte er Bekanntschaft mit Künstlern und Gelehrten.

Marolles.

31. Catalogue des livres d'Estampes et de Figures en taille douce, avec nn denombrement des pieces qui y sont contenues. Fait à Paris en l'année 1666. par M. *de Marolles*, Abbé *de Villeloin*; in 8.

Dieses ist eines der frühesten französischen Werke über Kupferstiche. Das Beßte, was es enthält, ist die Anzeige der Anzahl gestochener Biätter, nach jedem Mahler oder durch jeden Kupferstecher. Man

kann

kann sich zwar nicht allemal auf seine Anzeige verlaßen; er verwirret oft alles, so wohl die Gegenstände des Kupferstichs als die Verfaßer des Werks, aus dem er die Anzeige genommen. Sein Buch ist voller Fehler, und er hat die Namen fremder Künstler äußerst verstümmelt.

Meusel.

32. Miscellaneen artistischen Innhalts, herausgegeben von Johann Georg Meusel, Königl. Preußischen und Fürstl. Quedlinburgischen Hofrathe, odentlichen Profeßor der Geschichtskunde auf der Universität zu Erlangen, und Ehrenmitgliede der Königl. Preußischen Akademie der Künste zu Berlin. 30. Hefte in V. Bänden. Erfurt 1779—1785. in gr. 8.

33. Museum für Künstler und Kunstliebhaber; als Fortsetzung der artistischen Miscellaneen; 18. Stücke oder III. Bände. Mannheim 1787—1791. in gr. 8.

34. Neues Museum für Künstler und Kunstliebhaber; Fortsetzung des vorhergehenden Werkes. 4. Stücke. Leipzig 1795. in 8.

35. Neue Miscellaneen artistischen Innhalts; als Fortsetzung des neuen Museums. Erstes Stück Leipzig 1795. in gr. 8.

Alle diese periodischen Werke, welche Herr Hofrath Meusel herausgegeben, haben ihre großen Verdienste um die Kunst und ihre Fortschritte. Sie enthalten sehr intereßante Nachrichten aus dem Leben alter und neuer Künstler, und eben so richtige Verzeichniße über ihre Werke, wovon wir bey gegenwärtigen Handbuche vortheilhaften Gebrauch gemacht haben. Allen Liebhabern der Kunst sind diese Werke zu empfehlen, obgleich mehrere Einsender manchem lebenden Künstler zu viel Weyrauch gestreut haben.

36. Deutsches Künstler-Lexicon, oder Verzeichniß der jetzt lebenden deutschen Künstler, 2c.

Es war ein glücklicher Plan des Herrn Hofrath Meusel, ein solches Künstler-Lexikon herauszugeben; aber die Ausführung ist weit unter der Erwartung. Die ganze erste Abtheilung ist fast unbrauchbar, weil sie durchaus fehlerhaft ist. Der Verfaßer beklagt sich auch mit Recht über die wenige Unterstützung, welche ihm Künstler und Kunst-

liebhaber geleistet haben, welches doch dieß Unternehmen in aller Rücksicht verdient hätte. Der Herr Hofrath Meusel sollte daher dieß Werk ganz, nach einer zweckmäßigen Einrichtung, umarbeiten; und welcher Künstler und Kunstliebhaber würde da nicht alles beytragen, um ihn zu unterstützen? Denn so wie es jetzt ist, kann es nicht benutzt werden. Auch wünscht das Kunstpublikum eine beßere Einrichtung als die gegenwärtige, und nicht so schlechten Druck und Papier.

Papillon.

37. Traité historique et pratique de la Gravure en bois, par *J. M. Papillon*, Graveur en bois et ancien Associé de la Société académique des Arts. Tome I. contenant toute la partie historique. Tome II. contenant tous les principes de cet art. à Paris 1766. in gr. 8.

Herr von Heinecke sagt in seiner Idée générale d'une Collection d'Estampes, p. 150. daß Papillon den Marolles und Florent le Comte, in Absicht der Meynungen über die alten Holzschnitte, an groben Fehlern weit übertroffen habe rc. Und in der That, obgleich Papillon ein vortreflicher

Formschneider war, welches die Stücke beweisen, mit denen sein Buch ausgeziert ist, so war er dem ohngeachtet ein schlechter Geschichtschreiber seiner Kunst, der so manchen Liebhaber irre leitet.

38. Joachim von Sandrart deutsche Akademie der Bau- Bildhauer- Mahler- und Stecher-Kunst. Mit Künstler-Portraiten und vielen andern Kupfern. Nürnberg 1679. 2. Theile in gr. Fol.

Sandrarts Werk ist das erste große Werk, was über Künste überhaupt erschienen ist; und ob es gleich nicht frey von Fehlern ist, so ist es zu bewundern, daß damals ein so großes Werk erscheinen konnte. Ganz für seine Kunst eingenommen, hat Sandrart als Mahler, während seines ganzen langen Lebens, hier alles mögliche geleistet.

Strutt.

39. A biographical Dictionary, containing an historical account of all the Engravers from the earliest period of the art of Engraving to the present time; and a short liste of their most esteemed works. With the Cyphers, Monograms,

and particular Marks, used by each Master, accurately copied from the originals and properly explained. To which is prefixed, an Essay on the rise and progreſs of the art of Engraving both on Copper and on Wood. With several curious specimens of the performances of the most ancient Artists. By *Joseph Strutt.* Vol. I. II. London 1785. in gr. 4.

Der Verfaßer, ein verdienſtvoller Kupferſtecher, vorzüglich in der punctirten Manier, rühmt in der Vorrede ſeines Werks, daß er darinn mehr als 3000. Künſtler angeführt habe, und daß Baſan nicht mehr als 1000. enthalte. Dieſe große Anzahl macht aber nicht den Werth dieſes Buchs, zumahl da er viel unbekannte und unbedeutende Stecher angeführt hat. Es wäre zu wünſchen, daß er uns gute Nachrichten über die lebenden Künſtler Englands und ein Verzeichniß ihrer vorzüglichſten Werke mitgetheilt hätte; eben dieſe hat er ganz übergangen, um vielleicht nicht manchen ſeiner Freunde zu beleidigen. Dieß Werk iſt aber vorzüglich Liebhabern deßwegen zu empfehlen, weil Strutt ſelbſt als Künſtler über das Theoretiſche und Practiſche ſei-

ner Kunst nachgedacht, und das Characteristische der Künstler richtig vorgetragen hat.

Vasari.

40. Vite de più excellenti Pittori, Scultori e Architetti. d. *Giorgio Vasari.* Tom. I. II. III. Roma 1759. in 4.

Man tadelt den Vasari, daß er viel Unrichtiges enthalte, und über die Florentinischen Künstler zu partheyisch urtheile. Diese Biographien der beßten italiänischen Mahler, Bildhauer und Architecten kamen zuerst zu Florenz in 3. Bänden mit den Künstler-Portraiten in Holzschnitt heraus. Liebhaber ziehen diese alte florentinische Ausgabe von Ao. 1568. der neuern vor; allein die letztere hat deswegen ihre entschiedene Vorzüge, weil die Künstler-Portraite alle radirt sind, und der gelehrte Prälat Bottari solche mit vielen Betrachtungen und Zusätzen vermehrt hat.

Walpole.

41. Anecdotes of Painting in England, with some account of principal Artists; and incidental notes on other arts; collected by the late M.

George Vertue; and new digested and publish'd from the original Mſſ. by M. *Horace Walpole.* The third edition, with additions. 4. Vol. London 1782. in 8.

Walpole hat mit vieler Einsicht des Manuscript des George Vertue benutzt; wir werden bey der englischen Schule unseres Handbuchs vortheilhaften Gebrauch von diesem Werke machen.

42. A Catalogue of Engravers, who have been born, or resided in England; digested by M. *Horace Walpole*, from the Mſſ. of *George Vertue;* to which is added an account of the life and works of the latter. London 1782. in 8.

Dieser Catalog enthält in chronologischer Ordnung alle Kupferstecher, welche vom Anfange bis auf gegenwärtige Zeit in Engelland gelebt und gearbeitet haben.

Hüsgen.

43. Heinrich Sebastian Hüsgens artistisches Magazin; enthaltend das Leben und die Verzeichniße der Werke der Frankfurther- und anderer Künstler ꝛc. In 8. Frankfurth am Mayn, 1790.

Herr Hüsgen hat als Kenner und Kunstgelehrter, in diesem kleinen Werke, das wir nur beßer gedruckt zu sehen wünschen, viel geleistet; besonders sind seine Leben der Künstler, und die Verzeichnisse ihrer Arbeiten, richtiger als in vielen andern Werken angezeigt.

Einleitung.

I.

Einige Grundsätze der Mahlerey und ihrer Verhältnisse mit der Kupferstecherkunst.

Wir wollen hier auseinander zu setzen suchen, wie ein Kupferstich mit dem Gemählde zu vergleichen ist, und welche Würkung man in dieser Rücksicht fordern kann? Es ist der Fall sehr oft, daß Personen, welche in einem Kupferstiche nicht die nämlichen Schönheiten ausgedrükt finden, die das Gemählde enthält, sich einen nachtheiligen Begriff von der Kupferstecherkunst überhaupt machen; sie fordern von dem Künstler was er durch seine einzigen Mittel die er hat, durch Weiß und Schwarz, nicht auszudrücken vermag. Sie bemerken nicht daß der Kupferstecher und Mahler das sind, was der Uebersetzer seinem Dichter ist. Bey der Unmöglich-

keit alle Schönheiten des Mahlers oder der Dichters, von einem Original überzutragen, so bemühen sich Kupferstecher und Uebersetzer alles zu leisten was entweder Kunst oder Sprache für ihr Original vermag; haben nun beyde ganz diese Pflichten erfüllt, so kann auch nie mehr von ihnen gefordert werden.

Folgender Aufsatz ist in einer freyen Uebersetzung aus dem Werke eines unbekannten englischen Schriftstellers genommen, und Herr J. C. Füßlin hat ihn seinem raisonnirenden Verzeichnisse der vornehmsten Kupferstecher und ihrer Werke vorgedruckt. Allein so viel Verdienst auch dieser Aufsatz hat, so enthält er manche Unrichtigkeiten und Wiederholungen. Auch sind die Sätze nicht allemal so geordnet, daß sie dem studierenden Leser faßlich werden. Man hat daher so viel als möglich zu berichtigen gesucht, und sich nicht genau an das Original gebunden.

Gemählde und Kupferstich, sagt der Verfasser, unterscheiden sich im Allgemeinen, ersteres durch sein Colorit mit dem Pinsel aufgetragen; lezteres durch die in Kupfer gegrabene und davon abgedrukte Darstellung des Gemähldes. Beyde Arten sol-

len nach ihrem Werthe und ihrer Verschiedenheit hier deutlicher auseinander gesezt werden. Gemählde und Kupferstiche haben einerley Regeln des Schönen, und sind sowohl in Absicht des Ganzen als auch in Absicht der einzelne Theile zu betrachten. Das Ganze kann zuweilen eine sehr gute Wirkung thun, obgleich dessen einzelne Theile wichtige Fehler haben; nachtheiliger aber ist es für die Würkung, und dem Kenner-Auge auffallender, wenn das Ganze, worunter man hier die Composition des Bildes verstehet, fehlerhaft ist, und man nur in einzelnen Theilen die Schönheiten aufsuchen muß. So kann zum Beyspiel im erstern Falle eine Gruppe von 3-4. Figuren schön gruppirt seyn; das Ganze kann die beste Wirkung thun, und bey genauer Prüfung können die Figuren einzeln betrachtet immer ihre Fehler haben. Wäre aber das Ganze schlecht gruppirt so würde dieß beym ersten Anblick dem Auge auffallender seyn; die Schönheiten der Figuren im Einzelnen würden sich erst nachher dem Auge entdecken. Folglich ist das schöne Ganze oder die gute Composition immer eine der ersten Eigenschaften eines Bildes.

Wenn aber, Gemählde oder Kupferstich, sowohl in seinem Ganzen als auch in seinen einzelnen Thei-

len schön seyn soll, so müssen richtige Zeichnung aller Theile, Anordnung, Haltung, richtige Verhältnisse aller nahen und entfernten Theile zu einander, oder Perspektive und richtige Vertheilung des Schatten und Lichts, nach der Natur und Möglichkeit dargestellt werden. Weiß nun der Künstler diese Eigenschaften seinem Bilde zu geben, so wird er auch schöne Formen zu wählen wissen, um Grazie und Ausdruck damit zu verbinden.

Unter der Zeichnung verstehen wir hier die allgemeine Anlage eines Stücks, welche die Vorstellung eines Gegenstandes oder einer Geschichte betrift. Diese Vorstellung erfordert eine historische Abbildung, und eine kluge Wahl der dabey vorgefallenen Umstände. Darunter ist zu verstehen, daß der Künstler den richtigen Zeitpunkt, den eigenthümlichen Charakter des Gegenstandes, und dessen beste Anwendung sowohl in seinen Haupt- als Nebenwerken, beobachten muß. In Ansehung der Wahl des rechten Zeitpunktes kann der Künstler sich nach den festgesezten dramatischen Regeln richten, welche ihn lehren daß er nur einen einzigen, nemlich den wichtigsten Zeitpunkt für seine Vorstellung wählen muß, ohne einen andern damit zu ver-

mischen. Wählt er zum Beyspiel bey der Vorstellung des Todes vom Ananias den Augenblick, da dieser todt zur Erde niedersinkt, so muß er nichts dabey anbringen, was entweder vorher oder nachher bey der Geschichte vorgefallen ist. Alle Theile seines Ganzen müssen sich auf den Hauptgegenstand concentriren; jeder Charakter muß sprechend und in die Handlung des Stücks gestimmt seyn.

Die Charaktere müssen nach dem Endzweck des Stücks gewählt werden. Ist das Bild historisch, so richtet der Künstler sich nach der historischen Wahrheit; ist es aus der heidnischen Götterlehre genommen, so wählt er die Charaktere so, wie die alten Dichter uns solche darstellen.

Der Künstler muß ferner diese Charaktere gut anordnen, und am rechten Orte anbringen, so daß die Hauptfiguren der Handlung zuerst ins Auge fallen, und die Aufmerksamkeit des Beobachters vorzüglich auf sich ziehen. Dieß ist eine der wichtigsten Regeln bey einem gut vorgestellten historischen Gegenstande: Um dieses zu bewirken müssen die Hauptfiguren nicht von den übrigen Figuren und Gruppen versteckt, sondern vielmehr gleichsam befreyt, doch immer so vorgestellt werden, daß sie nicht ein

eigenes Ganzes, sondern die wesentlichsten Theile eines Ganzen ausmachen. Man kann die Hauptfiguren auch noch dadurch herausheben, daß man das Hauptlicht auf sie fallen läßt, oder auch die lichten Parthien umher anlegt, und die Figuren in einen starken Schatten sezt. Allein letzteres kann nur selten angebracht werden, indem darzu ein besonderer Gegenstand gehört; einige Beyspiele davon findet man unt r denen von Rembrandt radirten Blättern. Ferner macht man die Hauptfiguren dadurch hervorstechend, wenn man ihnen den Ausdruck zu geben sucht, den die Ausführung der Handlung erfordert.

Das letzte Stück bey der Zeichnung überhaupt, oder beym Entwurfe, ist der Gebrauch guter Nebenwerke, worunter Nebenfiguren, Thiere, Landschaft, Gebäude und überhaupt alles verstanden wird was zu dem ganzen Gemählde gehört. Alle Dinge müssen mit dem Hauptgegenstande in Verbindung stehen, oder ihm untergeordnet seyn. Darinne fehlte z. B. Bassano oft bey seinen Gemählden aus der Bibel, daß er den Vorgrund mit vielem Vieh anfüllte, und mehr ein gutes Viehstück lieferte; man ist genöthiget, die Hauptfiguren zu suchen, und ent-

deckt sie oft in einem Winkel des Gemähldes, wo man sie nicht vermuthete. Hingegen findet man daß der Landschaftmahler seine Stücke oft mit historischen Figuren ausstaffirt und solche zu Hauptfiguren macht, da sie doch in seiner Landschaft als Nebensache stehen sollten. Inzwischen ist Bassano's Fehler weit größer, weil bey ihm das Wichtigste der Kunst, die Vorstellung menschlicher Handlungen, minder wichtigen Nebenwerken weichen muß; woraus ohnfehlbar die Verwirrung entsteht, daß dadurch weder die Geschichte noch die Landschaft zur Hauptsache wird.

Einige Gegenstände erfordern freylich gewissermaaßen diese Vermischung beyder Endzwecke. Wenn z. B. Apollo die Heerden des Admetus weidet, so erwartet man vom Künstler eine schöne Landschaft, und den schönsten Gott. Da nun äusserst selten der große Landschaftmahler auch eben so groß als Historienmahler seyn kann, so finden wir daher oft in den berühmtesten Landschaftgemählden, daß ein anderer großer Figuren-Zeichner die Landschaft staffirte, um das Gemählde vollkommen darzustellen.

Wenn nun alle diese Regeln beobachtet werden; wenn man den wahren einzigen Zeitpunkt wählt;

Karaktere die zur Hauptsache gehören, gebraucht, und diese so anbringt, daß die Geschichte dadurch den grösten Eindruck auf den Beobachter macht; wenn endlich die Nebenwerke zur Hauptsache harmonieren, und den Hauptgegenstand noch mehr herausheben, so ist die Geschichte gut vorgetragen und Zeichnung oder Entwurf vollkommen.

Das zweyte, was in Ansehung des Ganzen beobachtet werden muß, ist die Anordnung, wodurch die Kunst, die Figuren wohl zu gruppiren, und die verschiedenen Theile eines Gemähldes auf die Hauptsache zu intereßiren, verstanden wird. Die Gränzen der Zeichnung giengen, nach dem so eben entwickelten Begriffe so weit, daß die Figuren die Geschichte auf eine rührende und zweckmässige Art darstellen: Es kann aber dem Gemählde immer noch die angenehme Zusammensetzung fehlen, welche zur höchsten Würkung für das Auge nothwendig ist. Diese Zusammensetzung muß durch gute Anordnung ausgeführt werden.

Der Karton Raphaels zu Hamptoncourt, welcher die Predigt des Apostels Paulus zu Athen vorstellt, ist in Absicht der Zeichnung vollkommen, und die Charaktere sind vorzüglich so dargestellt, daß sie die

Geschichte auf eine zweckmäßige Art vorstellen; allein an der angenehmen Zusammensetzung des Gemähldes fehlt noch viel. Hätte Rubens die Anordnung der einzelnen Theile, und Licht und Schatten zu vertheilen gehabt, so würde die Wirkung des Ganzen vollkommener seyn.

Der Unterscheid zwischen Zeichnung oder Entwurf, und der Zusammensetzung durch gute Anordnung, würde also hier deutlich auseinander gesetzt seyn: Wir wollen leztere nun noch etwas mehr erklären.

Die Erfahrung lehrt, daß Ein Gegenstand auf einmahl für unsere Sinnen hinreichend ist; daher ist die Einheit oder ein Ganzes das nothwendigste Stück bey einem Gemählde. Bey einem vielfachen Anblick, muß das Auge immer das Gemählde als Einen Gegenstand, oder als ein Ganzes überblicken können, sonst wird es nicht befriedigt werden; es kann sich dem ohngeachtet bey einzelnen Theilen verweilen: Wenn es aber bloß in seinen einzelnen Theilen gefällt, so ist es ein armseliges Werk, und gleicht einer Maschine, deren Federn, Räder rc. zwar schön gemacht sind, aber für das Ganze nicht zusammenpassen, und daher nicht die gehörige Würkung thun.

Die Anordnung, oder die Kunst die Figuren und einzelnen Theile eines Gemähldes zu gruppiren und mit einander zu verbinden, ist demnach ein wichtiges Stück, welches viel beyträgt, um ein schönes Ganzes in der Mahlerey darzustellen. Sind die Theile ohne Verbindung unter sich zerstreut, so bleiben sie bloß Theile; durch eine kluge und angenehme Gruppirung werden sie aber gleichsam eine Masse und ein Ganzes.

Es ist eine große Kunst bey Anordnung der Gruppen, daß eine jede so gebaut ist, daß die Figuren, woraus sie besteht, sich auf eine vortheilhafte Art darstellen, und eine jede ihre besondere Handlung zeigt.

Keine Gruppe ist schön ohne Contrast, oder entgegengestellte Theile und Characterzüge unter einander. Die Einförmigkeit in der Stellung, Handlung oder dem Ausdruke bey gruppirten Figuren, und überhaupt Wiederhohlungen, ermüden das Auge. Im obgedachten Karton zu Hamptoncourt, wo Paulus zu Athen predigt, ist der Contrast der Figuren vortreflich; hingegen ist die Gruppe der Apostel in dem Karton vom Tode des Ananias einförmig und unangenehm, weil der Contrast darinne fehlt.

Der Contrast wird nicht nur von einer Gruppe, sondern auch bey den verschiedenen Figuren und Gruppen unter einander, auch überhaupt bey allen Theilen, woraus das Gemählde besteht, erfordert.

In dem vortreflichen Karton Raphaels von den Aposteln vor den Thüren des Tempels, sind die Figuren der Hauptgruppe meisterhaft contrastirt. Die nächst dabey befindliche Gruppe ist aber auf eben diese Art geordnet; welches, nebst den großen gewundenen Säulen, dem Gemählde eine unangenehme Einförmigkeit giebt.

Ein kluger Mahler wird sich daher bey allen seinen Gruppen, Zusammenstellungen und Contrasten, hüten, daß man seinem Gemählde die Kunst nicht zu sehr ansieht. Er muß immer dabey ein treuer Nachahmer der edeln Natur seyn; er muß seine Theile so zu verbinden wissen, daß das Ganze nicht bloß ein Werk der Kunst, sondern ein Werk des Zufalls zu seyn scheint. In dem Stücke vom Opfer zu Lystra ist der Kopf des Ochsen vermuthlich in der Absicht niedergebogen, damit die umstehenden Figuren desto besser mit einander gruppiren: Die Stellung ist ganz für den Ochsen passend, und das Ganze ist mit so viel Klugheit ausgeführt, daß alles

natürlich scheint, obgleich die Figuren mit viel Kunst angeordnet sind. Der übrige Theil der Gruppe ist ein Beweis des Gegentheils; denn man bemerkt eine Menge von Köpfen, die bloß zur Ausfüllung des leeren Platzes da stehen.

Da die Einheit des Gegenstandes, oder das Ganze, ein wesentliches Stük von der Schönheit eines Gemähldes ist, so folgt daraus, daß diejenigen Zusammensetzungen, welche nur aus Einer Gruppe bestehen, die vollkommensten sind. Alle Gegenstände erlauben freylich diese genaue Einschränkung der Einheit nicht. In diesem Fall müssen die verschiedenen Gruppen, vermittelst einer klugen Vertheilung des Lichts, so miteinander verbunden werden, daß sie zusammen doch nur ein Ganzes ausmachen. Da sich die Einheit des Ganzen verliert, wenn zu viel Theile angebracht werden, so folgt daraus, daß der Hauptanblick zerstreut wird, oder daß das Auge keine Ruhe hat; daher man nicht zu viel Gruppen in ein Gemählde bringen muß.

Die besten Künstler sind der Meynung, daß höchstens drey Gruppen in einem Gemählde zuzulassen sind. Inzwischen erfordern einige Gegenstände, als Schlachten, Triumphe, Versammlungen rc. ei-

ne große Anzahl von Figuren, und folglich eine Verbindung vieler Gruppen. Bey deren Ausführung muß man alle mögliche Kunst anwenden, ein gutes Ganze mit Wahrheit darzustellen. In den Figuren muß eine angemessene Anordnung herrschen, ohne Einfluß auf das ganze Gemählde zu haben; eben so wie ein Schriftsteller sich der Deutlichkeit befleissigen muß, wenn er gleich eine dunkle Materie abzuhandeln hat.

In Ansehung der Anordnung ist noch zu erinnern, daß man auch auf die Gestalt und Form der Gruppen Acht geben muß. Michael Angelo hielt die pyramidalische Form für die beste; und diese hat für das Auge etwas schönes, welches bey andern Formen nicht die Würkung thut. Die Gruppe der Apostel in Raphaels Karton, von Uebergebung der Bindeschlüssel, in gleichen die von den Aposteln im Karton vom Tode des Ananias, scheinen beyde etwas schwer oder plump; dieß kömmt bloß daher, weil sie die Form eines Parallelograms haben. Ueberdieß giebt die pyramidalische Form die meisten Abwechslungen; denn man kann den Vertikalwinkel der Gruppe nach Belieben schärfer oder stumpfer machen. Man darf auch nur ein Seg-

ment, oder einen Ausschnitt von Triangel wählen, wodurch die Mannichfaltigkeit noch mehr vermehrt wird. Die Raphaelschen Kartons geben wenig Beyspiele von der schönen Form der Gruppen. In den Gemählden des Salvator Rosa, vorzüglich aber in denen Poußin's, findet man deren schon mehrere.

Wenn der Mahler nunmehr seinen Gegenstand, den er mahlen will, bestimmt hat, so muß er sich eine Form von Gruppe wählen, die sich am besten dazu schikt; und in diese muß er seine Figuren so nahe, als es ohne Zwang möglich ist, zu bringen suchen. Es ist darunter zu verstehen, daß die Gestalt der Gruppe nicht ein Ohngefähr sey, sondern vom Mahler wohlbedächtig bestimmt werde.

Das dritte Stück bey einem Gemählde, in Ansehung des Ganzen, ist die Haltung; darunter die verschiedenen Stuffen oder Grade verstanden werden, nach denen ein naher oder entfernter Gegenstand stark oder schwach ausgedrückt wird. Eine sanfte allmählige Verschmelzung von Licht und Schatten, trägt viel zur Wirkung des Ganzen bey: Wenn diese fehlt, so scheinen die entfernten Theile mit denen des Vorgrundes sich zu vermischen, und gleichsam von ohngefähr in das Gemählde zu kommen.

Sind nun die entfernten Figuren nach dem Verhältniß der Größe in denen sie mit den Vorder-Figuren stehen, richtig bestimmt, aber doch ohne Haltung vorgetragen, so glaubt man die Einwohner von Lilliput und Brobdignac beysammen zu sehen. Die Haltung überhaupt hat della Bella in seinen Kupferstichen vortreflich beobachtet; hingegen vermißt man in den Blättern des Tempesta sehr oft dieß so nöthige Stück.

Mit der Haltung stehen die Regeln von der Uebereinstimmung (Harmonie) in genauer Verbindung, weil sie ebenfalls viel zur Wirkung des Ganzen beyträgt. Diese Harmonie ist in der Mahlerey von sehr wichtigen Folgen. Eine kluge Anordnung, wo Haltung und Harmonie herrscht, rührt auch beym Anblick den Nichtkenner. Bey einem Gemählde hängt auch vorzüglich die Wirkung vom Colorit mit ab, und ein gutes Colorit kann ohne Harmonie der Tinten untereinander nicht bestehen. Eine Zusammenstellung von Farben welche nebeneinander das Auge beleidigen, und oft der Hauptsache schaden, ist ohne Harmonie. Bey Kupferstichen findet diese nur in Rücksicht der Schattirung statt. Durch verhältnißmäßige Schrafierung wird dadurch Hal-

tung in den Kupferstich gebracht, wenn der Künstler solche nach den nahen und entfernten Theilen, nach den Graden der Stärke und Schwäche, richtig anzubringen weiß; dadurch wird eine genaue Verbindung aller Theile über das Ganze verbreitet. Bey Skizzen und radirten Blättern findet man nicht allemahl Harmonie beobachtet; aber unentbehrlich ist sie für ausgeführte Zusammensetzungen.

Die Perspective bestimmt das Verhältniß aller nahen und entfernten Theile, und diese Theile nach ihrer Lage untereinander, nach welcher sie mehr oder weniger Verkürzungen haben müssen. Die Perspective ist mit der Haltung auf das genauste verbunden. Jene giebt die Umrisse an, und diese füllt sie aus. Ohne hinlängliche Kenntniß der Perspective würde ein Mahler nichts als ein steifes fehlerhaftes Werk liefern können; denn wie könnte der Mahler, ohne richtige Verhältnisse naher und entfernter Theile, ohne die edeln Verkürzungen, welche die vielen Stellungen der Figuren erfordern; wie könnte er da ein gutes Ganze hervorbringen? Aber auch mit den Verkürzungen muß der Mahler vorsichtig handeln, und nur edle Wahrheit, edle Stellungen und richtige Charakteristik leidenschaftlicher Würkungen

gen

gen nachahmen. Er kann sonst sehr leicht in das Unedle und Gesuchte fallen. Rubens ist in Ansehung seiner Verkürzungen berühmt; dieß findet man vorzüglich in seinen Plafonds in der Kirche zu Antwerpen.

Das letzte Stück worauf die Wirkung des Ganzen beruht, ist eine kluge Austheilung des Lichts. Bey Kupferstichen ist diese sehr wichtig: Denn in einem Gemählde wird solche schon einigermaaßen durch die Harmonie des Kolorits ersetzt; ein Vortheil, den die Kupferstiche nicht haben. Ist die Zeichnung, Anordnung, Haltung, Perspective, gleich noch so vollkommen schön und richtig, so erhalten wir, wenn dieser wichtige Theil fehlt, anstatt eines Ganzen, ein Stückwerk. Durch eine künstliche Austheilung des Lichts kann man sogar einer schlechten Anordnung eine gute Harmonie geben.

Die Hauptregel bey der Vertheilung des Lichts ist, große Massen davon anzubringen. Zerstreute Lichtmassen stöhren das Ganze; man glaubt mehrere Hauptgegenstände zu sehen, da doch einem einzigen alle übrige untergeordnet seyn sollen. Dieß gilt vom Gemählde und vom Kupferstich. Titians Gleichniß von einer Traube ist schön, und macht

die Sache von der Austheilung des Lichts deutlich: Denn fällt das Licht auf die ganze beleuchtete Seite der Traube auf einmahl, so giebt sie uns einen Begriff von den großen Lichtmassen, welche das Ganze ausmachen; sind aber die Beeren abgepflückt, und zerstreut auf einem Tische, und das Licht fällt auf eine jede insbesondere, so sieht man kein Ganzes mehr.

Dieß sind nun die wichtigsten Stücke welche vorzüglich zur Wirkung des Ganzen beytragen. Nun noch einige Bemerkungen über die Theile insbesondere. Zu diesen gehören vorzüglich die Zeichnung im eigentlichen Verstande, Ausdruck und Grazie. Diese Eigenschaften folgen, der Ordnung nach, erst nach jenen. Denn in dem richtigen Vortrage der einzelnen Theile, aus denen das Ganze zusammengestellt ist, liegt die Vollkommenheit des Ganzen.

Durch die Zeichnung im eigentlichen Verstande verstehen wir hier die Richtigkeit der Umrisse; ohne deren gründliche Wissenschaft findet keine richtige Darstellung der Natur statt. Alles wird das Auge beleidigen. Eine unrichtige Zeichnung ist ein widriger Gegenstand. Inzwischen kann eine Zeichnung für manchen erträglich seyn, wenn sie gleich in ei-

nem gewissen Grade unvollkommen ist. Kenner der Kunst und der Anatomie werden aber jeden Fehler bemerken.

Der Ausdruck ist das Leben und die Seele der Mahlerey. Er bestehet in einer richtigen Darstellung der Leidenschaften und der Charaktere, welche entweder durch Stellung oder Bewegung des Körpers, oder durch die Gesichtszüge ausgedrückt werden. Von der ersten Art des Ausdrucks sind die Kartons von Raphael ganz voll. Von dem Ausdrucke der Charactere und Sitten in starken Zügen ist Hogarth ein unnachahmlicher Meister.

Die Grazie besteht in einer solchen Anlage der Theile einer Figur, daß daraus eine schöne, gefällige Stellung entsteht. Diese beruht wieder auf einem gut gewählten Contrast und der Leichtigkeit in der Stellung. Der Contrast ist bey einer einzelnen Figur eben das, was er bey einer Gruppe ist; nehmlich eine gute Entgegenstellung aller Theile untereinander. Er äussert sich in allen Theilen der Figur. In Ansehung des Körpers besteht der Contrast in einer leichten natürlichen Wendung, wo die einwärts gebogenen Linien denen auswärts laufenden entgegengestellt sind; davon ist der Apostel Pau-

lus im Karton vom Opfer zu Lystra ein Beyspiel. In Ansehung der Glieder besteht er in der Abwechselung der ausgestreckten und verkürzten Glieder. Des Michael Angelo Beyspiel von der pyramidalischen Form kann man hier ebenfalls anwenden, in dem solche sowohl einer einzelnen Figur, als einer ganzen Gruppe, viel Grazie und Schönheit giebt. Es ist hier der Ort nicht diese Materie weiter abzuhandeln; wir verweisen diejenigen, die mehreres hierüber nachlesen wollen, auf Hogarths meisterhafte Zergliederung der Schönheit.

Die Grazie beruhet auf dem Contrast. Man muß aber nie vergessen, daß dieser allemal mit einer natürlichen Leichtigkeit verbunden seyn soll. Man kann dem Körper eine Wendung geben, man darf ihn aber nicht verzerren. Alle gezwungene Stellungen sind zu vermeiden, und nur solche Bewegungen zu wählen, welche sich in der Natur, die das Leichte, Ungezwungene liebt, finden.

Was jezt über die Grazie ist gesagt worden, passet auf alle Figuren aus allen Ständen. Auch hier ist bloß die pittoreske Grazie darunter verstanden, und nicht diese welche aus dem Ansehen oder Character einer Person entsteht; die pittoreske Grazie

findet statt bey allen Figuren, so wohl bey einer Gottheit Raphaels, als den Bettlern Callots. Die charakteristischen Zeichen der andern Art von Grazie müssen durch den Ausdruck bestimmt werden.

Zu diesem allgemeinen und vornehmsten Regeln, nach welchen der Künstler sein Gemählde bearbeiten muß, folgen hier noch einige Bemerkungen über die Ausführung. Durch die Ausführung wird hier verstanden die Manier, durch welche der Künstler seinen Gegenstand auszudrücken sucht.

Jeder Künstler hat seine eigene Manier; deren jede, in so fern sie mit obigen Regeln in Verbindung stehet, ihr eigenes Verdienst hat.

Eben diese ist es, wodurch wir den Künstler von andern unterscheiden lernen; eben diese ist es welche der Kunstkenner studirt hat, um einen Raphael, Titian, Rubens ꝛc. einen Potter, Both, Berghem, u. a. m. zu unterscheiden. Auch eben dieß ist hier vom Kupferstecher zu verstehen, der sein Original, das er copirt, durch seine ihm eigene Manier auszudrücken sucht, welche mit dieser des Mahlers doch allemal in genauer Verbindung stehen muß; daher wird schon durch gute Kupferstiche allein der studirende Künstler auf die Manier des

Mahlers geführt, welche der Kupferstich ihm darstellte. Freylich wird er noch, ohne das Original gesehen zu haben, immer eine unvollkommene Idee sich machen; er wird aber weit leichter, durch die Kenntnisse der Kupferstiche, die Mahler unterscheiden lernen.

Was hier von der Manier des Künstlers gesagt ist, darunter ist nicht, nach dem gewöhnlichen Kunstausdruk, der manirte Künstler mitbegriffen; denn dieser zeichnet sich dadurch aus, daß er der Natur weniger getreu ist, und mehr seinen eigenen Gedanken folgt; oder daß in seinen Gemählden mehr Manier als Natur herrschend ist. Beyspiele davon finden wir beym Golzius, Spagnolett, Tempesta, Perelle, und mehrern andern. Künstlern dieser Art wird man gemeiniglich eine beständige Einförmigkeit in ihren Werken ansehen, anstatt daß die Natur ihnen unzählige Abwechselungen an die Hand geben würde.

Ueberhaupt ist nur der ein wahrer Künstler zu nennen, der die Natur copirt, und sie da, wo er sie unedel findet, durch seine Begriffe vom Schönen zu heben weiß. Von einem solchen Künstler erwartet man auch eine freye und geistreiche Aus-

führung, welche darinne besteht, wenn er den Gegenstand aus seiner Seele, mit eben dem Geist und Leben, als er sich solchen darstellte, mit Festigkeit überzutragen weiß.

Zu allen oben erwähnten Grundregeln und Anmerkungen, wollen wir noch eine kurze Vergleichung hinzufügen, was so wohl Gemählde als Kupferstiche, für Vorzüge unter einander haben. Daraus wird sich ihr besonderer Werth, Nutzen und Gebrauch bestimmen lassen.

In der Zeichnung und Zusammensetzung sind die Wirkungen bey beyden einerley. Ein Kupferstich zeigt solche in eben der Stärke und Bedeutung als ein Gemählde.

In Ansehung der Haltung hat ein Gemählde den Vorzug. Der Duft, die Zwischenluft, den die Entfernung einer Sache giebt, kann weit deutlicher durch Farbe und Pinsel ausgedrükt werden. Ein Kupferstich kann solche nur einigermaaßen ausdrüken, und folglich nur einen unvollkommenen Begriff davon geben. Er bringt uns nur auf die Gedanken, was der Gegenstand für eine Wirkung in seinen Naturfarben thun müsse. Wir haben schon einen

Begriff, wie sich die Natur in solchen Fällen zeigt; und der Kupferstich erinnert uns gleichsam nur daran.

In Absicht auf die Vertheilung des Lichts lassen sich die Gemählde mit dem Kupferstiche nicht durchaus vergleichen. Der Mahler kann, durch seine vielfachen Tinten, den Uebergang vom Licht und Schatten in unendlichen Abwechselungen ausdrücken; da der Kupferstecher sich bloß durch Weiß und Schwarz helfen muß. In Kupferstichen lassen sich die Regeln von Licht und Schatten gewissermaaßen noch bestimmter anbringen, als in Gemählden. Denn da das Kolorit das Auge verführt, so wird schon ein Aug des Kenners darzu erfordert, um die Wirkung des Lichts von der bloßen Wirkung des Kolorits zu unterscheiden; in einem Kupferstiche hingegen bemerkt auch der Nichtkenner die Masse des Lichts, und kann deren Austheilung durch alle Mitteltinten nachfolgen. Hierzu kommt folgender Umstand: Wir finden oft, selbst bey guten Meistern, daß in ihrem Kolorit wenig oder keine Harmonie ist; in diesem Falle ist ein schöner Kupferstich von einem solchen Gemählde besser als das Gemählde selbst. Denn er stellt nur das Schäzbare des Originals vor; und das, was das Auge beleidigt, fällt hier weg.

Beym Ausdruck hat der Mahler vor dem Kupferstecher merkliche Vorzüge. Die Stärke des Ausdrucks liegt eben so sehr in dem Kolorit als in der Veränderung der Züge; ja diese haben ohne Farben oft eine ganz andere Wirkung. Wenn heftige Leidenschaften bloß durch die Linien der Zeichnung angedeutet werden, so fallen sie zuweilen ins Groteske; die Farbe macht die verstellten Züge erträglicher. Die aufschwellenden Augen der vor Zorn wüthenden Menschen geben häßliche Züge, wenn der Pinsel nicht durch das wahre Kolorit, welches das erhizte Blut anzeigt, der Leidenschaft den gehörigen Charakter giebt. Man frage den Kupferstecher, warum er dem sterbenden Hieronymus des Dominichino, von Jakob Frey gestochen, warum er diesem nicht den wahren Ausdruk geben konnte? Warum gab er ihm eine ängstliche leidende Miene, statt der Züge eines schmachtenden, sich nach der Auflösung sehnenden Heiligen, den man in Ohnmacht sieht? Der Künstler wird nicht ohne Grund antworten, daß er so viel gethan als seine Kunst durch Striche vermochte, und daß ihm der Pinsel eines Dominichino gefehlt habe, um seinen Umrissen durch die blasse Farbe des Todes den rechten Nachdruck zu geben. Das ver-

schiedene Alter des Menschen, die blühende Jugend, die blassen Wangen des Kranken, ꝛc. alle diese Vorstellungen müssen charakteristische Kennzeichen durch den Pinsel erhalten. Dieser muß bey einem Portrait die mannichfaltigen Nüanzen der Haare und der Gesichtsfarbe, bey Thieren die vielen Arten von Wolle und Federn, bey Landschaften die verschiedenen Tinten der Jahrs- und Tagszeiten, vorstellen. Eben dieser mahlt einen heitern Himmel im Sommer, eine schwüle Luft am Mittage, die blaulichte purpurne Farbe der Berge, nachdem sie weit oder nahe liegen, das graue Mooß alter Ruinen, das mancherley Grün, Gelb und Braun der Blätter und des Erdbodens, kurz alle Farben welche die Gegenstände in der Natur haben; und dieses trägt zu einem richtigen Ausdruk der Natur unendlich viel bey. Anstatt aller dieser Vortheile kann der Kupferstecher bloß die Gestalt der Dinge angeben, und die verschiedenen Grade des Lichts andeuten. Daher sieht man z. B. in den sanften Pinselstrichen des Claude Gelee oder Lorrain die lebhafteste Schilderung der Natur; und dieß macht seine Gemählde unschäzbar, da seine radirten Blätter nur trokene Abrisse von dem sind, was er nicht ausdrücken konnte.

Ein Kupferstich verliert ferner bey Vergleichung mit einem Gemåhlde, weil er nicht die verschiedenen Nůanzen der Luft andeuten kann. So kann z. B. der Kupferstecher durch Schwarz und Weiß den fůrchterlichen rothen Schein der Luft, der durch eine nåchtliche Feuersbrunst entsteht, keinesweges vorstellen. *Van der Velde*, *Zeemann* u. s. f. suchen den schauervollen Anblick einer in Brand gerathen Schifsflotte darzustellen; der Kupferstich kann nur einen åusserst schwachen Begriff davon geben. Eben so wenig ist der Grabstichel fåhig, das Durchscheinende des *Kolorits* auszudrůken. Das Durchscheinende entstehet aus der Verschmelzung verschiedener Tinten ůber einander, so daß man solche gleichsam besonders entdekt. Braucht man nur eine Farbe, so scheint der Kőrper undurchsichtig. Eine schőne Fleischfarbe entsteht aus einer durchscheinenden Haut, die ůber unzåhliche Blutgefåsse, die durchschimmern, gespannt ist. Wenn der Mensch stirbt, so stokt der Umlauf des Blutes, die frische Farbe geht ins Blaßgelbe ůber, und die Todesfarbe tritt an ihre Stelle. Der Mahler allein ist so glůcklich, dieses nachahmen zu kőnnen. Der Kupferstecher kann nur auf einerley Art diese Natureigenschaf-

ten, und so manche andere deren Anführung hier zu weitläufig seyn würde, weil sich solche ein jeder leicht selbst erklären kann, durch seine Kunst ausdrücken.

So sehr sich auch einige ältere und neuere Kupferstecher bemüht haben, ihre Platten mit Farben abzudruken, um dadurch desto besser ihr Original nachzuahmen; so kommen doch die besten Muster, welche wir davon haben, keinem Oehlgemählde bey, das in Absicht seiner Kraft, Durchsichtigkeit und Verschmelzung, immer seinen Geist und Leben voraus behaupten wird, da jenes nur eine kalte Nachahmung bleibt, und mehr für den Liebhaber als Kenner ist, um dem erstern nur einigen Begriff von dem Kolorit des Originals zu geben. Kaum hatte man aber durch glükliche Versuche alles geleistet was in der Kunst bunt abzudruken nur möglich war, so wurden bald nachher durch Franzosen und Engelländer eine Menge bunter mittelmässiger Kupferstiche zu Markte gebracht; man druckte nicht mehr mit Farben, sondern bemahlte bloß den Kupferstich mit trokenen Farben welche aufgerieben wurden, bloß um geschwinder eine Anzahl Blätter zu liefern, welche man sich, ehe man diese List bemerkte, eben so theuer bezahlen ließ, als die so mit bunten Farben abgedrukt waren; wie z. B. die Blätter eines

Janinets die erstern bunten Medaillons, welche nach der Angelika Kaufmann in London gestochen sind, u. a. m. Nur selten erscheint anjezt ein colorirtes Blatt, welches das Gepräge des ächten Kunstfleisses zeigt; fast alle, nur wenige ausgenommen, sind Beweise der Brodtarbeit und Gewinnsucht der Künstler; sie reizen das Auge des Nichtkenners, der nicht eher seine Täuschung einsieht, als bis die aufgeriebenen Farben nach und nach sich verwischen. Die bekannten colorirten Blätter nach Raphael, Guercino u. s. f. von Volpato, Morghen und andern Meistern in Rom gestochen, die colorirten Römischen Aussichten und Monumente u. a. m. leiden hier einige Ausnahme; denn man sieht doch daß Künstlerhand daran arbeitete. Zudem sind die Farben alle naß mit dem Pinsel aufgetragen. Auch geben alle diese Blätter dem Liebhaber eine richtigere Idee von ihren erhabenen Originalen, als jene vorerwähnte.

Endlich hat, ohngeachtet aller Vorzüge eines Gemähldes, das Werk eines verdienstvolleu Kupferstechers, der nach den hier erwähnten Grundsäzen es vollendete, immer für den Kenner einen großen Werth; und für den studierenden Künstler ist die Kenntniß guter Kupferstiche immer ein sicherer Wegweiser zur Kenntniß der Gemählde.

II.

Anmerkungen
über
die verschiedenen Arten
der
Kupferstiche.

Was bisher über die Kupferstecherkunst gesagt worden ist, betraf bloß den theoretischen Theil dieser Kunst. Hier wollen wir noch etwas über den praktischen Theil anführen; nämlich: Wie die verschiedenen Arten der Kupferstiche entstehen. Dieß wird jeder Liebhaber und Sammler, dem es noch unbekannt ist, einen solchen Begrif im Kurzen geben, daß er dann selbst, so bald er die Behandlung weiß, ein richtiges Urtheil über den Werth seiner Blätter fällen kann.

Joseph Strutt sagt: „Daß jeder Kupferstich „zeigt, durch welche Behandlung er aus des Künst„lers Hand gekommen ist„. Dieß können wir auch mit ihm behaupten. Die Kupferstiche, so wie Gemählde, können in drey Hauptklassen geordnet werden; nämlich historische und allegorische Gegenstände, Landschaften, und Portraite. Die

verschiedenen, sowohl alten als neuern Arten auf Kupfer und Holz zu arbeiten, haben sich sehr vermehrt; und bis jezt kennt man deren zwölfe, wovon wir hier einen kurzen Begriff geben wollen.

1) Das Kupferstechen. Man zeichnet mit einer spizigen Nadel den Gegenstand auf die Platte; dieses nennt man mit der kalten Nadel arbeiten. Alsdann werden mit einem Instrumente von Stahl, dessen Spitze aus einem schiefen Vierek zugeschnitten ist, und der Grabstichel heißt, die Züge in das Kupfer geschnitten; dieß nennet man mit dem Grabstichel arbeiten, oder in Kupfer stechen. Diese Art ist vorzüglich für Portraite die angenehmste; wovon uns die Blätter von Edelink, Drevet, Nanteuil, Masson, Schmidt, Wille, Müller, Bause ꝛc. am deutlichsten überzeugen. Ein Kupferstich kann, wenn die Platte nicht zu leicht gearbeitet ist, und das Kupfer gut ist, 7. bis 800. gute Abdrüke geben.

2) Das Radiren und Etzen. Man überzieht eine glatt geschliffene Kupferplatte mit einer Masse aus Mastix bereitet, welches der Etzgrund heißt, den kein Scheidewasser angreift; dann arbeitet man mit einem spizigen Instrumente, welches Radiernadel heißt, den ganzen Gegenstand durch diesen

Etzgrund bis auf das Kupfer, und auch bey manchen starken Schattenparthien selbst in das Kupfer. Nach dieser Beendigung legt man einen Rand von Wachs um die Platte, und gießt Scheidewasser darauf, wo dann nur die eingegrabenen Theile davon tiefer gefressen werden; der Etzgrund bleibt unversehrt. Der Künstler muß dabey genau die Kraft seines Scheidewassers kennen, damit er weiß wie lange er solches auf der Platte lassen kann; auch muß er bey den Stellen, wo es nicht tief genug gefressen hat, diese Behandlung wiederholen, dabey aber die übrigen Stellen, wo es nicht mehr würken soll, mit einem Firniß bedeken, welches der Dekfirniß heißt. Dieser Kunst zu radiren haben sich die größten Mahler bedient, weil sie mit der Radiernadel ihren Gegenstand gleichsam nur auf die Platte zeichneten, und ihm das Geistreiche geben konnten, was oft kein Grabstichel vermag. Aus diesem Grunde sind die von grossen Mahlern selbst radirten Blätter ein lehrreiches Studium, weil in ihnen der wahre grosse Künstlergeist zu finden ist.

3) Das Arbeiten mit dem Grabstichel und der Radiernadel. Es werden die ersten Anlagen, auf die Platte, nach obiger Behandlung radirt; dann

wird

wird mit dem Grabstichel hineingearbeitet, und beyde Arten so vereinigt, daß sie bey großen historischen Stücken und bey Landschaften große Wirkung thun. Meisterstücke eines Augustin Carrache, eines Corneille Visscher, Gerard Audran, Jakob Frey, W. Woollet u. a. m. sind hiervon deutliche Beweise.

4) Die schwarze Kunst, welche der Obrist Siegen und Prinz Robert erfunden haben, wird von den Italiänern und Engelländern auch Mezzotinto genennt. Hierzu wird ein Instrument gebraucht, welches man die Wiege nennt. Mit diesem Instrumente, das lauter Kerben hat, werden auf die ganze Platte, über's Kreuz, Striche gemacht, so daß die Platte durchaus mit Strichen bedeckt wird. Auf diesen Grund wird die Zeichnung getragen; dann werden mit einem Instrument, welches der Schaber heißt, die lichten Parthien hervorgebracht: Nämlich es wird der eingearbeitete Grund, mehr oder weniger, oder auch glatt gearbeitet, je nachdem es die Nüanzen des Lichts erfordern; alles übrige, was von diesem Grunde stehen bleibt, sind Schatten-Parthien. Die vorzüglichsten Eigenschaften der schwarzen Kunst bestehen: In den sanften Ver-

schmelzungen; welches, bey historischen Stücken und Porträten hauptsächlich, die größte Würkung thut. Fleischpartien, fliegendes Haar, Drapperien ꝛc. vermag kein Grabstichel mit der Verschmelzung auszudrücken. Man überzeuge sich von den Meisterwerken eines Earloms, Greens ꝛc. Leider aber kann man von einer solchen Platte kaum etwa 100. gute Abdrüke machen, weil die verblasenen Theile und Uebergänge sehr bald durch die Hand des Druckers verwischt werden.

5) Holzschnitte zu arbeiten. Man nimmt eine glatte Holzplatte, von Birn- oder Buxbaum, und zeichnet darauf den Gegenstand; dann schneidet man mit scharfen Instrumenten, deren Formen verschieden sind, alle Umrisse, alle Schraffirungen und alle Züge, daß diese erhaben stehen bleiben, welche auf dem Papiere sich ausdrücken sollen. Diese Art Platten haben mit denen beweglichen Schriftplatten zum Bücherdruck viel Aehnliches; auf diesen drucken sich ebenfalls die Flächen der Buchstaben wie bey jenen die Flächen der Züge ab. Wir werden in der Folge beweisen, daß die Kunst mit Holzplatten zu drucken die älteste ist, und zur Erfindung der Buchdruckerkunst in Deutschland Gelegenheit gegeben hat.

6) Das Helldunkel, (Clair obscur) ist mit drey, auch vier Holzplatten abgedruckt. Auf der ersten werden die Umrisse gegraben; die zweyte ist für die starken Schatten, und die übrigen für die Mitteltinten. Die verschiedenen Theile der Platten machen ein Ganzes aus, und müssen alle auf ihren Gegenstand zusammenpassen; die Flächen dieser Platten werden mit Oehlfarbe jede besonders abgedruckt. Bey dieser Erfindung hat man den Endzweck gehabt, die Zeichnungen alter Künstler nachzuahmen. Der Graf Zanetti zu Venedig hat, mit glücklichem Erfolg und manchen Verbesserungen, eine Suite von 90. Zeichnungen nach Raphael und Parmesano in dieser Manier herausgegeben.

Unter diese Classe gehört auch die Art, mit Holz und Kupferplatten zu drucken, wodurch der Graf Caylus viel schöne Blätter in Zeichnungsmanier verfertigte. Auf die Kupferplatte brachte man die Contoure, und die starken und schwächern Schattenparthien, auf zwey bis drey Holzplatten; mit den Abdrücken dieser Platten ward so, wie vorerwähnt, verfahren.

7) Die gehämmerte Manier. Diese besteht bloß aus vereinigten Puncten, welche mit einem

kleinen Meisel und Hammer auf die Kupferplatte gehämmert werden; daher diese Art Opus Mallei genennet wird. Schon im vorigen Jahrhundert bedienten sich die Goldschmiede dieser Art; und Janus Lutma hat sie vervollkommnet, und einige von Kennern sehr geschäzte Platten verfertigt.

8) Die punktirte Manier. Diese besteht aus lauter Punkten welche erst vermittelst einer Radiernadel auf den Etzgrund einer Kupferplatte gemacht werden; alsdann werden solche durch Scheidewasser, wie beym Radiren, eingeezt, und hierauf durch die Radiernadel und den Grabstichel vereinigt oder in die gehörige Haltung gebracht. Oefters bedient man sich auch nur des Grabstichels, um das Fleisch sanfter und schmelzender vorzutragen. Die ältern Künstler, welche zu Rubens Zeit nach seinen Gemählden arbeiteten, haben die punktirte Manier sehr glücklich nur bey Fleischpartien angewendet.

Diese Manier ist nun gleichsam herrschend in Europa geworden, und hat leider oft den Grabstichel des beßten Künstlers verdrängt. England hat anjezt die meisten Künstler dieser Art, unter denen Bartalozzi im ersten Range steht.

9) Die Zeichnungs-Manier, welche die Zeich-

nungen in schwarzer Kreide, Röthel rc. täuschend nachahmt. Es wird über die Kupferplatten ein Etzgrund, mit feinem Sand vermischt, gezogen. Auf diesen wird dann die Zeichnung in Röthel oder schwarzer Kreide so gelegt, daß sie sich nicht verrücken kann. Dann werden mit einem Griffel alle Theile der Zeichnung, alle Schraffirungen, eben so übergangen als wenn man sie wiederhohlen wollte. Nach dieser Beendigung haben sich dann alle kleine Sandkörner, wo der Griffel gezeichnet hat, in den Etzgrund gedruckt; die Platte wird sodann wie gewöhnlich durch Scheidewasser geetzt, und abgedruckt. Man bedient sich bey dieser Arbeit mehrerer stumpfer sowohl als spitziger Instrumente, je nachdem es der Gegenstand erfordert. Auf diese Art werden in Frankreich die Studienblätter in Röthelmanier verfertigt, welche deswegen in einem geringen Preise sind, weil die Behandlung die leichteste und geschwindeste ist.

10) Getuschte Manier. Eine der neuern Erfindungen, welche die Engelländer Aquatinta nennen. Es giebt zweyerley Arten, in dieser Manier auf Kupfer zu arbeiten, und die getuschten Zeichnungen damit täuschend nachzuahmen. Beyde haben im

Wesentlichen vieles gemein, und bey beyden ist der zu feinem Puder gestossene Mastix das Haupterforderniß, wodurch das sogenannte Getuschte auf die Platte geetzt wird.

Bey der ersten und bekanntern Art wird die Platte, nachdem vorher die Umrisse darauf radiert und eingeetzt sind, mit obigem feinen Mastix übersiebt; dann über Kohlen gewärmt, damit der Mastix auf die Platte anschmelze. Auf diese Art entstehen zwischen jedem Mastixkörnchen unmerkliche Zwischenräume, auf welche hernach das Scheidewasser würken muß. Bey der Arbeit selbst wird hernach eben so wie bey der schwarzen Kunst verfahren, nur daß man bey dieser den Schaber, bey jener aber den Pinsel braucht, und mit einem schwarz gefärbten Deckfirniß, den das Scheidewasser nicht angreift, alle Lichtparthien deckt. Das höchste Licht wird zuerst gedeckt, und dann die Platte geätzt, so lange als es für den schwächsten Ton der Schattenparthien nöthig ist. Alsdann wird durch alle Gradationen, welche sich im Original befinden, so lange auf diese Art fortgefahren, bis am Ende nichts auf der ganzen Platte übrig bleibt als die stärksten Schatten, welche zuletzt geätzt werden. Diese Manier

ist die beßte für historische und architectonische Gegenstände. Bey Landschaften aber, wo der Baumschlag mehr Freyheit des Pinsels erfordert, ist

Die zweyte Manier mit bessern Erfolg zu gebrauchen. Bey dieser wird die Platte, so wie beym Radieren, mit einem guten Etzgrund überzogen; dann wird vermittelst des Pinsels, mit Spicköhl oder Terpentinöhl, mit etwas Lampenruß vermischt, auf die gegründete Platte eben so wie auf's Pappier gearbeitet. Dieses Oehl erweicht den Etzgrund welcher sich mit einer feinen Leinwand abwischen läßt, worauf alle mit dem Pinsel gemachte Striche, im blanken Kupfer zum Vorschein kommen. Darauf wird die Platte wie bey der ersten Art mit feinem Mastix übersiebt, angeschmolzen und dann geätzt. Dieß Verfahren kann, je nachdem im Originale mehr oder weniger Tinten sind, mehrmahl wiederholt werden. Durch eine glückliche nnd sinnreiche Vereinigung beyder Manieren, läßt sich die schönste Harmonie in dieser Manier bis zu einem hohen Grade der Ausführung erreichen. Und vorzüglich bey der Luft, wo oft große Flächen von Einer Tinte vorkommen, ist die erste neben dieser zweyten von der beßten Wirkung.

11) Die Manier in Farben zu drucken. Jacob Christoph le Blond, war einer der ersten welcher diese Manier zu einiger Vollkommenheit brachte. Er hatte drey Farben mit denen er abdruckte, die er Hauptfarben nannte, nämlich: Roth, Gelb und Blau. Zu jeder Farbe hatte er drey besondere Platten, welche alle Theile eines Gegenstandes ausmachten, und sich in einen einzigen vereinigten. Seit le Blonds Zeit wird die Manier, in Farben abzudrucken, von vielen Künstlern mit verschiedenem Erfolg getrieben. Die Franzosen aber haben hierinne mehr als ihre Vorfahren geleistet, und liefern noch jetzt manche gute Blätter, mit verschiedenen Platten, in Farben abgedruckt. Die Blätter eines Janinets werden daher immer noch von Sammlern geschätzt. Die Engländer erfanden nachher eine bessere Manier, durch welche sie mehr Verschmelzung und Annehmlichkeit in ihre Farben brachten; sie hatten nur eine einzige Kupferplatten, auf welche sie die erforderlichen Farben trugen, und sie dann abdruckten. Man sehe die Blätter, welche im Anfange die Engelländer nach Angelica Kaufmann in bunten Medaillons lieferten, so wird man finden, wie sehr diese Manier durch sie vervollkommnet ward; man sehe aber auch

jetzt dergleichen englische Blätter, welche die Gewinnsucht der Engländer liefert, so wird man leider die gemeinste Marktwaare finden, unter der nur selten ein Blatt sich auszeichnet. Ploos van Amstel, der in dieser Manier bunte Zeichnungen täuschend nachahmte, war ein verdienstvoller Künstler in Holland, dessen Blätter von Kennern immer geschätzt werden. Auch hat Odoardo d'Agotti zu Florenz es fast zum höchsten Grade der Vollkommenheit in dieser Manier gebracht; dieß beweist seine Madonna della Sedia nach Raphael.

12.) Endlich die Kunst zu illuminiren, oder Kupferstiche zu illuminiren; diese hat anjetzt fast den höchsten Grad der Vollkommenheit vorzüglich bey den Italiänern, Schweitzern, und auch einigen andern deutschen Künstlern erreicht.

Unter den Italiäner hat z. B. Volpato die Abdrücke der historischen Blätter nach Raphael, Dominichino, Guido rc. die er gestochen hat, durch gute Künstler, nach den Originalen, mit deckenden Farben coloriren lassen; und obgleich der grosse Geist Raphaels, der in seinen Gemählden spricht, hier nicht zu erreichen ist, so haben die Künstler in Rom, welche sich vor den Brodtarbeitern auszeichnen, in

dieser Art alles mögliche geleistet; daher auch ein einziges dieser ausgeführten colorirten Blätter auf 38. bis 40. Ducaten kostet. Eben dieser Volpato hat auch eine Suite von mehr als 40. Blatt, Gegenden, Aussichten und Monumente Italiens, in bunten Farben nach der Natur geliefert; die Umrisse sind auf die Platten geetzt, und das übrige mit dem Pinsel in einer freyen geistreichen Manier vorgetragen. Auf eben diese Art sind die Frescomahlereyen aus dem Herculano, den Bädern des Titus, die Logen von Raphael ꝛc. mit einem bewundernswürdigen Fleisse in Rom herausgegeben; wodurch Liebhaber eine anschauliche Idee dieser großen Originale, im Kleinen, doch einigermaaßen erlangen können.

In Landschaften nach der Natur colorirt, haben vorzüglich die Schweizerkünstler, unter denen Aberli im ersten Range steht, das Vorzüglichste geleistet; und diesen haben einige andere deutsche Künstler mit glüklichem Erfolge nachgeahmt.

Obige kurzen Erklärungen über die verschiedenen Arten der Kupferstiche und Holzschnitte, werden Liebhabern einen hinlänglichen Begriff geben, um die Blätter darnach von einander unterscheiden zu kön-

nen. Diejenigen, so mehres hierüber zu wissen wünschen, werden aus dem Werke des Abraham Bosse, durch Cochin vermehrt und verbessert herausgegeben, und in der bey Dodsley und Comp. 1768. erschienen Uebersetzung von dem Werke eines unbekannten Engelländers, unter dem Titel: Abhandlung von Kupferstichen ꝛc. befriediget werden. Wir könnten hier, zumal aus leztern Werke, noch manches dem angehenden Kupferstecher Wissenswürdige anführen, wenn wir auch dasjenige niederschreiben wollten, was er über den Kupferstich mit dem Grabstichel, über die bloße Radiernadel, über die Vereinigung der Radiernadel und über die schwarze Kunst sagt. Da wir aber schon zuvor einen kurzen Entwurf hierüber gegeben haben, und dieß mehr für studirende Kupferstecher gehört, so verweisen wir diese auf das angeführte Werk des unbekannten Engländers, und glauben hier im Allgemeinen für jeden Liebhaber das Nöthige angeführt zu haben.

III.

Vom Geschmack an Kupferstichen in Rücksicht ihres Nutzens und Vergnügens.

Nebst einigen Regeln wie eine lehrreiche und doch nicht zu zahlreiche Sammlung anzulegen ist.

Der Geschmack an Kupferstichen in Rücksicht des moralischen Endzweks, bietet bemittelten Personen, welche nicht Geschäftsmänner sind, und sich vielleicht, um ihre Zeit auszufüllen, andern Zerstreuungen auf Kosten ihrer Gesundheit überlassen würden, eine reichhaltige Quelle von Unterhaltung dar. Geschäftsmänner, welche sich täglich ihrem Berufe widmen müssen, haben zwar diese Zuflucht nicht so nöthig; allein sie wünschen oft, von einem mühsamen Geschäft auszuruhen, ohne müssig zu seyn; und oft nach manchen mechanischen Geschäften, verschaft ihnen eine Unterhaltung für Geist und Herz die angenehmste Erhohlung; und diese gewährt ihnen auch gewiß der Geschmack an Kupferstichen. Um nun

diesen Endzweck zu erreichen, so muß man nicht nur natürliches Gefühl, sondern auch Kenntnisse besitzen. Gefühl für das Schöne, oder Geschmack an Kunst und Wissenschaft, ist ein Geschenk der Natur, das durch Erziehung und Unterricht entwickelt und gebildet wird; ohne diese glückliche Grundlage würden Erziehung und Unterricht nur wenig leisten. Sollte sich auch dieß natürliche Gefühl erst in spätern Jahren entwickeln, so ist es einleuchtend, daß es, aus Mangel an Leitung, nicht eher sich zeigen konnte. So haben wir zum Beyspiel manche würdige Besitzer von wichtigen Kupferstichsammlungen, welche erst in spätern Jahren Gelegenheit fanden, ihr natürliches Gefühl für die Kunst, durch theoretische und praktische Kenntnisse zu entwikeln und auszubilden, so daß sie im Stande waren, sich als Kenner die lehrreichste Sammlung anzuschaffen. Es giebt aber solche gefühllose Menschen, deren Augen und Herzen beym Anblick des Schönen in der Kunst auf immer verschlossen bleiben; ihnen Kenntnisse beyzubringen wäre eben so viel, als einen Blinden die Theorie der Farben lehren. Ich rede hier allein von Menschen welche für die Schönheit der Natur und Kunst ganz gefühllos sind, und ihre Tage bloß

mechanisch oder im Genuß des sinnlichen Vergnügens verleben; also nehme ich diejenigen aus, welche sich mehr ihrem Berufe widmen müssen, und, ob sie gleich kein Gefühl für die Kunst besitzen, dem ohngeachtet Männer von wahren Verdiensten seyn können.

Was nun vorzüglich den Geschmack an Kupferstichen betrift, insofern er **Nutzen** und **Vergnügen** gewähren soll, so wünschen wir, dem Liebhaber nicht allein die Kenntniß der Kupferstiche mitzutheilen; sondern, um in ihm auch Liebe und Eifer für dieses Kunststudium zu erwecken, wollen wir hier in Gersaint und Mariette zwey Männer anführen, welche als Kenner mit wahrem Gefühl hierüber gesprochen haben.

Wer von dem Nutzen und Vergnügen überzeugt ist, den der Geschmack an Kupferstichen gewährt, der wundert sich über die noch geringe Anzahl von Liebhabern die es giebt. Um eine Gemähldesammlung anzulegen, gehören nicht nur bemittelte Personen, sondern es gehört auch praktische Kenntniß darzu, um mit dem feinsten, richtigsten Gefühl den Werth eines Gemähldes zu empfinden, es in seiner Manier von andern Meistern unterscheiden zu lernen, und um sich so viel als möglich durch er-

langte Kenntniße sichern zu können, daß man nicht Copien für Originale kaufe. Dieß sind freylich Gründe, bey welchen man sich nicht über die geringe Anzahl der Gemähldesammler wundern darf. Aber da bey Kupferstichen die Kenntniß weit leichter zu erlangen ist; da solche weit weniger kostbar als Gemählde sind, so kanu man sehr leicht eine Sammlung anlegen, welche, bey einer gewissen Einschränkung bey unnöthigen Stücken, von allgemeinen Nutzen seyn kann.

Kupferstiche sind für die Jugend lehrreich und nüzlich, weil sich dadurch die Gestände lebhafter und länger in das Gedächtniß prägen als durch wörtliche Darstellung. Ein Kind, das historische Gegenstände soll kennen lernen, wird weiter durch Kupferstiche, welche ihm erklärt werden, darzu gelangen; und es wird selten die Eindrücke vergessen, die dadurch sind gemacht worden. Auch das Alter, welches oft seine Beschwerden hat, und Unthätigkeit und Langeweile verursacht, findet oft die angenehmste Unterhaltung bey einem Portefeuille Kupferstiche; es freut sich immer noch beym Anblick schöner Blätter, oder ruft sich dadurch Gegenstände ins Leben zurück, welche durch lange verlebte Zeit ganz aus dem Gedächtniß verschwunden waren.

Was gewähren uns, ausser dem Vergnügen, Kupferstiche nicht noch für Vortheile? Sie stellen entfernte Gegenstände unsern Augen dar; sie machen uns mit fremden Ländern, mit ihren Schönheiten der Natur, Sitten und Gebräuchen, genau bekannt. Sie rufen in unser Zeitalter die größten Männer zurük, welche sich in der Geschichte, in den Künsten und Wissenschaften rühmlichst hervorgethan; wir sehen sie durch ihre Bildung und Aehnlichkeit gleichsam wieder vor uns; wir erinnern uns dabey der großen Verdienste welche sie auszeichneten, und wodurch sie lange nach ihrem Tode unserm Andenken schäzbar geblieben sind. Sie stellen uns die Ueberreste der Tempel und anderer Monumente der Griechen, Römer und anderer Völker dar, und machen uns mit den Werken der Kunst der Alten, welche in entfernten Gegenden überall noch zerstreut stehen, genau bekannt; und welche Vortheile gewährt uns nicht ihre bildliche Darstellung, wenn diese Ueberreste einst ganz durch die Zeit zerstört werden, daß wir solche noch in treuen Abbildungen für die Nachkommenschaft gerettet haben. Mit welchen großen lehrreichen Schätzen der Kunst des Alterthums, würden wir nicht noch durch bildliche

Dar-

Darstellung der Alten bekannt worden seyn, wenn damals schon unter Griechen und Römern die Erfindung der Kupferstecherkunst statt gefunden hätte!

Es ist zu verwundern, daß die Alten, welche die größten Meister in der Steinschneide waren, und sogar auf Chrystalle und andere Metalle tief und erhaben gearbeitet haben, daß diese auch nicht die Kunst erfanden, durch Abdrücke ihre Werke zu vervielfältigen; zumahl da zu allen Zeiten die Kunst Münzen und Medaillen zu prägen ihnen nicht unbekannt war. Nur vom eilften Jahrhundert findet man Messingplatten auf denen Figuren mit bloßen Umrissen eingegraben sind, und womit man in den Kirchen die Gräber belegte. Diese Platten haben viel Aehnlichkeit mit unsern gestochenen Platten.

Die Kunst, in der Absicht auf Metalle zu stechen, um Abdrüke davon zu machen, ist erst in der Mitte des XV. Jahrhunderts entstanden; die Kunst, zu eben dieser Absicht, auf Holzplatten zu schneiden, entstand ohngefehr 50. Jahre früher, und führte auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. Mehreres ist hierüber im folgenden Aufsatze, über die Kupferstecherkunst in Deutschland und Italien, erklärt.

Durch die Kupferstecherkunst, werden die größten Meisterstücke der berühmtesten Mahler, der Welt mitgetheilt, und durch ihre Vervielfältigung wird oft das größte Meisterwerk der zerstörenden Zeit entrissen und für die künftigen Jahrhunderte erhalten; auch sind diese dem studirenden Künstler und Liebhaber die lehrreichste Schule, so bald er nicht Gelegenheit hat sich nach guten Gemählden zu bilden.

Die Beschreibungen, welche große Dichter und Schriftsteller von einem großen Gemälde uns schildern können, sind für den der das Gemählde kennt von großem Nutzen; sie führen ihn ganz auf die Geisteszüge, welche der Mahler in sein Werk gebracht hat, und oft würde der Beobachter das nicht dabey empfunden haben. So erhaben und vortreflich aber die Schilderung des Schriftstellers seyn kann, so kann diese bey dem Leser doch nie den Eindruk machen, den das Gemählde selbst ihm zu machen im Stande ist. Eben so kann der Schriftsteller keinen deutlichen und hellen Begriff über die schönsten Gegenden, die er bereiste, über die Lage und Abtheilung der Länder geben, so bald er nicht die dunkle Darstellung durch Kupferstiche und geographische Charten aufzuklären sucht.

Lucian hat uns eine sehr deutliche Beschreibung eines berühmten Gemähldes des Appelles hinterlassen, welches eine geistreiche Allegorie auf die Verbindung des Alexanders mit Roxane vorstellt. Raphael und andere neuere Künstler unternahmen nach dieser Beschreibung ihre Gemählde. Jeder folgte genau der Beschreibung Lucians, und jedes Gemählde dieser Künstler war verschieden; welches beweist, daß wörtliche Darstellung nur äusserst selten übereinstimmende Begriffe von der Hauptsache erregt, und daß auch hier die Vorstellung einer Sache durch Kupferstiche weit vorzuziehen ist.

Endlich sind auch Kupferstiche für die Ausbildung unsers Geschmacks von großem Vortheil. Sie leiten uns auf richtige Begriffe über das Schöne in der Kunst, und führen uns zur Kenntniß der Gemählde; wir lernen durch sie die verschiedenen Manieren der Künstler kennen, und sie machen uns mit einer so großen Anzahl von Gemählden, welche unermeßliche Summen kosten würden, so bekannt, gleichsam als ob wir in ihrem Besitze wären. Alle diese Vortheile sind für Liebhaber allgemein, und jeder wird nach seinem Geschmack, seinen Kenntnissen und sei-

ner Neigung, ihren Werth verhältnißmäßig empfinden. Es ist gewiß, daß ein jeder nach seinem Stande, aus dieser reichhaltigen Kunstquelle die nüzlichsten Kenntnisse schöpfen kann. Zu diesem allgemeinen Ueberblick über die Vortheile und das Vergnügen der Kupferstiche wollen wir noch einige Bemerkungen über die Kenntniß der Kupferstiche, für angehende Liebhaber beyfügen.

Es giebt unter allen Ständen eine beträchtliche Anzahl Liebhaber und Kenner der Kupferstiche; dieß veranlaßet der geringe Werth womit jeder seinen Geschmack befriedigen kann, aber auch eben dieser Grund verführt so manche weiter als sie gehen sollten. Der Endzweck, Kupferstiche zu sammeln, ist unter den Liebhabern sehr verschieden: Einer sammelt aus Stolz, und sucht mit einer Kennermiene in dem Besitz einer großen zahlreichen Sammlung seinen Ruhm; ein anderer sammelt wieder aus Nachahmungssucht, denn er will auch alles Schöne in Kupferstichen besitzen, weil es andere gekauft haben; dann giebt es Sammler welche theils Portraite, theils Landschaften und Prospecte, theils bloß radirte Blätter großer Meister zu verschiedenen

Endzwecken sammeln. Derjenige aber, der eine Kupferstich-Sammlung anlegen will, um seine Kenntnisse zu erweitern, den Geist der Künstler in Ermanglung guter Gemählde empfinden zu lernen, und überhaupt die Geschichte der Kunst nach Kupferstichen practisch zu studieren, ein solcher Sammler wird allezeit eine solche Wahl zu machen wissen, welche seinen guten Endzweck befördert, und eine solche Sammlung wird selten etwas von dem Werthe verlieren den der Besitzer darauf verwendete; und oft ist es bewiesen, daß, nach langer Zeit bey einem Wiederverkauf, sich die Summe des Ankaufs dadurch verdoppelt hat, weil der erste Besitzer zu seiner Zeit Kunstblätter in den beßten Abdrücken wählte, welche sich nachher äußerst selten gemacht haben.

Ausserdem giebt es noch Sammler welche sich nur auf sogenannte Capitalblätter einschränken; alles was sie wählen muß reizend, in die Augen fallend, und vollkommen wohl erhalten seyen. Daher entstehen oft die überspannten Preise welche man in öffentlichen Versteigerungen und bey Kupferstichhändlern, für solche Blätter, zumahl wenn es Probedrücke sind, bezahlt. Der Geschmack für Kupfer-

stiche ist auch zu allen Zeiten oft als eine Modesache behandelt worden. Es war eine Zeit wo man nur französische Blätter kaufte, unter denen vorzüglich die Watteaus und Bouchers geschätzt wurden. Jetzt werden nur englische Blätter gekauft, und bald wird nun diese Liebhaberey zu einer andern wieder übergehen. Der wahre Kenner richtet sich nie nach dem Modegeschmack; wenn er nur seiner Absicht gemäß ein schönes Blatt besitzt, ihm ist es gleich viel ob es ein französischer oder englischer Künstler verfertigte.

Der Liebhaber welcher eine lehrreiche Kupferstich-Sammlung anlegen will, wird wohl thun, sich gewisse Regeln festzusetzen, damit seine Liebhaberey nicht in Leidenschaft ausartet. Ich rathe daher einem jeden studierenden Sammler, sich eine gewisse Anzahl schöner Blätter von verschiedenen Meistern zu wählen, um darnach zu studieren, ohne das ganze Werk eines Meisters besitzen zu wollen. Diese kostbare und ermüdende Art zu sammeln bildet keinesweges den Geschmack, zumahl da fast kein einziges Künstlerwerk durchaus Achtung verdient; nur äusserst wenige davon ausgenommen. Denn welches Künstlertalent kann sich wohl rühmen, daß es sich zu allen

Zeiten und in allen Kunstarbeiten gleich war? Hat man je einen Lieblingsmeister, den man vorzüglich studieren will, so wähle man aus seiner beßten Zeit die beßten Arbeiten; und, um des Künstlers Fortschritte vergleichen zu können so sind einige Werke seiner erstern Zeit hinlänglich zu dieser Absicht. Wer unternehmen wollte, die Werke eines Rubens und Rembrandts zu completiren, der müßte schon ein Capitalist seyn, und müßte seinen Stolz, die ganzen Werke eines Meisters zu besitzen, für solche Blätter oft theuer bezahlen, welche der Künstler gern wieder unterdrückt hätte, weil sie ihm keine Ehre machen. Eher ist es noch dem Liebhaber zu verzeihen, der aus Vergnügen sammelt und sich das Werk eines Lieblingsmeisters nach und nach zu ergänzen sucht, ohne sich den thörichten Preisen mancher unbedeutender Blätter zu unterwerfen. Diese Handlung gehört mit zu den unschuldigen Freuden des Lebens.

Eine Auswahl der berühmtesten Meister von der Entstehung der Kunst bis auf gegenwärtige Zeit, ist weit lehrreicher und unterhaltender als eine Sammlung, von welcher man sagt: Sie sey ganz vollständig. Es ist ohnmöglich solche große Samm-

lungen recht geniessen zu können. Der große Prinz Eugen war ein großer Kunstliebhaber; besonders fiel seine Neigung auf Kupferstiche. In seiner Sammlung die er anlegte war immer sein Endzweck, das Werk eines jeden Meisters vollständig zu besitzen. Seine Sammlung war daher eine der größten und zahlreichsten, welche ihm auf 500000. Thaler gekostet haben soll. Man stelle sich nun, unter einer Anzahl von 200000. Blättern die Menge des Mittelmässigen vor, das man durchgehen muß, ehe man ein ächtes schönes Blatt findet. Den größten Theil zu dieser Sammlung lieferte Jean Mariette, und sein Sohn Pierre Mariette verfertigte darüber ein Verzeichniß. Diese in allen Betracht große und schätzbare Sammlung ist jezt zu Wien in Kayserlichem Besitz; sie ist vorzüglich deswegen die Einzige ihrer Art, weil sie wahre Schätze für den Künstler und Kenner enthält. Man findet da nicht allein die ersten Abdrücke des Marc Anton mit Abänderungen und Bemerkungen für den Stecher, von Raphaels eigner Hand, und eine Menge anderer seltener Abdrücke in welche die berühmtesten Mahler selbst corrigirt und hineingearbeitet haben. Diese Art Sammlungen sind bloß genießbar in öffentlichen Cabinetten,

wo jedem Künstler und Kenner die reichhaltigste Quelle offen stehet, seine Kunstkenntnisse immer mehr zu erweitern.

Der Sammler muß sich ferner für die blinde Achtung dieses oder jenen Meisters hüten. Der wahre Kenner bekümmert sich nie um den Namen des Meisters, er sieht allein auf den innern Werth des Blattes. Dem Halbkenner ist ein großer Meistername von grossem Werthe; er glaubt oft nach seinem Vorurtheile Schönheiten zu entdecken, welche keineswegs vorhanden sind. Die Art von kritischer Untersuchung ist die beßte, wenn man sich bemüht die Blätter der berühmtesten Kupferstecher zu studieren, ihre verschiedenen Manieren gegeneinander zu halten, daraus zu sehen auf wie mancherley Arten verschiedene Wirkungen hervorgebracht werden, und aus allem diesem das Beßte kennen zu lernen; denn, wie wir schon gesagt haben, so ist es weit leichter, die Kenntniß der Kupferstiche als die der Gemählde zu erlangen.

Bloß Kenner seyn zu wollen, wenn man den Namen des Meisters nur weiß, bloß die Zeichen der Meister und unbedeutende Abweichungen und

Veränderungen studirt, dabey aber fremd mit dem Werke des Meisters bleibt; dieß verdient keineswe-ges den Kennernamen; das heißt, das Werk nach dem Meister, und nicht den Meister nach dem Werke beurtheilen. Daher kömmt es, daß oft Blätter welche gemeine und sonderbare Gegenstände, Zeichen, Zusätze und Abweichungen enthalten, solchen Nichtkennern von großem Werthe sind. Fragt man sie, worinn ihre Schönheit bestehe? so werden sie antworten: Dieß Blatt ist von Israel von Mecheln, von Marc Anton, Rembrandt, Callot ꝛc. Es hat dieß Zeichen, diese Marke, diese Veränderung; aber den Gegenstand selbst wissen sie nicht zu beurtheilen. Diese sonderbaren Liebhaber werden in der Kenntniß solcher Kleinigkeiten sehr oft hintergangen; und die Kunstmäckler haben so manche Mittel erfunden, um diese Nichtkenner anzuführen.

Der berühmte Kupferstecher Picart, mit Recht aufgebracht über diesen lächerlichen Geschmack, nahm sich vor, das Kunstpublikum zu überzeugen, wie thöricht es sey, eine blinde Verehrung bloß für Namen zu haben, und daß keineswegs der Name oder das Zeichen des Meisters die Originalität des

Blattes beweise. Er gab daher, unter den Namen verschiedener grosser Mahler welche selbst radirt hatten, eine Folge verschiedener radirter Bläter heraus. Er wußte die Manieren dieser Meister so täuschend nachzuahmen, daß viele Liebhaber dadurch hintergangen wurden: Man kaufte diese Blätter für Originale von Guido, Golzius, und vorzüglich von Rembrandt. Hierauf gab er seinem Werke den Titel: Impostures innocentes (unschuldige Betrügereyen). Das Werk aber kam unter diesem Titel nicht eher heraus als nach seinem Tode, Ao. 1738.

Ein Hauptfehler der Sammler ist ferner, wenn sie nach der Seltenheit auf den innern Werth eines Blattes schliessen. Die Seltenheit eines schönen Kupferstichs hat nicht den geringsten Theil an dessen wesentlicher Schönheit; im Gegentheil ward das Blatt selten weil es schön ist. Wollte man aber die Seltenheit als einen Beweis der Güte des Blattes ansehen, so würde man ganz ohne Gefühl urtheilen und oft blossen Zufall für Verdienst halten. Diese Thorheit, wie so manche andere, gründet sich auf eine gewisse Eitelkeit, daß man etwas besitzen will, was nicht ein jeder haben kann. Wel-

chen Werth geben wohl Liebhaber dadurch ihren Sammlungen? ... Einen bloß eingebildeten Werth, auf den kein ächter Kenner Rücksicht nehmen kann. Von diesem wunderbaren Vorurtheile könnte man unzählige Beyspiele anführen. Allein nur einige wollen wir zur Erläuterung hersetzen. Le Clerc hatte in seinem berühmten Blatte vom Einzuge Alexanders in Babylon, diesen König im Profil vorgestellt. Der Herzog von Orleans erhielt dieß Blatt aus den Händen des Künstlers, war damit sehr zufrieden, tadelte aber dem Künstler daran, daß er die Hauptfigur in's Profil gestellt habe. Auf diesen gerechten Tadel, schliff der Künstler den Kopf aus der Platte, und zeichnete ihn von vorne. Da aber vor dieser Abänderung eine Anzahl Abdrücke schon gemacht waren, so wurden diese zehnfach theurer, als die letztern, bezahlt. Eben so gieng es mit einem grossen Blatte von van Dyck gemahlt, und von Bolswert gestochen. Es stellt Christum am Creuze vor; ein Soldat reicht ihm den Schwamm; unterm Creuze stehen Maria und Johannes, neben ihnen Magdalena kniend. Bey den erstern Abdrücken dieses schönen Blattes, sieht man nicht die Hand des Johannes auf der Schulter der Maria; und da man nur

wenig Abdrücke davon machte, so sind diese von größter Seltenheit. Bey den andern sehr zahlreichen Abdrücken, ward die Hand Johannes auf die Schulter der Maria gebracht. Noch eine dritte Veränderung litt die Platte, wo diese Hand wieder eben so war wie bey den erstern Drücken, bloß in der Absicht um solche diesen wieder ähnlich zu machen und die Liebhaber dadurch zu täuschen; allein man braucht kein großer Kenner zu seyn, um diese schlechten Drücke von den ersten zu unterscheiden.

Es lassen sich sehr schwer Regeln festsetzen, wie man Originale von Kopien unterscheiden soll. In vielen Fällen ist des Kupferstechers Name und Zeichen (welches man zu dieser Absicht genau kennen muß) hinlänglich zu dieser Kenntniß; diese wagt der Kopiste selten nachzustechen. Viel schwerer hält es aber bey Blättern wo weder Zeichen noch Name steht. Alles was man dabey thun kann, ist, daß man auf freye Hand, und auf Dreistigkeit des ganzen Vortrags acht gebe; zumahl in den äussern Umrissen, in den äussern Theilen, wo der Kopist am leichtesten fehlt. Aus guten Abdrücken läßt sich natürlicher Weise der Meister am beßten von seinem

Kopisten unterscheiden. Wenn man das Original mit der Copie vergleichet, so kann man sich daraus allerdings am beßten belehren. Man betrachte die schönen Copien des Francois Ragot nach den schönen Originalen eines Bolswert, Vorstermann, Pontius, nach Rubens und van Dyck, nur einzeln, so wird der Halbkenner sie immer schön finden; man lege sie aber neben ihre Originale, so werden sie unendlich verlieren. So vortreflich auch die Heil. Familie von Frey nach Raphael ist, so wird das Original von Edelinck immer Vorzüge behalten. Ueberhaupt aber thut das feine Gefühl, und die lange praktische Erfahrung, in dieser Kenntniß das meiste. Hat man nur einmal die Manieren der Künstler recht studiert, so läßt man sich nicht so leicht hintergehen.

Endlich hat sich ein Sammler sehr für schlechten Abdrücken zu hüten. Man hat dreyerley Arten schlechter Abdrücke. Die erste ist, wenn die Platte durch den Drucker schlecht abgezogen ist; welches man gemeiniglich daraus sehen kann, wenn die Schattenparthien schmutzig und die Lichter nicht rein sind, auch selbst der Druck der Presse nicht gleich

ist, wodurch die wahre Haltung verloren geht. Zweytens wird der Abdruck von einer abgenuzten Platte schlecht. Es ist ein so großer Unterschied zwischen den erstern und leztern Abdrücken einer Platte, daß man diese kaum für einerley Werk halten sollte. In einem blassen Abdrucke verliert sich fast ganz die Wirkung. Es bleibt nichts als eine schwache Zeichnung ohne Geist und Kraft übrig. Bey der schwarzen Kunst hat man vorzüglich auf gute Abdrücke zu sehen; denn bey dieser verliert sich das Geistreiche bald gänzlich, nach weit weniger Abdrücken als bey Kupferstichen; und dann ist ein solches Blatt von weit schlechterer Wirkung. Drittens ist der Abdruck schlecht, wenn er von einer schlecht aufgearbeiteten Platte genommen worden ist. Zuweilen arbeitet der Künstler seine Platte selbst auf, und in diesem Falle verliert sie weniger von ihrem Geiste. Meistentheils aber gerathen diese Platten unter schlechte Hände, wo sie aufgekrazt werden und dadurch Geist und Harmonie ganz verloren gehen. Von dieser Art haben wir Beweise in den ältern italienischen aufgearbeiteten Blättern; wie z. B. in den Abdrücken von J. Frey, welche anjezt von seinem Sohne Philipp Frey aufgekrazt sind; in den Blät-

tern eines Swanefeld, Waterloo, Both, Rembrandt ꝛc. in den berühmten Blättern eines Balechou, Woollets, u. a. m. In diesen Fällen sind allemahl die schwachen Abdrücke einer noch nicht aufgearbeiteten Platte, allen andern erwähnten Arten vorzuziehen.

Deutsche Schule.

Von der Kupferstecherkunst in Deutschland;

von ihrer Entstehung an, bis auf gegenwärtige Zeit.

Unter der Kupferstecherkunst werden hier nicht verstanden, die eingegrabenen Werke tiefer oder erhabner Arbeiten, welche sowohl im höchsten Alterthum als in neuern Zeiten verfertigt wurden; sondern Werke, welche, in Kupferplatten oder andere feste Metallplatten eingegraben, abgedruckt und vervielfältigt werden können. Das XV. Jahrhundert, so reich an Entdeckungen aller Art, hat auch der Kupferstecherkunst ihre Entstehung gegeben; es ist aber schwer, bey der großen Dunkelheit, die über ihre ersten Keime verbreitet ist, ihr Vaterland genau zu bestimmen. Zu allen Zeiten haben die Deutschen und Italiäner sich die Ehre dieser Erfindung streitig gemacht. Ist mir aber erlaubt meine Meynung hierüber zu sagen, so glaube ich, daß die erstern die Sieger sind. Man lasse übrigens einem jeden seinen

Glauben über diesen Punkt. Was hier auseinander gesezt werden soll, sind vorzüglich die Werke der Kunst mit dem Grabstichel auf Metalle oder Kupfer; da aber die Kunst in Holz zu schneiden, ohnstreitig die Vorgängerin von letzterer ist, so ist es der Ordnung gemäß, diese von ihrer Entstehung an zu erklären.

Es ist die allgemein angenommene Meynung, daß die Kunst in Holz zu schneiden durch die Kartenmacher, oder Verfertiger der Spielkarten, entstanden ist; in Deutschland werden sie auch Formschneider genannt, weil ihre Formschneiderey, zumahl bey den deutschen Spielkarten, die nämliche Behandlung erfordert, um ihre Formen zu gebrauchen. Der Ursprung der Spielkarten in Deutschland ist hinlänglich bewiesen; nach den Untersuchungen unserer Kunstgelehrten hat man sie schon seit Ao. 1300. gehabt, ohne doch genau die Zeit bestimmen zu können.

Abdrücke von Karten und Bildern waren in ältern Zeiten ganz einerley. Wenn die hölzerne Platte oder Forme mit der nöthigen Schwärze übergangen war, so legte man ein befeuchtetes Papier darauf; auf dieses dann ein Stück Tuch oder wollenen Zeug.

Wann nun dadurch das Papier auf der Forme angerieben ward, so erschien beym Herabnehmen das Bild der Form auf dem Papiere. Wenn man die Holzschnitte der Alten und die alten abgedruckten Bilder genau untersucht, so wird man auf der andern Seite, welche glatt und zuweilen fleckigt ist, diese Behandlung leicht entdecken können.

Von diesen Formen machten sich auch die deutschen Kartenmacher ausgeschnittene Patronen, um ihre Karten mit Farben zu illuminiren. Zu einer Karte hatten sie mehr als eine Patrone nöthig, um ihren Figuren verschiedene Farben zu geben; daher sind auch die illuminirten Bilder entstanden, welche man in denen alten Büchern findet, die in Deutschland gedruckt sind. Die Personen welche man hierzu gebrauchte, nannten sich Briefmahler, Kartenmahler; diese Brief- oder Kartenmahlerey ist daher ein deutlicher Beweis, daß die Kunst Formen zu schneiden, sie abzudrucken und zu illuminiren, vorhergieng. Diese dreyfache Behandlung führte nun weiter; nehmlich daraus entstand die Kunst Platten und Bücher zu drucken. Eben diese Kartenmahler verfertigten und verkauften nicht allein ihre Spielkarten, sondern sie druckten und illuminirten auch allerley

Arten Bilder; und es ist leicht möglich, daß die Kunst, Bilder abzudrucken, vor der Spielkarten-Drukerey voraus gegangen ist, welches auch der verstorbene J. Breitkopf in seiner Abhandlung über die Formschneide-Kunst bewiesen hat.

Der glülckiche Fortgang belebte diese Kartenmahler so, daß sie sich von den Formschneidern, anstatt der grotesken Karten, Figuren und Bilder der Heiligen fertigen liessen; sie konnten sich davon den größten Vortheil versprechen, weil damals die Verehrung der Heiligenbilder auf der höchsten Stuffe stuhnd, und auch bey jeder Gelegenheit die Geistlichkeit solche ihren Verehrern austheilte.

In den berühmten Bibliothecken Deutschlands, so wie auch zu Wolfenbüttel, sind eine Menge dieser illuminirten Heilgenbilder in der Manier der Spielkarten aufbewahrt. In der Carthause zu Buxheim in Schwaben, einem der ältesten Klöster, befindet sich eines dieser Bilder; es stellt den heiligen Christoph vor, der mit dem Kinde Jesus auf seinen Schultern durch einen Fluß gehet; vor diesem Heiligen geht ein Eremit der mit einer Laterne leuchtet; hinter diesem sieht man einen Bauer mit hergewandtem Rücken, der einen Sack den Berg hinauf

LB Coburg

trägt. Dieses in Holz geschnittene Stück ist in dem Geschmack der deutschen Spielkarten illuminirt; unten auf dem Blatte, welches auf den Einband eines alten Buchs aus dem XV. Jahrhunderte geklebt ist, lieset man eine Innschrift mit gothischen Buchstaben und die Jahrzahl 1423.

Nach diesen Heiligenbildern in Holz geschnitten, verfertigte man auch historische Gegenstände, denen man eine Erklärung, ebenfalls in Holz geschnitten, beyfügte. Auf diese Art entstanden durch Holzplatten die ersten gedruckten Bücher. Eben diese Bücher sollen auch einen Guttenberg auf die Erfindung der Buchdruckerkunst geführt haben. Dieser Guttenberg, ein unternehmender Mann, verband sich mit andern Mitarbeitern, welche zusammen eine Menge fruchtloser Versuche machten. Nachdem er sich wieder von ihnen zu Straßburg getrennt hatte, so gieng er in seine Vaterstadt nach Maynz; da verband er sich mit einem gewissen Johann Fust, den einige auch Faust nennen; er war ein Goldschmied und eben so unternehmend als Guttenberg. Beyde sollen bald nachher einen Donat und andere Bücher durch Holzplatten herausgegeben haben; Bücher, welche man damahls als die ersten gedruckten Werke erkannte.

Diese Bücher, gedruckt durch Holzplatten auf denen die Buchstaben geschnitten waren, konnten Guttenbergs Absichten nicht befriedigen; denn er wollte mit beweglichen Buchstaben alle Arten Manuscripte drucken. Da er endlich auch mit Fust unzufrieden war, weil er sich in allen seinen Bemühungen getäuscht fand, so trennte sich dieser von ihm, und verband sich mit Peter Schoeffern.

Nach unermüdeten Eifer erfand man endlich die Stempel (Patricen) und die Formen (Matricen), um Buchstaben in Metall zu giessen. Die erste Frucht dieser wichtigen Entdeckung war, nach Johann Arithemus Beweise, die Herausgabe einer Bibel zwischen den Jahren 1450. u. 1452. eine Herausgabe welche zwar noch bezweifelt wird; dieß ist aber unbezweifelt, daß durch Fust die Psalmen Ao. 1451. auf diese Art gedruckt wurden.

Gleich nach Erfindung der Buchdruckerey wurden die Holzschnitte zu Verzierung der Bücher angewandt. Der größte Theil der Formschneider, welche hierzu gebraucht wurden, ist uns unbekannt geblieben; auch werden sie sehr oft mit den Druckern verwechselt. Diejenigen, welche man mit Gewißheit in diese Classe ordnen kann, sind: Hans Sporer, Jörg

Schapff, Johann von Paderborn, Jacob Walch, der Lehrmeister von Wolgemut. Die andern Holz- oder Formschneider, als: Johann Schnitzer, Sebald Gallendorfer, Hans von Culmbach, und Michel Wolgemut (Dürers Lehrmeister) sind alle durch ihre Werke bekannt. Diese Kunst aber erlangte ihre gröẞte Vollkommenheit im Anfange des XVI. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit treten mit ihren bessern Werken auf: Hans Burgmayr, Ursus Graff, Wilhelm Pleydenwurff, und endlich der berühmte Albrecht Dürer mit andern Zeitgenossen. Alle diese und mehrere andere Künstler lieferten eine grosse Anzahl Holzschnitte, welche noch heut zu Tage von Sammlern aufgesucht werden.

Aus der Formschneiderey entstanden bald nachher die Formen, um das Helldunkel (Clair obscur) abzudrucken, wovon auch in der Einleitung Erwähnung gethan wird. Die Italiäner behaupten, daẞ Hugo da Carpi der erste Schöpfer dieser Erfindung gewesen sey; gewiẞ aber ist sie eher in Deutschland entstanden. Ein sehr alter deutscher Meister hat sich in derselben sehr ausgezeichnet, und alle seine Werke, so alt gothisch sie auch sind, thun in Absicht des Helldunkels vortrefliche Würkung. Diesen Meister

nennen die Deutschen Johann Ulrich Pilgrim. Sein Zeichen ist, zwey übereinander liegende Pilgrimstäbe; daher ihn auch, nach Abbé Marolles, die Franzosen le maitre aux bourdons croisés nennen. Auch soll ein gewisser Mair, von dem man Abdrücke in Helldunkel hat, sein Zeitgenoße seyn. Es ist bekannt, daß Albrecht Dürer verschiedene Blätter in Helldunkel herausgab, und daß Lucas Cranach ein Blatt mit der Jahrzahl 1500. in dieser Manier verfertigte.

Was nun die Kunst betrift, mit dem Grabstichel auf Metalle zu arbeiten, nämlich die Kunst des Kupferstechens, so kann man sich bey den alten deutschen und italiänischen Kupferstichen sehr leicht überzeugen, daß diese Kunst durch Goldschmiede entstanden ist, ehe sie noch Mahler und Kupferstecher in Ausübnug brachten. Es ist bekannt daß die Goldschmiede auf eingegrabenen Platten, welche sie auch abdruckten, sich eben dieser Behandlung wie bey ihren übrigen Arbeiten bedienten, und daß sie, um sich unter einander auszuzeichnen, die Anfangsbuchstaben, oder ihr Zeichen, unter ihre Arbeiten setzten. Daher kommt es, daß wir aus dieser ersten Zeit eine so große Menge schlechter Kupferstiche be-

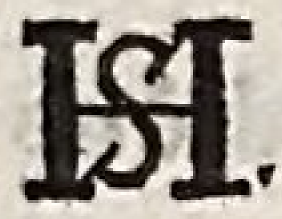
sitzen, welche ganz unbekannte Zeichen haben, und wovon der größte Theil schlechte Copien nach deutschen und italiänischen Meistern sind. Auch mußte damals ein jeder Goldschmied-Lehrling eine Platte stechen, um seine Fähigkeiten zu zeigen.

Ohne mehreres hierüber anzuführen, ist es aus den Untersuchungen über die Erfindung der Kupferstecherkunst hinlänglich bewiesen, daß Martin Schön der erste berühmte Kupferstecher war, dessen Blätter noch jetzt für Sammler von nicht geringem Werthe sind. Diesen Martin Schön nennen die Franzosen le beau Martin, die Italiäner le buono Martino, die Niederländer, de hupsche Martin. Er war Goldschmied, Mahler und Kupferstecher; zu Culmbach oder Culembach gebohren, wohnte zu Colmar, und starb daselbst Ao. 1486. Albrecht Dürer erzählt von diesem Künstler nach besondere Züge, und sagt dabey, daß, indem sein Vater ihn nach Colmar in die Schule dieses Meisters habe senden wollen, die Nachricht von seinem Tode nach Nürnberg gemeldet ward.

Daß man zu Martin Schöns Zeit schon lange mit dem Grabstichel arbeitete, beweisen selbst die Blätter dieses Meisters, welche wahrscheinlich zwi-

schen den Jahren 1460. und 1486. gestochen sind. Man findet darinne schon zu viel Vollkommenes, als daß man sie könnte für die ersten Werke des Grabstichels annehmen. Die meisten seiner Blätter, und auch die welche Goldschmiedsverzierungen vorstellen, sind mit bewundernswürdigem Fleiße und Feinheit beendigt. Unter seiner großen Anzahl gestochener Blätter befindet sich eine Paßion, welche er nach einem ältern Kupferstecher copirte, dessen Zeichen war.

Wer auch immer Martin Schöns Lehrer war, so war dieser doch der Vorgänger seines Schülers; und wenn wir annehmen, daß er nur 10. Jahre früher als Martin Schön arbeitete, so ist schon Ao. 1450. die Kupferstecherkunst in Deutschland getrieben worden. Man kann sogar einen noch ältern Künstler mit dem Zeichen bx8. anführen, dessen Blätter alt-gothisch sind, auch das höchste Alterthum zeigen, und bloß Goldschmieds-Verzierungen vorstellen.

Sandrart führt einen Kupferstich von Ao. 1455. mit dem Zeichen  an; dieß wäre denn der erste Kupferstich mit einer Jahrzahl bezeichnet, deren Weglassung auf alten Blättern eine beständige Un-

sicherheit verursacht. Der Gegenstand vorerwähnten Blattes ist ein Alter, welcher einem jungen Mädchen liebkoset, indem sie ihm Geld aus dem Beutel nimmt; ein Gegenstand, den die alten Meister oft bearbeiteten. Uebrigens sagt der Herr von Heinecke, dieser große Kenner der berühmtesten Kupferstichkabinette, daß er niemals dieß Blatt mit der Jahrzahl gesehen habe. Ohne mehreres aus dieser dunkeln Zeit anzuführen, so verdienen noch folgende zwey Kupferstiche Erwähnung, nämlich das eine mit dem Zeichen C. das andere mit X. und der Jahrzahl 1466. Diese Blätter sind die ältesten, welche man bis jetzt mit der Jahrzahl bezeichnet kennt. Die Geschichte der Kupferstecherkunst erwähnt noch zweyer Künstler, deren Werke an die Erfindung dieser Kunst gränzen; dieselben sind Israel von Mecheln Vater und Sohn, beyde Goldschmiede, gebohren zu Mecheln oder Mekenen im Münsterschen in Westphalen. Da beyde zu Bucholz, einer kleinen Stadt bey Bourg-Mecheln wohnten, so bezeichneten sie ihre Werke mit diesem Orte. Man hat das Portrait des Vaters vom Sohne gestochen, mit der Innschrift: Israel von Mekenen, Goldschmit. Es ist der Kopf eines Alten mit einem Turban und grossen Barte.

Die Kupferstiche dieser beyden Künstler zeigen, bey genauer Prüfung, daß sie auch verschieden in der Ausführung sind. Die, welche Israel der Vater gestochen hat, sind größtentheils in gothischem Styl und im Geschmack der Goldschmieds-Verzierungen. Unter den Kupferstichen des Sohnes, der zugleich Zeichner und Mahler war, befinden sich verschiedene Blätter die von vielem Kunsttalent zeugen. Noch ist es unbekannt, zu welcher Zeit der Vater starb; der Sohn starb zu Bockholt Ao. 1527.

Der Styl der Israele von Mecheln ist von dem des Martin Schöns sehr verschieden, ob sie gleich nach letzterm verschiedene Blätter copirten, unter welche vorzüglich das berühmte Blatt gehört, wo der heilige Antonius von Teufeln geschlagen wird. Aus dieser Verschiedenheit läßt sich vermuthen, daß sie auch verschiedene Lehrmeister hatten. Man findet in ihrer Manier etwas ähnliches mit van Eyck, welches in dieser Rücksicht wieder ein ganz neues Feld von Muthmaaßungen öfnen würde. Doch dieß ohne weitere Bestimmung, so kann man die Kupferstiche der beyden Israele von Mecheln zwischen die Jahre 1450. und 1527. ordnen. Gewiß ist auch, daß der Sohn nach Martin Schön folg-

ke; von ihm hat man einen Kupferstich mit der Jahrzahl 1502. und man ist der Meinung, daß er nach Nürnberg gieng, um sich Albert Dürers Rath zu bedienen.

Nach allen diesen Darstellungen ist es wohl nicht zu bezweifeln, daß die Kupferstecherkunst in Deutschland eher als in Italien entstanden ist; dieß ist aber eben so gewiß, daß man bis jetzt weder den Namen des allerersten Erfinders, noch den Ort wo diese Kunst entstanden ist, genau bestimmen kann. Es ist zu vermuthen, daß die ersten Erfinder zu Culmbach, Bockholt, Nürnberg, Augsburg ꝛc. gelebt haben.

Einen gewissen Franz von Bocholt, oder Bocholz, führt man, zwar ohne hinlängliche Beweise, als den Erfinder der Kupferstecherkunst an. Man schreibt ihm die Stücke zu, welche mit F. V. B. bezeichnet sind; auch vermuthet Herr von Heinecke, daß er Israel Mechelns Schüler war.

Mit mehrerer Sicherheit geht man, so bald man auf die Zeit kommt, zu welcher Michel Wolgemut lebte, der Mahler und Kupferstecher zu Nürnberg war, und deßen Blätter mit einem W. bezeichnet sind. Er hat in Holz geschnitten, aber die Kupfer-

stecherkunst hatte bey ihm den Vorzug. Sein Lehrmeister soll ein gewißer Jacob Walch gewesen seyn, der seine Kupferstiche mit einem W. und bezeichnete. Dieß sind aber bloß Vermuthungen; hingegen so viel ist gewiß, daß Albert Dürer sein Schüler war.

Dürer, mit vorzüglichen Geistesgaben für die Kunst geboren, übertraf, in Absicht der Kupferstecherkunst, sehr bald durch seinen richtigen und schönen Vortrag alle andere Meister. Unter seiner Hand stieg diese Kunst mit schnellen Fortschritten höher. Dürer wußte mehr Sicherheit in seinen Kupferstich, und Leichtigkeit in seinen Grabstichel zu bringen; auch ist man ihm die Vervollkommnung des Holzschneidens und des Helldunkeln (clair obscur) schuldig.

Wir haben Dürern noch eine sehr wichtige Entdeckung in der neuern Kunst zu verdanken; es ist die Etzkunst, oder der Gebrauch der Radiernadel durch Scheidewasser auf Kupfer, eine Kunst deren Erfindung sonst die Italiäner dem Parmesano gegen 1530. zuschreiben. Sandrart führt unter Dürers geetzten Werken folgende an: Das kleine Ecce Homo von Ao. 1515. Christus am Oelberge, 1516.

Die

Die Engel aus der Paßion, und die große Canone von Ao. 1518. Er schließt aus der Vollkommenheit gedachter Stücke, daß solche Kunst noch vor dieser Zeit, oder selbst durch Dürern noch vor 1515. müsse erfunden seyn.

Unter Albert Dürers Zeitgenossen sind noch verschiedene Künstler, welche sich rühmlich hervorthaten, und deren Blätter noch jetzt aufgesucht werden; aber keiner als Dürer hat es zu einem so hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Wir wollen hier nur einige anführen: Martin Zasinger, Albert Glockenthon, Albert Altorfer, Lukas Cranach, Lucas Kruger, und viele andere, welche noch in der Folge mit ihren Werken hier angeführt werden sollen.

Albert Dürers Schule hat allgemeinen Einfluß auf die Kunst und vorzüglich auf die Kupferstecherkunst gehabt. Ueberhaupt ist er unter den deutschen als Vater der Kunst zu schätzen. Auch kam aus seiner Schule der Niederländer, Italiäner und Franzose; wo jeder dann eine neue Bahn zur Vervollkommnung betrat, woraus nachher die Benennung der verschiedenen Schulen entstanden ist; ohngeachtet man wagen könnte zu beweisen, daß alle diese Schulen nur als Zweige einer Einzigen zu betrachten

sind, und man ihnen bloß die Benennung der Schule gab, um das Eigene damit zu unterscheiden, was jede sich aus ihrer Grundlage bildete Obschon man daher diese Schulen nur Classen einer Hauptschule nennen könnte, so ist hier nicht der Ort dieß auseinander zu setzen; vielleicht treten in der Geschichte der Kunst einmahl Männer auf, welche diese und noch mehrere fortgeerbte Irrthümer und Dunkelheiten beleuchten, und durch Beweisgründe auseinander setzen.

Albert Dürer hat in der Kupferstecherkunst viel Schüler gebildet, welche vorzüglich unter den Namen der kleinen Meister (petits Maitres) bekannt sind, als: George Pentz, Heinrich Aldegrever, und Hans Sebald Beham. Von diesen Meistern hat man eine große Anzahl kleiner Kupferstiche, welche Kenner als kleine Meisterstücke bewundern; man findet in ihrer Composition Verstand und Ausdruck, und in ihrem Vortrage ausserordentlichen Fleiß und Feinheit. Sie entfernten sich wenig von der Manier ihres Meisters, und stellten die Natur dar so wie sie solche fanden, ohne sich an die Auswahl schöner Formen zu binden.

Unter die kleinen Meister ordnet man noch Theo=

dor de Bry den Vater, und Johann Theodor de Bry den Sohn; dieser war Bürger zu Lüttich und wohnhaft zu Frankfurt am Mayn. Sie lebten beyde zu Ende des XVI. und im Anfange des XVII. Jahrhunderts. Ihre Werke sind sehr zahlreich und werden von Kennern hochgeschätzt, vorzüglich des Sohns, welche mehr geistigen Vortrag haben als die Werke des Vaters.

Matthaeus Merian, Schüler und Schwiegersohn des Johann Theodor de Bry, hat wenig mit dem Grabstichel gearbeitet, aber desto mehr mit der Radiernadel. Er verstand ganz die Kunst das Scheidewasser zu behandeln; daher sind seine Arbeiten mehr für den Künstler als für den guten Geschmack. Man vermißt in seinen Arbeiten den angenehmen Vortrag, besonders die Leichtigkeit im Baumschlage. Merian hat aber den Ruhm, in Wenceslaus Hollar einen vortreflichen Schüler gebildet zu haben. Dieser war zu Prag gebohren und aus adelichem Geschlecht, wie es Callot auch war. Hollar, der im Anfange des dreißigjährigen Krieges sein ganzes Vermögen verloren hatte, flüchtete nach Frankfurt, wo er sich in der Etzkunst vervollkommnete. Er hat mit der Radiernadel den feinsten Grabstichel nach-

geahmt; daher er in Absicht seines schönen Vortrags viel Vorzüge vor seinem Meister hatte.

In der Mitte des XVII. Jahrhunderts entstand eine neue Manier in Kupfer zu arbeiten, deren Erfindung sich die Deutschen ebenfalls rühmen können; nämlich die Schwarze Kunst. Da die Erfindung dieser Manier nach der Etzkunst entstanden ist, so kann die Zeit ihrer Erfindung mit mehrerer Gewißheit bestimmt werden. Ludwig von Siegen oder Sichem, Obrist-Lieutnant im Dienste des Landgrafen von Hessen-Cassel, gab Ao. 1543. den ersten Kupferstich in dieser Manier heraus; es war das Portrait der Landgräfin von Hessen, Amalia Elisabeth. Prinz Robert, der bekannte Liebling Carls I. lernte durch Sichem diese neue Manier kennen, und entdeckte das Geheimniß einigen Künstlern zu London. Die ersten Versuche schienen nicht viel zu versprechen; allein da Georg White, Johann Smith und einige andere Künstler auftraten, so ward das Publikum aufmerksam auf die schönen Portraite, welche sie in dieser neuen Manier bekannt machten. Seit dieser Zeit nun haben die Engländer einen so hohen Grad der Vollkommenheit in der schwarzen Kunst erlangt, daß wohl schwerlich ein höherer erreicht werden kann.

Obgleich die Engländer die Deutschen in dieser Kunst weit übertroffen haben, so haben doch leztere, vom Anfange dieser Erfindung bis auf gegenwärtige Zeit, immer auch merkliche Fortschritte darinne gemacht; dieß beweisen die vielen Portraite und historischen Stücke, welche, nicht ohne Verdienst, Götz, Heisse, Vogel, die Familie Haid, und verschiedene andere Meister verfertigten. Ueberhaupt blüheten Künste und Wissenschaften in den Reichs-Städten, und besonders zu Nürnberg und Augsburg, nachdem diese ihre Freyheit und Ruhe wieder erlangt hatten. Man weiß daß Nürnberg, Dürers und vieler seiner Schüler Vaterstadt, eine Anzahl guter Künstler aller Art hervorgebracht hat. Im XVIII. Jahrhunderte machte die Kupferstecherkunst, durch größere Arbeiten und durch die Annehmlichkeit des Grabstichels, neue Fortschritte. Unterdessen aber hatten die Franzosen, durch Unterstützung aufgemuntert, die Deutschen in der Kupferstecherkunst übertroffen; daher suchten sich auch leztere in Frankreich zu vervollkommnen. Unter diese rechnet man vorzüglich den Nürnbergischen Meister Carl Gustav Ambling, den seines Talents wegen der Churfürst Maximilian nach München kommen ließ. Dieser

Prinz als Beschützer der Künste schickte den jungen Ambling nach Paris, wo er einige Zeit unter François de Poilly studirte; als er nach München mit neuen erlangten Fähigkeiten zurückkam, so stach er für den Hof viel Portraite, Theses und andere historische Blätter. Die Familie Preißler, welche seit dem vorigen Jahrhunderte in Nürnberg lebte, hat sich auch unter den Kupferstechern vorzüglich hervorgethan. Wir wollen aus dieser Familie nur die vorzüglichsten Kupferstecher anführen. Johann Justin Preißler vervollkommnete sich in Italien, radirte daselbst, nach Bouchardons Zeichnungen, eine Folge von 50. der schönsten antiken Statuen, welche zu Rom aufbewahrt werden; und bey der Rückkehr in sein Vaterland verfertigte er die Plafonds in der Jesuiten-Kirche zu Antwerpen, von Rubens gemahlt. George Martin Preißler, des vorerwähnten ältester Bruder, vertauschte den Pinsel mit dem Grabstichel, und erwarb sich durch Portraite und historische Stücke, die er für Italien in Kupfer stach, seinen Ruhm. Johann Martin Preißler, dritter Bruder der beyden vorerwähnten, gieng nach Paris, wo er die berühmtesten Meister, unter denen George Friedrich Schmidt und Johann George Wille waren, als

Freunde kennen lernte; er ward nachher Ao. 1744. nach Dännemark berufen, wo er noch jetzt das Amt als königlicher Kupferstecher und Professor der Mahlerakademie zu Coppenhagen bekleidet. Er hat nun in einem hohen Alter die Freude, in seinem Sohne seine großen Kunst-Talente wieder aufleben zu sehen.

Die Familie Sandrart, welche sich ebenfalls zu Nürnberg niedergelassen hatte, kann auch unter die Künstler dieser Stadt geordnet werden. Jakob Sandrart, Neffe Joachims, mit seinem Sohne Johann Jakob, und seiner Tochter Susanna Maria, haben sich durch verschiedene gute Kunstwerke ausgezeichnet. Der Herr von Murr hat, in seinen Nachrichten über verschiedene Nürnbergische Künstler und Kunstsachen, viel gute Bemerkungen über verschiedene Kupferstecher und vorzüglich über Albrecht Dürer gemacht.

Zu Augsburg lebten ebenfalls eine Anzahl Künstler aller Art. Aus einer einzigen Familie, welche sich in dieser Stadt niedergelassen, sind in einem Jahrhunderte auf zwanzig Kupferstecher entstanden. Es war die Familie der Kiliane. Bartholomaeus Kilian, der Stammvater dieser zahlreichen Familie,

war in Schlesien Ao. 1548. gebohren. Als berühmter Goldschmiedt wandte er sich nach Augsburg, wo damahls die Goldschmiedtkunst im beßten Flore war; er verheyrathete sich daselbst, starb aber in der Blüthe seines Alters, und hinterließ zwey Söhne, den Lucas und Wolfgang Kilian, welche unter der Aufsicht ihres Schwiegervaters, der beyde zu besserer Vervollkommnung nach Italien schickte, verdienstvolle Künstler wurden. Wolfgang, der drey Söhne hatte, sandte die beyden ältesten, den Johann und Philipp, ebenfalls nach Italien, und den jüngsten Bartholomaeus nach Paris. Dieser letzte that sich besonders in der Kunst hervor, und der verstorbene Pierre Mariette setzte einen vorzüglichen Werth auf seine Portraite. Aber unter allen Kilians, war es Philipp Andreas, Wolfgang Kilians Enkel, der sich die meiste Ehre durch seine Kunst erwarb. Nachdem dieser in Augsburg die Zeichenkunst und in Nürnberg unter George Martin Preisler die Kupferstecherkunst erlernet, so gab er daselbst schon Beweise seiner Fähigkeit, durch die Stücke welche er für Scheuchzers Physica sacra arbeitete. Da er sich nun durch seine Reisen in Deutschland und den Niederlanden ganz vervollkommnet hatte, so verdiente

er in die Classe der berühmtesten historischen Kupferste-cher geordnet zu werden. Unter die Deutschen, wel-che sich noch in der Kupferstecherkunst auszeichneten, gehören noch die beyden Brüder Elias und Johann Heinzelmann. Johann bildete sich nach Nanteuil, und zeichnete nach der Natur die Portraite, welche er in Kupfer stach; Elias arbeitete nach Bourdon und Carrache historische Stücke, welche ihm Ehre machten.

Da in diesem Buche ohnedieß die vorzüglichsten Werke der Kupferstecher angeführt sind, so wird es vor jetzt hinlänglich seyn, nur noch einige andere Augsburger-Kupferstecher hier anzuführen, welche ihre Verdienste haben, als: Johannes Umbach, Johann Ulrich Kraus, die Gebrüder Matthaeus und Melchior Küsel, George Andreas Wolf-gang und seine drey Söhne Andreas Matthaeus, Johann George und Gustav Andreas, dann Johann Elias Ridinger u. s. f. Die Kupferstecher-kunst welche ehedem zu Augsburg so blühend war, scheint durch den Mangel an Unterstützung der dasi-gen bemittelten Einwohner, welche sonst die Kunst so sehr in ihren Schutz nahmen, von ihrer Würde ver-lohren zu haben. Es herrscht unter den braven Künst-lern, die da leben, seit langer Zeit eine Muthlosig-

keit zu allen Unternehmungen, welche der Kunst wahre Ehre machen würden; mancher talentvolle Künstler muß jetzt entweder Modewerke oder Marktwaare arbeiten, oder seine Vaterstadt verlassen, wenn er sich Unterhalt verschaffen will. Paul von Stetten spricht in seinen Briefen über die Stadt Augsburg als Kenner und einsichtsvoller Gelehrter über Künstler und Kunstsachen. Er beklagt sich über die große Anzahl der Kupferstichhändler, welche den Künstlern der Neuheit wegen alles Mittelmäßige und Schlechte abkaufen, und diese Waare auf Märkten, und mit ihr zugleich den Verfall der Kunst verbreiten. Daher kommen die diesen Städten nachtheiligen Benennungen bey schlechten Kupferstichen: Dieß ist Nürnberger, dieß ist Augspurger Fabrik.

Verschiedene verdienstvolle deutsche Kupferstecher haben sich in Frankreich gebildet; George Friedrich Schmidt kehrte in sein Vaterland zurück, und Johann George Wille verblieb daselbst. Diese beyden berühmten Künstler haben so wohl Frankreich als ihrem Vaterlande durch ihre Werke viel Ehre gemacht. Verschiedene andere deutsche Künstler haben sich in Italien gebildet, und sind auch da verblieben. Rom, Florenz und Neapel sind immer noch der Aufenthalt

mancher würdiger Künstler. London war indessen bis jezt der Ort, wo sich die Kupferstecherkunst mit eben dem Ruhme, wie ehedem zu Paris, auszeichneten; da Künstler daselbst auf eine ruhmvolle Art unterstüzt wurden, so hatten sich auch viele dahin gewandt. Allein es ist zu beklagen, daß die Kupferstecherkunst, welche bisher den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit in England erreicht hat, nun ihrem Verfalle nahe zu seyn scheint. Gewinn und Neuheitssucht sind das Unkraut, das auch in England auf dem so schön blühenden Felde der Kunst häufig emporwächst, und so manche schöne Frucht verdienstvoller Künstler verdrängt. Jeder von der großen Anzahl Künstler, welche sich jetzt zu London befinden, sucht durch die Herausgabe so mancher neuer Blätter die er jährlich verfertigt, die Neuheitsepoque zu nutzen, und mehr Rücksicht auf Gewinn als auf Kunst zu nehmen; hierzu wählt man, um nur viel neues liefern zu können, die leichtesten Manier, nämlich: Das Punktiren und die schwarze Kunst, welche Englands schönen Grabstichel fast ganz verdrängt haben. Um sich von dem kunstverderbenden Spekulationsgeist, der heut zu Tage selbst unter den verdienstvollsten Künstlern, die

ihren Ruhm fest gründeten, herrschend ist, zu überzeugen, so vergleiche man nur die ältern Kunstwerke eines Bartalozzi, Earloms, Valentin und Ruprecht Greens, ꝛc. mit ihren gegenwärtigen Arbeiten; und man wird finden, daß Männer, welche die größten Meisterstücke in einer geringen Anzahl Blätter liefern konnten, in einer Menge neuer Blätter das nicht leisten konnten, was man von ihrem Kunsttalent erwartet. Die Gewinnsucht ist sogar auf einen so hohen Grad gestiegen, daß mancher große Künstler seinen Namen, zur Empfehlung eines Blattes, nicht seiner würdig, für Geld hingegeben hat; das beweist zuweilen die große Anzahl Blätter eines einzigen Meisters, zu welcher mehr als ein Menschenalter gehörte. Es ist zu wünschen, daß England, welches so große Verdienste um die Kupferstecherkunst besitzt, von diesem der Kunst so nachtheiligen Speculationsgeschäft zu seiner alten Würde bald wieder zurückkehre.

Eine der oft wiederholten Klagen, daß die Kunst überhaupt, und vorzüglich die Kupferstecherkunst, in Deutschland so wenig Fortschritte macht, ist der Mangel an Ackademieen. Verschiedene große Städte, als Wien, Berlin, Dresden und einige andere,

geniessen jetzt durch ihre Akademieen auszeichnende Vortheile, indem sie Früchte sehen, die so mancher Künstler lieferte, der sich dadurch gebildet hat; auch ist eine Kunstakademie, wenn man sie als Zeichenschule betrachtet, für Künstler, Mechaniker, Manufacturisten und Handwerker, von weit umfassenden Vortheilen.

Dieß sey also ein kurzer Innbegrif von der Kunst überhaupt, besonders aber von der Kupferstecherkunst in Deutschland. Es erhellet daraus, daß der Erfindungsgeist den Deutschen eigen ist, daß aber äusserliche Umstände und Mangel an Unterstützung sie verhinderten, ihre Erfindungen zu dem Grade der Vollkommenheit zu bringen, zu welchem sie andere Nationen gebracht haben. Es haben sich nur wenig deutsche Kupferstecher in ihrem Vaterlande gebildet; die meisten sind in Frankreich erst Künstler geworden. Eine der Grundursachen davon ist wohl diese, weil Deutschland keine so große Hauptstadt als Paris, London, Rom sind, besitzt, wo Künstler in großer Anzahl vereinigt mit einander wetteifern können.

Der Geschmack für die Kunst ist in Deutschland nie so thätig, als in Frankreich und England, ge-

wesen, zumahl da man so selten beym Unterricht junger Leute die Begriffe des wahren Schönen festsezt. Die Erziehung schränkt sich mehr auf solche Wissenschaften ein, welche zu Aemtern führen; und oft macht man sie nicht einmahl mit den Regeln der Dicht- und Redekunst bekannt. Daher sind nur aus denen, welche mit eigenem Triebe sich der Kunst und den schönen Wissenschaften überhaupt widmeten, verdienstvolle Künstler und große Schriftsteller entstanden; und fast eben so wenig wahre Kenner und einsichtsvolle Kunstrichter.

Charaktere
der
vornehmsten deutschen Kupferstecher.
Nebst
Anzeige ihrer beßten Werke.

I. Martin Schön.

Sein Zeichen ist M✝S. oder M✝S. Er war Goldschmiedt, Mahler und Kupferstecher, geboren zu Culmbach in Franken, und starb Ao. 1486. zu Colmar, wo er sich niedergelaßen hatte. Es sind daselbst noch verschiedene seiner Gemählde aufbewahrt. Dieser Künstler war Zeitgenosse des Maso-Finiguerra; und man kann aus seinen Arbeiten den Schluß machen, daß, wenn er nicht der Erfinder der Kupferstecherkunst war, so war er doch gewiß der Erste, der zu seiner Zeit alle italiänischen Kupferstecher übertraf, vorzüglich in der Behandlung seines Grabstichels.

Seine Familien-Geschichte ist übrigens sehr dunkel; man giebt vor, daß er aus der Familie Schoengauer zu Augsburg abstamme, und daß

man ihn immer: Mayster Martin Schoengauer, Maler, genannt hübsch Martin, von wegen seiner Kunst, genannt habe. Sein Lehrmeister soll ein gewisser Luprecht Rüst gewesen seyn, der aber in der Geschichte der Kunst ganz unbekannt ist. Hofrath Lerse, ein wahrer Kenner der Kunst, hat uns versichert, daß er während seinem Aufenthalt zu Colmar Gelegenheit hatte, Manuscripte über Martin Schoen und seine Familie durchzusehen. Nach diesen Manuscripten soll er länger gelebt haben, als man bisher geglaubt hat.

Seine beßten Blätter sind folgende:

Biblische Vorstellungen.

1. Die Verkündigung Mariä. Man siehet in den Wolken Gott den Vater mit Strahlen, von denen der heilige Geist ausgehet und zwischen dem Engel und der Maria herabfliegt, welche vor ihrem Sessel knieet. Der Engel giebt den Seegen mit der rechten Hand, und hält in der linken einen Zipfel von seinem Kleide, zugleich mit einem Kreutzstabe, woran ein Zettel befestigt ist. Octav-Größe.
2. Die Geburt Christi; wo Maria das neugebohrne Kind anbetet, welches auf Stroh auf der Erde liegt. Hinter der Maria sieht man einen Ochsen und Esel. Aus der Ferne kommt der H. Joseph mit einer Frau herbey. In der Luft schweben drey Engel mit Vogelschwänzen, welche einen Zettel halten. Octav-Grösse, fast viereckigt.
3. Eine andere Geburt Christi; wo Maria das Kind Je-

sus

sus anbetet. Neben ihr der H. Joseph mit einer Laterne; ein Ochse und Esel sehen auf das Kind. Die Handlung in einem Stalle, wo man durch eine Oefnung drey Hirten in Unterredung erblickt. In der Höhe schweben drey Engel. In kl. Fol.

4. Eine Anbetung der Könige, in einem Stalle. Einer der Könige kniend vor dem Kinde Jesus, das Maria hält. Im Vordergrunde ein Hund. In kl. Fol.

Obige beyde Stücke sind vortreflich ausgeführt; es sind die treusten Copien von seinen Original-Gemählden in der Spital-Kirche zu Colmar.

5. Die Flucht in Egypten, wo die Engel dem H. Joseph Datteln von den Bäumen abbrechen helfen. Zur Linken auf der Erde eine Eydexe; zwey andere kriechen einen Baum hinan. Quart-Grösse.

6—17. Die Paßion, in 12. Blättern, alle in klein Quart Größe; als: 1) Christus betet am Oelberge. 2) Die Gefangennehmung Christi im Garten. 3) Christus vor Caiphas. 4) Die Geisselung. 5) Die Dornenkrönung. 6) Pilatus wäscht sich die Hände. 7) Das Ecce Homo. 8) Die Kreuztragung. 9) Die Kreuzigung. 10) Die Grablegung. 11) Die Niederfahrt zur Höllen. 12) Die Auferstehung.

18. Die große Kreuztragung von vielen Figuren; ein Capital-Blatt. Groß quer Folio.

19. Christus am Kreuze. Vier Engel in der Luft schwebend, fassen das Blut aus den Wunden in Kelche auf; unten zur Linken Maria, zur Rechten St. Johannes. In Fol. Ein Capital-Blatt.

Heilige Geschichte.

20. Der Tod der Maria. Zur Linken knieen zwey Apostel; der eine hat seine Brille auf des andern Buch gelegt.

Dieses Capital-Blatt M. Schoens ist von großer Composition und meisterhaft beendigt. In Fol.

21 Der H. Antonius in die Luft geführt, und von Teufeln geplagt. Ein Capital-Blatt in Fol. nach welchem Michel Angelo in seiner frühen Jugend studiert haben soll. Man hat von diesem Blatte Abdrücke ohne Zeichen; auch ist es von vielen Meistern copiert worden. Das Original unterscheidet sich durch die großen und starken Striche in der Luft.

22. Das jüngste Gericht; in der Grösse vorerwähnter Passion.

23—32. Die fünf klugen und fünf thörigten Jungfrauen; ganze Figuren. Erstere tragen Kronen von Bluhmen auf ihren Köpfen, und brennende Lampen in den Händen. Letztere tragen umgekehrte ausgelöschte Lampen, und ihre Kronen liegen auf der Erde. Sind 10. Blatt, in Octav.

33. Ein Gefäß zu den geweihten Hostien, sehr künstlich gearbeitet, ohne Zeichen des Meisters. In 4.

34. Ein Räucherfaß; das Zeichen stehet unten zwischen der Kette. In Fol.

Verschiedene Gegenstände.

35. Zwey Alchymisten, welche sich schlagen, 2 Zoll 9. Lin. hoch; 2 Zoll 1. Lin. breit.

36. Ein Eseltreiber mit seinem Esel und jungen Esel. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erdreich; 3. Zoll 2. Lin. hoch, 4. Zoll 8. Lin. breit.

37—48. Eine Folge von zwölf runden Blättern, Goldschmiedtsarbeit, Wappen, Wappenschilder rc. vorstellend; jedes 3. Zoll im Durchschnitt; nämlich:

1) Ein knieender Engel, ein Schild haltend, das auf einem Löwen ruht. 2) Eine sitzende Frau mit Bluhmen in

der Hand, und auf ihrem Schooße ein Schild mit einem Einhorn. 3) Eine sitzende Frau mit einem Schilde, in welchem ein Schwan befindlich. 4) Eine stehende Frau, ein Schild mit drey Sternen haltend. 5) Eine nackende mit einem Schilde, in welchen ein Damenbrett ist. 6) Eine wilde Frau welche, ihr Kind saugen läßt; in der rechten Hand hält sie ein Schild mit einem Löwenkopf. Eben dieß Blatt hat auch Wolgemuth gestochen. 7) Ein knieender Bauer, zwey Schilde haltend; in einem ist ein Hahn, in dem andern der Fuß von einem Greife. 8) Ein anderer Bauer mit einem Schilde, worinnen zwey Flügel sind. 9) Ein wilder Mann mit einem Schilde, in welchem ein Windspiel ist. 10) Ein anderer wilder Mann mit einem Schilde, in welchem ein halber Hirsch befindlich ist. 11) Ein anderer wilder Mann, zwey Schilder haltend; in dem einen ist ein Haase, und in dem andern ein Mohrenkopf. 12) Eine Frau mit einem Schilde, worin Martin Schöns Zeichen ist. Dieß Blatt ist kleiner als die andern.

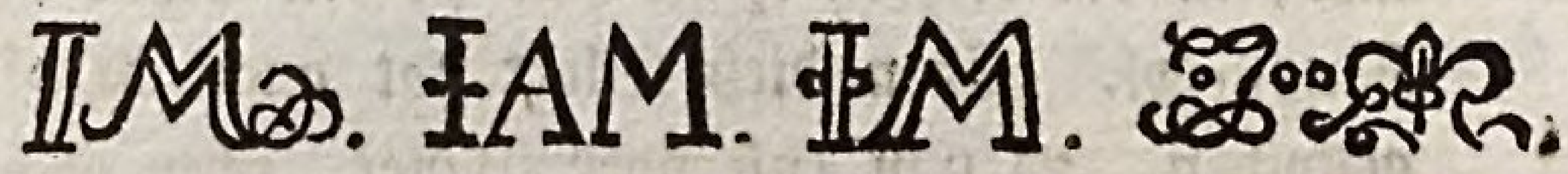
49. Ein Bischofsstab, in dessen Cirkel man oben Maria mit dem Jesus-Kinde sieht; zu ihrer Rechten ist ein Engel, welcher die Laute spielt. Unten auf dem Stabe ist Schöns Zeichen sehr fein gestochen. Kl. Fol.

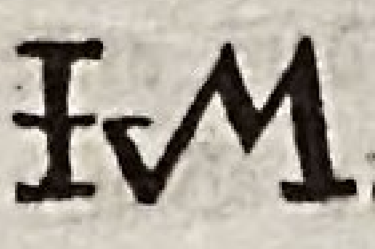
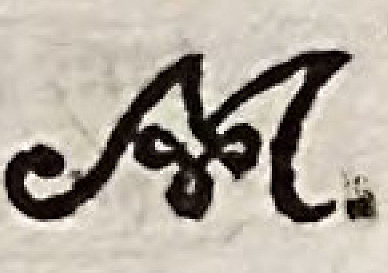
50. Eine Schlacht mit den Saracenen, wo auch der Apostel St. Jacobus zu sehen ist. Dieß Blatt ist an der linken Ecke nicht beendigt, und scheint die lezte Arbeit Martin Schöns zu seyn.

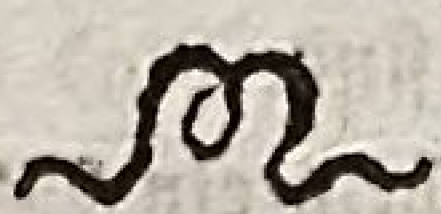
Die Kupferstiche dieses Meisters sind von größter Seltenheit. Sein Werk besteht aus ohngefähr 150. Original-Stücken; welche sich alle in des Herrn von Heinecken neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen aufgezeichnet befinden.

II. Israel von Mecheln, oder Mekenen, Vater und Sohn.

Haben ihre Blätter mit folgenden verschiedenen Zeichen bezeichnet; als:

Israel van Mekenen Goldsmit; Israel tzu Bockhold; 

 I.M. V.M. 

Israhel .

Beyde waren Goldschmiedte und Kupferstecher zu Mekenen in Westphalen; der Vater geboren um Ao. 1424. Beyde wohnten zu Bockholt, einer kleinen Stadt im Bisthum Münster, von Ao. 1450. an, bis Ao. 1523. in welchem Jahre der Sohn starb. Es ist unbekannt, wer ihr Lehrer war. Ohnmöglich kann Martin Schön es gewesen seyn, weil dessen Manier von der Manier der Israel zu sehr abweicht. Israel der Sohn hat verschiedene Blätter nach Martin Schön copirt, aber bey weitem nicht das Original erreicht. Die Franzosen haben die Namen dieser Meister sehr verstümmelt. Der Abt Marolles nennet sie Israel de Mek, Boeokholt, oder Israel de Maynz. Florent le Comte nennet ihn eben so. Andere geben ihnen die Namen Meohenick,

Mechlinensis, Moguntinus &c. Folgende gehören unter die beßten Arbeiten dieser Künstler, als:

1. Das Portrait des alten Israels von Mekenen, mit einem großen Barte, und einer Art von Turban auf dem Kopfe; bezeichnet mit: Israel von Meckenen Goldschmit. In Quart.
2. Das Portrait des jüngern Israels von Meckenen, mit seiner Frau; bezeichnet: Figuratio facierum Israelis et Ide eius uxoris. I. V. M. In 8.
3. Ein knieender Mann, welcher die Jungfrau Maria auf einem Papier abzeichnet; sie sitzt auf einem Koffer in einer Kapelle, mit dem Kinde Jesus auf ihrem Schooße. Auf der linken Seite stehet ein Engel, der eine Krone hält. Ist unten bezeichnet mit IM. In 4.

Dieß Blatt befindet sich in der Churfürstl. Kupferstich-Sammlung zu Dreßden. Darauf stehet geschrieben: „Das Portrait von Israel von Mecheln, „gemalt und gestochen von ihm selbst 1445„. Die Wahrheit davon ist aber sehr zu bezweifeln.

4. Judith, vor dem Zelte des Holofernes; steckt dessen Kopf in einen Sack, welchen die Magd hält. In der Ferne siehet man eine Bataille vor der Stadt Bethulia; im Vordergrunde drey Kanonen, und weiterhin eine vierte. Bezeichnet: Israel V. M. In Fol.
5. Eine Verkündigung der Maria. Sie knieet vor ihrem Bettschemmel, worauf die Buchstaben I. V. M stehen. Der Engel schwebt in der Kammer und hält einen Zettel mit den Worten: AVE GRA. In Fol.
6. Eine Maria, in einem langen Kleide, mit dem Christ-

kinde, vor einem Verschlage sitzend, hinter welchem der heilige Joseph schläft. Unten zur Rechten siehet man eine kleine Heuschrecke. Auf dem Rande stehet: Israhel. V. M. In 4.

Dieß Blatt, welches man die Jungfrau mit der Heuschrecke nennt, ist auch von Albrecht Dürer gestochen worden. Auch hat sogar Marc Anton dasselbe mit Dürers Zeichen nachgestochen.

7. Eine Maria, in langen Haaren, mit einer Krone, auf einem gothischen Throne sitzend; sie hat das Kind Jesus stehend auf ihrem Schooße. In der linken Hand hält sie ein Scepter; ist unten bezeichnet Israhel . in 4.

8. Der große Tanz der Tochter Herodias. Oben in der einen Ecke sieht man die Enthauptung Johannis, in der andern Ecke Herodes mit der Königinn zu Tische sitzend, und Salome welche das Haupt Johannis in einer Schüssel bringt. Bezeichnet: Israhel V. M. in Fol.

9. Die große Kreuztragung; der Heyland gehet nach der rechten Seite des Blatts. I. M. in Fol.

10. Christus am Kreuze, oder: Die große Kreuzigung; zur Linken die Mutter Gottes mit gefaltenen Händen; zur Rechten Johannes, die rechte Hand in die Höhe, und in der Linken ein Buch haltend. Der Grund ist weiß, bis auf ein wenig Erde, worauf zwey Goldschmiedts-Blumen zu sehen sind; ist bezeichnet: Israhel M. in Fol.

11. Eine andere Kreuzigung. Vier Engel in der Luft, welche das Blut aus den Wunden in Kelchen auffassen. Unten zur Linken ist die Mutter Gottes, zur Rechten der Evangelist St. Johannes. Der Grund ist schwarz; bezeichnet: Israhel V. M.

12. Sanct George zu Pferde; vor ihm der bekämpfte Drache, welcher ein Stück von der zerbrochenen Lanze in der Pfotte hat. Die Königin von Lydien sieht man in der Ferne knieend. I. V. M. In 4.

Man hat eben dieß Blatt mit dem Buchstaben, F. V. B. welche man: Franz von Bocholt, erklärt; die Richtigkeit wollen aber einige Kenner noch bezweifeln.

13. Ein heiliger Antonius von Teufeln geplagt; sein Breviar hängt an seinem Gürtel auf der linken Seite. I. V. M. In Fol.

14. Der Todt der Lucretia. Durch die Thüre einer Kammer sieht man den Tarquin, welcher die Lucretia anfällt; bezeichnet Israel V. M. Auf dem Rande stehet: p̄to vero lucretie pudorē decus &c. In Fol.

15. Der Cavalier und die Dame. Beyde gehen spazieren; hinter einem Baume stehet der Tod und beobachtet sie. Auf der Einfassung des Kleides der Dame stehen die Buchstaben: I. V. M. T. N. Auf dem Rande stehet: Ten is niet altzyt vast. avent. Der doet kompt en brengt den X. en ent. Israhel V. M. In 4.

Eben dieß Blatt, welches eines der beßten von Israel ist, haben auch Wolgemuth, Albrecht Dürer, Marc Anton, und einige Unbekannte nachgestochen.

16. Eine Frau welche singt, ein musikalisches Blatt in beyden Händen haltend; neben ihr ein Mann mit einer Laute. I. M. In 8.

17. Ein Mann welcher auf der Orgel spielt, und eine Frau welche zwey Blasebälge ziehet. I. M. In 8.

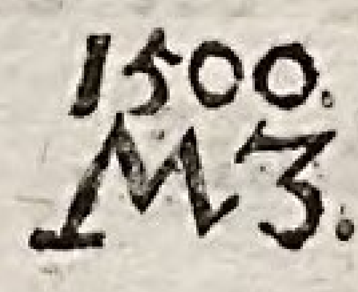
18. Ein Laubwerk. Unten sieht man das Stück von einer Kugel, worauf ein Hund liegt, der an einem Knochen nagt. Aus dieser Kugel gehen zwey Aeste, in deren Mitte eine wohl gekleidete Frau mit einem Schleyer und einer Haube sich befindet. Sie hält einen Apfel in der Hand, den ein Cavalier mit einer glatten Mütze ihr nehmen will: Dieser ist von einer andern Figur begleitet, welche auf dem Tamburin und einer Flöte spielt. Ist auf dem Rande bezeichnet: Israhel V. M. Ist Goldschmiedtsverzierung und Frise, in lang Fol.

19. Ein anderes Laubwerk. Ein liegender Mann ist mit einer Menge Haasen umgeben. Eben so, und in nämlicher Größe.

Das ganze Werk dieses Meisters bestehet aus 250. Blättern. In Heineckens neuen Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen findet man sie alle angeführt. Die Blätter dieses Meisters sind ebenfalls von größter Seltenheit.

III. Martin Zagel, Zasinger, oder Zinck.

Bezeichnete seine Blätter mit



Er war Goldschmiedt und Kupferstecher, geboren um Ao. 1430. und arbeitete als Künstler um Ao. 1500. nach der Jahrzahl seiner Blätter. Die Lebensgeschichte dieses alten Meisters ist uns unbekannt. Er soll im Anfange des XVI. Jahrhunderts

zu München gearbeitet haben. Aus seinen Arbeiten ist zu erkennen, daß er Goldschmiedt war. Sein Vortrag ist äusserst troken, sein Grabstichel aber fein und ausgeführt. Wenn nicht die Jahrzahl auf seinen Blättern befindlich wäre, so würde man aus seiner alt-gothischen Manier schliessen, daß er noch vor Martin Schön gearbeitet habe.

Seine vorzüglichsten Blätter sind:

1. Salomons Abgötterey, um seinen Weibern zu gefallen. Bez. 1501. in 8.
2. Maria mit dem Kinde Jesus bey einem Springbrunnen; läßt das Wasser in ein Gefäß laufen. 1501. in 8.
3. Eine H. Catharina, mit ihren Marter-Instrumenten; liest stehend; in 8.
4. St. Ursula, stehend, mit ihren Marter-Instrumenten; in 8.
5. Der H. Christoph, welcher das Kind Jesus über einen Fluß auf seinen Schultern trägt; in 4.
6. Die Marter des H. Sebastians; in 4.
7. Der Philosoph Aristoteles, kriecht auf Händen und Füssen; ist gezäumt, gesattelt, und wird von einer jungen Frau geritten, welche eine Peitsche in der Hand hat. In 4.

   Ein sehr seltenes Blatt.

   Dieser Gegenstand ist, unter den Namen Socrates und Xantippe, oft behandelt worden.
8. Eine Frau in einer Landschaft; breitet den untern Theil ihres Kleides über eine Eule, und blickt zugleich auf eine blitzstrahlende Wolke, wo die Worte zu lesen sind: Duck dich. 1500. In 4.

9. Ein Cavalier und eine Dame umarmen sich in einer Kammer. 1503. In 4.

Ein sehr beendigter Kupferstich.

10. Ein Zug von Kriegsleuten, vor welchen ein Tambour und ein Quer-Pfeiffer gehet. In quer 4.

11. Ein Galla-Tag zu München, wo der Churfürst mit einer Dame, mitten unter seinen Hofleuten, von denen ein Theil tanzend, Karte spielt. 1500. In gr. Quer-Fol.

Dieß Blatt wird gemeiniglich: Der grosse Bal, genennt.

12. Turnier zu München, in Gegenwart des Curfürsten von Bayern. 1500. In Gr. Fol.

Dieß Blatt wird: Das grosse Turnier genannt.

Alle oben erwähnten Blätter dieses Meisters, sind nicht allein die beßten, sondern auch von der größten Seltenheit.

IV. Albert Glockenton.

1510.

AG. AG. AG.

Er ward zu Nürnberg geboren um Ao. 1432. und arbeitete im Anfange des XVI. Jahrhunderts. Er war bloß Kupferstecher, und Papillon hat Unrecht, daß er ihn zu einen Formschneider macht; denn hiervon sind keine Beweise. Von seinem Leben ist eben so wenig bekannt als vom Zasinger. Seine Kupferstiche beweisen, daß er besser als Zasinger zeichnen und stechen konnte; einige seiner

Köpfe sind mit vielem Fleiß und Ausdruck gearbeitet. Seine Manier hat mit der des Martin Schöns viel ähnliches; auch hat er nach diesem Meister verschiedene Stücke copiert.

Seine beßten Bätter sind folgende.

1—12. Die Paßion, bestehend aus zwölf Blättern, in gr. 8. Nämlich: 1) Christi Einzug in Jerusalem. 2) Das Abendmahl Christi mit seinen Jüngern. 3) Christus am Oelberge. 4) Christus wird durch Judas verrathen. 5) Christus vor Caiphas. 6) Die Geisselung Christi. 7) Die Dornenkrönung. 8) Christus vor Pilatus. 9) Die Creuztragung Christi. 10) Die Creuzigung Christi. 11) Die Grablegung Christi. 12) Die Auferstehung Christi.

Alle diese Blätter sind sehr schön ausgeführt, und von größter Seltenheit.

13. Christus am Creuz, umgeben von den heiligen Weibern und St. Johannes. Ohne Zeichen; ist ein sehr seltenes Blatt, in kl. 4.

14. Eine Creuztragung Christi; ein schönes und seltenes Blatt. In gr. 4.

15. Der Tod der Maria; eine schöne Copie nach M. Schön. In Fol.

16. Maria und das Kind Jesus auf einem Altar; sehr grosse Composition mit dem Zeichen Glokentons und der Jahrzahl 1466. Ist die älteste Jahrzahl welche man auf Kupferstichen findet, und ein sehr seltenes Blatt; in gr. 4.

Mehreres hierüber findet man im: Catalogue raisonné du Cabinet d'Estampes unter Glockenton.

V. Michel Wolgemut.

Zeichnete seine Blätter mit einem W.

Er war Mahler und Kupferstecher, und arbeitete auch Holzschnitte. Er ward Ao. 1434. zu Nürnberg gebohren, und starb daselbst Ao. 1519. Dieser berühmte Künstler ist aus der ersten Zeit der Kupferstecherkunst in Deutschland. Sein Lehrmeister soll Jakob Walch, welcher ebenfalls seine Blätter mit einem W. bezeichnete, wo auch bey manchen das Zeichen stehet, gewesen seyn; doch aber wird dieß noch bezweifelt; gewiß aber ist dieß, und für Wohlgemut der schönste Ruhm, daß Albrecht Dürer sein Schüler war. Wolgemut arbeitete für den berühmten Hermann Schedel; dieser war Arzt, Geschichtschreiber, und Herausgeber der großen Chronik, welche Ao. 1493. zu Nürnberg gedrukt ward. Man glaubt, daß er die Zeichnungen zu den Kupferstichen dieses Werks gemacht habe, und daß Wilhelm Pleydenwurff, mit einigen seiner Zeitgenossen, sie in Holz geschnitten. Ob man gleich von Wolgemut verschiedene Holzschnitte hat, so arbeitete er doch lieber in Kupfer, welches ihm mehr Ehre erwarb. Es ist übrigens unbekannt, ob noch irgendwo einige seiner Gemählde aufbewahrt sind.

Seine vorzüglichsten Blätter sind folgende:

1. Christus am Creuz, unten stehen die heiligen Weiber und St. Johannes; in kl. 4.
2. Christi Grablegung; in kl. 4.
3. Christi Höllenfarth; in kl. 4.
4. Christi Auferstehung; in kl. 4.
5. Ein Ecce Homo, mit Maria und Johannes, in Halbfiguren, über welchen ein Chor von Engeln schwebt; in 4.
6. Ein stehender Bischof; in der einen Hand hält er ein Herz mit einem Pfeil durchstochen, in der andern seinen Bischofsstab; in 12.
7. St. Sebastian, mit Pfeilen geschossen, und an einen Baum gebunden. Ohne Zeichen; in 4.
8. St. Christoph gehet mit dem Kinde Jesus auf seinen Schultern durch einen Fluß; in 4.
9. Eine Dame mit einem Cavalier in einem Garten; der Tod stehet hinter einem Baume, und hält eine Sanduhr auf dem Kopfe. Ohne Zeichen; in 4.

Dieß Blatt hat auch Dürer mit einigen Veränderungen gestochen.

10. Vier Hexen, nackend, in einer Kammer. Ueber diesen hängt eine Kugel, auf welcher die Buchstaben, O. G. H. mit der Jahrzahl 1494. stehen; In einem andern Winkel siehet man den Teufel in Flammen; in 4.

Auch dieß Blatt hat Dürer gestochen.

11. Ein sitzend schlafender Mann bey einem Kohlenfeuer; hinter ihm der Teufel, der ihm mit einem Blasebalge in das Ohr bläst; zur Seite eine Venus, welche die eine Hand ausstreckt, und weiter unten ein Cupido welcher auf Stelzen geht; in 4.

Dieß Blatt hat Dürer auch gestochen.

12. Christus hält das Osterlamm mit seinen Jüngern; in 4.

Dieß Blatt, in Helldunkel abgedruckt, ist von der größten Seltenheit.

Alle oben angeführte Blätter haben Wolgemuts Zeichen, ausgenommen die angezeigten.

VI. Albrecht Dürer.

Sein Zeichen ist .

Albrecht Dürer, Vater der deutschen Künstler, ward Ao. 1471. zu Nürnberg gebohren und starb daselbst Ao. 1528. Schon als Kind wählte er sich das Zeichnen zu seinem Spiele. Oft zeichnete er tändelnd Theile des menschlichen Körpers und ganze Figuren mit bewundernswrűdiger Richtigkeit; auch führte er mit einer solchen Leichtigkeit schon damals einen so sichern Strich aus freyer Hand, daß Kenner glaubten, er sey mit Hülfe der Regel oder des Zirkels gemacht. Sein Vater, ein sehr geschickter Goldschmiedt, wollte seinen Sohn für seine Profeßion erziehen; aber dieser wählte lieber das Kunststudium. Wir wissen aus Albert Dűrres eigenen Tagebuche und Briefen, daß er im vierzehnten Jahre nach Colmar gehen wollte, um unter

Martin Schön zu arbeiten, welcher damals als Mahler und Kupferstecher sehr berühmt war; da aber zu eben der Zeit die Nachricht von Martin Schöns Tode nach Nürnberg kam, so wendete sich der junge Dürer an Michel Wolgemut, unter welchem er in kurzer Zeit grosse Fortschritte in beyden Künsten machte. Da er nichts mehr von seinem Lehrer lernen konnte, so folgte er seinem eigenen Kunsttriebe.

Obgleich Dürer nicht der erste Erfinder der Kupferstecherkunst in Deutschland war, so kann man ihn doch als den Stammvater der deutschen Schule annehmen. Angeführt zu so manchen Kunstkenntnissen, war er Kupferstecher, Formschneider, Mahler, Bildhauer, Baumeister und Mathematicker. Durch sein gutes Herz und seinen Verstand, erwarb er sich die gröſste Achtung des Publikums. Da er die Verdienste seiner Zeitgenossen zu schätzen wuſste, so war er Feind aller Eifersucht unter seinen Mitarbeitern. Er lebte in freundschaftlichen Verbindungen mit den meisten Künstlern seiner Zeit; und selbst mit dem groſsen Raphael, der seinen Verdiensten Gerechtigkeit wiederfahren lieſs. Vasari sagt von ihm: „Daſs, wenn sein Vaterland Italien gewesen wäre,

„er mit den größten Meistern Italiens hätte wetteifern können; zumahl wenn er die Antiken und „die Werke der Kunst selbst zu Rom studirt hätte, „wodurch er seine Figuren eben so schön und edel „würde vorgetragen haben, als er sie mit Wahrheit „und Klugheit zu bilden gewußt hat„.

Man findet in seinen Werken eine lebhafte reichhaltige Einbildungskraft, eine gelehrte und richtige Darstelluug, eine fleißige Ausführung, und auch in den meisten Blättern richtige Zeichnung. Beßre Wahl seiner Gegenstände aus der Natur, edlere Darstellung seiner Figuren, weniger Härte in seinen Zeichnungen, mehr Gefälliges in seinen Gemählden, und endlich bessere Beobachtung der Luftperspective in der Brechung der Farben, dieß ist es was noch an seinen Werken zu wünschen übrig bleibt.

Man bewundert in seinen Landschaften das Angenehme und Eigene seiner Gegenden; in seinen Portraiten die sprechende Natur.

Ueberhaupt hat Dürer mehr gestochen als gemahlt, und gegenwärtige Characteristick schildert ihn nur als Kupferstecher. Wir haben seinem forschenden Geiste die Vervollkommnung der Holzschnitte, die Erfindung Abdrücke in Helldunkel

zu

zu machen, und die Erfindung der Etzdrücke, zu verdanken. Seine großen Fähigkeiten, mit dem Grabstichel in Kupfer zu arbeiten, erhoben ihn zu dem größten Künstler seiner Zeit.

Seine geizige und zänkische Frau trieb ihn immer zur Arbeit an, so daß er oft wider seine Neigung arbeiten mußte. Um sich aufzuheitern, unternahm er verschiedene Reisen; ob er aber nach Venedig reiste, so wie manche seiner Biographen behaupten, wird eben so sehr bezweifelt, als sein Streit mit Marc Anton, der einige seiner Blätter mit seinem Zeichen nachgestochen hatte. Er reiste viel in Deutschland und in den Niederlanden herum, wo er ein vertrauter Freund von Lucas von Leyden ward.

Dürer war nicht allein practischer Künstler; er war auch Schriftsteller, und stand mit den Gelehrten seiner Zeit im ersten Range. Wir haben von ihm verschiedene Werke: Ueber die Geometrie, Perspective, Kriegsbaukunst, und über die Verhältnisse des menschlichen Körpers; welche alle auch aus dem Deutschen in das Lateinische übersezt sind. Das leztere Werk ist im Französischen, unter dem Titel

zu Arnheim 1614. in Folio erschienen: Traité de la Proportion des parties des Corps humains &c.

Dürers Werke sind beträchtlich; die große Anzahl seiner Holzschnitte, Kupferstiche, Zeichnungen, Gemählde ꝛc. die er in einem Alter von 57. Jahren verfertigte, beweisen seinen Fleiß und seine Geschwindigkeit im Arbeiten. Der größte Theil seiner Blätter hat sein angeführtes Zeichen und die Jahrzahl da er sie herausgab. Herr Diakonus Rode zu Nürnberg hat Dürers Leben ausführlich beschrieben; und da er alle sichere Quellen benuzt hat, so scheint es das beßte zu seyn, was wir von diesem großen Künstler haben; es ist 1791. bey Dyck herausgekommen. In eben dieser Lebensgeschichte wird gesagt: „Daß Dürers Kupferstiche sich ungefähr „auf 104. Stücke belaufen; darunter sind viere in „Zinn gestochen, und sechse sind geäzt. Ueber „dieses sind 262. Holzschnitte bekannt, die mit sei„nem Namen bezeichnet sind. Einige andere wur„den von verschiedenen Meistern in Kupfer gebracht. „Die Copien nach seinen Kupferstichen, Zeichnun„gen und Gemälden bestehen in mehr als 200. Stü„cken. Das complette Dürerische Werk, sowohl „Originale als Copien, mit denen, welche nach

„seinen Gemählden gestochen wurden, beläuft sich „auf 1254. Blätter„.

Folgende Künstler hat er gebildet: Adam Altdörfer, von Regenspurg; Heinrich Altegraf, aus Soest in Westphalen; Hanns Birckenmayer, von Augspurg; Matthäus Grünewald, von Aschaffenburg; Hanns von Kalenbach oder Kulmbach; Johann Schorel, aus Holland; Hanns Schäufelein, von Nördlingen; Jacob Binck; Sebald Beham, Böhm oder Böheim; Georg Pentz, aus Nürnberg.

Dürer entweihete die Kunst und seine Talente nicht durch unzüchtige Bilder; seine Arbeiten sind Ausdrücke seiner keuschen reinen Seele.

Da seine Kupferstiche vorzüglich geschätzt sind, so wollen wir hier einige Hauptblätter nebst einigen vorzüglichen Holzschnitten von ihm anführen.

Blätter in Kupfer und andere Metalle gestochen.

1. Portrait Albrecht Dürers zweymahl stehend vorgestellt, auf beyden Seiten eines architecktonischen Stücks. Das eine ist Dürers Portrait von Ao. 1509. das andere von Ao. 1517. mit lateinischen Ueberschriften; in groß Fol.
2. Churfürst Friedrich von Sachsen. MDXXIIII. in 4.
3. Churfürst Albert von Mayntz; 1523. in 4.

4. Portrait Willibald Pirkhaymers 1524. in 4.

5. Portrait Philipp Melanchton; 1525. in 4.

6. Portrait des Erasmus von Rotterdam; 1526. in Fol. Ein seltenes Blatt.

7. Adam und Eva stehend, oder der Fall der ersten Eltern; 1504. in Fol.

Eines von Dürers Capital-Blättern.

8. Die ersten Eltern nach ihrem Falle: Eva mit einem Kinde an einer Grotte sitzend; man siehet Adam in der Ferne, der auf Händen und Füssen kriecht; in 4. bey Sebald Beham.

Dieß Blatt, welches auch L. Cranach gestochen hat, wird auch die Buße des heiligen Chrysostomus genannt.

9. Juda und Thamar. Man sieht einen Mann mit dem Barte zur Erde sitzen; neben ihm eine junge Frau die er liebkoset; sein Pferd ist an einen Baum gebunden; in klein 4.

Man hält dieses Blatt für den ältesten Kupferstich Dürers.

10. Eine Geburt Christi. Maria in einem Stalle betet das liegende Kind Jesus an, indeß daß der H. Joseph am Brunnen Wasser schöpft; 1504. in kl. 4.

11. Maria; sitzend mit dem Kinde Jesus im Arm, in einer Landschaft; neben ihr der H. Joseph schlafend. in 4.

Dieß Blatt wird auch, Mutter Gottes mit dem Schmetterlinge, genannt.

12. Maria sitzend in einer Landschaft. Das Kind Jesus auf ihren Knieen spielt mit einem Vogel; neben ihr ist ein angebundener Affe; in 4.

Heißt auch: Die Mutter Gottes mit dem Affen.

13. Maria mit dem Kinde Jesus sitzend am Stamm eines Baumes, mit einer Birne in der Hand; in kl. 4.

14. Maria sitzend auf einer steinernen Bank in einer Landschaft mit vielen Gebäuden, mit dem Kinde Jesus welches einen Apfel hält; 1514. in kl. 4.

Wird auch: **Die Mutter Gottes mit dem Apfel**, genannt.

15. Maria stehend; hält das schlafende Kind Jesus in ihren Armen; neben ihr ein junges betendes Mädchen; sind Halbfiguren. 1519. in kl. 4.

Ist ein radirtes Blatt.

16—31. Die kleine Paßion; das Titelblatt stellt den Heiland, an eine Säule gebunden, vor. 1507—1512. in kl. 8.

Diese aus 16. Blättern bestehende Sammlung ist sehr selten.

32. Christus, und die Heiligen Frauen mit St. Johannes am Fuße des Creuzes. Ein runder Medaillon, 1 Zoll 4. Linien im Durchschnitt.

Dieß Blatt ist ohne Dürers Zeichen, und soll für Carl V. gemacht seyn, der es, auf seinem Degenknopfe aufgeleimt, getragen haben soll. Ein sehr seltnes Blatt.

33. Christus ermattet, und betend am Oelberge, wird durch einen Engel gestärkt; 1515. in 4.

Ist ein Eisenstich von größter Seltenheit.

34. Ein Engel mit dem Schweißtuche Christi in der Luft schwebend; unten sieht man vier Engel mit den Passionsinstrumenten. 1516. in kl. 4. auf Blech gestochen.

35. Das große Ecce homo; mit einer lateinischen Innschrift. 1512. In gr. 4.

Ein Blatt von größter Seltenheit.

36 Eine Grablegung Christi, nebst den heiligen Weibern welche seinen Tod beweinen. 1507. in kl. Fol.

Ist mehr als andere Blätter überarbeitet, und von großer Composition.

37. Der verlohrne Sohn kniend; in Fol.

Man glaubt, daß Dürer sich selbst unter diesem Bilde hat darstellen wollen.

38. St. Hubertus auf der Jagd; sein Pferd neben ihm. Er knieet vor einem Hirsche, der ein Crucifix zwischen dem Geweih trägt. in gr. Fol.

Dieß ist eines der größten, schönsten und seltensten gestochenen Blätter Dürers. Einige nennen dieß Blatt den H. Eustachius, den Schutzpatron der Jäger.

39. Dieß nämliche Blatt, von der Gegenseite, mit Dürers Zeichen.

Es ist eine sehr gute Copie eines unbekannten Meisters, vermuthlich von Wierx. Man muß diese Copie mit dem Original vergleichen, wenn der Kenner den Unterschied bemerken will, der darinnen besteht, das die Hauptfigur nach der linken Seite sieht.

40. Hieronymus betend, in einer Kammer sitzend. 1514. in Folio.

41. Einer von den Kirchenvätern in einer Celle vor seinem Pulte sitzend, wo er die Stellen in zwey Büchern mit einander vergleicht. 1515. in kl. 4.

Ein sehr seltenes radirtes Blatt.

42. Eine nackende Frau auf einer Weltkugel in Wolken stehend. Mit einer Hand hält sie einen Kelch, mit der andern einen Zaum. in Fol.

Nach Vasari stellt diese Figur die Mäßigkeit, nach andern die Pandora oder das Glück, vor. Gemeiniglich wird dieses Blatt das große Glück genannt.

43. Eine nackende Frau auf einer Weltkugel, hält eine Distel an einem langen Stocke; in 12.

Sie wird das kleine Glück genannt.

44. Die Melancolie, unter einer sitzenden weiblichen Figur vorgestellt; sie stützt den Kopf auf die eine Hand, mit der andern hält sie einen Compaß mit allegorischen Stücken. 1514. in Fol.

Nach Vasaris Meynung ein vortrefliches Blatt.

45. Ein sitzend schlafender Mann bey einem Kohlenfeuer; hinter ihm der Teufel welcher ihm mit einem großen Blasebalge in die Ohren bläst; neben ihm eine nackende weibliche Figur und ein kleiner Liebesgott, nebst Venus und Cupido, welcher versucht auf Stelzen zu gehen in 4.

Dieß Stück wird der Traum genannt, und ist nach Wolgemut gestochen.

46. Ein liegender Satyr bey einer Nymphe, welchen Diana mit einem großen Stocke schlagen will, indeß daß

ein Faun mit einem Aste den Schlag verhindert. Hinter diesen ist ein kleiner Liebesgott, welcher flieht; in Fol.

Dieß Blatt wird der große Satyr genannt.

47. Vier Hexen in einer Kammer; unten hängt eine Kugel, auf welcher die Buchstaben O. G. H. 1497. In einer Nebenkammer sieht man den Teufel in Flammen in 4.

Nach Baldinuccis Meinung ist dieß das erste gestochene Blatt von Dürer. Die Erfindung giebt man dem Wolgemuth. Das Blatt ist sehr selten.

48. Ein fliehender bewafneter Reuter, vom Tod und Teufel verfolgt; ersterer zeigt ihm die Sanduhr; 1513, in Fol.

Dieß Blatt wird auch Dürers Weltmensch genannt; ist schön und selten.

49. Ein Wappen mit einem Todtenkopfe, das ein junges Mädchen an einem Bande hält, hinter welcher ein Satyr steht, der sie umarmen will; 1503. in kl. Fol.

Schön und selten.

50. Ein Wappen mit einem Löwen, und einem Helme auf welchem man einen Hahn mit ausgebreiteten Flügeln sieht; in 4.

Schön und selten.

51. Ein großes Pferd, hinter welchem ein bewafneter Mann mit einer Hellebarde geht. Er ist am Helm und an den Füssen geflügelt; Mann und Pferd sind nach der rechten Seite gewandt; 1505. in 4.

Man hat von diesem Blatte eine schöne Copie von der Gegenseite.

52. Eine Hexe mit zerzaustem Haar, einen Spinnroken in der rechten Hand, reitet auf einem Ziegenbocke durch die Luft; unter ihr spielen vier geflügelte Kinder; in 8.

Schön und selten.

53. Ein starker Mann, auf einem Einhorn reitend, entführt eine junge weibliche Figur 1516. in Fol.

Nach einiger Kenner Meynung soll es Pluto und Proserpina seyn. Ein Eisenstich, und eines von Dürers seltensten Blättern.

54. Eine große Canone am Eingange eines Dorfs, nebst einigen Soldaten und drey Türken, welche sie betrachten; 1518. in quer Fol.

Ist ein seltner Eisenstich von großer Würkung.

Holzschnitte von A. Dürer.

55. Dürers Portrait im Profil; an der linken Seite sein Wappen in einem Schilde, ohne Zeichen; in gr. 4. Oben steht: „Albrecht Dürers Conterfayt, in seinem „Alter des LVI. Jares„; unten sind deutsche Verse: „Schau an„ ꝛc. Zuletzt steht: „Gedruckt zu Nürnberg „bey Wolff Drechsel, Formschneider„.

Die Tafel von diesem Portrait befindet sich in der Kayserlichen Bibliotheck zu Wien; man hat sie 1781. mit folgender Aufschrift von neuem abdrucken lassen: Alberti Dureri effigies, edita ex lignea tabula ab eodem M. D. XXVII. incisa, quae Vindobonae in Aug. Bibliotheca Caes. Regia asservatur. In gr. 4. M. D. CC. LXXXI.

56. Maximilian I. mit vielen Verzierungen. An der Seite des Kopfs steht: Imperator, Caesar, divus Maximilianus, pius, felix, augustus; unten: Der teure Fürst ꝛc. Anno Domini 1519. in gr. Fol.

57. Ulrich Varnbüler, mit einem Hute. Oben steht sein Name und die Jahrzahl, 1522. In der Mitte ein Schild mit dem Namen Albertus Dürer, Noricus; reddere &c. in gr. 4.

Selten.

58—69. Die große Paßion, in zwölf Blättern, in Fol.

1) Titelblatt worauf der leidende Heyland, mit der Dornenkrone und gefaltenen Händen, auf einem Steine sitzet. Vor ihm ein knieender Kriegsknecht der ihm das Rohr vorhält. 2) Das Abendmahl, 1510. 3) Der Heyland am Oelberge. 4) Gefangennehmung im Garten, 1510. 5) Die Geisselung. 6) Ecce homo. 7) Die Kreuztragung. 8) Die Kreuzigung. 9) Das Begräbniß. 10) Der Heyland, von den Marien beweint. 11) Die Höllenfarth Christi, 1510. 12) Die Auferstehung 1510.

Obige erste Auflage ist ohne Text. Ao. 1511. ward solche aber wieder abgedruckt, mit dem Titel: Passio Domini nostri Iesu, ex *Hieronymo Paduano*, *Dominico Mancino*, *Sedulio*, et *Baptista Mantuano*, per Fratrem *Chelidonium* collecta, cum figuris *Alberti Düreri*, Norici Pictoris. Auf jedem Blatte stehen auf der Rückseite lateinische Verse. Auf der letzten Seite lieset man: Impressum Nurnberge per *Albertum Dürer*, pictorem. Anno christiano millesimo quingentesimo undecimo.

Nach Vasaris und Baldinuccis Meynung, soll Dürer No. 2. 4. 11. u. 12. selbst gestochen haben; die übrigen aber nicht. Ohngeachtet nun einiger Unterscheid in der Ausführung dieser Blätter ist, so ist dieß noch zu bezweifeln, weil Dürer selbst alle diese Blätter mit seinem Zeichen herausgab.

70—107. Die kleine Passion, in 37. Blättern, in 4. Die erste Auflage ist ohne Text:

1) Der Titel. Der leidende Heiland auf einem Steine sitzend; mit dem Dürerschen Zeichen. Oben steht: Figurae Passionis Domini nostri Iesu Christi. 2) Adam und Eva. 3) Die Austreibung aus dem Paradiese. 4) Die Verkündigung. 5) Die Geburt Christi. 6) Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter. 7) Einzug in Jerusalem. 8) Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel. 9) Das Abendmahl. 10) Das Fußwaschen. 11) Der Heyland am Oelberge. 12) Die Gefangennehmung Christi. 13) Christus vor Hannas geführt. 14) Der Hohepriester zerreißt seine Kleider. 15) Die Verspottung Christi. 16) Cristus vor Pilatus. 17) Christus wird vor Herodes geführt. 18) Die Geisselung. 19) Die Dornenkrönung. 20) Ecce homo. 21) Pilatus wäscht die Hände. 22) Die Kreuztragung 23) Das Schweißtuch. 24) Cristus wird an das Kreuz geheftet. 25) Die Kreuzigung. 26) Die Höllenfarth Christi. 27) Die Abnehmung vom Kreuze. 28) Christi Leichnam am Fusse des Kreuzes. 29) Grablegung Christi. 30) Auferstehung Christi. 31) Christus erscheint seiner Mutter. 32) Christus als Gärtner. 33) Christus zu Emaus. 34) Der unglaubige Thomas. 35) Die Himmelfahrt Christi. 36) Das Pfingstfest. 37) Das letzte Gericht.

Diese kleine Passion ist von neuem gedruckt worden, mit dem Titel: Passio Christi ab &c. mit Text auf der Rückseite, und am Ende: finit impressum Noribergae.

Noch eine Auflage ist in Venedig von einem Buchhändler veranstaltet worden, welcher die Holzplatten an sich gekauft hat; unter dem Titel: La Passione di N. S. Giesu Christo &c. Drauf folgt Dürers Portrait; am Ende steht: In Venetia M. DC. XII. apresso Daniel Bisuccio.

Marc Anton hat diese Paßion von eben der Größe in 36. Blättern, ohne den Titel, in Kupfer nachgestochen, und mit seinem Zeichen bezeichnet. Diejenigen, von denen Vasari sagt, daß solche mit dem Dürerschen Zeichen bemerkt worden, hat bis jetzt noch niemand gesehen.

Auch hat Augustin Veneziano nach dieser Paßion die Geburt Christi nachgestochen; welches ein sehr seltenes Blatt ist, und die Buchstaben A. V. hat; in 8.

108. Ein großer Christuskopf, mit der Dornenkrone, in Fol.

Ein großes geistreiches Blatt.

109. Eine Dreyeinigkeit. Man sieht Gott den Vater mit der päbstlichen Krone, welcher den Leichnam Christi in seinen Armen hält; der heilige Geist schwebt über ihn,

und um ihn her verschiedene Engel; ist mit Dürers Zeichen und der Jahrzahl, 1521. in Fol.

Dieß Blatt ist eines der schönsten Holzschnitte Dürers, das er auch in Kupfer gestochen hat.

110. Ein Ecce homo. Der Leichnam Christi auf einem Altare; hinter diesem die Passions-Instrumente. Vor dem Altar knieen betende Geistliche; 1511. in Fol.

Dieß Blatt wird auch das Sacrament der Messe genannt; Marc Anton hat es ebenfalls in Kupfer nachgestochen.

111—126. Die Offenbarung Johannis, in 16. Blättern nebst Titel; in Fol.

Die erste Auflage erschien unter dem Titel: Die heimliche Offenbarung Johannes. Auf der Rückseite ist der deutsche Text gedruckt; auf der letzten Seite steht: „Gedruckt zu Nürnberg, durch „Albrecht Dürer, Maler, nach Christi Geburt „M. CCCC. und darnach im XCVIII. Jar„.

Eben diese Offenbarung ist von neuem mit einem Texte gedruckt. Auf der Rückseite des letzten Blattes steht: Inpressa denuo Nurnbergae per *Albertum Durer* pictorem, anno Christiano Millesimo quingentesimo undecimo.

In einigen Platten dieser zweyten Auflage findet man einige Veränderungen; besonders in der Marter des Evangelisten Johannes.

127—48. Das Leben der Jungfrau Maria, in 22. Blättern in kl. Fol. Ist eine der schönsten completen Arbeiten A. Dürers. Die Blätter haben alle sein Zeichen. 1) Der Titel. Maria mit dem Kinde an der Brust. 2) Ein Engel erscheint dem H. Joachim. 3) Der H. Joachim begegnet der H. Anna unter dem Thore. Ein Blatt mit einem Rahmen, oben rund, mit der Jahrzahl 1509. 4) St. Joachim vom Hohenpriester abgewiesen; 5) Die Geburt der Maria; oben rund. 6) Darstellung der Maria im Tempel. 7) Die Verlobung der Maria. 8) Die Verkündigung. 9) Der Besuch Elisabeths. 10) Die Geburth Christi. 11) Die Anbetung der Weisen aus Morgenland. 12) Eine andere Anbetung der Weisen, mit der Jahrzahl 1511. 13) Die Beschneidung Christi. 14) Die Reinigung Mariä. 15) Die Flucht in Egypten. 16) Der Aufenthalt in Egypten, wo Joseph sein Handwerk treibt. 17) Jesus als Knabe im Tempel unter den Lehrern. Oben rund. 18) Der Heyland nimmt Abschied von seiner Mutter, welche unter einem Thore sitzt, von den beyden Marien begleitet. 19) Der Tod der Maria. 20) Die Himmelfahrt der Maria, 1510. 21) Die Krönung der Maria, 1510. 22) Die Anbetung der Maria, wo ein Engel auf der Harfe spielt.

Marc Anton hat von diesem Leben der Maria 17. Blätter copiert Sie sind zwar in Kupfer, aber mit so starken Strichen gestochen, daß sie A. Dürers Holzschnitten vollkommen ähnlich sehen; auch steht auf jedem das Dürersche Zeichen, und auf dem

letzten Blatte auf dem Knopfe eines Bettes und unten das Zeichen

Man glaubt, daß diese Copien den Unwillen Dürers gegen Marc Anton verursacht haben; auch soll er deßwegen nach Venedig gereist seyn, um ihn zu verklagen.

149. Eine heilige Familie. St. Anna mit dem Kinde Jesus auf dem Schooße, die junge Maria vor ihr knieend. Oben auf beyden Seiten sind zwey alte Männer, vermuthlich Joseph und Joachim.

Ein seltnes Blatt in Helldunkel. in Fol.

150. Eine H. Familie in einer großen Landschaft; wo zwey Engel in den Wolken eine Krone über dem Haupte der Maria halten. Unten sieht man drey Kaninchen; in gr. Fol.

151. Ein H. Augustin, neben einem Kinde, das am Ufer des Meeres Wasser schöpft. Mit der Jahrzahl 1518. in Fol.

Auch unter dem Namen: Das Geheimniß der Dreyeinigkeit, bekannt.

152. Ein großer St. Christoph, mit dem Kinde Jesus auf den Schultern; ein Einsiedler steht in der Ferne. 1525. In Fol.

Ein großes schmales Blatt, sehr selten.

153. Maximilian I. von Maria und andern Heiligen begleitet, betet den Heiland an. In sehr gr. Fol.

Man hat von diesem Blatte Abdrücke auf Pergament, welche vortreflich illuminirt sind.

154. Die Belagerung einer Stadt, welche man für die Stadt Wien hält; 1527. in 2 Blättern zusammen 26. Zoll 7. Lin. lang, 8. Zoll 3. Linen hoch.

Dieß Blatt ist eines von Dürers Meisterstücken.

155. Der große Triumph-Wagen *Maximilians I.* mit deutscher Schrift. Unten lieset man: „Dieser Wa-„gen ist zu Nürnberg erfunden, gerißen, und gedruckt „durch Albrecht Thürer im Jahr MDXXII. cum „Gratia et Privilegio Cæsareae Majestatis„.

Dieser scheint nach der Jahrzahl das Original zu seyn; nachher ist eben dieser Triumphwagen mit folgendem Titel herausgegeben worden:

156—63. Der große Triumphwagen *Maximilians I.* bestehend aus 8. Blättern, zusammen hoch 16. Zoll 9. Lin. lang 84. Zoll 4. Lin. mit lateinischer Innschrift: Triumphalis hic currus — *Albertum Dürer* delineatus. Darunter: Impressus est — Anno 1709.

Man hat von diesem Triumphe ein ganzes Werk, deren Anzahl Blätter nicht genau bestimmt ist; nach Sandrar soll es aus 100. großen Regalbogen, nach Mariette aus 90. bestehen; allein Dürer soll nur wenig Platten dazu geschnitten haben. Hans Burgmayer und andere haben das meiste daran gearbeitet.

Mariette in Paris hatte von dem Triumphe dieses Kaysers ein Exemplar von 90. Blättern. Die Tafeln sind 18. Zoll hoch und 15. Zoll breit; die

die meisten sind mit H. B. als dem Zeichen Hans Burgmayers bemerkt, 26. aber haben keine Merkmale, darunter doch viele offenbar von Albrecht Dürern sind. Wahrscheinlich hat Dürer viele nur gezeichnet, welches auch der Styl beweist. Mariette war Willens, eine Beschreibung von diesem Meisterstück der Formschneiderey drucken zu lassen.

164. Ein Rhinoceros; mit dem Dürerschen Zeichen, 1515. in quer Fol.

H. Hond, der diese Platte kaufte, hat sie mit einer holländischen Inschrift herausgegeben. Auch ist solche in grüner Farbe abgedruckt worden.

165—70. Runde Verzierungen oder Zeichnungen für Sticker oder Tapetenwürker; 6. Bl. Einige haben das Dürersche Zeichen in der Mitte. Sie stellen eine runde schwarze Scheibe vor, auf welcher eine Menge weisser Züge, gleich einem Irrgarten angebracht sind; jedes ist 10. Zoll 2. Linien hoch, 7. Zoll 11. L. breit.

Eine vollständige Anzahl Dürerscher Blätter findet man im: Catalogue raisonné du Cabinet d'Estampes de *Brandes.*

Das Werk von Dürer, welches Mariette gesammelt hatte, bestand aus 420. Blättern, die nach seinem Tode für 1830. Livres verkauft wurden.

VII. Lucas Cranach, oder Kranach.

Bezeichnete seine Blätter auf folgende Art:

L. C. oder . oder

Auch findet man bey vielen dieser Zeichen noch eine geflügelte Schlange mit einem Ringe, und zwey sächsische Wappenschilder, welche beyde letztere Zeichen auch zuweilen ohne seine Buchstaben dastehen.

Lucas Cranach, Mahler, Kupferstecher, und Formschneider, ward zu Cranach, einer kleinen Stadt im Bambergischen, Ao. 1470. gebohren und starb zu Weymar Ao. 1553. Seinen Familiennamen weiß man nicht gewiß; einige nennen ihn Müller, ander Sunder. Lucas lernte von seinem Vater die Anfangsgründe der Mahlerey, und machte solche Fortschritte darinne, daß er, fast als Jüngling, schon als Mahler in Dienste des Sächsischen Hofes berufen ward. Er diente drey Churfürsten; vorzüglich aber war er dem Churfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen ergeben, welcher während seiner Gefangenschaft darinne sein einziges Vergnügen fand, daß er dem L. Cranach, wenn er mahlte, immer zur Seite war. Cranach, der nur wenig Jahre jünger als Dürer war,

erwarb sich unter seinen Zeitgenossen großen Ruhm. Er mahlte historische und allegorische Stücke, und Portraits. In beyden erstern pflegte er immer seine Freunde und die Gelehrten seiner Zeit darzustellen; man findet darinn oft seine Freunde Luther und Melanchthon. Cranachs Verdienste um die Mahlerey werden noch jetzt, ohngeachtet diese Kunst einen höhern Grad der Vollkommenheit erreicht hat, von Kennern geschätzt. Seine größte Stärke zeigte sich vorzüglich im Portraitmahlen, worauf er oft den möglichsten Fleiß verwendete; selbst die feinsten Lineamente suchte er auszudrücken, und Geist, Leben und sprechende Aehnlichkeit waren immer das größte Verdienst seiner Bildnisse. Besonders besaß er das Geheimniß, den Farben, ausser der angenehmen Mischung, ein so lebhaftes und unveränderlich stehendes Kolorit zu geben, das selbst nach Jahrhunderten sich nicht verändert hat.

Was man an ihm tadelt, ist, daß er Schatten und Licht nicht immer der Natur der Sache und den Regeln der Optik gemäß zu behandeln wußte, und zuweilen das Kostum auf eine dem guten Geschmack beleidigende Art verletzte. So pflegte er mehrmals Personen des Alterthums in Absicht auf

Kleidung zu modernisiren, und ihnen Kleider nach damaligem Schnitt anzulegen. In einem Holzabdruck erscheint z. B. die Tochter der Herodias im Modehut. Bey dem Gastmahl sitzen die Personen, ganz wider die Sitte der Morgenländer, u. s. f.

Verdient er aber auch in dieser Rücksicht Tadel, so trift doch dieser Vorwurf weniger den Künstler, als die damaligen ungebildeten Zeiten, wo die Kunst in Deutschland noch im Entstehen war, und der Künstler, wegen Mangel an guten Anweisungen und Mustern, beynahe alles durch sich selbst werden mußte. Indessen ward hierinn Cranach von seinen berühmten Zeitgenossen, Albrecht Dürer und Lucas von Leiden, übertroffen, die in der Kunst des Lichts und Schattens einen höhern Grad der Vollkommenheit erreichten, und in ihren Gemälden dem Kostum getreuer blieben.

Im Formschneiden wetteiferte Cranach mit Dürer, und leistete auch hier mehr als man von seinen Zeiten erwarten konnte.

Cranach, nachdem er die Höfe der Fürsten verließ, gieng zu seinem Freund Luther nach Wittenberg, wo er die Stelle eines Bürgermeisters übernahm. Sein Amt unterbrach ihn aber nicht in sei-

nen Verbindungen mit dem Hofe zu Weymar, wo er auch in einem Alter von 77. Jahren verstarb. Er hinterließ einen Sohn gleichen Namens, der die Stelle seines Vaters als Bürgermeister zu Wittenberg erhielt; dieser zeichnete sich ebenfalls in der Litteratur aus.

Es ist ungewiß, ob Lucas Cranach der Vater einen Lehrer in der Kupferstecherkunst hatte, oder ob er diese aus sich selbst lernte. Er hat nur wenig in Kupfer gestochen, und dieß in einem sehr gothischen Geschmack. Dagegen hat man von ihm eine große Anzahl Holzschnitte, welche alle noch von Kennern geschätzt und gesammelt werden; und in dieser Kunst ward er von keinem Künstler seiner Zeit übertroffen. Auch hat er verschiedene Stücke in Helldunkel verfertigt, welche sich sehr selten gemacht haben.

Eine ausführliche Nachricht von dem Leben Lucas Cranachs findet man in den Beyträgen zur Ergänzung der Deutschen Litteratur- und Kunstgeschichte, von M. J. F. Köhler, im zweyten Theile, Leipzig 1794. bey Dyck verlegt.

Die beßten Arbeiten L. Cranachs sind folgende:

In Kupfer gestochene Blätter.

1. Portrait ohne Namen; es ist aber das Bildniß des

Churfürsten Johann Friedrichs. Oben erscheint ihm ein Engel, der eine Lorbeerkrone hält; in gr. 4.

Ein sehr seltenes Blatt.

2. Die Bildnisse zweyer Churfürsten, Friedrichs und Johanns; Halbfiguren. Der erste hält einen Rosenkranz, 1510. in 4. fast viereckigt.

3. Christianus II. Danorum Rex, Suecie, Norwegie; mit architectonischen Verzierungen und Wappen eingefaßt; in gr. 4.

4. Martin Luther, in Augustiner-Tracht, im Profil; nebst deutscher Innschrift: „Des Luters Gestalt — — 1523.“ In gr. 4.

5. Die ersten Eltern nackend in der Wüste. Eva sitzt im Vordergrunde mit einem schlafenden Kinde auf dem Schooß; in der Ferne Adam auf der Erde kriechend. Oben sind die sächsischen Wappen; unten ein Täfelchen mit Cranachs Zeichen, dem kleinen Drachen und der Jahrzahl 1509. in Fol.

Dieß ist ein Capital-Blatt, aber im gothischen Styl gearbeitet. Herr von Heinecken nennt es: Die Büssung des H. Crysostomus.

6. Die Versuchung Christi in der Wüste. Christus ist edel dargestellt; der Teufel häßlich und verschoben. Mit dem Zeichen: L. C. W. Das W. bedeutet Wittenberg; in kl. Fol.

Ein seltnes und besser ausgeführtes Blatt als das vorhergehende.

7. Der Heyland in Wolken, von Engeln umgeben, erscheint einem Churfürsten von Sachsen, der unten in Halbfigur angebracht ist. L. C. in 4.

Der Stich dieses Blattes ist eben so sonderbar als dessen Composition. Die Bearbeitung gleicht sowohl der schwarzen Kunst als dem Grabstichel, und man kann nicht bestimmen, ob der Gegenstand auf Kupfer oder ein ander Metall gearbeitet ist„.

Holzschnitte in Helldunkel.

8. St. Johannes predigt in der Wüste; 1516. in Fol.

Dieß nämliche Blatt, mit eine einzigen Holzplatte, ist weiter unten angezeigt.

9. St. Christoph, trägt das Kind Jesus auf den Schultern; 1506. in Fol.
10. St. Georg zu Pferde, mit einer Lanze, besiegt den Drachen; in gr. 4.
11. Venus, nackend; neben ihr ein Liebesgott, welcher den Bogen spannt; mit 18. lat. Versen; Fol. 1506.

Holzschnitte.

12. Portrait des Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen; in kl. 4.
13. Portrait eines Churfürsten von Sachsen; Halbfigur; ein offenes Buch vor einem Crucifix haltend; mit lateinischen Versen, ist mit dem kleinen Drachen und der Jahrzahl 1552. bezeichnet.
    Selten.
14. Martin Luthers Brustbild, in Augustiner-Tracht; 1520. in kl. 4.
15. Philipp Melanchthon, ganze Figur; in Fol.
16. Carl *V*. ganze Figur, mit dem Motto: Plus oultre, in Folio.
17. Kaiser Ferdinand; Regis Ferdinandi contrafactura; M. D. XLVIII. ganze Figur; in Fol.

18. Johann Friedrich, Churfürst von Sachsen; ganze Figur; in Fol.

19. Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen; ganze Figur; in Fol.

20. Adam und Eva im Paradiese, oder: Der Fall der ersten Eltern, L. Cranach, 1509. in Fol.

21. Die Verkündigung der Maria; in Fol.

22. Johannis Predigt in der Wüste; große Composition; 1516. in Fol.

23. Die Enthauptung Johannis des Täufers; in Fol.

24—36. Passio D. N. Jesu Christi venustissimis imaginibus eleganter expressa, ab Illustrissimi Saxoniae Ducis Pictore *Luca Cranogio* Anno 1509. Amstelodami excudebat *Nic. Io. Visscherius* et anno 1616. Sind 13. Blatt mit dem Titel; in kl. Fol.

Diese Blätter werden von Kennern sehr geschäzt; sie sind gut ausgeführt, und von schöner Composition; auch haben die Köpfe viel Ausdruck.

37—48. Die Marter der zwölf Apostel, bestehend aus zwölf reich componirten Blättern; 1549. in 4.

Diese Blätter sind in Rücksicht der schönen Ausführung den vorhergehenden vorzuziehen.

49. Der sterbende Paris auf dem Berge Ida, mit den drey Göttinnen; 1508. in gr. Fol.

Ein vorzüglich gutes Blatt.

50. M. Curtius opfert sich dem Vaterlande auf, und stürzt sich in den Abgrund; 1508. in Fol.

51. Ein Turnier, genannt: Das kleine Turnier; 1509. in gr. quer Fol.

52. Ein ander Turnier, genannt: Das große Turnier; 1509. in gr. qu. Fol.

53. Noch ein ander Turnier; mit der nämlichen Jahrzahl, und von nämlicher Größe.

54—55. Ein Park mit Hirschen in der Brunst-Zeit; aus zwey Blättern bestehend; zusammen 13. Zoll 8. Linien hoch, und 18. Zoll 8. Lin. breit.

Letztere vier Blätter sind von großer Seltenheit, und zeigen alles, was der Holzschnitt leisten kann.

Mehrere Werke von Cranach befinden sich im: Catalogue raisonné du Cabinet de *Brandes* angeführt.

VIII. Hans Burgkmair.

Bezeichnete seine Blätter mit ausgeschriebenem Namen, oder auch HB. HB. oder ICB. Doch wird letzteres Zeichen noch bezweifelt, und so wohl dem Jacob Binc als andern unbekannten Meistern zugeschrieben. Nur aus Burgkmairs Manier ist lezteres Zeichen ihm zuzuschreiben.

H. Burgkmair war Zeichner, Mahler und Formschneider; geboren zu Augsburg 1473. und starb 1517. Albrecht Dürer war sein Freund und Lehrer; besonders in seinen Gemählden folgte er desselben Manier. Man findet noch von ihm in Augsburg einige Oehl-Mahlereyen auf Holz, und einige auf naßen Kalk. Daß er in Kupfer gestochen habe, bezweifelt man; allein, daß er vortrefliche Holzschnitte

fertigte, dieß hat er bewiesen. Seine Werke dieser Art sind sehr zahlreich. Er verfertigte einige Blätter von Landcharten, Ritterspielen und Siegeswagen, die er dem Kaiser Maximilian I. zueignete. Durch die Reichhaltigkeit seiner Erfindung zeigte er sein Talent, und durch seine sonderbaren Darstellungen richtete er sich nach dem herrschenden Geschmack seines Jahrhunderts. Seine vorzüglichsten Werke sind folgende:

1. Kayser Maximilian *I.* mit dem Namen: Burgkmair; in Folio.
2. Dieß nämliche Blatt, in Helldunkel; 1508. ist bezeichnet Jost de Negker.

Es ist zu vermuthen, daß Negker die Platten für das Helldunkel machte, und Burgkmair das übrige ausführte.

3. Joseph und Potiphars Weib; H. B. in 4. viereckigt.
4. St. Georg zu Pferd; in Helldunkel, mit dem Namen Jost de Negker; in Fol.
5. St Sebastian, an den Pfeiler eines Bogens gebunden; mit dem Namen Burgkmair, 1514. in Fol.
6. St. Thomas und St. Bartholomaeus; mit lateinischer Innschrift und zwey lat. Versen aus dem Credo mit Burgkmairs Nahmen; 1514. in Fol.
7. Eine junge weibliche Figur, trostlos über den Verlust eines jungen Helden, welchen der Tod unter seine Füße tritt: H. Burgkmair und J. de Negker, in Helldunkel; in kl. Fol.

Schön und selten.

8. Die drey guten Haiden: Hector von Troi. Gros Alexander. Julius Caesar. H. Burgkmair; in Fol.
9. Die drey guten Haidin: Lucretia. Veturia. Virginia. H. Burkmair 1519. nämlicher Größe.
10. Drei gut Kristin. S. Elena. S. Brigita. S. Elsbeta, mit vier deutschen Zeilen. H. Burgkmair in 4.
11. Ein Kaiser auf seinem Throne sitzend, giebt einem Manne Gehör, der vor ihm steht und spricht. H. Burgkmair; in 4.
12. Der weiß König (der kluge König), oder Erzählung der Thaten Kaiser Maximilian *I.* gesammelt durch Marc Preitz, Sauerwein, mit Holzschnitton von H. Burgkmair. in Fol.

Dieß Werk ist nach einem Manuscripte aus der Kaiserlichen Bibliotheck zu Wien abgedruckt, und enthält, ausser der Beschreibung, 237. Holzplatten.

13—50. Der große Triumph des Kaisers Maximilian; 38 Blatt in gr. Fol.

Das ganze Werk, welches aus 135. Platten besteht, ist lange Zeit im Schloße Ambras unbekannt geblieben, und nachher, als man einige Platten abgedruckt hatte, in die Kaiserl. Bibliotheck nach Wien gekommen. Der größte Theil der Platten ist mit Hans Burgkmair, und einige mit seinen Anfangsbuchstaben bezeichnet; man weiß aber auch, daß A. Dürer viel Antheil an der Ausführung dieses Werks hat, indem er selbst entweder Zeichnungen oder Holzschnitte dazu verfertigte.

Unter einer großen Anzahl Werken, welche Burgkmair mit Dürer herausgab, wollen wir hier noch den berühmten Tewrdanck anführen, wovon er den größten Theil verfertigte; obgleich Papillon dieß Werk dem Hans Schaeufelein zuschreibt, den wir bald unten anführen werden.

IX. Johannissen, oder Hans Baldung.

HB. IGB.

Hans Baldung, genannt Grien oder Gruen, ein guter Mahler und Formschneider aus Gemünd in Schwaben; arbeitete vom Anfange des XVI. Jahrhunderts bis Ao. 1534. Er hat in der Schweiz, zu Straßburg, und in den umliegenden Gegenden viel gemahlt. Seine vorzüglichsten Gemählde befinden sich in der Hauptkirche zu Freyburg in Breisgäu. Auf einem dieser Gemählde, welches eine Kreuzigung Christi vorstellt, steht sein gewöhnliches Zeichen, mit den Worten: *Johann Baldung*, cog. *Grien*, Gamundianus, Deo et Virtute Auspicibus faciebat 1516. Dieser Künstler giebt dem A. Dürer wenig nach. Seine Köpfe haben Ausdruck und sind fleißig ausgearbeitet; seine Farben sind noch jetzt von größter Dauer. In Holz hat er viel gearbei-

LB Coburg

tet. Seine ersten Werke sind in einer schlechten gothischen Manier, und mit schlechten Schrafierungen; aber später hin hat er sich sehr verbessert, und vorzüglich hat man von ihm schöne Köpfe. Einige seiner beßten Blätter wollen wir hier anführen.

1. Adam und Eva im Paradiese; unten am Baume liegt die verbotene Frucht, von welcher Eva einen Apfel nimmt: in Folio.

2. Der Fall Adams; am Baume hängt ein Täfelchen mit den Worten: Lapsus humani generis. 1511. in Fol.

Ist ein schönes Blatt in Helldunkel.

3—15. Der Heiland und die zwölf Apostel; 13. Blatt mit der Jahrzahl 1514. in kl. Fol.

16. Eine Kreutzigung, wo der H. Johannes die Mutter Gottes in seinen Armen hält; hinter dem Kreutze sieht man die weinende Magdalena, welche sich mit einem Tuche die Augen troknet; in Fol.

Ein meisterhaftes Blatt, in Helldunkel.

17. Xantippe reitet auf Socrates, der auf der Erde kriecht 1515. in Fol.

Dieß Blatt wird auch Aristoteles und Phryne genannt.

18. Der trunkene Bachus schläft an einem Weinfaße; oben sitzt ein Liebesgott, der ihm auf den Kopf pißt; in 4.

19. Ein Hexenstük. Oben sieht man eine Hexe, mit einer langen Gabel und einem rauchenden Topfe auf einem Ziegenbocke reiten. In Helldunkel; in Fol.

20. Verschiedene Pferde, am Eingange eines Waldes; im Vordergrunde ein pissendes Pferd. Baldung fec. 1534. in kl. quer Fol.

21. Verschiedene Pferde, am Eingange eines Waldes; im Vordergrunde ein Pferd in der Brunst. Baldung fec. 1534. In nämlicher Größe.

X. Hans Bresang.

Sein Zeichen ICB. oder IGB. wird immer noch bezweifelt; zumahl da sich Baldegrün, Burgkmair und J. Bink, eben dieses Zeichens bedienten.

Bresang lebte zu gleicher Zeit mit Baldung Gruen. Sein Geburtsjahr ist uns eben so wenig bekannt als seine Vaterstadt. Er war Mahler, Formschneider und Kupferstecher, und arbeitete im Anfange des XVI. Jahrhunderts. Seine Werke sind in der Schweiz gedrukt; es ist daher zu vermuthen, daß er in diesen Gegenden lebte. Wenn man seine Blätter mit denen von H. Baldung vergleicht, so wird man durch die Gleichheit der Arbeit dieser beyden Meister so getäuscht, daß man beyde für Einen Künstler hält.

1. Adam und Eva, im Paradiese; mit obigem Zeichen, 1519. in Fol.
2. Christus an eine Säule gebunden; mit dem nämlichen Zeichen; 1504. in 4.
3. Christus wird von den H. Weibern beweint; eben so gez. 1504. in 4.
4. Ein todter Heiland in ein Leinentuch gelegt; wird von kleinen Engeln Gott dem Vater überbracht; eben so gez. in 4.

Letztere drey Stück sind in der Luft überladen, und haben übertriebene Contoure.

5—17. Der Heiland und die zwölf Apostel; 13. Blatt; 1519. in 4.

18. Die drey Parzen, in einer Landschaft; 1513. in 4. Sehr selten.

XI. Lucas, oder Ludwig Krug, oder Kruger.

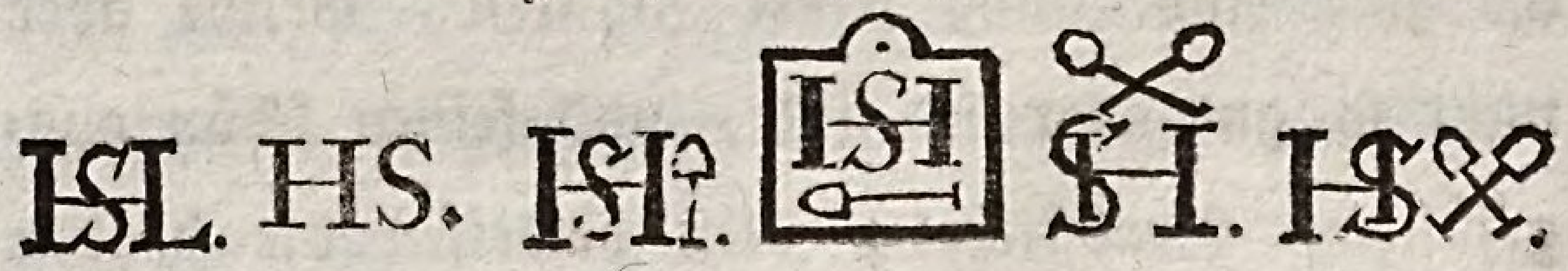
Er war ein Mahler, Goldschmied, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Nürnberg im Anfange des XVI. Jahrhunderts, und starb eben daselbst Ao. 1535. Er lernte bey seinem Vater Hans Krug, der ein Goldschmied war. In Rücksicht des Zeitalters bewundert man an diesem Künstler die gute Anordnung seiner Figuren, welche aber nicht so gut drappirt sind, und seinen schön ausgeführten Grabstichel; dieß beweisen die beyden unten angeführten Anbetungen der Könige und Hirten. Die Franzosen, die er zu seiner Zeit, so wie die Italiäner übertraf, nennen ihn den Meister mit dem Kruge, den er auch in seinem Zeichen führt. Herr von Murr giebt in seiner Nürnbergischen Kunstgeschichte S. 244. ein Verzeich-

niß seiner Werke, welche aber nicht zahlreich sind. Die Blätter dieses Meisters sind von größter Seltenheit. Wir wollen hier nur einige seiner vorzüglichsten anführen.

1. Eine Anbetung der Könige; 1516. In 4.
2. Eine Anbetung der Hirten; 1516. In 4.
3. Eine H. Familie; in kl. 4.
4. Ein Ecce Homo, von zwey Engeln umgeben, mit den Marter-Instrumenten; in kl. 4.
5. Der Evangelist Johannes, dem die Mutter in den Wolken erscheint, indeß der Teufel ein Blatt in seinem Buche umwendet. In kl. 4.
6. Zwey nackende weibliche Figuren, mit verschlungenen Armen; eine hält einen Todtenkopf, auf dem eine Sanduhr ist; in 12.

XII. Hans Schaeufelein.

Hat seine Blätter mit folgenden verschiedenen Zeichen bezeichnet.



Er war Mahler und Formschneider, gebohren zu Nürnberg gegen das Ende des XV. Jahrhunderts, und starb zu Nördlingen Ao. 1550. Man glaubt, daß er A. Dürers Schüler war, indem er diesen so wohl in seinen Gemählden als in seinen Holzschnitten genau nachahmte. In einer Kirche zu

Nörd-

Nördlingen befindet sich eine Abnehmung vom Kreuz, und auf dem Rathhause die Belagerung von Bethulia; beyde sind auf nassen Kalk gemacht. In diesen beyden Stücken bewundert man das mahlerische Talent des Künstlers, aber nicht seine Beobachtung des Kostums; denn er kleidete im letzten Stück die Soldaten nach seinem Zeitalter, und bestürmte die Vestung mit Canonen.

Nach des Engelländers J. Strutts Meynung, hat Schaeufeleins jüngerer Bruder ebenfalls in Holz geschnitten, und sich der angeführten Zeichen seines Bruders bedient. Auch hält er den jüngern für den Verfertiger der Leidensgeschichte Jesu in 36. Blättern welche zu Frankfurth bey Christian Egolophus, 1537. herausgekommen. Seine vorzüglichsten Blätter sind folgende.

1. Die Schöpfung der Eva, in 4.
Ein sehr seltnes Blatt.

2. Eine Versammlung von Kriegsleuten; in der Mitte ein Schweizerofficier mit einem Federhute, der mit einem Manne spricht welcher den Hut in der Hand hält. In 4. viereckigt.

3—11. Ein Soldatenzug von einem Officier zu Pferde angeführt; drey andere Officier beschließen den Zug. Neun Blatt, nummerirt, in gr. quer Fol.

12—31. Ein festlicher Zug oder Hochzeitproceßion, wo die Figuren paarweise gehen; 20. Blätter, in gr Fol. Selten.

32. Die Gefahren und Abentheuer des großen, tapfern und berühmten Ritters Tewerdancks. Ein Werk in der Kayserl. Reichsstadt Nürnberg gedruckt, durch Hans Schonsperger den Aeltern, Bürgern von Augsburg. 1517. In Fol.

Es ist bekannt, daß der Theuerdank einen vorzüglichen Rang unter den seltnen Büchern behauptet, und daß die berühmtesten Bibliotheken sich eine Ehre daraus machen, ein Exemplar zu besitzen. Unter erdichteten Namen wurden in diesem Buche, in deutschen Versen, die Thaten und das Leben Kayser Maximilians I. beschrieben. Es ist von seinem Capellan Melchior Phintzing, Prior von St. Alban bey Maynz, seinem Enkel Carl, König von Spanien, Erzherzogen von Oesterreich zugeeignet worden, wo jener in der Zueignungsschrift sagt, daß er selbst Zeuge von dem größten Theile der Thaten war, die er beschreibt. Man glaubt, daß der Kayser Maximilian selbst Verfaßer davon sey.

„Man wird finden„, sagt Papillon, „daß die „Kupferstiche dieses Werks nicht von A. Dürer und „Hans Burgkmair sind, wie man immer geglaubt „hat. Sie sind alle von Hans Schaeufelein, mit

„seinem Monogramma. Es sind 118. Blatt Kupfer„stiche, welche zu dem Werke gehören; 7. Zoll hoch, 5. Zoll breit.

XIII. Hans Holbein.

HB. BH. HH.

Hans Holbein, berühmter Mahler und eben so berühmter Formschneider, ward Ao. 1498. nach einiger anderer Meynung aber Ao. 1495 zu Basel gebohren, und starb zu London an der Pest 1554. Er lernte bey seinem Vater Johann Holbein, Bürgern zu Augspurg, der ein guten Mahler war. Von seiner frühen Jugend an gab Holbein Beweise seines Kunstgefühls; er mahlte in Mignatur, in Wasserfarben und in Oehl, Portraite und historische Gegenstände so gut, daß dadurch sein Ruhm verbreitet ward. Sein Vater gieng hierauf mit ihm nach Basel, wo er eine neue Laufbahn der Ehre betrat. Erasmus, der sich zu der Zeit in Basel befand, um da seine Werke drucken zu lassen, ließ sich durch den jungen Holbein mahlen, und war mit dem Bilde so zufrieden, daß er ihn zu bereden suchte, nach Engelland zu reisen; welches auch geschah. Alsdann gab er ihm sein erwähntes Por-

trait mit einem Empfehlungsschreiben an den Canzler Thomas Morus; dieser empfahl ihn weiter an den König Heinrich VIII. welcher seine großen Kunstverdienste schätzte und ihn reichlich dafür belohnte. Holbein ward bald des Königs Liebling; und zum Beweis dient folgende Anekdote. Ein vornehmer Lord wollte sich, aller gethanen Vorstellungen ungeachtet, mit Gewalt in sein Arbeits-Zimmer drängen. Holbein gerieth darüber in Zorn, faßte den Lord, und warf ihn die Treppe hinunter. Allein kaum war es geschehen, als ihm für den übeln Folgen bange ward; er eilte darum sogleich zum König, und erzählte ihm den ganzen Vorfall. Der König erinnerte sich zwar an den Befehl, niemand ohne seine Erlaubniß in das Zimmer zu lassen, mißbilligte aber die That, verwies ihm seine Hitze, und begnadigte ihn. Holbein war noch beym König, als der übel zugerichtete Lord hereintrat, und ihm die größte Rache schwur. Der König ward über diese Verwegenheit zornig, und sagte dem Lord unter andern Verweisen: „Ich kann aus „7. Bauern 7. Lords machen, aber keinen Mahler „Holbein; Ihr habt es mit mir zu thun, und die „geringste Beleidigung, die Ihr ihm thut, werdet

„Ihr hart empfinden„. Der Lord warf sich zu des Königs Füssen und erhielt Verzeihung.

Die ausserordentliche Gnade des Königs verdoppelte seinen Eifer und seinen Fleiß in dessen Dienst; er wünschte sich selbst übertreffen zu können, und in diesen Gesinnungen ward er das Wunder seiner Zeit. In seine Portraite wußte er Geist und Leben, und in seine historische Darstellungen den erhabensten Ausdruck zu bringen. Sein Colorit ist lebhaft, sein Vortrag geistreich, seine Ausführung meisterhaft und schön beendigt, und seine Figuren sind bis zum Täuschen herausgearbeitet. (Seine vorzüglichsten Werke sind zu Basel und zu London aufbewahrt). Holbein hatte sich gewöhnt, alles mit der linken Hand zu mahlen. Die Beschreibung eines Theils derselben, wie auch seine ausführliche Lebensbeschreibung, findet man in J. C. Füeßlins Geschichte der beßten Künstler in der Schweiz, im I. Theil.

Holbeins große Verdienste als Mahler sind hieraus zu erkennen; nun wollen wir ihn auch als Formschneider kennen lernen. Man weiß, das sein Vater ebenfalls Formschneider war; es ist daher zu vermuthen, daß der Sohn diese Kunst bey ihm oder bey Altdorfer, deßen Blätter viel ähnliches mit den

seinigen haben, gelernt hat. Nach Papillons Meinung ist Holbein der größte Künstler im Formschneiden; und dieses Lob ist keinesweges übertrieben. Er fieng schon im sechszehnten Jahre, nämlich gegen 1511. an, in Holz zu schneiden. Seit dieser Zeit bis gegen Ao 1526. wo er nach Engelland gieng, hatte er eine ansehnliche Sammlung kleiner Holzschnitte herausgegeben. Sein Ruhm und seine vortreflich ausgeführten Blätter verschaften ihm von den berühmtesten Druckern und Buchhändlern seiner Zeit viele Arbeiten; der größte Theil der Werke, für welche er Holzschnitte arbeitete, ist zu Basel, Zürich und in andern Schweizer-Städten, auch zu Lyon, Leyden, London u. s. f. herausgekommen. Nachdem er eine große Anzahl historischer Stücke gemahlt hatte, zeichnete er solche ins Kleine; eben so zeichnete er auch seinen berühmten Todtentanz, den er zu Basel mahlte, und schnitt ihn darauf in Holz, welches ein Meisterstück seines Formschneidens ist. Die Original-Zeichnungen davon werden noch heutiges Tages zu Basel aufbewahrt, und befinden sich in der Stadt-Bibliotheck daselbst. Um den Werth dieser schönen Blätter ganz zu erkennen, muß man die ersten Abdrücke, welche nur auf einer

Seite gedruckt sind, untersuchen. Herr Otto zu Leipzig, ein ächter Kunstverehrer, besitzt in seiner schönen Sammlung 21. Blatt davon, welche beweisen, daß diese die schönsten Werke der Formschneiderey sind. Holbein hat auch seinen Bauerntanz, den er zu Basel mahlte, in Holz geschnitten; diese Blätter sind aber von größter Seltenheit.

Die Blätter, die er für das Lob der Narrheit seines Freundes Erasmus gezeichnet und gestochen hat, sind bekannter; aber die Originale fangen an, sich selten zu machen. Es ist zu vermuthen, daß die kleinen Blätter des alten Testaments noch vor dem Todtentanz gezeichnet und gestochen worden. Sie sind nicht so vollkommen als lezterer; die Figuren sind zu kurz, und haben übertriebene und gezwungene Stellungen.

Während Holbeins Aufenthalt in England, kam der größte Theil seiner Platten nach Deutschland, Holland, Frankreich, und vorzüglich nach Lyon. Er hat ausserdem eine große Anzahl Titelblätter, Vignetten und Goldschmiedtsverzierungen gestochen; dem ohngeachtet haben sich seine Werke selten gemacht. W. Hollar hat viel nach ihm gestochen, und meisterhafte Blätter nach diesem großen Meister geliefert.

Wir wollen hier nur einige seiner vorzüglichsten Arbeiten anführen.

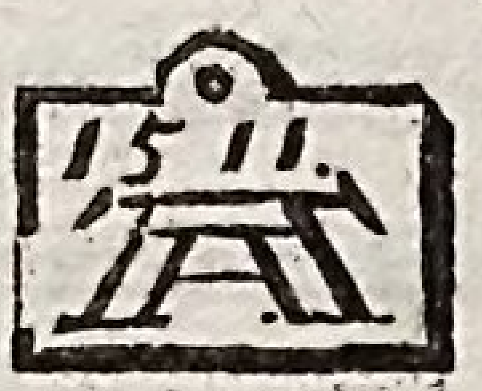
1—90. Eine Folge von 90. kleinen Blättern, welche historische Gegenstände aus dem alten Testament vorstellen. Die beßte Ausgabe von diesem Werke ist von Ao. 1539. zu Lyon bey den Gebrüdern Melchior und Caspar Trechsel gedruckt. Die Blätter sind 2. Zoll hoch und 3. Zoll 3. Lin. breit. Am Anfange des Werks stehen lateinische Verse, welche ein Lyoner-Dichter zu Holbeins Lobe geschrieben hat. Hier ist der Anfang davon:

Cernere vis, hospes, simulacra simillima vivis?
Hoc opus *Holbinæ* nobile cerne manus.

91—143. Der Todtentanz, ein Meisterstück von Formschneiderey, wovon man viele Ausgaben hat; die so wir gesehen haben, führt den italiänischen Titel: Simolachri historie, e figure de la Morte. In *Lyone*, appresso *Giov. Frelloni*. M.D.XLIX. 2. Zoll 5. Lin. hoch. 1. Zoll 10. Lin. breit.

N. B. Diese Ausgabe enthält 53. Blatt, welche das complete Werk ausmachen. Papillon, der dieselbe auf zehen Oktavseiten ausführlich beschreibt, meynt, daß auf Hunderttausend Exemplare von diesen Platten sind abgezogen worden.

XIV. Albrecht Altorfer.



Albrecht Altorfer, Mahler, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Altorf in der Schweiz,

im Canton Uri, um Ao. 1488. und starb zu Regenspurg Ao. 1538. Man glaubt, daß er ein Schüler A. Dürers war. Zu Regenspurg befinden sich noch einige Stafeley-Gemählde von ihm, welche seines Lehrmeisters würdig sind; sie haben aber eine sonderbare Erfindung, und wenig Haltung. Seine Kupferstiche sind nicht so vollkommen als A. Dürers, aber seine Holzschnitte fast eben so meisterhaft gearbeitet, als die von Holbein. Die Franzosen nennen ihn gemeiniglich: Den kleinen Albrecht; viele halten ihn auch für A. Dürer, weil sein Zeichen viel Aehnliches mit des letztern seinem hat. Da er nur kleine Stücke herausgab, so hat man ihn in die Classe der kleinen Meister geordnet. Er soll ohngefehr in allem 68. Kupferstiche herausgegeben haben, welche von Kennern geschäzt werden. Da A. Altorfer das im Kleinen, was Dürer im Grossen ist, so wollen wir hier einen größern Theil seiner Blätter, als von andern, anführen.

Kupferstiche.

1. Albrecht Altorfers Portrait, von ihm selbst gestochen 1. Zoll 8. Lin. hoch 2. Zoll 3. Lin. breit.
2. Martin Luthers Portrait, mit einer ovalen Einfassung von Laubwerk; 2. Zoll 3. Lin. hoch, 1. Zoll 6 Lin. br.
3. Adam und Eva im Paradiese, 1. Zoll 9. Lin. hoch. 1. Zoll 5. Lin. breit.

4. Delila sitzend; schneidet Samson, der auf ihrem Schooß liegt, die Haare ab; 1. Zoll 7. L. hoch; 1. Zoll. 4. Lin. br.

5. Salomon sucht seinen Weibern zu gefallen; 2. Zoll 3. Lin. hoch. 1. Zoll 6. Lin. breit.

6. Judith trägt das Haupt Holofernes auf ihrem Schwerdt 2. Zoll 8. Lin. hoch. 1. Zoll 9. Lin. breit.

7. Die Mutter Gottes sitzend in einer Landschaft, das Kind Jesus auf ihren Knieen, welches die Arme nach zwey Knaben ausstreckt, von denen der Eine in einem Gefäß ihm zu trinken reicht; 1507. 2. Zoll 7. Lin. hoch. 1. Zoll 10. Lin. breit.

Selten.

8. Die Mutter Gottes in einer Landschaft, hält das Kind Jesus stehend auf ihren Knien; 6. Zoll hoch, 4. Zoll 4. Lin. breit.

Dieß ist ein Capital-Blatt, und das schönste von Altorfers Grabstichel.

9. Die Mutter Gottes mit einem Regensburger-Kopfputz, in einer Landschaft sitzend, hält das Kind Jesus auf ihren Knieen; zu ihrer Rechten ist ein Palmenbaum; 2. Zoll 1. Lin. hoch, 1. Zoll 3. Lin. breit.

10. Die Mutter Gottes sitzend in einer großen Landschaft, mit dem Kinde Jesus stehend auf ihren Knieen. Beyde Köpfe sind mit großen Strahlen umgeben; in kl. 4.

11. Eine Ruhe in Egypten; die Mutter Gottes sitzend mit einem Hute auf dem Kopfe, und das Kind Jesus auf ihren Knieen. Joseph steht neben ihr, auch mit einem Hute auf dem Kopfe und einem Stocke in der Hand; in 12.

12. Christus am Kreuze; unten stehen verschiedene Figuren; in 8.

Ein vorzüglich schönes Blatt.

13. St. Hieronymus geht mit seinen Löwen aus einer Stadt; 4. Zoll 6. Lin. hoch. 3. Zoll 10. Lin. breit.

Dieß Blatt ist eines der ersten von Altorfers Arbeiten.

14. St. Hieronymus stehend in seiner Grotte vor einem Altare, auf welchem ein Buch, ein Crucifix und ein Täfelchen mit Altorfers Zeichen befindlich. In 12.

15. St. Georg zu Pferde, tödtet den Drachen; 2. Zoll 4. Lin. hoch. 1. Zoll 7. Lin. breit.

16. Dido ersticht sich mit einem Dolche; 2. Zoll 5. Lin. hoch. 1. Zoll. 5 Lin. breit.

17. Lucretia stößt sich ein Schwerdt in die Brust; 2. Zoll 4. Lin. hoch. 1. Zoll 6. Lin. breit.

Dieß ist ein geätztes Blatt, und ohne Altorfers Zeichen.

18. Mutius Scävola, hält die Hand in das Feuer; 2. Zoll 5. Lin. hoch. 1. Zoll 5. Lin. breit.

19. Venus geht mit Cupido in das Bad; 2 Zoll 3. Lin. hoch. 1. Zoll 6. Lin. breit.

20. Venus geht mit Cupido aus dem Bade; nämliche Größe und Copie nach Marc Anton.

21. Hercules und eine Muse; stehende Figuren 2. Zoll 6. Lin. hoch. 1. Zoll 8. Lin. breit.

Wird auch Apollo und Venus genannt.

22. Ein Liebesgott auf einem Seepferde reitend; ihm folgen drey andere Liebesgötter; 1. Zoll 1. Lin. hoch. 3. Zoll breit.

23. Amphion rettet sich auf einem Seepferde aus dem Schiffbruche; ihn begleitet eine Nereide welche einen Anker hält; 1525. 1. Zoll 6. Lin. hoch, 1. Zoll breit.

24. Pyramus und Thysbe; 2. Zoll 3. Lin. hoch. 1. Zoll 6. Lin. breit.

25. Eine weibliche Figur oder Götzenbild auf einem Altare sitzend; um sie her stehen eine Menge Figuren mit Laternen; man muthmaaßet, daß es die Figur sey, bey welcher man das zu Rom erloschene Feuer hohlen will.

Die Auslegungen über dieses Blatt sind sehr verschieden. Einige halten die Figur für den Gott Bel zu Babel; andere für die Paculla minia Campana, welche nächtliche Orakelsprüche gab.

26. Eine in der Luft auf einem Stern stehende geflügelte Frau; trägt in einer Hand eine brennende Kerze in der andern einen Stab mit einem Wappen; unten ist eine Landschaft mit Häusern; 3. Zoll 6. Lin. hoch. 1. Zoll 9. Lin. breit.

27. Ein bewafneter Krieger, welcher sich in's Waßer stürtzt; in der Ferne ist ein Lager und verschiedene Zuschauer; 2. Zoll 5. Lin. hoch, 1. Zoll 5. Lin. breit.

28. Tanzende Bauern und Bäurinnen, 2. Zoll 1. Lin. hoch 1. Zoll 5. Lin. breit.

29. Neun Kinder, von denen sechse tanzen und drey auf Instrumenten spielen. 1. Zoll 2. Lin. hoch, 3. Zoll. 2. Lin. breit.

30. 31. Zwey Landschaften; eine mit Felsen, die andere mit zwey großen Bäumen. In 8.

32. Eine Synagoge, mit der Innschrift: Porticus Sinagogae judaicae, Ratisbona fracta, 21. Die Febr. Anno 1519. In 8.

33. Eine Vase; auf der einen Seite mit einem Henkel, auf der andern mit einem Drachen; in 4. Goldschmiedsarbeit.

34. Ein Becher, mit einem Deckel welcher zur Unterschale dient; auf schwarzen Grund; in 4. Ebenso.

Holzschnitte.

35–74. Der Fall der ersten Eltern, und ihre Erlösung; in einer Folge von 40. kleinen Blättern; 2. Zoll 8. L. hoch, 1. Z. 10. L. br.

Ein schönes Werk, und meisterhaft ausgeführt.

75. Das Opfer Abrahams; in 12.

76. Josua und Caleb, tragen die Früchte durch ein Thor; in 12.

77. Eine Verkündigung; 1513. In 12.

78. Mariä Reinigung; in 4.

79. Der Bethlehemitische Kindermord; 1511. In 4.

80. Die Enthauptung Johannis; 1512. In 4.

81. Eine Auferstehung Christi; 1512. In 4.

82. Die schöne Mutter Gottes von Regenspurg; nach einem Gemähld, das ehedem in der Cathedral-Kirche daselbst befindlich war. In Fol.

Ein vortrefliches Blatt, in Helldunkel abgedruckt; in Fol.

83. St. Hieronymus in der Höhle; vor einem Crucifix knieend; in 8.

84. St. Christoph im Wasser sich bückend, um das Kind Jesus aufzunehmen; 1513. In kl. 4.

85. St Georg in einer Landschaft, den Drachen tödtend; 1511. In 4.

86. Paris sterbend auf dem Berge Ida, wird von drey Göttinnen besucht; 1511. In 4.

87. Ein Ritter bey einem jungen Mädchen sitzend; 1511. In 8.

88. Ein Fähndrich, stehend in einer Landschaft; in 8.

88. Eine bergichte Landschaft mit Häusern; zur Rechten ein großer Baum in kl. Fol.

89. Ein großer Taufstein in einer Kirche, dabey die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus, ein Pilgrim und Engel; in kl. Fol.

90. Die Vorderseite eines Portals, mit einer Thüre, in welcher oben das Zeichen des Meisters befindlich ist; in Fol.

XV. Gregorius Pens, Peins, oder Pentz sonst George Pens genannt.

15 PG 43

Er war Mahler, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Nürnberg Ao. 1500. und starb zu Breßlau Ao. 1556. Pens zeichnet sich durch die Schönheit seines Vortrags vor allen übrigen kleinen Meistern aus. Er bildete sich in der Schule A. Dürers; gieng darauf nach Italien, wo er Raphaels Werke studierte, und mit Marc Anton verschiedene Stücke nach diesem großen Meister stach. Die Wiener-Gallerie besitzt einige Staffeley-Gemählde dieses Meisters, welche von Kennern geschätzt werden. Seine Blätter sind zahlreich; Mariette besaß 220. Blatt von ihm, welche in Paris für 120. Livres verkauft wurden. Da noch heut zu

Tage dieser Meister sehr geschätzt und in alle Sammlungen aufgenommen wird, so würde anjetzt sein Werk weit höher bezahlt werden. Er hat größtentheils kleine Blätter nach seinen eigenen Zeichnungen verfertigt, welche, in Absicht der richtigen Zeichnung und des schönen Vortrags, wahre Meisterstücke sind.

Wir wollen hier seine vorzüglichsten Blätter anführen.

1. Portrait des Gregorius Pens und seiner Frau, auf Einer Platte, mit der Inschrift: Imago Gregori Peins. Imago Duxore Gregori Peins, mit des Künstlers Zeichen. In quer 8.

Nach diesem Portrait zu urtheilen, ist Gregorius Peins der wahre Name des Meisters. Das einzige Blatt, das den Name George führt, mag wohl Anlaß zu dieser letztern Benennung gegeben haben. Dieß Blatt ist am Ende angeführt, und es ist zu vermuthen, daß nicht Pens seinen Namen darauf gestochen hat, sondern daß Nic. van Aelst, als Herausgeber, diesen Irrthum begieng.

2. Brustbild des Churfürsten Johann Friedrichs von Sachsen; mit der Innschrift: Spes mea in Deo est. Iohannes Fredericus, 1543. In groß Fol.

Selten.

3. 4. Zwey kleine Blätter: Hiob vom Satan versucht und

von seinem Weibe verspottet; und: Esther findet Gnade vor dem König Ahasverus; 2. Z. 3. L. hoch 3. Z. 2. L. br. In Quer-Format.

5. 6. Zwey kleine Blätter: Judith im Zelte des Holofernes; und Judith enthaupet den Holofernes; jedes 1. Z. 9. L. hoch, 2. Z. 10. L. br.

7. 8. Zwey kleine Blätter: Das Urtheil Salomons; und Salomon als Götzendiener, um seinen Weibern zu gefallen; beyde von nämlicher Größe.

9. 10. Zwey kleine Blätter: Susanna und die beyden Alten; und Loth mit seinen zwey Töchtern; beyde von nämlicher Größe.

11—14. Vier Blätter in 12. aus der Geschichte Josephs; nämlich:

1) Joseph legt seines Vaters Traum aus. 2) Joseph wird zum Brunnen gelassen. 3) Joseph wird von seinen Brüdern verkauft. 4) Joseph und Potiphars Weib.

15—21. Die Geschichte des Tobias, mit deutscher Innschrift, bestehend in sieben Blättern, mit der Jahrzahl 1543. 2. Z. 5. L. hoch, 3. Z. 10. L. br.

22. 23. Zwey kleine Blätter: Der barmherzige Samariter; und die Bekehrung Pauli; 1545. 2. Z. 10. L. hoch, 4. Z. 2. L. br.

24—27. Vier Blätter in 12. die Vier Evangelisten; mit den Zeichen von Pens und Aldegrever.

28—34. Die sieben Werke der Barmherzigkeit, in sieben runden Blättern, mit deutschen Innschriften; 2. Z. 1. L. im Durchschnitt.

35—59. Das Leben und die Wunder Jesu; complet in 25. numerirten Blättern. Sie fangen mit der Geburt an, und endigen mit dem Pfingstfest; 1. Z. 5. L. hoch, 2. Z. 2. L. br.

Sind alles schön ausgeführte Blätter.

60. 61. Zwey kleine Blätter; Aristoteles in Phrynen verliebt, läßt solche auf sich reiten.

Dieser Gegenstand ist auch von **Wolgemuth** und andern Meistern unter den Namen: Socrates und Xantippe, behandelt worden.

Herodes in Salome verliebt, läßt seiner Geliebten das Haupt Johannis des Täufers darreichen; jedes 1. Z. 9. L. hoch, 2. Z. 6. L. br.

62. 63. Zwey Blätter aus dem alten Roman: **Virgil** ein Zauberer:

1) Virgil, von seiner Geliebten in einem Korbe dem Spotte des Volks ausgestellt. 2) Virgil, nachdem er durch seine Zauberkraft alles Feuer zu Rom verlöschen ließ, nöthigt das Volk, es bey seiner Geliebten wieder zu hohlen; 2. Z. 3. L. hoch, 3. Z. 1. L. br.

Dieser Gegenstand ist auch durch **A. Altdorfer** behandelt worden.

64. 65. Zwey kleine Blätter in quer 12. Tarquin braucht Gewalt gegen Lucretia; und der Tod der Lucretia.

66. 67. Zwey kleine Blätter. Der König Porsenna und Clelie schwimmen durch die Tiber; und Horatius Cocles vertheidigt allein die Tiber-Brücke. Beyde in quer 8.

68. Procris und Cephalus; 1539. 12.

69. Medea und Jason; 1539. 12.

70. Der Tod der Dido; auf dem Blatte steht: Dido. In 12.

71. Die Königin Tomiris steckt das Haupt des Cyrus in einen Sack; mit der Schrift: Tomiris. 12.

72. Der Tod der Virginia; mit der Schrift: Virginia; in 12.

73. Mutius Scevola, hält die Hand in das brennende Feuer; in 12.

74. Marcus Curtius zu Pferde, stürzt sich in den Abgrund; in 12.
75. Titus Manlius, der den Kriegsgesetzen nicht gehorcht hatte, wird von seinem Vater bestraft; 12.

Dieser Gegenstand, der so oft von alten deutschen Meistern behandelt worden ist, beweist die Erfindung der Guillotine schon in den damaligen Zeiten.

76. Die Todesstrafe des Regulus; 1535. In 12.
77. Sophonisbe trinkt den Giftbecher; in 4.
78. Artemisia trinkt die Asche ihres Gemahls; in 4.
79. Achilles, Zögling des Centaur Chirons; 1543. In quer 4.
80. Der Triumph des Bachus, ein Fries im antiken Geschmack; 1. Z. 10. L. hoch, 10. Z. 4. L. lang.
81—86. Die Sechs emblematischen Triumphe des menschlichen Lebens; in sechs nummerirten Blättern, jedes in quer 4. Nähmlich: 1) Triumph der Tapferkeit; 2) Triumph der Keuschheit; 3) Triumph der Liebe; 4) Triumph der Zeit; 5) Triumph des Todes; 6) Triumph der Religion.
87—91. Die fünf Sinne; durch nackend sitzende weibliche Figuren vorgestellt; fünf Blätter mit lateinischen Innschriften; 2. Z. 10. L. hoch. 1. Z. 10. L. br.
92. Eine Stadt wird durch Römer stürmend eingenommen.

Wird gemeiniglich: Die Eroberung von Carthago genannt: Giulio Romano pinx. Georgius Pentz, Pictor Nürenberg faciebat 1549. Nic. van Aelst formis, Romae.

Dieß Blatt in gr. qu. Fol. kann mit den schönsten des Marc Anton verglichen werden.

93—99. Die sieben freyen Künste; durch sitzende weibliche Figuren vorgestellt; sieben Blätter mit lateinischen Innschriften; 2. Z. 9. L. hoch, 1. Z. 10. L. br.

100—106. Die sieben Todtsünden; in sieben Blättern 1) Der Zorn. Ira. Furor brevis sum. 2) Der Stolz. Superbia. Omnes despicio. 3) Die Gefrässigkeit. Gula. Innumeros occido. 4) Der Neid. Invidia. Me ipsam tabefacio. 5) Die Wollust. Ego Venus omnia vasto. 6) Der Geitz. Avaritia. In copia sum inops. 7) Die Faulheit. Pigritia. Invisa sum omnibus. Jedes Blatt, 3. Z. hoch, 2. Z. br.

XVI. Barthel Beham, oder Boehm.

BB. B. B.

Der Engelländer Joseph Strutt giebt ihm auch nachfolgendes Zeichen:

welches eigentlich dem italiänischen Beatrizet zugeschrieben wird; allein er behauptet, daß die Blätter mit dem Würfel, denen mit obigen ersten Zeichen ganz ähnlich in der Ausführung sind, und daß Beatrizet weit bessere Stücke gestochen habe. Da B. Beham lange in Italien arbeitete, so ist es wohl möglich, daß er in seinem Zeichen den italiänischen Meister nachahmte.

Barthel Beham, war Mahler und Kupferstecher, um Ao. 1496. zu Nürnberg geboren, und starb

Ao. 1540. Nach Sandrarts Meynung starb er in Italien, wohin ihn der Herzog Wilhelm von Bayern, in dessen Diensten er war, hatte reisen lassen; auch führt Sandrart verschiedene Gemählde an, welche er von diesem Meister in der Gallerie des Herzogs von Bayern zu München und im Cabinet des Prinzen von Neuburg, gesehen. Es herrscht überhaupt viel Dunkelheit über das Leben und die Werke dieses Meisters; das beßte hierüber hat uns Sandrart gesagt. Er soll ein Schüler von Marc Anton gewesen seyn, und viele seiner Blätter sind für M. Antons Arbeiten gehalten worden, weil er dessen beßter Schüler war, und ganz in seiner Manier arbeitete. Beham kann unter die beßten Künstler seiner Zeit gerechnet werden. Seine Blätter haben richtige Zeichnung; seine Köpfe sind voll Ausdruck, und seine Figuren gut gruppirt. Alle seine Werke sind von größter Seltenheit. Da der meiste Theil von seinen Blättern nicht bezeichnet ist, so entstehet daraus viel Unsicherheit.

Folgende Blätter indessen werden von allen Kennern für seine Arbeit gehalten:

1. Portrait des Churfürsten Wilhelms von Bayern; in 8.
2. Brustbild des Rechtsgelehrten Erasmus Baldermann, 33. Jahr alt; 1535. In 8.

3. Brustbild Leonhard van Ecks, Docktors der Rechte, und Raths des Herzogs von Bayern, in 8.

4. Kayser Karl *V.* 31. Jahre alt, mit der Innschrift: Progenies Divum quintus sic Carolus ille Imperii Caesar lumina et ora tulit. Mit dem Zeichen B. B. In 4.

5. Portrait Kayser Ferdinands *I.* mit der Innschrift: Proximus a summo Ferdinandus Caesar Rex Romanorum sic tulit ora genas. B. B. In 4.

Obige beyde Portraite sind ganz in Marc Antons Manier. Da Vasari glaubt, daß M. Anton das Portrait Karl V. gestochen habe, zumal da man Abdrücke ohne Zeichen hat, so ist es leicht möglich, daß er, nach einem solchen Abdruck, Behams Arbeit für M. Antons gehalten habe.

6. Adam und Eva. Der Tod steht vor dem Baume; ein kleines Blatt ohne Zeichen.

7. Judith sitzt auf dem Holofernes und enthauptet ihn; ein kleines Blatt mit der Jahrzahl 1525.

Im Geschmack des Marc Anton gestochen.

8. Maria sitzt an einem Fenster und säugt das Kind Jesus; ohne Zeichen.

Dieß Blatt ist eine der schönsten Arbeiten dieses Meisters.

9. Eine sitzende Sybille in einem Buche lesend; vor ihr steht ein Knabe mit einer Fackel; bezeichnet B. B. 2. Z. 5. L. hoch, 1. Z. 2. L. br.

Der Gegenstand scheint nach Raphael zu seyn.

10. Susanna wird vor die Aeltesten geführt; mit der Inn-

schrift: Ante senes formæ causa — criminis arguitur. Ohne Zeichen, 2. Z. 5. L. hoch, 3. Z. 1. L. br.

Nach Jul. Romanus.

11. Lucretia stehend bey einer Säule, stößt sich den Dolch in die Brust; in 16. ohne Zeichen.

12. Cleopatra halb nackend, sitzt in einer Landschaft und läßt sich von einer grossen Schlange in die Brust stechen. 1520. Ohne Zeichen. In 16.

13. Paris sitzend auf einem Stein, giebt den Apfel der Venus; hinter ihm ist Mercur. Ein kleines Blatt auf schwarzem Grund. 2. Zoll.

14. Ein Streit unter nackenden Figuren, von denen einige zu Pferde sind; ist ein kleiner Fries, bezeichnet: Titus Gracchus. 2. Z. hoch, 10. Z. 2. L. lang.

15. Ein Rampf von nackenden Figuren, wo man mit Keulen und Baumästen streitet, von nämlicher Größe.

16. Ein Soldat sitzend bey einer Bäuerinn, welche er liebkoset.

Ein sehr kleines Blatt.

17. Ein Kind zur Erde sitzend, liebkoset einen Hund, neben einer verzierten Vase. 1525. Ein kleines rundes Blatt.

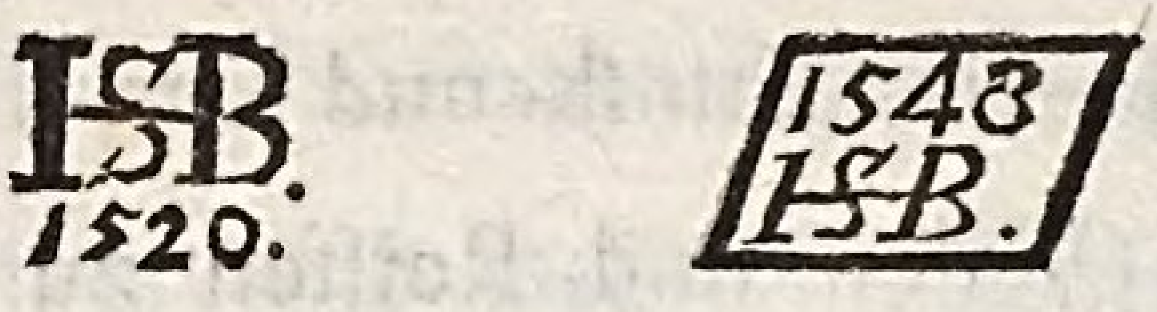
18. Ein auf der Erde schlafendes Kind, stützt sich auf einen Todtenkopf. B. B. 1525. Ein kleines Blatt.

19. Eine halb nackende Frau, an ihren Händen gefesselt, zur Seite ein Kind und zu ihren Füssen ein Lamm; in der Ferne sieht man einen Wolf, der ein Schwerdt im Rachen hält und vor sich her ein Gans jagt; als Sinnbild der Gerechtigkeit, mit der Innschrift: Der Welt Lauf. 2. Z. 5. L. hoch, 1. Z. 6. L. br.

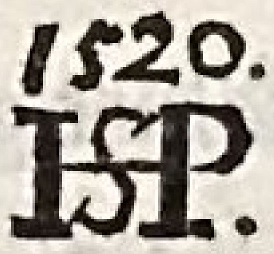
20. Eine gebährende Frau mit den Armen auf ihrem Kopfe; neben ihr stehend ein Mann, welcher zwey Beu=

tel hält; auf seiner Schulter ist eine Kröte. Oben ist ein Täfelchen mit einem Spruche aus dem Prediger Salomon; 3. Z. hoch, 2. Z. br.

XVII. Hans Sebald Beham, oder Boehm.



Man giebt ihm auch das Zeichen



welches aber einige bezweifeln, weil Behams Blätter nicht weiter als gegen 1530. gehen, und dieser lange nachher gearbeitet haben soll. Christ, Mariette und J. Strutt halten letzteres Zeichen für einen spätern Meister, und finden auch die mit diesem Monogramm bezeichneten Blätter sehr verschieden von Behams Arbeit.

Allein der Herr von Heinecken und andere neuere Kunstgelehrte behaupten: Daß Beham zu Nürnberg seine Blätter mit einem P. und zu Frankfurt mit einem B. bezeichnet hätten, und daß aus diesem Grunde es nur Ein Meister sey.

Der deutlichste Beweis ist sein Pferde-Buch, welches Beham unter dem Titel zu Nürnberg herausgab: Dieses Büchlein zeiget an, und lernet ein Mass oder Proportion des Ros, nüzlich jungen

Gesellen, Malern und Goldschmieden. *Sebaldus Beham* Pictor Noricus faciebat. ISP. gedruck zu Nürnberg im 1528. Jar. in 4. Dann hat Beham dieses Buch zu Frankfurt neu auflegen lassen, unter dem Titel: Das Kunst-und Ler-Büchlein *Sebalden Behams*, Malen und Reissen zu lernen, nach rechter Porportion, Mass und Austheilung des Cirkels, angehenden Malern und kunstbaren Werkleuten dienlich, zu Frankfurt, bey Christian Egenolff 1546. in 4. wo er auf den Titel das Zeichen HSB. gesezt hat. Nach diesen Beweisen wird also der Liebhaber nicht mehr irre geführt werden, diese Monogrammas für zweyerley Meister zu halten.

Hans Sebald Beham, der sich gewöhnlich Sebald Beham schrieb, war Mahler, Kupferstecher und Formschneider; geboren zu Nürnberg Ao. 1500. und starb zu Frankfurt am Mayn Ao. 1550. Nach Sandrart lernte er die Kupferstecherkunst bey seinem Bruder oder Vetter Barthel Beham; doch begnügte er sich nicht bloß, nach diesem zu copiren; er studirte auch nach Aldegrever und A. Dürer. Seine ausschweifende Lebensart veranlaßte, daß er aus Nürnberg verwiesen ward. Er flüchtete sich hierauf nach Frankfurt am Mayn, wo er aufieng

fleißig zu arbeiten; allein er verfiel wieder in seine vorige Lebensart, verließ die Kunst, und legte ein Wirthshaus an. Die Franzosen nennen ihn Sebald Been, Hisbens, Hisbean, Hisbins, Hispanien, Peham, Hans Sebald de Bohême. Die Italiäner haben ihm noch mehrere Namen gegeben.

Beham wird wegen seiner kleinen Blätter unter die kleinen Meister geordnet. Seine Werke sind ihrer Verschiedenheit wegen sehr unterhaltend; und ob er gleich in seinen Figuren nicht als Muster zu empfehlen ist, so sind dennoch seine Blätter voll Ausdruck und gut beendigt.

A. Diejenigen Blätter, welche mit HSP. bezeichnet, und zu Nürnberg von Ao. 1519. bis 1530. verfertigt worden sind:

1. Portrait des Sebald Beham, und seiner Frau Anna Behamin; in der Mitte eines Lorbercranzes steht sein Zeichen. Nach einem von ihm selbst geschnittenen Steine, in drey Medaillons; 2. Z. 1. L. hoch, 4. Z. 4. L. br. W. Hollar hat dieß Blatt copirt.

2. 3. Zwey kleine Blätter: Adam und Eva im Paradiese; mit der Jahrzahl 1519.

4—10. Die zwölf Apostel und der Heyland, auf sieben kleinen Blättern; 1520.

11. Der Heyland seegnet die Welt; 1520. Ist aus obigen zwölf Aposteln, mit einiger Abänderung.

12. Ein St. Hieronymus, mit seinen Löwen, den Cardinalshut auf dem Rücken tragend; in kl. 12. 1519.
13. Die Mutter Gottes am Stamme eines Baumes sitzend, und das Kind Jesus säugend; in kl. 12. 1520.
14. Eine strahlende Mutter Gottes, auf einem halben Monde stehend, das Kind Jesus in ihren Armen; in kl. 12. 1520.

Dieß Blatt heißt auch die schöne Mutter Gottes von Regenspurg.

15. Der Tod der Dido. Reginæ Didonis imago. 1520. In 8.
16. St. Antonius als Einsiedler, sitzend und schreibend; 1521. In 12.
17. St. Sebaldus, Schutzpatron von Nürnberg, sitzt zwischen zwey Baumstämmen, und hält das Modell seiner Kirche in der Hand. 1521. In 12.
18. Zwey Bauern, welche gehend die Flöte und Leyer spielen. Ein kleines Blatt.
19. Ein Bauer und eine Bäuerin, welche tanzen; ein sehr kleines Blatt. 1522.
20. Ein Triton, welcher auf seinem Rücken eine Nereide trägt; ein sehr kl. Bl. 1523.
21. Die Gewalt, durch eine auf einem Löwen sitzende weibliche Figur dargestellt. In 16. 1524.
22. Ein junger Mann, der zur Erde unter einer Weinlaube sitzt; neben ihm ein Mädchen, die er umarmet, und sich Freyheiten erlaubt. 1526. In 12.
23. Cleopatra im Gefängniß; läßt sich durch eine Natter in die Brust stechen. In kl. 16. 1529.
24. Eine Vase, mit der Innschrift: Hie oben magst auch ein Foos machen. Goldschmiedts-Modell. 1530. In klein 12.
25. Ein Gefecht der Griechen und Trojaner, mit den Worten: Krichen & Droiones. Ein kleiner Fries.

26. Ein anderes Gefecht, von nämlicher Größe: Achilles und Hector.

27. Die Schönheit, von einem Seeungeheuer entführt, 9. Z. hoch, 7. Z. br.

Ist nach A. Dürer copirt.

Dieses Blatt findet man auch mit I. S. I. bezeichnet; erst in der Folge setzte Beham das P. hinzu.

B. Blätter mit dem Zeichen HSB. so er zu Frankfurt von Ao. 1531. bis Ao. 1549. verfertigte.

28. Eine Vase mit Blidhauerverzierungen, unten zwey Syrenen. 1531. In 12.

29. Adam und Eva sitzend, welche sich liebkosen, und einen Hirsch hinter sich haben. 1536. In kl. 12.

30. Adam und Eva stehend im Paradiese; zwischen beyden ist der Tod mit einer Schlange um den Hals, von der sie den Apfel nehmen. 1543. In kl. 12.

Ein schön beendigtes Blatt.

31. Der Kaiser Trajan an der Spitze seiner Armee; vor ihm liegt ein Weib zu seinen Füssen, welche um Gerechtigkeit für seinen eigenen Sohn bittet, der den ihrigen ermordete; 1537. In 12.

32—43. Eine Folge von Bauern und Bäuerinnen, welche tanzen, sich schlagen und andere Freyheiten wider die Sitten herausnehmen. Zwölf kleine Blätter in 12.

44. Die Melancholie, mit der Innschrift: Melancolia. 1539. In kl. 12.

Nach Dürer copirt.

45. Die Geduld; unter einer weiblichen Figur auf einer Säule sitzend dargestellt, mit dem Worte: Patientia;

1540. Unten auf einem Täfelchen steht: *Sebaldus Beham Noricus faciebat.* In kl. 12.

Unter diesem Blatte steht das Zeichen ISB. Dieß ist also ein zweyter Beweis des vorher angeführten Satzes.

46—49. Vier Blätter, vom verlohrnen Sohne, mit lateinischen Innschriften; sehr klein, quer 12. 1540.

50. Ein junges Mädchen, in Begleitung eines Narrn, der ihr Blumen darreicht; ein kleines geäztes Blatt; 1540.

51. Das Glück; eine stehende Figur mit einem Rade, auf welchem einer ihrer Lieblinge sitzt; ein sehr kl. Blatt; 1541. mit dem Worte: Fortuna.

52. Das Unglück; eine weibliche Figur wird auf ihrem Wege von einem bösen Genius aufgehalten, der einen Krebs hält; von nämlicher Größe ohne Jahrzahl; mit dem Worte: Infortunium.

53—56. Die vier Evangelisten, in vier kleinen Blättern; St. Mattheus allein nur ist mit der Jahrzahl 1514. bezeichnet.

57—68. Die Thaten des Hercules: Aerumnae Herculis; in einer Folge von zwölf kleinen Blättern; mit den Jahren, 1542. 1544. 1545. 1548.

69. Ein Trommelschläger, mit den Worten: Acker Concz; er rührt die Trommel, und ein Fähndrich mit einem Cüraß: Klos Wuczer. Unten steht: Im Bauernkrieg, 1525. In 16. 1544.

Man hat von diesem Blatte auch Copien, die nicht schattirt sind.

70. Cimon wird von seiner Tochter Peru genährt, mit der Innschrift: Ich leb von der Brust meiner Tochter. 1544. In 16.

Ein schön gestochenes Blättgen.

71. Behams Wappen, welches Maximilian I. seiner Familie gab, mit der Innschrift: Sebaldt Beham von Nürnberg, Maler, jetzt wohnhafter Bürger zu Frankfurt. Ein achteckigtes Blatt, mit seinem gewöhnlichen Monogramm und der Jahrzahl, 1544. 2. Z. 6. L. hoch, 2. Z. 2. L. br.

72—78. Das Brustbild der Domitia Camilla und des Kaysers Trajan; mit Lorbeerkränzen eingefaßt, von einer römischen Medaille copirt. 1546. 1. Z. 9. L. hoch, 1. Z. 9. L. br.

79—85. Die zwölf Monathe, in einer Folge von Bauern und Bäuerinnen welche tanzen. Auf jedem Blatte sind zwey Monathe; das letzte Blatt als das siebeute stellt zum Beschluß des Jahres zwey Musicanten und eine tanzende Bauerngesellschaft vor, mit der Innschrift:

De zwelf Monat sengedhon,

Wolauf Great wir foen wieder on.

Es sind in allem sieben kleine Blätter, mit der Jahrzahl 1548.

86. Das Urtheil des Paris, mit den drey nackenden Göttinnen. Judicium Paridis. 1546. In 16.

Ein schön beendigtes Blatt.

87. Der Tod, geflügelt; faßt von hinten eine nackende weibliche Figur; neben ihr ist ein Stein, mit der Innschrift: Omnem in homine venustatem mors abolet.

88. Ein Mann, der mit aller Kraft sucht einen Baum auszureissen; mit der Innschrift: Impossibile. 1549. An einer Mauer steht: Niemand underste sich grosser Ding, die im zu thun unmöglich sindt. In kl. 12.

89. Maria in einer Kammer sitzend, mit dem Kinde Jesus

in ihren Armen, und in der rechten Hand einen Papagay und Apfel haltend. S. Maria. 1549. In kl. 12.

Nach Barthel Beham copirt.

90. Eine Frau auf der Erde liegend mit ihrem Kinde neben sich; in der Ferne ist ein Alter der auf der Erde kriecht; ein kleines Blatt mit der Innschrift: S. Iohannes Chrisostomus, und Behams Zeichen.

Dieser Gegenstand, welcher auch: Die Büssung des Heil. Chrysostomus, genannt wird, und von Dürern und andern Meistern behandelt worden ist, hat der Künstler nach Barthel Beham copirt.

C. Holzschnitte, mit einem B. und P. im Monogramma.

91. Behams Portrait; in einer Mütze und ohne Bart. 1546. I. S. B. In 8.

92—99. Die Paßion, in 8. Blättern; zwey haben das B. und sechse das P. im Monogramma. Nur drey sind mit den Jahren 1522. 1535. bezeichnet; in 12.

100. Die Mutter Gottes unter einem Baume sitzend; sie hat das Kind Jesus auf ihren Knieen. Joseph bricht einen Ast vom Baume und hält in der linken Hand ein Fläschchen. Ohne Jahr, in 8.

101. Die Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus, das sich an seine Mutter stützt. Sie hält in der Hand eine Birne; hinter ihr ist ein Gitterwerk, und auf der Seite etliche Bäume; in 8.

102. Ein St. Hieronymus, vor einem Buche und Crucifix. In 8.

103. Ein junger Mann mit einem Hute, sitzt auf dem Grase neben einem Mädchen die er umarmt; in 12.

Dieß nämliche Blatt hat er auch 1526. in Kupfer gestochen.

104. Eine sitzende geflügelte weibliche Figur, gekrönt und mit Sternen umgeben; unter ihren Füssen liegt der Tod; sie hält in der einen Hand eine Flasche, und die andere liegt auf der Brust. Ein geflügeltes Kind steht vor ihr und hält den Zipfel ihres Gewandes; 1548. In 12.

105. Ein öffentliches Bad mit Männern, Weibern und Kindern, in verschiedenen Beschäftigungen; oder: Das Bad der Wiedertäufer. Ein rundes Blatt, 10. Z. 9. L. im Durchschnitt.
Selten.

106. Ein anderes großes öffentliches Bad; bestehend in 4. Bogen in die Breite, mit dem Zeichen.
Selten.

107. Ein sehr großes Fries, ein Kirchweihfest vorstellend; worauf ein Glockenthurm mit einem großen Zieferblatte befindlich ist.
Selten.

108. Ein Soldaten-Zug mit Bagage; ein großes Fries von vier Blättern; mit dem Zeichen.
Selten.

109. Biblicae Historiae, artificiosissime depictae. Ein Werk von 348. Holzschnitten, wo der größte Theil auf zwey Seiten gedruckt ist. 2. Z. hoch, 2. Z. 5. L. br.

Es sind von diesem Werke zwey Auflagen, eine lateinisch: Latinis epigrammatibus a *I. Emilio* illustratæ, Francofurti 1539. Die andere: Biblisch Historien, figürlich fürgebildet durch den wohlberühmten Sebald Beham von Nürnberg. Es

Es befinden sich in eben diesem Werke Blätter, welche nicht Behams Arbeit zu seyn scheinen.

Beham hat in allem 313. Blätter in Kupfer gestochen, ausser obigem biblischen Werke 58. Blätter in Holz geschnitten, und 21. Blätter sind nach ihm gestochen worden. Man findet sie alle in Heineckens Dictionnaire d'Artistes; *Brandes* Catalogue raisonné d'un Cabinet d'Estampes, und in Hüsgens artistischem Magazin, aufgezeichnet.

XVIII. Heinrich Aldegrever.

H. Aldegrever oder Aldegraf, nach einigen auch Albert von Westphalen genannt, ward Ao. 1502. zu Soest in Westphalen geboren, und starb gegen das Jahr 1562. denn seine letzten Arbeiten sind mit der Jahrzahl 1558. bezeichnet. Da er eine Zeit lang nach A. Dürers Kupferstichen studirt hatte, so gieng er nach Nürnberg, um unter diesem grossen Meister die Oehlmahlerey und das Kupferstechen zu lernen. Er war auch so glücklich, Dürers Manier getreu nachzuahmen; und nach Füßlins Angabe befinden sich in den Kirchen seines Vaterlandes Gemählde, in welchen man sein vortrefliches

Colo-

Colorit bewundert; auch sind solche ganz in der Manier seines großen Lehrers vorgetragen. Er verließ aber die Mahlerey, und legte sich ganz auf das Kupferstechen. Nach der Jahrzahl seiner Blätter zu urtheilen, hat er von Ao. 1525. bis 1562. gearbeitet. Daß er nach Füßlins Meynung, auch Holzschnitte verfertigt haben soll, ist ungewiß.

Aldegrever steht unter den kleinen Meistern im ersten Range. Alle seine Stücke sind mit bewundernswürdiger Sicherheit und schöner Beendigung vorgetragen; seine Zeichnung, besonders in den männlichen Figuren, ist richtig; aber sein Geschmack gothisch. Da er bloß die Werke seines Lehrers und seiner Zeitgenossen vor Augen hatte, und weder in Italien noch nach Antiken studirte, so ist es sich nicht zu verwundern, daß man in seinen Umrissen und Gewändern Leichtigkeit und edeln Vortrag vermißt. Man rechnet sein ganzes Werk auf 350. Stücke; es besteht aus geist- und weltlichen Geschichten, Sinnbildern, Laubwerk, Verzierungen für Goldschmiede, Portraits, und einigen lasciven Stücken. Die Bacchanalen, die er Ao. 1551. herausgab, lassen sich mit ähnlichen Werken der berühmtesten Meister seiner Zeit vergleichen.

Seine vorzüglichsten Blätter sind folgende:

1. Aldegrevers Portrait ohne Bart; mit Innschrift: Aldegrevers hec est .... aetatis XXVIII. 1550. in kl. 4.
2. Aldegrevers Portrait mit einem starken Barte: Anno M. D. XXXVII. Imago . . aetatis suae XXXV. in 4.
3. Brustbild Martin Luthers; mit der Innschrift: Martinus Lutherus. 1540. In 4.
4. Brustbild Philipp Melanchtons; mit der Innschrift: Philippus Melanchton; 1540. In 4.
5. Portrait von Albert van der Helle: Anno sue aetatis XXVIII. 1538. In 4.
6. Portrait des Herzogs Wilhelm von Jülich; Anno M. D. XL. In Folio.
7. Portrait Johanns van Leyden, Königs der Wiedertäufer; Halbfigur. In Fol.
8. Portrait des Schwärmers Bernhard Knipperdollings; Halbfigur, von nämlicher Größe.

Diese oben erwähnten Blätter sind Aldegrevers beßte Arbeiten.

9—14. Geschichte von Adam und Eva, aus dem Paradiese vertrieben; sechs Blätter, 1540. In 12.
15—18. Vier Blätter: Die Geschichte Loths. 1555. In 12.
19—22. Vier Blätter: Geschichte Josephs und seiner Brüder; 1528—532. In 12.
23—29. Sieben Blätter: Geschichte von Thamar und Absalon; 1540. In 8.
30. David beobachtet vom Fenster seines Schloßes die Bathseba im Bade; in 8.
31. Das Urtheil Salomonis; 1555. In 8.
32. Judith mit dem Haupte des Holofernes; 1528. In 12.
33--36. Vier Blätter; Geschichte der Susanna; 1555. In 8.

37—40. Vier Blätter: Das Gleichniß des barmherzigen Samariters; 1554. In quer 8.

41—45. Fünf Blätter: Das Gleichniß des reichen Manns; 1554. In quer 8.

46—49. Vier Blätter: Die vier Evangelisten auf Wolken sitzend; mit dem Monogramma des G. Pens und Aldegrevers 1539. In 8.

50. Eine Verkündigung; wo man Gott den Vater sieht, welcher den Seegen giebt; 1553. In 8.

51. Eine Geburt Christi; wo Maria, die Engel und Hirten, das Kind Jesus anbeten; 1553. In 8.

52. Maria mit dem Kinde Jesus unter einem Baume ruhend; 1527. In 12.

53. Maria in einem schönen Gewande, trägt das Kind Jesus und eine Fahne; 1552. In 12.

54. Medea sitzend, übergiebt dem Jason die Hausgötter; 1529. In 8.

55. Rhea Silvia mit einem Hirten, welcher den Remus und Romulus an das Ufer der Tiber aussetzt. In gr. 8.

56. Tarquin und Lucretia; mit dem Monogramma von Pens und Aldegrever; 1539. In 8.

57. Sophonisbe auf einem Throne sitzend, ist bereit den Giftbecher zu trinken; 1553. In 8.

58. Marcus Curtius, zu Pferde, stürzt sich in den Abgrund; 1532. In gr. 8.

59. Mutius Scevola vor dem König Porsenna; 1530. In gr. 8.

60. Titus Manlius läßt seinen Sohn, der den Kriegesetzen ungehorsam war, enthaupten; 1553. In 8.

Man sehe die Anmerkung über diesen Gegenstand, unter dem Artickel G Pens nach

Pens und L. Cranach haben eben diesen Gegenstand bearbeitet.

61. Der kranke Graf von Archambeau, erwürgt noch vor seinem Tode seinen Sohn, damit er nach seinem Tode nicht ausarte; mit der Innschrift: Pater, ne post suam mortem filius degenerans male periret; 1553. In 8.

62. Der Streit Hectors; ein kleiner Fries, mit der Innschrift: Hector Trojanus; 1552. 2. Z. 1. L. hoch, 4. Z. 10. L. breit.

63. Die Schlacht Hannibals und Scipios; mit der Innschrift: Hannibal. Scipio. Ein Fries; 1. Z. 10. L. hoch, 7. Z. 10. L. br.

64—70. Sieben Blätter: Gottheiten mit ihren mythologischen Attributen; in 12.

71—83. Dreyzehen Blätter: Die Thaten des Hercules; jedes Blatt mit einer lateinischen Innschrift; 1550. In 12.

Sind alle schön beendigt und schwer zu finden.

84. Orpheus spielt auf der Violine, neben Euridice, welche an einem Baume sitzt; 1528. In 12.

Ist ein geätztes Blatt, und das einzige, was Aldegrever mit der Radier-Nadel verfertigte. Sehr selten.

85—98. Vierzehen Blätter, allegorische Figuren mit ihren Attributen; in 12. gestochen von 1549—1550. Nämlich:

1) Die Eintracht. 2) Der Friede. 3) Der Fleiß. 4) Das Glück. 5) Der Reichthum. 6) Die Faulheit. 7) Die Unmäßigkeit. 8) Die Verschwendung. 9) Der Neid. 10) Der Zorn. 11) Die Armuth. 12) Die Geduld. 13) Das gute Gewissen. 14) Der Heyland als Ueberwinder, mit der Innschrift: Pax nostra Christus.

99—105. Sieben Blätter: Die Haupt-Tugenden; jedes Blatt mit einer lateinischen Innschrift:

1) Die christliche Liebe. 2) Die Liebe des Nächsten. 3). Der Fleiß. 4) Die Geduld. 5) Die Keuschheit. 6) Die Mäßigkeit. 7) Die Demuth. 1552. In 12.

106—12. Sieben Blätter. Die Tod-Sünden jedes Blatt mit einer lateinischen Innschrift:

1) Der Stolz. 2) Der Neid. 3) Der Zorn. 4) Die Verschwendung. 5) Der Geitz. 6) Die Uebermässigkeit. 7) Die Faulheit 1552. In 12.

113—120. Acht Blätter: Das Reich des Todes über das ganze menschliche Geschlecht, vom Anfange der Schöpfung herrschend. Jedes Blatt mit einem lateinischen Vers. 1541. In 16.

121—132. Zwölf Blätter: Eine Westphälische Bauern-Hochzeit, wo Bauern und Bäurinnen paarweise, von Musicanten begleitet, gehen; 1538. In 8.

133—140. Acht Blätter; eine andere ähnliche Bauern-Hochzeit; 1551. In 16.

141—146. Sechs Blätter: Herren und Damen in verschiedenen Handlungen, vom Tode begleitet; mit der Jahrzahl 1662. In 12.

Diese Folge von Blättern, wenn es Originale sind, werden für die letzte Arbeit Aldegrevers gehalten.

147. Eine nackende weibliche Figur, hält mit der einen Hand eine Sand-Uhr, mit der andern eine Birne. Unten sieht man eine Grube mit einem Todtenkopfe und einer Weltkugel, worauf steht: Respice finem; 1529. In 12.

148. Eine geflügelte weibliche Figur in der Luft, auf einer Weltkugel, mit einem Kelche, einem Gebiß, und einer Schlange; als das Sinnbild der Mäßigkeit; 1555. In 12.

149. Ein Officier mit einer Fahne, in ganzer Ansicht; 1540. In 8.

150. Eine weibliche Figur, die Nacht vorstellend, auf einem Bette schlafend; 1553. In 12.

Ein freyes Blatt.

151. Ein Mann mit einem Degen bewafnet, überfällt einen Mönch uud eine Nonne; 1530. In 12.

Sehr selten.

152. Eine Gesellschaft der Wiedertäufer in einem Bade nackend, und in verschiedenen Handlungen. In Fol. Sehr selten.

Wir übergehen hier die große Anzahl Verzierungen, Abaresquen, Vasen, Vignetten ꝛc. die Aldegrever für Goldschmiede und Buchhändler arbeitete; weil wir oben die vorzüglichsten Werke angezeigt haben. Im Dictionnaire des Artistes de *Heinecken*, findet man über diesen Meister alles aufgezeichnet. Mariette besaß das ganze Werk dieses Meisters; es bestand mit einigen Copien aus 380. Blättern, und wurde für 179. franz. Livres verkauft.

XIX. Jakob Binck.

Iac. B. B. ICB I. B.

Das Zeichen dieses Meisters hat viel ähnliches mit andern Meistern aus eben dieser Zeit; es können daher sehr leicht Irrthümer entstehen. Um die

Werke Bincks recht zu unterscheiden, muß man nicht allein nach den Zeichen, sondern nach der Manier, sie beurtheilen. Das erste angeführte Zeichen findet man auf Blättern von Rafael; auch hat, nach P. Chrifts Meynung, Jacob Baruccius Brixianus sich dieses Zeichens bedient.

Jakob Binck, Zeichner und Kupferstecher; nach einigen zu Nürnberg, nach andern zu Cölln um Ao. 1504. gebohren; starb zu Rom 1560. Es ist kein Zweifel, daß Binck ein Schüler A. Dürers war, und, ehe er nach Italien gieng, die Kunst zu Nürnberg studirte. Nach Sandrart hat dieser Künstler, unter Marc Anton, nach den Werken Rafaels gestochen. Wir haben eine große Anzahl kleiner Stücke von seiner Erfindung; daher er auch sich unter den kleinen Meistern vorzüglich auszeichnet. Sein Vortrag hat viel ähnliches mit Aldegrever; daher behauptet auch der Engländer J. Strutt, daß er unter diesem Meister studirt habe; seine Zeichnung aber ist richtiger, und sein Vortrag leichter; auch hat er sich mehr nach Italiänern gebildet, und seine Figuren angenehm dargestellt.

Mariette besaß das Werk dieses Meisters, wel-

ches aus 200. Blättern bestand und für 59. L. 19. S. verkauft wurde. Wir wollen hier das Verzeichniß seiner beßten Arbeiten anführen. Mehreres findet man im Dictionnaire des Artistes de *Heinecken* Tome II. p. 708.

1. Jacob Bincks Portrait; als junger Mann mit einer Mütze, hält einen Todt nkopf in seinem Pelze, und einen Kelch in der rechten Hand; in 8.
2. Portrait des Luc. Gassel; mit der Jahrzahl 1529. und dem Zeichen I. B. nebst Innschrift: Imago ab Iacob Binck ad vivum delineata; in 8.

Dieß Blatt ist von ihm selbst, oder nach ihm gestochen worden.

3. Portrait Franz *I.* Franciscus Rex Franciae; ohne Zeichen; 1. Z. 3. L. hoch, 1. Z. 11. L. br.
4. Portrait einer jungen Prinzeßin, 1526. ohne Zeichen, nämliche Größe.
5. Christian II. Danorum Rex; mit architectonischen Verzierungen; 1526. In 12.
6. Elisabeth, Danorum Regina, Archiducis. Austr. 1526. Nämliche Größe.
7. Brustbild Martin Luthers. In Silentio vestra; 1530. In kl. 8.
8. Brustbild Philipp. Melanchtons. Si Deus pro nobis, quis contra nos? 1530. nämliche Größe.
9. Ein stehender und bekleideter St. Hieronymus; hinter ihm ist sein Löwe; in 12.
10. Marcus Curtius nackend zu Pferde, mit einem Casquet und einem Schilde, in dem Augenblicke wie er sich in den Abgrund stürzt; bezeichnet: 15 I. B. 29. 2. Z. im Durchschnitt.

11. Der Triumph des Bachus. Er sitzt auf einem Wagen, der von zwey Satyrs gezogen wird; voran gehen Instrumente-Spieler, und Weiber welche Tropheen tragen. Ein Fries; 1528.

12. Kinder in der Weinlese, oder ein Kinder-Bacchanale; bezeichnet mit I. B. 1529. Ein Fries; 3. Z. 4. L. hoch, 11. Zoll lang.

13—19. Sieben Blätter: Die sieben Planeten, durch stehende Gottheiten vorgestellt; bezeichnet I. B. 1528. In 12.

20—26. Sieben Blätter: Die sieben Tugenden. 1) Der Glaube. 2) Die Gerechtigkeit. 3) Die Geduld. 4) Die christliche Liebe. 5) Die Hofnung. 6) Die Stärke. 7) Die Mäßigkeit; bezeichnet mit I. B. In 12.

27. Ein Sinnbild, als Medaillon, auf einem Monumente an einer Säule, wo das Herz eines Tugendhaften durch vier allegorische Figuren auf einem Ambos geschlagen wird. Diese Figuren stellen vor; die Hofnung, den Neid, die Anfechtung, die Duldung. Bilibald Pirckheimer inv. bezeichnet; 15 I. B. 29. In gr. 8.

28. Ein bewafneter Mann an einem Baume, hält in der einen Hand eine Lanze, in der andern ein Pulverhorn; in gr. 8.

29. Die Geschichte; durch eine weibliche Figur dargestellt, welche auf ein Täfelchen schreibt. Ein kleines rundes Blatt.

30. Eine deutsche Dame geht mit ihrer Magd auf den Markt, und kauft von einem Bauer eine Ente; nämliche Größe.

31. Ein Bauer, welcher an zwey Weiber Rüben verkauft; nämliche Größe.

32—51. Zwanzig Blätter: Stehende Gottheiten, in Nischen; in 4.

Diese sind nach Caralius copirt, welcher sie nach Rossos Zeichnungen gestochen hatte.

Stücke welche mit ICB. bezeichnet sind.

52. Adam, hält einen Zweig; ein kleines Blatt mit dem Zeichen auf einem Täfelchen.

53. Eva, hält einen Zweig mit zwey Äpfeln; dem vorigen ganz gleich.

54. Loth, mit seinen Töchtern; ein kleines rundes Blatt, doppelt bezeichnet.

55. David, nackend, mit dem Haupte Goliaths; 1526. ein kleines Blatt.

56. Judith, nackend, hält das Haupt Holofernis in der rechten, das Schwerdt in der linken Hand; ein kleines Blatt.

57. Der Erzengel Michael, legt den Satan in Ketten; ein sehr kleines Blatt.

58. Das Kind Jesus in der Krippe, angebetet von Maria und Joseph; ein kleines Blatt.

59. Die Mutter Gottes, sitzend, mit dem Kinde Jesus auf ihren Knien, wird von einem Engel gekrönt; 1526. In 12.

60. Der unschuldige Kindermord; nach einem Kupferstich des Marc Anton copirt, in quer Fol.

Sehr selten.

61. Eine Abnehmung vom Creuze; mit vielen andern historischen Gegenständen; in 4.

62. St. Johannes in einer Landschaft, schlafend an einer Mauer, hält den Kopf seines Lammes; 1525. Ein kleines Blatt.

63. St. Georg zu Pferde mit einer Fahne, und den Drachen unter seinen Füßen; ein kleines Blatt.

64. Mercurius, gehend in einer Landschaft; ein kleines rundes Blatt.

65. Eine männliche Figur, schlafend an einem Piedestal, auf welchem eine Nymphe Töpfe mit Blumen ordnet; ein kleines rundes Blatt.

66. Eine weibliche Figur, welche sich einem Mann mit Verwunderung nähert, der auf der Erde an einem Piedestale sitzt, auf welchem sich ein Kind unter verschiedenen Vasen befindet; ein rundes Blatt.

Dieß Blatt hat der Künstler, nach einer Zeichnung von Raphael, unter der Aufsicht Marc Antons gestochen.

67. Eine Frau, welche spinnt, und mit ihrem Rocken den Teufel fortjagt; 1528. Ein kleines Blatt.

68. Ein alter Mann sitzend in einer Landschaft, der ein junges Mädchen umarmt; 1525. In 12.

69. Ein stehender Soldat, neben einem jungen Mädchen, welche ihm etwas zum eßen an den Mund darreicht; in 12.

70. Ein Bauer welcher Eyer zum Markte trägt; in 12.

71. Ein Bauer und Bäuerin, welche tanzen; er hat die rechte Hand in die Höhe, und sie hält mit der Linken einen Beutel, der an ihrem Gürtel befestigt ist; in 12.

72. Ein Kind, welches einen Blinden führt; in 12.

73. Eine kleine Vignette, mit vier Liebesgöttern, von denen zwey auf Delphinen reiten, welche sich in eine Verzierung endigen.

74. Eine verzierte Vase, an deren Fuß zwey Einhorn-Köpfe angebracht sind; ein kleines Blatt.

Alle Blätter dieses Meisters sind selten.

XX. Hans oder Johann Brosamer.

HB 1540. H. B.

Die Aehnlichkeit dieses Monogrammas mit denen von andern Meistern aus der alten Zeit, giebt An-

laß zu vielen Unrichtigkeiten. H. Baldung, H. Burgmair, H. Boksperger, H. Borgiani, und andere mehr, haben eben dieses Zeichen; die Manier und die Jahrzahl sind hier die beßten Wegweiser zum Entscheiden.

H. Brosamer, Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, ward um Ao. 1506. zu Fulda gebohren, und starb gegen 1560. Es ist unbekannt, unter welchem Meister er studierte; seine Manier hat einige Aehnlichkeit mit Aldegrever; er wird nach seinen Arbeiten auch in die Classe der kleinen Meister geordnet. Seine Kupferstiche sind nicht zahlreich, und werden von Kennern sehr gesucht.

1. Portrait Johanns *II.* Abts von Fulda. 1541. In 4.
2. Bathseba im Bade, vom König David beobachtet. H. B. In 4.
3. Samson und Delila. *Johannes Brosamer Fulde faciebat.* 15 H. B. 45. In quer 8.
4. Salomon ein Götzendiener, um seinen Weibern zu gefallen. H. B. 1543. nämliche Größe.
5. Xantippe läßt den Socrates auf der Erde kriechen, und reitet auf ihm; nämliche Größe.
6. Laocoon mit seinen beyden Söhnen; 1538. nämliche Größe.
7. Marcus Curtius zu Pferde; ein rundes Blatt, in 8.
8. Das Urtheil des Paris, worauf Mercur mit einem Barte und die drey Göttinnen sich befinden. H. B. In einem Medaillon; nämliche Größe.

9. Christus am Creuz; oben ein Engelchor mit Sprüchen, unten Maria und Johannes. Joh. Brosamer Fulde degens faciebat; 1542. In Fol.

Dieses ist ein Capital-Blatt, und eines der schönsten von Brosamers Arbeiten.

10. Ein Pferdestall mit einem Pferde; weiter unten sieht man einen verkürzten Mann, welcher schläft; oben ist eine weibliche Figur mit einer Fackel, welche über den Schlafenden zu lachen scheint; in gr. Fol.

Ein sehr seltener Holzschnitt.

11. Biblia veteris Testamenti artificiosis picturis effigiata, 1552. Francfurt. Kleine Blätter in Quer-Format.

Diese Blätter hat Hans Brosamer nach einem Werke Hans Holbeins in Holz geschnitten, welches Ao. 1547. zu Leyden wieder aufgelegt ward.

XXI. Augustin Hirschvogel.

Dieser Meister setzte auch zuweilen eine Eule, von zwey Vögeln angefallen, zu seinem Zeichen.

Augustin Hirschvogel, Emaille-Mahler und Kupferetzer, ward um Ao. 1560. zu Nürnberg geboren, und starb daselbst Ao. 1560. Er war der Sohn Veith Hirschvogels, eines berühmten Glasmahlers zu Nürnberg, und lernte die Kunst bey

seinem Vater. Er erwarb sich schon in seiner Jugend den Ruhm eines Künstlers. Seine Landschaften sind leicht und für seine Zeit meisterhaft ausgeführt; aber die Zeichnung seiner Figuren, besonders der nackenden, ist unrichtig und schwerfällig.

Seine Arbeiten sind nicht zahlreich. Wir wollen hier einige seiner beßten anführen.

1. Eine Vase mit Goldschmiedtsverzierungen; 1543. in kl. 4.
2. Landschaft mit einem Fluße, über welchen eine steinerne Brücke nach einem Schloße führt; 1525. in Fol.
3. Landschaft mit einem festen Schloße auf einem Berge, an deßen Fuß eine große Meyerey mit einem Vorhof befindlich ist; 1546.
4. Landschaft; im Vordergrunde ein großer Baum, und seitwärts im Mittelgrunde ein steiler Felsen. Auf einer Insel liegt ein festes Schloß, zu welchem eine Brücke auf Pfählen führt; 1546.
5. Landschaft, mit der Ansicht eines Dorfes an einem Fluße, über welchen eine Brücke mit Pfählen geht; 1546.
6. Ein Degen, dessen Knopf mit Adlersköpfen; die Scheide ist mit Goldschmiedtsverzierungen; 14. Zoll hoch. 1. Zoll breit.

XXII. Heinrich Lautensack.

H. Lautensack, der Sohn eines Mahlers zu Nürnberg; er war Goldschmiedt, Mahler, Kupferstecher, und besaß viel Kenntnisse in der Geometrie;

er ward im Anfange des XVI. Jahrhunderts zu Nürnberg gebohren, und, nach Doppelmayr, starb er daselbst Ao. 1590. Er gab zu Frankfurth am Mayn Ao. 1567. in klein Folio ein geometrisches Werk über die Perspektive, die Proportion des Menschen und des Pferdes, heraus. Seine gestochenen Arbeiten verrathen eher den Goldschmiedt als den Kupferstecher; unter denen wir nur einige als die beßten anführen wollen.

1. Die Marter der H. Catharina in kl. 4.
2. Christus am Creuz zwischen den beyden Schächern; unten stehen Maria und Johannes, mit der Innschrift: Christum non istum. Sed Christum crede per istum.

XXIII. Hans Sebald Lautensack.

HSL.

Dieß Monogramma ist gemeiniglich mit den Jahren 1551. 1554. 1555. bezeichnet, und befindet sich auch zuweilen auf einem Täfelchen.

H. S. Lautensack, aus des Vorhergehenden Familie, geboren zu Nürnberg; er war Kupferstecher und Kupferetzer, und arbeitete gegen 1555. Er hat eine große Anzahl Landschaften radirt, welche nicht ohne Verdienst sind, obgleich seine Figuren darinnen zu kurz gezeichnet sind; vorzüglich aber

schätzen die Kenner seine Portraite, welche kühn und mahlerisch dargestellt und von großer Wirkung sind. Seine Lebensumstände sind unbekannt.

Folgende seiner Arbeiten verdienen angeführt zu werden:

1. Der kleine David streitet mit dem Riesen Goliath, im Angesicht der Philister und Hebräer; 1551. In kl. quer Fol.
2. Der Blinde von Jericho wird durch Christum geheilt; 1559. In kl. quer Fol.
3. Das Cananeische Weib wird durch Christum wieder gesund; 1559. In kl. quer Fol.
4. Geschichte des Propheten Balaams und seines Esels; in einer bergigten Landschaft; 1559. In quer Fol.
5. Landleute in einem Weinberge beschäftigt; eine reiche Landschaft, 1559. In Fol.
6. Eine Landschaft mit einer großen Meyerey; 1551. In 4. in die Höhe.
7. 8. Zwey schöne Landschaften; auf der einen im Vordergrunde Bauernhäuser, ein Fluß, und in der Ferne eine große Stadt; auf der andern, im Vordergrunde zwey Tannen, im Mittelgrunde eine Kirche, und links eine Stadt am Fuße eines Berges; 1553. 1555. In quer 4.
9. Ein großes Turnier; mit dem Titel: Equestris pedestrisque pugnae icon. 1560. In groß. quer Fol.
10. Ein großes Ringelrennen; mit dem Titel: Secundum Circensium Ludorum equestre certamen continens; 1550. In gr. quer Fol.

Beyde letztere sind sehr seltene Stücke.

11. Prospekt der Stadt Nürnberg; Abendseite. 1552. Ein sehr großes Blatt, aus drey Platten bestehend.

12. Prospect der Stadt Nürnberg, Morgenseite; 1555. Eben so groß.

Portraite.

13. Paulus Lautensack der Aeltere, Mahler zu Nürnberg. H. S Lutensack sc. In Fol.

14. Hans Sebald Lautensack; se ipf. sc. 1552. In kl. Fol.

15. Hieronymus Schurstab; Halbfigur; auf einer Seite sein Wappen, auf der andern ein Dorf mit einer Kirche, und acht Latein. Versen. Anno Christi M. D. LIII. In quer Fol.

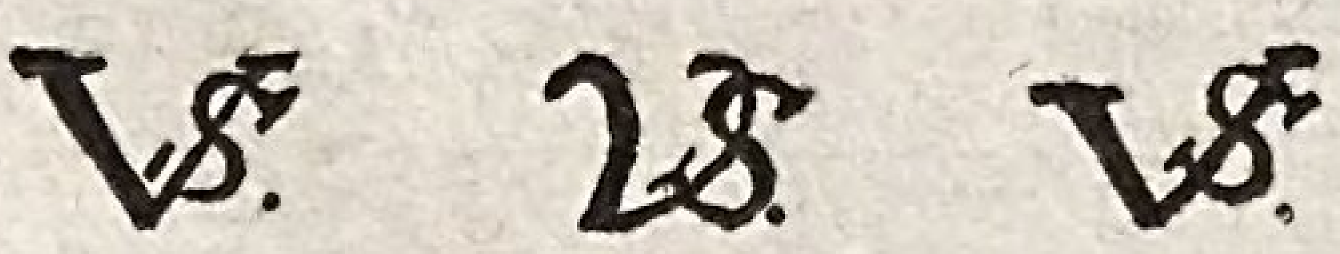
16. Georgius Roggenbach, ab et in Oedenreuth, Consiliarius. 1554. In gr. Fol.

17. Portrait eines großen Herrn; Halbfigur, im reichen Anzuge mit einem Knebelbarte und großen Barte; auf einer Seite sein Wappen, auf der andern die Ansicht eines Schloßes auf dem Gipfel eines Berges. Anno Aetatis suae XXXVIII. 1554. In gr. Fol.

18. Portrait eines großen Herrn; Halbfigur, ohngefehr wie voriger gekleidet, mit der Ansicht einiger Gebäude. Anno Aetatis suae LXXVII. Obdormit in Christo. Anno M D. L. 1553. In gr. Fol

19. Portrait einer Dame; nach ihrem Zeitalter gekleidet. Anno Aetatis suae LXI. Gegenstück zum Vorhergehenden.

XXIV. Virgilius Solis.



V. Solis, Mahler, Kupferstecher und Formschneider zu Nürnberg, 1514. geboren, und starb daselbst Ao. 1570. Die meisten Arbeiten sind von seiner Erfindung, und zeichnen sich besonders durch

richtige Zeichnung aus; seine fleißig ausgeführten Stücke gleichen der Manier des S. Beham. Da er meistens kleine Sachen arbeitete, so wird er auch daher in die Classe der kleinen Meister geordnet. Sein ganzes Werk wird auf 859. Stück angegeben. Ausser den Stücken von seiner Erfindung, arbeitete er auch nach Raphael, Lukas von Leyden, H. Aldegrever, u. a. m.

Folgende Stücke von ihm, verdienen für Sammler angeführt zu werden.

1—3 Drey Blätter, mythologische Gegenstände über die Macht der Liebe, jedes mit zwey lat. Versen. 2. Zoll 2. Lin. hoch. 3. Zoll 4. Lin. breit.

4—6. Drey Blätter, Gegenstände aus dem gemeinen Leben:

1) Ein Mann mit seiner Geliebten am Tische unter einer Weinlaube sitzend, das Weinglas in der Hand, indeß drey andere Personen auf Instrumenten spielen. 2) Ein Streit unter Trinkern. 3) Eine Gesellschaft Betrunkener; jedes 1. Zoll 10. Lin hoch. 3. Zoll 2. L. br.

7—10. Vier Blätter mit antiker Architectur, schwach gearbeitet. 5. Zoll 6. Lin. hoch. 3. Zoll 8. Lin. breit.

11—16. Sechs Blätter Köpfe, drey Kayser, drey römische Kayserinnen. 1540. 1. Zoll 10. Lin. hoch. 2. Z. 10. Lin. breit.

17. 18. Zwey Blätter, kleine Friese; eines mit einer Menge Papageyen, das andere mit Mustern zum Sticken. 1. Zoll 2. Lin. hoch. 5. Zoll 6. Lin. lang.

19. Manier oder Tracht; ein Fries mit acht Frauenzim-

mer-Brustbildern, nach der Mode verschiedener Länder; sind mit Innschriften. 1. Zoll 2. Lin. hoch. 5. Zoll 6. Lin. lang.

20—39. Zwanzig verzierte Friese, enthaltend 98. Medaillons mit berühmten Männern und Weibern aus der alten und neuen Geschichte; 1541. 1. Zoll 3. Lin. hoch. 6. Zoll 2. Lin. lang.

40. Eine Folge Portraite der Könige von Frankreich, von Pharamond bis auf Heinrich III. herausgegeben durch Virgilius Solis, mit einer lateinischen Innschrift, zu Nürnberg 1566. In 4.

Ein Theil dieser Portraite sind von Jost Amman in Kupfer geätzt, die übrigen sind von Virgilius Solis gestochen.

41. Die Verwandlung des Ovids, in 170. Holzschnitten.

Diese keinen Holzschnitte, unter denen sich schöne Stücke befinden, sind Ao. 1563. zu Frankfurt am Mayn, bey dem berühmten Buchhändler Sigismund Feyerabendt gedruckt worden. In 8.

XXV. David oder Daniel Hopfer.

D. H.

XXVI. Hieronymus Hopfer.

I. H.

XXVII. Lambert Hopfer.

Diese Hopfer waren Brüder, und unter den Namen der Meister mit dem Leuchter bekannt; allein das Zeichen, welches sie in ihrem Monogramma führen, soll einen Hopfenstengel in einem Blumengefäß vorstellen, darauf ihr Name deutet.

Die Gebrüder Hopfer haben alle in Kupfer geäzt, und waren wahrscheinlich alle Goldschmiede; sind um Ao. 1510—1512. geboren, und arbeiteten in den Jahren von 1531. bis 1550. Der Abt von Marolles besaß ihr Werk, das aus 225. Stücken bestand, und nannte es: Das Werk der Meister mit dem Leuchter; eben aus vorher erwähnten Gründen entstand dieser Name. Ein gewisser Kupferstichhändler, David Funck zu Nürnberg, der im XVII. Jahrhundert lebte, hatte 230. Platten

dieser Meister gesammelt, nummerirte sie, und gab sie unter dem Titel: Opera Hopferiana heraus. Es befindet sich darunter kein einziger Holzschnitt; alle diese Stücke scheinen indessen nicht auf Kupferplatten sondern auf Eisenplatten gearbeitet zu seyn.

David oder Daniel Hopfer, (denn noch ist der wahre Name von diesem unbestimmt) scheint der fleißigste unter den drey Brüdern gewesen zu seyn. Uebrigens sind alle ihre Arbeiten von gleichem Werthe; ihre Zeichnung ist sehr gothisch, ihre Figuren hingegen sind ziemlich gut zusammengestellt, aber die nakenden Theile äusserst unrichtig. Die Freyheit und Leichtigkeit ihrer Radiernadel sind das größte Verdienst ihrer Arbeiten.

Kunstliebhaber sammeln vorzüglich die Blätter welche nicht numerirt, und die beßten Abdrücke sind.

Wir wollen hier die vorzüglichsten Arbeiten dieser drey Meister anführen; als:

A. Von David oder Daniel Hopfer:

1. 2. Adam und Eva; in zwey Blättern 10. Zoll 8. L. hoch. 4. Zoll 1. Lin. breit.
Beyde sehr selten.

3. David enthauptet Goliath. David. Gollias. Nach Raphael. Groß Fol.

4. David spielt die Harfe vor dem Könige Saul. Mit

Hopfers Zeichen, den Buchstaben C. B. und der Jahrzahl 1531. In Quer-Fol.

5. Nero Claudius Caesar; in Medaillon, in gr. 4.
6. Serg. Galba Imp. Caes. August; in Medaillon; in gr. 4.
7. Carolus Rex Catholicus; in Medaillon; in gr. 4.
8. Martin Luther, mit den Worten: „Des Luthers Gestallt mag wol verderbenn. Sein christlich Gemüet wird nymmer sterben„. M. D. XXIII. gr. 4.
9. *Adrianus* natione Cimbricus patria Dertimensis; in gr. 4. Sehr selten.
10. *Hieronymo*, Babst Pius des dritten Bruder Sohne von Senis. Nämliche Größe. Sehr selten.
11. Claus Stürzenbecher; in Fol. Sehr selten.
12. Die Ehebrecherin; in Fol.
13. Das jüngste Gericht; in Fol.
14. Die Darstellung der Maria im Tempel; in Fol.
15. Ein Altar; mit der Jahrzahl, M D. XXVII. In Fol.
16. Ein großer Altar mit verschiedenen Figuren; unten der Heyland, die Mutter Gottes und St. Johannes; in gr. Fol.
17. Fünf Schweizer-Soldaten; unter denen ein Pfeifer, ein Trommelschläger, und ein Fähndrich; in 4.
18. Eine alte Frau mit einem Kruge, trägt einen Stock mit Würsten; um sie herum tanzen nach der Hoboe sieben possierliche Figuren mit Schellen an den Füßen; in quer Fol.
19. Der Korn-Wucherer: Die Sprich Salomo. — — M. D. C. LXXXIV. In quer Fol.
20. Die drey guten Juden; *Josua. David. Judas Machabeus.* In 4.

21. Die drey guten Christen: *Caesar Carolus. Kinic Artus. Herzog Gotfried.* In. 4.

22. Die drey guten Haiden: *Hector von Droi. Gros Alexander. Julius Caesar.* In 4.

Diese drey letzten Stücke sind nach H. Burgkmair.

23. Ein großes Dorf-Fest; in Fol. viereckigt.

24. Zwey Arabesken-Verzierungen, auf Einem Blatt; in Fol.

25. Drey Fontainen mit Figuren, in 12. grotesken Feldern; in Fol.

26. Kriegs-Verzierungen, mit grotesken Figuren; in 4.

27. Ein Soldat im bloßen Kopfe, hält ein junges Frauenzimmer in den Armen; in 4.

28. Zwey Frauenzimmer, welche in einen Spiegel sehen; hinter ihnen steht der Tod und der Teufel; in 4.

29. Zwey sehr groteske Figuren. Bolikana. Markolfus. In Folio.

30. Ein Bacchanale, nach Mantegna; in Fol. Selten.

B. Hieronymus Hopfer.

Bruder des vorigen, arbeitete mit der Radier-Nadel im nämlichen Geschmack; doch war sein Vortrag weniger gothisch. Er hat verschiedene Blätter nach Dürer copirt, und dabey mehr auf Wirkung als auf Richtigkeit gesehen. Die Stücke von seiner Erfindung sind nicht ganz ohne Verdienst. Folgende wollen wir hier von seinen Arbeiten auszeichnen.

1. Franz von Sickingen, Halbfigur. Allein Got di Er. Lieb den gemeine Niecz. Beschirm di Gerechtigkeit. In 8. Selten und schön ausgeführt.

2. Her Wolfgang Juriger zu Toledt. Ritter. Eben so.

3. Julius Secundus, Pontifex Maximus. Brustbild; in 12.
4. Innocentius Octav. Pontifex Maximus; Brustbild; in 12.
5. Die Kayser Carl *V.* und Ferdinand *I.* Brustbilder; auf Einer Platte, in Querfol.
6. Carolus von Gots Gnad Remisch King, erwelter Kaiser &c. M. D. XXI. In Fol.
7. Leopoldus Dickius Jurisconsultus &c. In. 4.
Ein schön radirtes Blatt.

8. Erasmus Roterdamus In 4.
Von gleichem Verdienst;

9. Samson zerreißt einen Löwen; in 8.
10. Maria, säugt das Kind Jesus; in 8.
11. St. Afra an eine Säule gefeßelt, stehend auf einer Gluthpfanne; in 8.
12. St Christoph trägt das Kind Jesus auf seinen Schultern; in 8.
13. St. Hubertus; nach Dürer; in Fol.
14. Zwey Faune trinken aus ihrem Schlauche; in 8.
15. Hercules und Antheus: Divo Herculi invicto; in 8.
16. Roma. Pallas sitzend, hält in der rechten Hand das Bild des Sieges; in Fol.
17. Die Engländer und Franzosen, einander im Angesicht, vor der Schlacht von Azincourt; in quer Fol.
Selten

18. Die Schlacht der Römer; im Vorder- und Hintergrunde der Zug einer Armee; nach Julius Romanus; in quer Fol.
Selten.

19. Die große Canone; nach A. Dürer; in quer Fol.
20—22. Drey Vasen von verschiedener Größe. In Fol.
23. Ein großer Altar, in Pyramiden-Form, mit Gegen-

ständen aus dem Neuen Testament. Philippus Adler, Patricius, fec. 1518.

Ist ein großes Stück in zwey Blättern. Nach dieser Arbeit kann man vermuthen, daß Philipp Adler der Lehrer der Gebrüder Hopfer gewesen ist.

24. Bacchus sitzend auf einem Weinfaße, in welches ein Mann Weintrauben schüttet; hinter ihm eine Frau mit zwey Kindern, welche Körbe mit Früchten tragen. Oben ist der Pabst, welcher den Seegen spricht. Nach Raphael; in Folio.

Sehr selten.

C. Lambert Hopfer.

Bruder des David und Hieronymus, der nicht das Talent seiner Brüder hatte. Er copirte verschiedene Holzschnitte nach A. Dürer. Folgende sind noch seine beßten Arbeiten.

1. Der Fall der ersten Eltern; in 8.

2—16. Die Paßion, nach A. Dürer, in 15. Blätern; in 8.

Sind alle selten.

17. Der Heyland am Oelberge, in einer Arabesken-Verzierung; in 8.

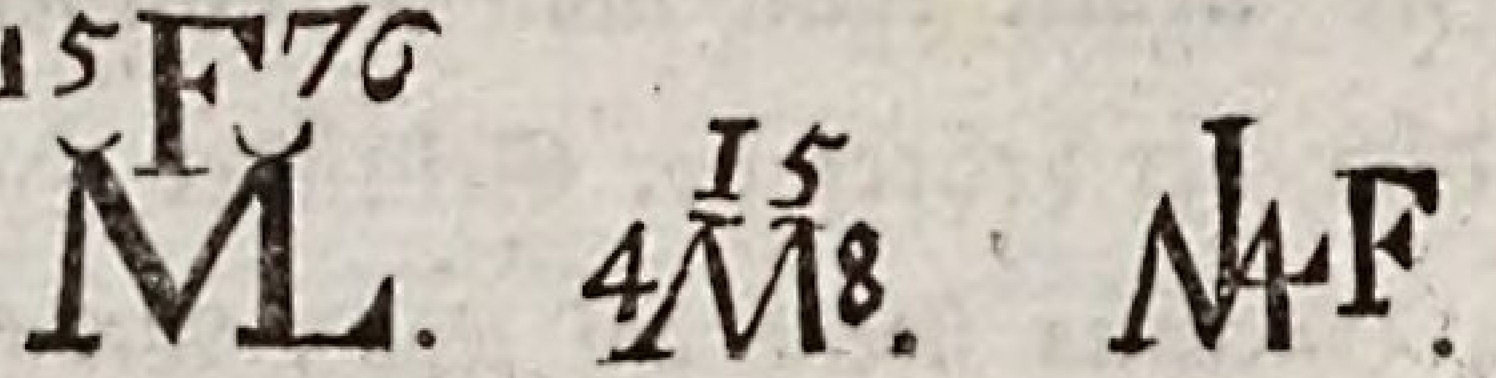
18. Ein Triton auf einem See-Pferde; in einer Arabesken-Verzierung; in Fol.

19. Drey runde Stücke auf Einem Blatte: 1) Ein Mann der eine Frau liebkoset. 2) Der Tod des Paris auf dem Berge Ida; vor ihm stehen drey nackende Göttinnen. 3) St. Hieronymus betend; in quer 4.

20. 21. Zwey Arabesken-Stücke, mit Laubwerk, grotesken Köpfen und Figuren verziert. 11. Zoll 8. Lin. hoch 3. Zoll 7. Lin. br.

22—25. Vier schöne Leuchter; unten mit einem Arabesken-Bande. In Fol.

XXVIII. Melchior Lorch oder Lorich.

M. L. 

Von Melchior Lorchs Monogramma führt Christ verschiedene an, welche aber noch bezweifelt werden. Blätter, welche mit obigen Zeichen bemerkt sind, werden von Kennern für seine Arbeit gehalten; zuweilen hat er die Jahrzahl auch weggelassen, und unbedeutende Abänderungen in seinem Monogramma gemacht, welche die Liebhaber, bey Vergleichung der Manier, nicht irre führen können.

M. Lorch war Mahler, Kupferstecher und Formschneider, Ao. 1527. zu Flensburg gebohren. Man findet auf einem seiner Blätter die Worte: *Melchior Lorck* Flensburgensis faciebat an. D. 1548. sue æt. 21. welches sein Geburtsjahr beweist. Er starb zu Rom gegen Ao. 1586. Bey seinem Künstlertalent war er noch ein gelehrter Antiquarius. Er reiste nach Constantinopel, wo er den Großsultan und seine vornehmste Favoritin in Kupfer stach, welches zwey sehr seltene und sonderbare Blätter sind.

In der Folge gab er auch eine sehr merkwürdige Sammlung türkischer Trachten, in Holzschnitten heraus, welche einen ganzen Band in Folio ausmachen, und Ao. 1576. bey Feyerabendt zu Frankfurt am Mayn herausgekommen sind. Nach Füßlins Meynung soll sie M. Feyerabendt nach Lorch in Holz geschnitten, und S. Feyerabendt verlegt haben. Seine Gemählde sind uns unbekannt; aber seine gestochenen Werke beweisen, daß er ein verdienstvoller Künstler war. Sie sind geistreich gezeichnet, und seine nackenden Figuren sind ziemlich richtig behandelt. Seine Holzschnitte sind in einer kühnen Manier vorgetragen; seine Kupferstiche aber hat er mit desto größern Fleisse ausgeführet, fast so sehr, daß dadurch der Geist verloren gieng. Ausser den oben angezeigten türkischen Trachten ist die Anzahl seiner Blätter nicht groß, von denen wir hier nur einige anführen wollen.

1. Das Portrait Doct. Martin Luthers. Faciebat Flensburg. 1548. In Fol.
2. Albert Dürers Brustbild; mit vier lateinischen Versen. 1550. In 4.

Ein sehr seltnes Blatt in Helldunkel.

3. Aristoteles, Stagirites Philosophus; 1561. In 4.
4. St. Hieronymus in der Wüste, betend; 1540. In 8.

5. Ein Frauens=Kopf; 1551. In 8.
Ein schönes Blatt.

6. Eine Sybille; 1571. In Fol.
Ein schöner Holzschnitt.

7. Eine stehende weibliche Figur welche ihre Brüste drückt; sie ist von verschiedenen Thieren umgeben; mit der Innschrift: Ops Saturni Conjux Materque Deorum; 1555. In Fol.
Ein schöner Holzschnitt.

8. Die Sündfluth; in zwey Blättern; in gr. Fol.
Ein schöner Holzschnitt.

XXIX. Theodor de Bry oder Brie.

Bezeichnete seine Blätter gewöhnlich mit den Anfangsbuchstaben, nämlich.

T. de B. F. T. B. B.

Auch setzte er auf einige seiner Blätter das Anagramma: Torevmas Briancens. Letzteres Monogramma führt Professor Christ und J. Struth von ihm an; allein die auf diese Art bezeichneten Blätten sind wahrscheinlich die Arbeit eines andern Meisters.

Theodor de Brye ward Ao. 1528. zu Lüttich gebohren, und starb Ao. 1598. zu Frankfurt am Mayn. Er war Goldschmiedt, Zeichner, Kupferstecher und Radirer, und einer der fleißigsten Künst=

ler seiner Zeit. Ohngefähr Ao. 1570. gieng er nach Frankfurt am Mayn, legte daselbst eine Buchhandlung an, und unternahm als Buchhändler und Kupferstecher verschiedene große Werke, welche er nach und nach heraus gab, wobey ihn seine beyden Söhne, Johann Israel, und vorzüglich Johann Theodor, thätigst unterstützten. Wegen der sehr mäßigen Größe seiner Blätter, wird dieser Künstler noch unter die kleinen Meister geordnet. Zeichnung, fleißige Ausführung, ohngeachtet sein Grabstichel und Radiernadel zuweilen etwas trocken sind, geben seinen Blättern Vorzüge vor vielen andern Meistern. Wir wollen hier einige vorzügliche Werke dieses Meisters anführen. Herr H. S. Hüsgen hat in seinem artistischen Magazin mehreres über diesen Meister und seine Söhne angeführt, wo auch größten Theils seine Werke verzeichnet stehen; so wie auch in *Heinecken* Dict. des Artistes.

1. Agar, wird von Abraham verstoßen; ein kleines seltnes Blatt.
2. St. Johannes in der Wüste, ein geätztes Blatt, kl. 8. De Bry inv.

   Ist sehr selten.
3. Ein Tanz von Herren und Damen. Hic pudor &c. de Bry fec. Ein kleiner Fries.

4. Tanzende Bauern und Bäuerinnen. Quantum aula &c. de Bry fec. Ein etwas breiterer Fries.

5. Eine runde Schale, mit einem doppelten Kopfe; in der Mitte steht: Orgueil & Folie; ist mit grotesken Einfaßungen. T. D. B. F. rund in 4.

6. Eine andere runde Schale, in deren Mitte ein Brustbild mit Figuren von Bacchanten und Grotesken, und der Innschrift: De Hopman van Weisheit: Der Hauptmann der Weisheit. Th. de Bry f. et exc. rund in 4.

Unter dem Brustbilde hat de Bry den bekannten Wilhelm von Naßau dargestellt.

7. Eine andere runde Schale, in deren Mitte das Brustbild mit den Worten: De Hopmann van Narheit; ohne Namen des Künstlers, welcher darunter den Herzog von Alba vorstellte. Mit der Masque der Thorheit und andern sehr grotesken Verzierungen; von nämlicher Größe.

Obige drey Schalen sind äußerst fleißig ausgeführt, und sehr selten.

8. Scanderbegus. Portrait in Medaillon, mit einer Einfaßung von Bluhmen, Vögeln und Insecten; ohne Zeichen, in 4.

9. Donice, Scanderbegi Vxor; eben so, und von nämlicher Größe.

10—18. Neun kleine Blätter: Die neun Musen, in kl. Fol.

19. Die Proceßion der Ritter vom Orden des Hosenbandes, unter Regierung der Königin Elisabeth Ao. 1556. nebst ihren Portraiten; auf 12. Platten gestochen, welche einen ehr langen Fries ausmachen. Eben dieses Stück hat auch Hollar gestochen.

20. Die Leichen-Proceßion Phil. Sidneys, nach der Zeichnung des Tomas Lant; aus 34. Platten bestehend.

mit den Worten: Graven in Copper by Dirick or Theodor de Brie, in the City of London, 1578.

21. Icones quinquaginta virorum illustrium Franc. 1597. in 4. Der größte Theil dieser Portraite ist vom Vater de Bry gestochen. Dieses Werk machte hierauf den ersten Theil aus zu einer Sammlung von Portraiten unter dem Titel: Bibliotheca Calcographica; eine Sammlung welche bis auf neun Bände in 4. anwuchs, zu welchen die beyden Söhne des de Bry, Rob. Boisard ꝛc. die Portraite gestochen haben.

22. Theatrum vitae humanae a *J. J. Boisardo* conscriptum &. a *Theodoro Bryio* artificiosissimis figuris historicis illustratum; enthaltend 61. Blätter.

Die deutsche Uebersetzung dieses Werks kam 1597. zu Frankfurt am Mayn heraus.

23. Narratio Regionum Indicarum par Hispanos quondam devastatarum verissima. Francof. 1590—1598. Enthaltend 123. Blätter.

Dieses Werk ward von Theodor angefangen, durch seinen Sohn fortgesetzt, und in 12. Theilen zu Frankfurt und Oppenheim unter dem Titel herausgegeben: Descriptio generalis totius Indiae orientalis; 1598—1628. Dieß ist ein sehr seltnes Werk, deßen sich B Picart zu seinen Religions Gebräuchen aller Völker bediente.

XXX. Johann Theodor de Bry.

I. T. B. oder Bry.

Des vorigen Sohn; er war Zeichner und Kupferstecher; Ao. 1561. zu Lüttich geboren, und starb zu Frankfurt am Mayn Ao. 1623. Seine gestochenen Blätter sind des Vaters Werken vorzuziehen; sie haben mehr Geschmack, und viel Precision in der Behandlung. Die Stücke, welche er nach bekannten Kupferstichen arbeitete, sind von Kennern eben so sehr als die Originale geschätzt. Er leistete seinem Vater bey seinen großen Unternehmungen wichtige Dienste, so wie sein Bruder Johann Israel; doch mit weniger glücklichem Erfolg.

Folgende zeichnen wir von seinen Werken aus; mehreres kann man hierüber in Hüsgens artistischem Magazin, und Dict. des Artistes de *Mr. Heinecken*, nachsehen.

1. Brustbild: Gerard Mercator, Geographus. In 4.
2. Brustbild Daniel Specklins. In kl. 4.
3—6. Vier Landschaften J. T. de Bry inv. & sc.
7—10. Vier Blätter, die vier Elemente: Das Feuer vorgestellt durch die Hölle, die Luft durch eine Götter-Versammlung, das Wasser durch die Sündfluth, die Erde durch Bacchus und Ceres.

11. Ein

11. Ein Soldaten-Zug nach alter Art gekleidet, in der Mitte ein Fähndrich mit der Fahne. Joh. Theodor fec. ohne Namen des Mahlers, welcher, nach dem darunter stehende Monogramman Titian zu seyn scheint. Ist ein kleiner Fries.

12. Ein anderer Soldaten-Zug, mit vielen Gefangenen und zwey Rüstwagen, worauf ein Hahn und eine Henne sitzen; hinten reitet der Tod auf einem Pferde nach. Von nämlicher Größe, ohne Zeichen des Mahlers; vermuthlich aber vom nämlichen Meister.

Dieß Blatt wird auch der Triumph des Todes genannt.

13. Ein Kirchweyh-Fest, mit lat. Unterschrift: Aspice quam &c. nach S. Beham. 3. Zoll 10. L. hoch, 10. Z. 4. Lin. lang.

14. Die Fontaine, Alte jung zu machen; mit sechs lat. Versen: Balnea mundana &c. nach Beham; von nämlicher Größe.

15. Der Triumph des Bachus; mit sechs lat. Versen: Bacchus in hoc vehitur &. nach Jul. Romanus; 4. Z. 4. Lin. hoch. 10. Zoll. 3. Lin. lang.

16. Die Hochzeit des Antenor, oder: Die Venetianischen Feste, von Theod. Bernard, nach dem Kupferstich des H. Golzius; rund in 4.

17. Das goldne Alter, nach Abraham Bloemart, und dem Kupferstich des Nicolaus de Bruyn; 1608. rund in 4. Selten.

18. Proscenium vitae humanae; sive Emblematum secularium Decades septem &c. Zu einem Stamm- und Wapenbüchlein — ans Licht gebracht und gestochen durch Joh. Theodor de Bry, zu Frankfurt 1627. In 4. Mit dem Titel und einer kleinen Figur, Typus verae

amicitiae, 74. Blätter enthaltend, jedes mit einer Erklärung.

Der Vater hatte schon Ao. 1597. 21. Blätter unter dem Titel: Stamm-und Wapenbüchlein, herausgegeben. Obiges Werk enthält auch verschiedene Stücke nach Breughel, Aug. Carrache, M. de Vos u. a. m.

XXXI. Johann Jsrael de Bry.

I. I. de Bry.

Jüngerer Sohn des Theodor. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Er ist ohngesehr gegen Ao. 1611. gestorben. Er arbeitete gemeinschaftlich mit seinem Vater und ältern Bruder; doch hatte er es in der Kunst nicht so weit gebracht. Herr Hüsgen kennt nur zwey Blätter von ihm, die er selbst verfertigte; als:

1. Sancti conjugii encomium. *Le los du saint Mariage*, in 4.
2. Mars liebkoset die Venus; nach Barth. Spranger, in Fol. mit lat. Versen: Mundi exul est.

Auch an diesen Blättern soll sein Bruder Joh. Theod. mit gearbeitet haben.

XXXII. Johann Kelerthaler.

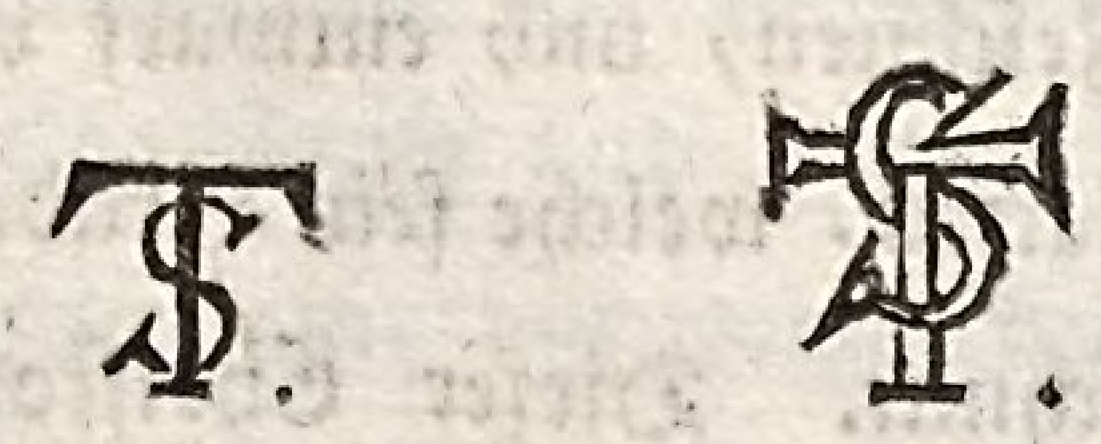
Kupferstecher, geboren zu Dresden um Ao. 1530. Er arbeitete daselbst gegen das Ende des XVI.

Jahrhunderts. Die Lebensumstände dieses Künstlers sind unbekannt; wir wißen nur, daß er Stücke nach dem berühmten Bildhauer und Architecten Johann Maria Noßeni, gestochen hat, welcher sich gegen Ao. 1575. zu Dresden in Churfürstl. Diensten befand.

Folgende Blätter sind von ihm bekannt.

1. Nembrod läßt den Thurm zu Babel bauen; nach Johann Maria Noßeni. *Johann Kelerthaler* sculpsit; in 4.
2. Die Zerstörung des Babylonischen Reichs; nach eben diesem, in 4.
3. Das römische Reich; in der Ferne der Tod Cäsars; nach eben diesem, in 4.
4. Das Reich der Kirche; wo dem Pabst von Carl dem Großen gehuldigt wird; nach eben diesem; in 4.

XXXIII. Tobias Stimmer.



XXXIV. Christoph Stimmer.

Tobias Stimmer, Mahler und Formschneider, ward Ao 1534. zu Schaffhausen in der Schweiz

geboren und starb zu Straßburg gegen das Ende des XVI. Jahrhunderts. Die Jahre seiner Jugend sind dunkel; erst in seinen männlichen Jahren erscheint er auf dem Schauplatze der Kunst. Da er gegen das Schicksal kämpfen mußte, so sah er sich genöthigt, seine Kunst an Häusern zu verschwenden, die er in seiner Vaterstadt, zu Frankfurt am Mayn und Straßburg, mit biblischen und römischen Historien in Fresco mahlte. Der Marggraf von Baden, durch die Schönheit seiner Arbeit eingenommen, berufte ihn an seinen Hof, um die Bildniße seiner Vorfahren in Lebensgröße, in Oehl daselbst zu mahlen. Stimmer zeigte da ganz die Größe seines Genies.

Als er von Strasburg zurückkam, so legte er sich auf das Zeichnen, und entwarf viele Zeichnungen auf Holzplatten, welche sein Bruder, Christoph Stimmer, schnitt. Dieser Christoph ward Ao. 1552. geboren, und verfertigte eine große Anzahl Holzschnitte nach der Erfindung Tobias Stimmers.

Christoph war ein vortreflicher Künstler in der Formschneiderey; er trug seine Gegenstände mit starken Strichen vor, aber sein ganzer Vortrag war nicht minder geistreich und angenehm, so daß er

sich den Beyfall aller Kenner erwarb. Nach dem Tode seines Bruders Tobias gieng er nach Paris, wo er sich unter den Namen des Schweizers bekannt machte. Er hinterließ daselbst einen Sohn, welcher gegen Ao. 1660. verschiedene Holzschnitte nach den Zeichnungen des Franz Chauveau verfertigte.

Folgende sind die vorzüglichsten Holzschnitte, welche Christoph nach den Zeichnungen seines Bruders Tobias Stimmers verfertigte.

1. Die Bibel unter dem Titel: Novae *Tobiae Stimmeri* Sacrorum Bibliorum figurae, versibus latinis et germanicis expositae. Bey Thomas Guarin, zu Basel Ao. 1586. In 4.

Diese Bibel ist das vorzüglichste Werk der Gebrüder Stimmer. Tobias hat alle Zeichnungen darzu größtentheils selbst auf die Platten gezeichnet, und sein Bruder Christoph und andere Künstler haben sie in Holz geschnitten; auf einigen befinden sich auch die Zeichen der Meister. Nach dieser Bibel haben viel große Mahler studiert. Rubens selbst hatte sie im Anfange seiner Kunst benuzt, und sagte, daß sie eine vortrefliche Schule für die Jugend und eine wahre Schatzkammer der Kunst sey.

2. Das neue Testament, mit der Offenbarung; 1588. zu Straßburg gedruckt; in 4.

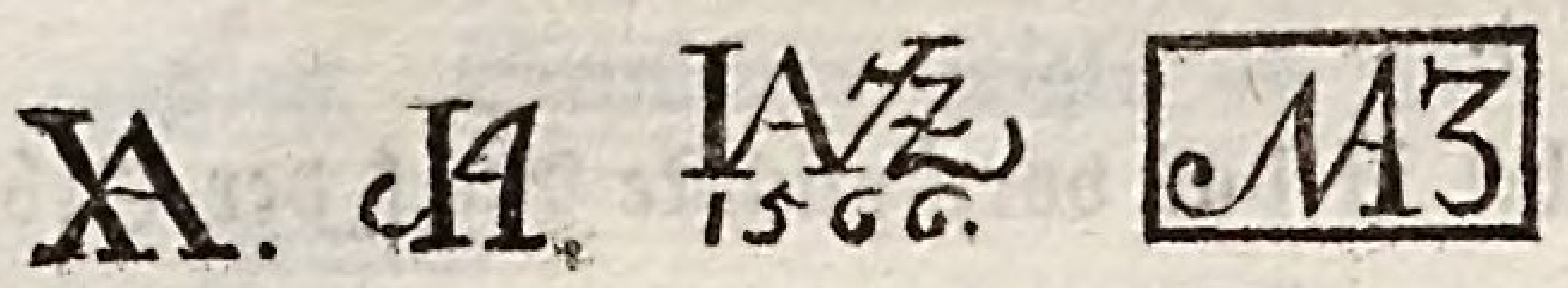
3. Eine Sammlung berühmter deutscher Gelehrten und Theologen; zu Straßburg bey Bernhard Jobio 1587. gedruckt.
4. Emblemata, unter dem Titel: Icones Affabrae. Bey B. Jobio zu Straßburg, 1591.
5. Eine Verkündigung der Maria, ohne Zeichen; in Fol.

Man hält dieß Blatt für Tobias Stimmers eigene Arbeit.

6. Contrafaicte Bildnisſ des Herrn Lasarus von Schwendi, Freyherrn zu Hohen Landsperg, Röm. Kayſ. Majſtaet Feldoberſten. Ein historisches Portrait und Kniestück; durch Johann Christoph; in gr. Fol.

Ein Capital-Blatt.

XXXV. Jost oder Jobst Amann oder Ammon.

 I. A.

Obige Zeichen befinden sich nach Christ, Marolle und J. Struth, auf den Blättern dieses Meisters; zuweilen hat er auch solche mit A. D. Z. Amman de Zurich, auch oft mit ausgeschriebenem Namen bezeichnet.

Jost Amann, Mahler, Zeichner, Kupferstecher und Formschneider, ward gebohren zu Zürich Ao. 1539. und starb zu Nürnberg Ao. 1591. Von seinen jüngern Künstlerjahren weiß man nichts zuverläßiges. Da dieser Künstler in seinem Vaterlande

weder Aufmunterung noch Unterstützung fand, so gieng er Ao. 1560. nach Nürnberg, wo damals die Künste in größtem Flore waren. Ao. 1577. gab er das Bürgerrecht in Zürich auf, und entschloß sich, seine Tage in Nürnberg zu beschliessen; daselbst erwarb er sich im Glasmahlen, Zeichnen mit der Feder, im Kupferstechen und Formschneiden, grossen Ruhm. Als ein reichhaltiges Genie liebte er leidenschaftlich seine Kunst. Sein Fleiß war so groß und unermüdet, daß er durch die große Anzahl seiner Arbeiten alle seine Vorgänger übertraf. Die Anzahl seiner Zeichnungen ist ausserordentlich groß. Sandrart sagt: Der berühmte Mahler, Georg Keller zu Frankfurt am Mayn, habe ihm voll Bewunderung erzählt: „Daß während seiner vierjährigen Lehrzeit bey Amann, dieser so „viele Zeichnungen verfertigt habe, daß man damit „einen Leiterwagen hätte anfüllen können„.

Die Blätter so er unter seinem Namen gestochen, rechnet man an 550. Stücke.

Papillon hat diesen Meister unter die Formschneider geordnet; und da er nicht wußte daß Amann Zürich verließ und nach Nürnberg gieng, so macht er zwey Meister aus diesem; den einen nennt er

Jost Amman zu Zürich, den andern Jost Ammon zu Nürnberg, und sagt sogar, daß die Figuren des Jost Ammon zu Nürnberg weit besser gezeichnet wären, als jene des Jost Amman zu Zürich. Dabey rühmt Papillon selbst seine gemachte Entdeckung, und freut sich, daß nur Er allein bewiesen habe, daß diese beyden Meister ihrer zwey seyen. Doch eben Er hat aus Martin Schoen gar vier Meister gemacht. Ein Beweis wie unsicher oft die Meynungen der Kunstgelehrten sind, welche man zu vermeinlich sichern Wegweisern annimmt. Zwar ist es leicht möglich, daß man zwey Künstler, die fast ähnlichen Vortrag haben, für Einen Meister annehmen kann; allein ich glaube, daß dieß weit eher Nachsicht verdient, weil man die Sache nach ihrem Vortrag beurtheilt, und nicht nach andern Nebenumständen, welche oft zu großen Irrthümern führen. Zu den Zeiten Amanns, und auch lange vor ihm, war es der Gebrauch, daß fast alle Bücher mit Figuren verziert wurden; daher war er immer für die Buchhändler beschäftigt, und vorzüglich für den berühmten Siegmund Feyerabendt zu Frankfurt am Mayn.

Nach dem Tode dieses Künstlers kamen noch viele

Werke nach seinen Zeichnungen in Holzschnitten heraus, und es ist kaum zu begreifen, daß ein einziger Mann so viele große Werke, nebst einer erstaunlichen Menge Zeichnungen, verfertigen konnte.

A. In Kupfer gestochene Blätter.

1—12. Zwölf Blätter in Einfaßungen, in einer Folge zwölf berühmter Frauen, welche mit Eva anfangen, unter dem Titel: Eva die Gebererinn; 3. Zoll 2. L. hoch, 2. Z. 1. L. breit. Iobst Amman fec. Stefan Herman exc.

13—20. Acht Blätter, in einer Folge von Kriegern. Jost Amman, Inventor. Stefan Herman Onolzbachensis; 1590. 2. Z. 2. L. hoch, 4. Z. 9. L. breit.

21—28. Acht Blätter, in einer Folge Figuren welche sich mit Degen und Stöcken schlagen; mit des Künstlers Zeichen; 2. Z. 3. L. hoch, 3. Z. 2. L. breit.

29—34. Sechs Blätter: Jagdstücke, kleine Friese; 1. Z. 8. L. hoch, 5. Z. 9. L. lang.

35—42. Acht Blätter: Die vier Jahrszeiten und die vier Elemente; 1569. 2. Z. 8. L. hoch, 3. Z. 2. L. br.

43—54. Zwölf Blätter: Die zwölf Monathe, durch Figuren mit Einfaßungen vorgestellt. Jo. Amman fec. 3. Z. 4. L. hoch, 2. Z. 3. L. breit.

55. *Justi Ammani Tigurini*, Pictoris absolutissimi, Biblicae figurae addita brevi explicatione Germanicis Rythmis ab *Henrico Petro Rebenstock* facta. Francof. 1571.

Es sind verschiedene religiöse Gegenstände, die J. Amman nach Wenceslaus Jamnitzers Zeichnungen radirt hat.

56. Die Bombardirung einer Stadt. Jost Amman fec. 1570. In qu. Fol.

57. Effigies *Caspari de Colignon D. Castilione*; ein histor. Portrait; fecit Norimbergae *Jost Ammon*, Tigurinus; 1735. in Fol.

B. Holzschnitte.

58. Die Schöpfung der Welt, mit I. A. bezeichnet; in Fol.
59. Der Reichstag, in Oval, bezeichnet I. A. In qu. Fol.
60. Die Hochzeit zu Canaan, bezeichnet I. A. In qu. 4.
61. De omnibus illiberalibus sive mecanicis Artibus. Autore *Hartmanno Schoppero*, verso elegiaco conscriptus. *Francof. ad Moenum*, 1574. In 8.

Dieß Werk über die Künste und Handwerker, besteht aus 115. Figuren; es ist oft unter verändertem Titel wieder aufgelegt worden. Amman hat sich selbst unter der Figur des Kupferstechers abgebildet.

62. Icones Livianae praecipuas Romanorum Historias, magno artificio ad vivum expressas — — succinctis versibus illustratae per *Philippum Lonicerum*. *Francof. ad Moenum* 1572—1573. In quer 4.

Dieses Buch enthält 103. historische Gegenstände; es fängt mit dem Portrait des Sigm. Feyerabendt an. Die Platten sind hernach vermehrt und zu der deutschen Uebersetzung des Titus Livius gebraucht worden.

63. Jagdbuch, unter dem Titel: Neue Figuren allerhand Jagd und Waydwerken; Frankfurt 1582. In 4.

Dieses Werk ist nach dem Tode Jost Ammans

oft wieder gedruckt und vermehrt worden. Die letzte Ausgabe ist von Frankfurt von Ao. 1617.

64. Die Bücher des Plinius, unter dem Titel: *Caji Plinii Secundi* des Weltberühmten alten Philosophen Naturkündigers Bücher und Schriften; mit schönen neuen Figuren geziert. Francf. 1584. In Fol.

65. Cleri totius Romanae Ecclesiae subjecti, seu Pontificiorum Ordinum omnium omnino utriusque sexus habitus, artificiosissimis figuris, quibus *Francisci Modii* singula octosticha adjecta sunt, nunc primum *Jodoco Amanno* express. *Francof.* Sumpt. *Sigismundi Feyerabendii*; 1564. Enthält 103. Figuren.

66. Gynaeceum, sive Theatrum Mulierum, in quoum praecipuarum omnium per Europam inprimis gentium — — Habitus videri est. Artificio sissimis nunc primum figuris expressos, a *Jodoco Amanno*, additis ad singulas figuras singulis octostichis. Kleidung und Trachten der Weiber. Frankfurt 1586. In quer 4. Enthält 120. Platten.

XXXVI. Christoph Maurer.

M. M. M.

Christoph Maurer, Mahler, Kupferstecher und Formschneider, ward geboren zu Zürich Ao. 1558. und starb zu Winterthur Ao. 1614. Er war der Sohn des Josias Maurers, eines guten Glasmahlers und Feldmeßers. Die Anfangsgründe der Kunst lernte er von seinem Vater. Um aber sein vortrefliches Talent beßer auszubilden, gieng er

nach Straßburg zu dem berühmten Tobias Stimmer. Der Fleiß des Schülers und der treue Unterricht des Meisters, brachten ihn nach einigen Jahren so weit, daß man, ohne die Beysetzung ihrer Namen, ihre Arbeiten nicht zu unterscheiden wußte; sie gaben gemeinschaftlich verschiedene schöne Werke heraus, von denen sich folgendes auszeichnete:

1. Künstliche, wolgerissene Figuren und Abbildungen etlicher jagdbaren Thiere, und andere zu lustigem Weidwerk gehörige Stücke, von den berühmten Mahlern Tobias Stimmern und Christoph Maurern zu Zürich gerissen; itzt aber zu mehrerer Belustigung mit deutschen Reimen gezieret und erklärt. Gedruckt zu Straßburg, bey Joham Caroli, Ao. 1605.

Dieses Werk ist für angehende Künstler von besonderm Nutzen, um sich einen richtigen und festen Vortrag anzugewöhnen, und um leichter nach grössern Meistern studieren zu lernen.

Unter seinem Namen gab Maurer heraus:

2. Historische Vorstellungen über die ganze Bibel.

Er zeigte da, daß er den Grund der Kunst in der Stimmerischen Schule gelegt habe; Zeichnung und Erfindung machen in diesem Werke seinen Talenten Ehre. Da er sich, durch seine Fähigkeiten als Künstler, außer seinem Vaterlande viel Ruhm erworben hatte, so kam er zurück und vermehrte diesen

Ruhm durch eine Menge Bildniße, die er mit sprechender Aehnlichkeit verfertigte. Er übermahlte auch, in der Manier seines Meisters, auf naßen Kalk viele Häuser mit biblischen und römischen Historien, auch mit vaterländischen Geschichten, von dem Ursprung der Eidgnoßschaft u. s. f. Auch verfertigte er viele Zeichnungen für verschiedene Professionen, und radirte auf Kupfer, in einer ihm eigenen meisterhaften Manier.

Die von Kennern am meisten geschätzten Blätter Maurers sind seine Biblischen Figuren, und eine sehr geistreiche Sammlung von 40. Sinnbildern, die er radierte, und welche nach seinem Tode unter dem Titel herauskam:

3. Emblemata miscell. nova. das ist: Unterschiedliche, auserlesene, neu radirte Kunststücke, durch weiland den kunstreichen und weit berühmten Herrn Christoph Maurern von Zürich inventirt, und mit eigner Hand zum Druck in Kupfer gerissen. — — Herausgegeben durch Joh Henrich Rordorfen. Gedruckt zu Zürich bey Joh. Rudolf Wolffen Ao. M. D. CXXII.

4—23. Verschiedene Darstellungen von Gerichts-Verfahren in Bürgerlichen und Criminal-Vorfällen; 20. Blätter in Holzschnitten. C. Maurer; in quer 4.

XXXVII. Christoph Jamnitzer.

F.

Goldschmiedt, Zeichner und Kupferetzer, geboren zu Nürnberg um Ao. 1560. starb daselbst Ao. 1618. Die Lebensumstände dieses Künstlers sind wenig bekannt. So viel weiß man, daß er 1600. verschiedene groteske Blätter herausgab, welche mit einer leichten Nadel radirt sind, und von Kennern gesucht werden. Man glaubt, daß er aus der Familie des Wenceslaus Jamnitzers sey, der durch eine Folge geistlicher Blätter bekannt ist, welche Jost Amman nach deßelben Zeichnungen gestochen hat.

Folgende Blätter hat Christoph gestochen.

1. Christoph Jamnitzer, sitzend in einer perspectivischen Maschine und messend, in gr. quer 4.
2—13. Zwölf Blätter Kinderspiele; in 12.
14—25. Zwölf Blätter: Kinder auf Seeungeheuern; in 12.
26—29. Vier Blätter, Kinder mit Fledermausflügeln; in quer 4.
30. Tanz von vier Kindern um einen Baum; in quer 4.
31—36. Sechs Blätter: Grotesken; in 4.

XXXVIII. Matthaeus Greuter od. Greuther.

M. G. F. .

Letzteres Monogramma wird noch bezweifelt, und von Christ auch dem Matthaeus Grünewald von Aschaffenburg zugeschrieben.

Matthaeus Greuther war Zeichner und Kupferstecher, gebohren zu Strasburg gegen Ao. 1564. und starb zu Rom Ao. 1638. Dieser Künstler arbeitete einige Zeit zu Lyon und Avignon; von da gieng er nach Rom, wo er sich durch seine Einsichten und seine Kunstfähigkeiten bekannt machte. Er gab verschiedene Werke heraus, welche zusammen 91. Blätter enthalten. Seine Zeichnung ist ziemlich richtig; nur hat er zuweilen die äußern Theile sehr vernachlässigt. Der größte Theil seiner Blätter ist radirt, und mit dem Grabstichel in einer sehr guten Manier beendigt.

Wir zeichnen hier einige seiner beßten Arbeiten aus, als:

1. Pabst Sixtus *V*. In 4.
2. Seraphinus Olivarius Razzalius, Cardinal; in 4.
3. Eine sitzende Mutter Gottes mit dem Kinde Jesus, in einer Landschaft; das Kind Jesus vor ihr. J. Baroccio pinx. In 4.
4. Maria Magdalena, in einer Landschaft mit einem Buche; die rechte Hand auf einem Todtenkopf gestützt. M G. F. 1584. In 4.
5. Venus, nackend auf einer Kugel, Sinnbild der Tugenden und Laster. M. Greuther inv. et fecit 1587. In kl. quer Fol.
6. Der Fall Phaetons, nach Wendel Dieterlin von Straßburg gestochen Ao. 1588. durch M. Greuter. In gr. Folio.

7. Der Brand von Troja, nach Lanfranc in quer. Fol.
8. Kayser Carls *V.* prächtiger Aufzug zu Pferde, gestochen von M. Greuter und L. Vorsterman. Ein sehr grosses Blatt in Quer-Format.
9. Die verschiedenen Wirkungen der Tugend und der Wollust; mit 14. lat. Versen. *M. Greuter* inv. et fec. *Wendling Dieterlin* figuravit, 1587. In Fol.

XXXIX. Johann Friedrich Greuther.

IGr.
incid.

Joh. Friedrich Greuther, des Matthaeus Greuter Sohn und Schüler, ward um Ao. 1600. zu Rom gebohren, und starb in Italien um Ao. 1660. Er war ein guter Zeichner, und einer der beßten Kupferstecher seiner Zeit. Johann Lanfranc schätzte ihn sehr hoch, und ließ verschiedene seiner Gemählde von ihm in Kupfer stechen. Unter seinen beßten Arbeiten, zeichnen sich vorzüglich die Blätter aus, welche er zu der Flora P. des Ferrari in Kupfer stach. Sein Grabstichel zeigt Festigkeit, mit richtiger Zeichnung verbunden.

Fueßlin und J. Struth führen noch einen Joseph und Theodor Greuther als Kupferstecher an, welche um Ao. 1648. zu Rom gearbei-

tet haben; allein ihre Werke kommen den vorerwähnten keinesweges bey.

Folgende vorzügliche Blätter sind von J. F. Greuther.

1. Johann Baptist Marino, neapolitanischer Dichter. S. Vouet pinx. In Fol.
2. Die Hesperiden; in dem Buche: Documenti d'Amore. *Lorenzo Greuter* inv. *Gio. Fr Greuter* fe. In 4.
3. Die Fama bläst in die Trompete, auf einem Schilde von zwey Genien getragen. Titel-Kupfer zu dem Buche: Tesserae Gentilitiae a *Silvestro Petra Sancta*, Societ. Jesu &c. Romae, 1538. *Giov. Fr. Romanelli* inv. In Folio.
4. Hercules, dem die Hesperiden Lorbeer-Kränze anbieten; Titel zu: de *Ferrarii* Hesperides, sive malorum aureorum cura et usus. *Pietro de Cortona* pinx. In Folio.
5. Marcus Antonius Colonna, von See-Göttern im Triumph getragen. P. de Cortona pinx. Ein grosses Blatt, Quer-Format.
6. Die Pflanzung der Pomeranzen- und Citronen-Bäume, in den Staaten zu Genua. Guido Reni inv. aus *de Ferrarii* Hesperides; in Fol.
7. Die Ankunft der Hesperiden mit ihren Früchten, von Tritonen getragen, in den Hafen zu Neapel, Giov. Lanfranco inv.; aus *de Ferrarii* Hesperides gezogen; in Fol.
8. Die Schmiede Vulcans; wo man zwey männliche Figuren sieht, welche ein Schild mit dem Wappen eines Cardinals halten. Giov. Lanfranco pinx. Ein großes Blatt, Quer-Format.

9. Apollo und die Musen auf dem Parnaß. Ohne Namen des Mahlers; es ist aber nach And. Camassei. Ein großes Blatt, Quer=Format.

10. Der Tod der H. Caecilia; nach Dominiquino; in kl. Fol. fast viereckigt.

11. Eine große Bataille, nach Tempesta. Ein großes Blatt, Quer=Format.

12. Il Ciborio o Baldachino, collocato sopra la Confessione sotto la Cuppola di S. Pietro in Vaticano. *I. L. Bernini* inv. In groß Fol.

XL. Matthias Kager.

MK.
inv.

M. Kager Ao. 1566. zu München geboren, war Mahler und Kupferstecher, und starb zu Augspurg Ao. 1634. Durch seinen Aufenthalt in Italien, wo er die Antiken und die größten neuern Meister studierte, war er einer der beßten Historienmahler seiner Zeit geworden. Nach der Zurückkunft in sein Vaterland, ernannte ihn der Churfürst von Bayern zu seinem ersten Hofmahler mit einem ansehnlichen Gehalte. Die Kirchen zu München und die Palläste des Fürsten, beweisen seine Fähigkeiten. Da er seine Freyheit liebte, so verließ er den Hof, und gieng nach Augspurg, wo er das Bürgerrecht erhielt. In der Fresco= und Oehlmahlerey war er

gleich stark; er mahlte in der ersten Manier die Facaden verschiedener Häuser zu Augspurg. Man rechnet unter seine Meisterstücke das jüngste Gericht der Rathsstube zu Augspurg, und die Auszierung des goldenen Saals, auf dem Rathhause daselbst. Kager ward auch wegen seiner übrigen Verdienste zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt. Dieser Künstler ist ausser seinem Vaterlande nur nach Kupferstichen bekannt, welche die Sadelers, L. Kilian u. a. m. nach seinen Zeichnungen verfertiget haben, und ohngefehr 64. Blätter ausmachen. L. Kilian hat sein Portrait Ao. 1626. gestochen. Von Kager selbst sind nur wenige Blätter bekannt, die er radirt und mit dem Grabstichel beendiget hat. Es sind folgende:

1. Eine Geburt oder Anbetung der Hirten. M. Kager inv. et sc. 1610. In kl. Fol.
2. St. Johannes tauft Jesum in dem Jordan; M. Kager fec. In kl. Fol.
3. Eine H. Familie; M. Kager fecit. 1605. Oval, in 4.

J. Struth führt noch folgendes von ihm an.

4. Ein St. Franciskus, umgeben von Mönchen seines Ordens. Christus und Maria erscheinen ihnen in Wolken. Ein kleines Blatt, in die Höhe, von P. Remigius Bozzulo.

XLI. Adam Elzheimer.

Æ.

Adam Elzheimer, auch Adam von Frankfurt genannt, ward Ao. 1574. zu Frankfurth am Mayn geboren, und starb zu Rom Ao. 1620. Er war ein berühmter Künstler, der sich durch seine Mahlerey im Kleinen vorzüglich auszeichnete; denn er vereinigte darinne den grossen Geschmack mit der feinsten Vollendung. Er war eines Schneiders Sohn, und da seine Eltern sein Talent bemerkten, thaten sie ihn in die Lehre zu Philipp Uffenbach, einem geachteten Mahler, der in den Regeln der Anatomie, Geometrie und Perspektive wohl erfahren war. Er gieng hierauf nach Rom mit dem glücklichsten Talent, und einem Herzen voll Gefühl für das Schöne und Gute. Nachdem er in Rom Bekanntschaft mit einigen niederländischen Mahlern gemacht hatte, so widmete er sich ganz dem Kleinmahlen, worinn er sich den größten Ruhm erwarb. Was er in der Landschaft leistete, war vor ihm mit solcher Vollkommenheit noch nie ausgeführt worden. Geschmackvolle Anordnung, richtige Zeichnung, vortrefliche Zusammensetzung seiner Gegenstände, vollkommene Harmonie des Ganzen, einsichtsvolle Be-

handlung des Helldunkeln, die fleißigste und geistreichste Vollendung, waren die grossen Verdienste seiner kleinen Gemählde; und vorzüglich bewundert man in einigen seine Mondscheine, und die grosse Wirkung seiner Nachtstücke. Kein Künstler, der nach seinen Werken in Kupfer stach, ist dieser grossen Wirkung seiner Gemählde näher gekommen, als der Ritter Goudt. Dieser besaß die beßten Gemählde von ihm; und da er das Kupferstechen nur aus Neigung trieb, so ist es zu bewundern, daß er es in dieser Kunst so weit gebracht hat. Von diesem Goudt hat man 7. Kupferstiche nach Elzheimer, welche von Kennern begierig aufgesucht und als eine Seltenheit aufbewahrt werden. Die guten Abdrücke sind äusserst selten, und der Fleiß, mit welchem diese Blätter ausgeführt sind, ist zu bewundern. Sie sind so fleißig, daß sie sogar scheinen in schwarzer Kunst ausgeführt zu seyn; bey schlechtern Abdrücken hingegen ist die schöne geistreiche Verschmelzung und letzte Ueberarbeitung seiner Platten verflogen, und man sieht bloß die etwas rohe Behandlung seines Grabstichels und seiner Radiernadel.

Die mühsame und sorgfältige Ausarbeitung, die Elzheimer an seine Gemählde verwandte, erfor-

derte viel Zeit, und der geringe Preis, den er sich dafür zahlen ließ, brachten ihn, da sich seine Familie immer vermehrte, in Schulden, und so weit, daß er von seinen Gläubigern ins Gefängniß gesezt ward. Er wurde nach einiger Zeit wieder frey gelassen; allein seine Gesundheit ward zerrüttet; er starb bald darauf in einem Alter von ohngefehr 46. Jahren. Nach seinem Tode wurden seine Gemählde ausserordentlich theuer bezahlt.

Verschiedene Kupferstecher, als: **Hollar**, **Magdalena de Passe** u. a. m. haben nach seinen Gemählden gearbeitet; die Anzahl der gestochenen Blätter nach ihm, wird etwa 50. Stücke betragen. Keinem aber ists so gelungen als dem Ritter **Goudt**. Das Leben **Elzheimers** ist in **Meusels Museum für Künstler und Kunstliebhaber** im eilften Stücke 1790. ausführlich und aus sichern Quellen niedergeschrieben.

Elzheimer hat selbst einige Blätter radirt, welche von größter Seltenheit sind. Das einzige Stück indessen, welches wir mit Gewißheit von ihm anführen können, ist:

Der junge Tobias der seinen blinden Vater führt. Elsheimer fecit. In kl. 4. ohne Namen des Künstlers. Die Platte hat er in Rom verfertigt.

Im Catalogue raisonné du Cabinet de *Brandes* befinden sich noch viele Stücke nach ihm angezeigt.

XLII. Isaac Major.

War Mahler, stach in Kupfer und radirte. Er ward zu Frankfurth am Mayn um Ao. 1576. geboren und starb zu Wien um Ao. 1630. In seiner Jugend bebab er sich nach Prag, wo er unter Roland Savery, dem damahligen Hofmahler Kayser Rudolphs II. das Landschaftmahlen, und unter Aegidius Sadeler, der unter dem nämlichen Kayser diente, das Kupferstechen erlernte. In dieser leztern Kunst gelang es ihm auf eine ganz eigene Art; auch war erals Kupferstecher mehr, wie als Mahler bekannt. Man vermuthet sogar, daß verschiedene Landschaften, die unter Sadelers Namen herauskamen, von seiner Arbeit sind. Ohngeachtet deßen besaß er nicht das Talent seines Meisters; die Ausführung seiner Kunst, und die Harmonie des Ganzen, fand man nicht in seinen Arbeiten, welche man an seinem Meister schäzte. Das Hauptblatt, welches er verfertigte, war: Eine sehr große felsigte Landschaft, mit dem H. Hieronymus in einer Grotte, nach R. Saveri. Diese Land-

schaft, welche fast alle übrigen Blätter an Größe übertrift, und daher oft unbequem zum Aufbewahren für manchen Sammler ist, hat er in Wien gestochen und mit einem außerordentlichen Fleiße ausgeführt. Dieß große Blatt, worauf er sein Glück gebauet hatte, ward indeßen für ihn vielmehr ein Gegenstand des Kummers, da es ihm nämlich nicht die Belohnung verschaffete, die er davon erwarten konnte. Die Kupferplatte dieser großen Landschaft ist noch wohl erhalten zu Nürnberg, wo man verschiedene neue Abdrücke davon gemacht hat.

Eben so wenig gelang es ihm mit der Herausgabe von 9. schönen Landschaften, mit Felsen, Wasserfällen und wilden Gegenden. Ohngeachtet diese Stücke wahres mahlerisches Verdienst haben, und geistreich gestochen sind, so fanden sie doch keinen Beyfall. Der Künstler, ganz seiner Armuth überlaßen, starb als ein Opfer der Ungerechtigkeit seines Zeitalters, zu Wien im größten Elende. Folgende sind seine beßten Arbeiten.

1. Der Kayser auf einem Triumphwagen mit Schwanen und Adlern; eine Allegorie mit der Innschrift: Ite triomphalis felices omine Cygni, ite Aquilae magna pompo secunda duci; in 4.

2—7. Sechs Landschaften, wilde Gegenden und Böhmische Gebirge; nach P. Stephani, in quer Fol.

8—16. Neun Landschaften, numerirt, ebenfalls wilde Gegenden und Böhmische Gebirge. Isaac Major fec. Ierem. Wolf exc. In gr. Fol.

17. Eine sehr große gebirgigte Landschaft, eine weit umfaßende Gegend mit sehr vielen Gegenständen vorstellend. R. Savery pinx. Isaac Major fc. Viennae, 1622.

Ist das vorerwähnte große und fleißig ausgeführ- Blatt, von sehr guter Wirkung.

XLIII. Theodor Crüger, oder Krüger.

T. T.

T. Crüger, war Kupferstecher, geboren um Ao. 1576. und starb zu Rom um Ao. 1650. Er arbeitete immer in Italien, und suchte sich in seiner Kunst ganz nach Francesco Villamena zu bilden. Seinen Grabstichel behandelte er eben so leicht, als sein Muster dem er nachahmte; nur öfters mit mehr Kraft als Geschmack; auch scheint es, daß er keine ganz richtige Idee von der Harmonie der Schatten und Lichter gehabt habe.

Folgende Werke sind von ihm als die beßten bekannt.

1. Das Leben und der Tod Johannes des Täufers; nach einer Folge von Gemählden des A. del Sarto, welche sich im Vorsaale des Klosters del Scalsa zu Florenz befinden. Zu Anfang ist das Brustbild des Mahlers

mit einer latein. Zueignungsschrift an C. de Medicis. (Andre. del Sarto pinx. C. Kruger sc.) 1618. In gr. quer Folio.

2. Christus hält das Abendmahl mit seinen Jüngern. A. del Sarto pinx. In gr. Qu. Fol.

3. Die Rückkehr aus Egypten, wo der kleine Johannes das Kind Jesus umarmt. Francia Rigio pinx. In kl. Qu. Fol.

Crüger hatte dieß Blatt schon Ao. 1613. vor seiner Reise nach Italien gestochen; und stehet darauf: Dietrich Kruger.

4. Das Kind Jesus seegnet das Kind Johannes. F. Rigio pinx. In gr. Qu. Fol.

5. Ein Prinz, auf einem Richterstuhl, von Staatsmännern umgeben, mit der Innschrift: VOX MIHI. Lanfranco inv. Th. Cruger sc. In Gr. Fol.

XLIV. Theodor Crüger oder Krüger.

Dieser war Kupferstecher, und vielleicht des vorigen Sohn. Von seinen Lebensumständen kann man nichts gewißes anführen; man weiß nur, daß die Italiäner ihn della Croce, die Niederländer Vercruys, und die Deutschen Krüger, nannten. Ao. 1710. stach er in der Gesellschaft mit Mogalli, Lorenzini und Pichianti die Herzogliche Gallerie zu Florenz. Die Aehnlichkeit der Namen hat uns veranlaßt, diesen Künstler zu dem Vorhergehenden zu

stellen, so lange bis wir ihn nach seinem Vaterlande mit Ueberzeugung gehörig ordnen können.

Von ihm sind außer seinen Gallerie-Arbeiten noch folgende Blätter bekannt.

1. Ludovicus Adimari. P. Dandini p. In 8.
2. Portrait eines Edelmanns. P. Bordone p. Aus der Gallerie zu Florenz. In Fol.
3. Portrait einer Dame. P. Bordone p. Eben daher; in Folio.
4. Portrait der Frau des Giorgone; von Giorgone selbst gemahlt; eben daher; in Fol.
5. Ein H. Franciscus, betend; C. Maratti pinx. In Fol.
6. Eine liegende Venus; ein großes Blatt in Quer-Format.

XLV. Dominicus Custos.

D. C.

D. Custos, Zeichner und Kupferstecher; er war der Sohn des Peter Custos, genannt Balthasar oder Baltens, eines Mahlers und Dichters. D. Custos ward 1560. zu Antwerpen geboren, und starb zu Augsburg Ao. 1612. Als der junge Baltens sich in Augsburg niedergelaßen hatte, so nahm er den Namen Dominicus Custos an, und errichtete daselbst eine blühende Kupferstichhandlung. Er heyrathete hierauf 1584. die Wittwe des berühmten Goldarbeiters Bartholomäus Kilian, welche

zwey Söhne, den Lucas und Wolfgang Kilian hatte, deren Erziehung er sich besonders annahm, und sie in seiner Kunst unterrichtete; auch ließ er sie nach Italien reisen, um sie dort ganz auszubilden. In seiner Ehe zeugte er drey Söhne: Den Raphael, David und Jacob Custos, welche er zwar auch unterrichtete, aber nicht seinen Zweck erreichte; denn Raphael war der einzige, der sich in der Kunst auszeichnete; die andern beyden brachten es kaum bis zum Mittelmäßigen. Mit seinen beyden Stiefsöhnen war er glücklicher; diese hatte er zu wahren Künstlern gebildet; wir werden über sie und ihre Werke Mehreres bald in der Folge sagen.

D. Custos hat verschiedene Werke herausgegeben; unter andern eine große Anzahl Bildniße, welche, ob sie gleich keine Meisterstücke sind, doch immer ihr Verdienst haben. Wenn man das Verzeichniß aller der Werke unter seinem Namen erblickt, so ist es fast unmöglich, daß ein einziger Künstler, ohne Beyhülfe anderer, so viel gearbeitet haben könne. Unter seinen zahlreichen Werken wollen wir nur folgende anführen.

1. Fuggerorum et Fuggerarum Imagines; in Fol.

Diese erste Ausgabe, welche D. Custos gegen

Ao. 1593. herausgab, und 64. Portraite enthält, ist äußerst selten. Nachher sind drey verschiedene andere Ausgaben davon erschienen, von denen nur die zweyte, zu Augsburg von Andr. Aperger gedruckt, Bemerkung verdient, weil sie mit 67. Portraiten von Lucas und Wolfgang Kilian gestochen, vermehrt ist, und 127. Portraite in allem enthält, außer dem Wappen dieser Familie, und die Titel-Vignette.

2. Effigies piorum ac doctorum aliquot virorum ad vivum delineatæ et aeri incisae per *Dom. Custos*, 1594. 14. Blätter.

3. Tirolensium Principum Comitum genuinae Eicones; 1599. In Fol. 64. Blätter, auf welchen die Grafen von Tyrol in ganzer Figur vorgestellt sind.

4. Atrium Heroicum, Caesarum, Regum, aliorumque Summatum ac Principum, qui intra proximum Seculum vixere aut hodie supersunt; Imaginib. LXXII, illustr. 1600. in 4. Theilen.

Den größten Theil dieser Portraite hat D. Custos gestochen, und mit D. C. bezeichnet; die andern sind entweder von seinen Söhnen oder seinen Schülern.

Einzelne Portraite.

5. Marius Bragadino. *J. ab Ach.* pinx. 1591. In 8.

6. Carolus III. Lotharingiae Dux, 1597. In 8.

7. Dorothea Lotharingiae Dux. In 8.

8. Sixtus V. Pont. Maxim. In 8.

9. Brustbild Sigismunds, Fürsten der Moldau; in griechischer Tracht; J. ab Ach. pinx. In 4.

10. Brustbild der Maria Christina Carolina, Ertzherzogin von Oesterreich; in ihrer Staatskleidung. J. ab. Ach. pinx. In 4.

11. Cosmus von Medicis, Großherzog von Toscana. D. Custos Chalcograph. Civ. Aug. Vindel. 1609. In 4.

12. Rudolph *II.* Römischer Kayser &c. D. C. excud. In 4.

13. *Christianus II. Dux Saxon. et Elector*, &c. D. C. Aug. Vindel. 1604. In Fol.

14. Henricus de Knorringen, Bischof von Augspurg, in Oval, verziert, in Fol.

15. Johann Philipp, Bischof von Bamberg, in Oval, verziert, in Fol.

16. *Maximilianus Comes Palat. Dux Bavariae*, *et Elisabetha Lotharingia Uxor*; zwey Ovale auf Einer Platte mit Figuren verziert; 1598. In qu. Fol.

17—20. Die Geschichte des verlornen Sohnes; D. Custodis inv. et sc. in 4. Blättern, in kl. Fol.

21. Judith steckt das Haupt des Holofernes in einen Sack, den ihre Magd hält; Halbfiguren. Ioh. von Achen pinx. Dom. Custos fec. In gr. Fol.

D. Custos hat auch nach folgenden Meistern gestochen.

Joh. von Achen. F. Barrocio. F. Baßano. S. Bernard. P. Bril. Carracci. A. Casolani. B. Castelli. F. Fensoni. Jos. Heinz. M. Kager. J. Ligozzi. J. Palma. J. Rothehamer. B. Spranger. J. Stradanus. F. Sustris. F. Vanni. G. Vasari.

XLVI. Raphael Custos.

Der vorerwähnte älteste Sohn des D. Custos; hatte sich auch zu Augsburg niedergelaßen. Er arbeitete vieles für seinen Vater, und gab folgende Werke heraus.

1. Patrologia, i. e. Descriptio S. Patrum graecorum et latinorum, qui in Augustana Bibliotheca visuntur, aeri incisa per *Raphaëlem Custodem*, Antwerpianum, Aug. Vind. 1624. enthaltend 23. Platten.
2. Regum Neapolitanorum Vitae & Effigies, Auctore B. G. 1605. Aug. Vind. Sumt. *Dom. Custodis*, caelo *Raphael Custodis*. Enthält, außer dem Titel-Kupfer, und sechs Stammbäumen, 25. Portraite.
3. *Emblemata Passionis*, von Raph. Custos und Luc. Kilian gestochen.

Auch hat er noch viele einzelne Portraits gestochen. Seine andern beyden Brüder führen wir hier wegen der Mittelmäßigkeit ihrer Arbeiten nicht an.

Die Kiliane.

Von dieser zahlreichen Künstler-Familie wollen wir nur diejenigen hier nacheinander anführen, welche sich besonders in der Kunst hervorgethan haben, damit sie der Kunst-Liebhaber in ihrer Folge desto deutlicher überblicken kann.

Der Stamm-Vater dieser Familie, Bartholomaeus Kilian, war ein Gold- und Silber-Arbeiter

in Augsburg Ao. 1548. geboren. Er hinterließ zwey Söhne, den Lucas und Wolfgang, welche, wie vorerwähnt, D. Custos erzog. Wolfgang Kilian hatte drey Söhne, den Johann, Philipp und Bartholomaeus Kilian; letzterer hat sich in der Kunst am meisten hervorgethan, daher wir nur diesen besonders auszeichnen wollen, so wie den darauf folgenden Philipp Andreas Kilian, den dritten Sohn Georg Kilians, deßen Vater, Wolfgang Philipp, ein Sohn des oben erwähnten Philipp Kilians war. Die übrigen Kiliane, welche alle die Kunst studiert hatten, und größtentheils Kupferstecher waren, gehören, wegen ihrer Mittelmäßigkeit, nicht in unsern Plan.

XLVII. Lucas Kilian.

L. K.

Er war der älteste Sohn des vorerwähnten Stamm-Vaters Bartholomaeus, ward Ao 1579. zu Augsburg geboren, wo er auch 1637. ohne Kinder starb. D. Custos, sein Stief-Vater, hatte ihn, wie schon angeführt worden, zu einem verdienstvollen Kupferstecher gebildet. In Venedig hat er vorzüglich nach

Tin-

Tintoret, P. Veronese, und andern berühmten Meistern gestochen, wovon er die Platten nach Augsburg in seines Stiefvaters Verlag sendete. Als er wieder in seine Vaterstadt zurückgekehrt war, so arbeitete er mit anhaltendem Fleiße, und ward einer der verdienstvollsten Kupferstecher in Deutschland. Er besaß eine solche Fertigkeit seines Grabstichels, daß er im Stande war, zwey Portraite in einer Woche zu verfertigen; er arbeitete in der Manier der Golzius und der Müller, und zu seiner Zeit setzte man ihn dem Aegidius Sadeler zur Seite. In seinen historischen Gegenständen herrscht große Leichtigkeit und Kühnheit des Grabstichels; aber überhaupt wünschte man, daß er in seiner Zeichnung mehr Richtigkeit und weniger Manier in seinen Umrißen, zumal bey denen Stücken nach Spranger, beobachtet hätte. Unter der großen Anzahl seiner Werke verdienen folgende angeführt zu werden.

A. Historische Stücke.

1. Eine Anbetung der Hirten. Jac. Palma jun. pinx. In Quer-Fol.
2. Die Brodaustheilung Christi. Tintoretto pinx. In gr. Fol.
3. Die Auferstehung Christi. P. Veronese pinx. in Fol.
4. Ein todter Heiland im Schooße der Maria. Michel Angelo pinx. in 4.

5. Die Statue des Hercules. Eine Gruppe. Michel Angelo pinx. In 4.

6. Eine H. Famlie, mit großen Köpfen, fast halbe Lebensgröße; Corn. de Harlem pinx In Fol.

7. Eine andere H. Familie mit zwey Engeln. B. Spranger pinx. 1605. In gr Fol.

8. Die Klugheit durch die Liebe gefeßelt, unter dem Sinnbilde des Mercurs und Cupidos. B. Spranger pinx. In Fol.

9. Eine Anbetung der Hirten, mit einer Zueignung an den Churfürsten von Maynz. Joh. Rottenhamer pinx. L. Kilian Venet. sc. 1601. In Fol.

10. Christus am Kreuze, nebst dem H. Johannes und den beyden Marien. Joh. Rottenhamer pinx. 1618. in Tintorets Manier; in gr. Fol.

11. Eine Victoria, ganze Figur. Joh. Rottenhamer pinx. 1614. In gr. Fol.

12. Christus wird von Engeln vom Kreuze genommen. Justus perit — — — Jos. Heintz pinx. 1608. In Fol.

13. Der Raub der Proserpina. Dum violas — — — Jos. Heintz pinx. 1608. In Fol.

14. Die Coloßal-Figur des St Michaels; eine Gruppe welche in Bronze am Portale des Arsenals zu Augsburg befindlich, und von Johann Reichel gegoßen ward. Mat. Kager del. 1607. In gr. Fol.

B. Portraite.

15. Lucas Kilian. Aet. 55. von ihm selbst auf eine silberne Oval-Platte gestochen; 1635. In 4.
Ein seltenes Blatt.

16. *Petrus Custos*, vulgo *Baltens*, Pictor et Poeta Antwerpianus. — — In gratiam piae memor. Parentis cariss.

F. C. Dom. Custos Chalcographus et Civis Aug. Vind 1609. L. K. fecit, in 4.

17. *Davidis Hoeschelii*, Augustani, Effigies, Anno 1605 *L. Kilian* ad vivum del. et sculp. In 4.

18. *Ludwig Fernberger zu Egenberg* Ober-Camerer in Oesterreich ob der Ens. 1605 *L. K. A.* del. In kl 4.

19. *Henricus Fridericus* Auriacae Princeps, Comes Nassoviae; 1620. In 4.

20. Nicolas Christoph, Prinz von Radzivil, Palatinus von Wilna; in 4.

21. George Graf Maischeck, Palatinus von Sendomir; in Quart.

22. Zacharie Geitzkofler, von Gailenbach, Ritter. Joh. ab Ach. pinx. In 4.

23. *Franciscus Pisanus*, Scriptor Genuensis. *Lucianus Bozzonne* Pictor. In 4.

24. *Paulus a Stetten*, Reipubl. Augustanae Decemvir; 1634. in 4.

25. Maximilian von Grefentall, in einem Oval mit histor. Verzierungen. In Fol.

26. Albert Dürer; nach dem Original von Johann Rotenhammer gemahlt; 1608. In Fol.

27. *Maria Eleonara* Suevorum Gothorum Regina; in gr. Fol.

28. *Gustavus Adolphus* Suevorum Gothorum Rex; in gr. Fol.

XLVIII. Wolfgang Kilian.

W. K.

W. Kilian, Zeichner, Kupferstecher und Radirer, des alten Bartholomäus ältester Sohn; ward 1581. zu Augsburg geboren und starb daselbst Ao. 1662. Sein Stief-Vater Dominicus Custos gab

ihm, so wie seinem Sohne Lucas, den nämlichen Unterricht in der Kunst; und da Lucas aus Italien zurückkam, so sandte er den Wolfgang dahin. Die Kupferstiche welche er nach Tintoret, Paul Veronese, Baßano, und Farinati daselbst verfertigte, bewiesen, daß er seine Zeit in diesem Lande sehr gut angewendet hatte. Nach seiner Rückkehr aus Italien heyrathete er die Tochter des Bürgermeisters Andrisen. In dieser Ehe zeugte er 15. Kinder, von denen er nur drey Söhne und drey Töchter erzog. Diese große Anzahl Kinder, und der damalige dreyßigjährige Krieg, waren Ursache, daß er seine Arbeiten nicht mit dem Geiste und dem Fleiße beendigte, zu dem er Fähigkeiten hinlänglich besaß. Durch diese Umstände sah er sich genöthigt, eine große Anzahl Portraits zu stechen; aber doch gab er unterweilen einige andere Stücke mit dem Grabstichel und der Radiernadel heraus. Kenner schätzten besonders sein großes Blatt von zwey Platten, welches des damaligen Pfalzgrafen, Carl Gustavs, Ao. 1649. zu Augsburg gehaltenes Fest des Westphälischen Friedens vorstellt, worauf sich an 50. kennbare Portraits befinden. W. Kilian war übrigens ein im Umgange angenehmer und von

seinen Mitbürgern sehr geschätzter Mann; auch gab er seinen Kindern eine vortrefliche Erziehung. Seine beyden ältesten Söhne, den Johann und Philipp, ließ er, so bald sie herangewachsen waren, nach Italien reisen; den jüngern, Bartholomaeus, aber lies er in Paris studiren. Johann zeichnete sich als ein fähiger Goldarbeiter aus; Philipp stach nach seinen Zeichnungen eine große Anzahl Thesen und Portraite, welche von Kennern geschätzt wurden.

Wir werden aber hier nur vorzüglich den Bartholomaeus anführen, welcher sich unter allen dreyen am meisten auszeichnete.

Folgende Werke des Wolfgang Kilians, verdienen hier angeführt zu werden.

A. Historische Stücke.

1. Die Taufe Christi; Paolo Veronese pinx. In gr. Fol.
2. Die Himmelfahrt der Maria. Tintorett pinx. In gr. Fol.
3. Der barmherzige Samariter; Joh. Bassano pinx. In quer Fol.
4. Eine Kreuz-Abnehmung. Paolo Farinato pinx. In Fol.

B. Portraite.

5. Wolfgang Kilian; ein historisches Portrait, mit der Innschrift: Labor improbus omnia vincit. Se ips. sc. In gr. 4.

6. Maximilian, Graf von Wallenstein, Röm. Kays. Rath und Obrister Stallmeister. 1642. In kl. 4.
7. Johann Major, Mathematiker zu Augsburg; in kl. 4.
8. *Ernestus*, *Comes Mansfeldiae*; Force n'est trop. In 4.
9. Friederich, Baron von Teuffenbach, in 4.
10. Johann Gottfried. Bischof von Würzburg; in 4.
11. *Ferdinandus III. Rom. Imperator*; in 4.
12. Johannes Suiccard Erzbischof und Churfürst von Maynz Histor. Portrait; in Fol.
13. Ferdinand von Bayern, Erzbischof und Churfürst von Cölln. Histor. Portrait; in Fol.
14. Lotharius, Erzbischof und Churfürst von Trier; Histor Portrait; in Fol.

Wolfgang Kilian hat ferner noch gestochen.

15. Die meisten Platten zu dem Werke, welches die Heiligen des Benedictiner-Ordens vorstellt, unter den Titel: Imagines Sanctorum Ord. S. Benedicti. 1625. In 4.
16. Einen Theil der Architectonischen Blätter und andere Gegenstände, zur Geschichte des Klosters S. Udalric zu Augsburg, nach Mathias Kagers Zeichnung. Ein Werk, das er mit Daniel Manaser unternahm, unter den Titel: Basilicae S. S. Udalrici et Afrae Augustae Vindelicorum Historiae. Augsburg 1626. In 4.
17. Die genealogischen Portraite der Herzoge von Bayern, unter dem Titel: Genealogia Serenis. Boiariae Ducum, et quorundam genuinae Effigies, 1605. In Fol.

XLIX. Bartholomaeus Kilian.

B. K.

Dritter Sohn Wolfgangs, Zeichner, Kupferstecher und Radirer; ward Ao. 1630. zu Augsburg

geboren und starb daselbst Ao. 1696. Er war unter seinen Brüdern der Einzige, welcher als Künstler bemerkt zu werden verdient. Schon in seiner Jugend zeichnete er sich in der Kunst aus, und im achtzehnten Jahre stach er schon meisterhaft eine Magdalena nach Matthias Gondelach. Sandrart giebt ihm das Zeugniß, daß er zum Künstler geboren ward. Der feurige Jüngling drang in seinen Vater, ihn nach Frankfurth zu dem berühmten Matthaeus Merian zu schicken, bey dem er zwey und ein halb Jahr studirte. Hierauf gieng er nach Paris und arbeitete daselbst drey und ein halbes Jahr bey verschiedenen Künstlern, wo er für seine Rechnung Ao. 1654. ein Crucifix nach Testelin, eine Himmelfarth nach Champagne, und verschiedene andere Stücke stach. Nach der Rückkehr in seine Vaterstadt verheyrathete er sich, und trieb seine Kunst mit glücklichstem Erfolg. Er war ein überaus fleißiger Mann, und hat mehr als alle seine Vorfahren gearbeitet. Er hat besonders sehr viele Theses und große Stücke verfertigt; sein größtes Blatt aber ist wohl Kayser Joseph, als Römischer König, zu Pferde. Auch zu dem Sandrartischen Werke hat er einige Platten verfertigt, welche man,

zum Beweis seiner Kunst in den radirten Köpfen, auf der Platte H. sehen kann. M. Mariette zu Paris schätzte seine Werke sehr, und Bartholomaeus selbst war immer gewohnt zu sagen: „Daß „ein Kupferstecher, der sein Instrument mit Ver„stand führen wolle, entweder selbst guter Zeich„ner seyn, oder sich von einem guten Mahler müße „leiten laßen„. Er führte nicht nur seinen Grabstichel überaus geschwind und einsichtsvoll mit zwey Schrafirungen, sondern hatte es auch im Radiren zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht; im letztern Fache wirklich so weit, daß er gleich mit der Radiernadel auf die Kupferplatte wie auf das Papeir zeichnete.

Von seinen zahlreichen Werken wollen wir nur folgende auszeichnen.

1. Maria und das Kind Jesus. Caspar Sing pinx. In gr. Fol.

Ein schönes Blatt.

2. Bartholomaeus Kilian, von seinem Bruder Philipp gestochen; in 4.
3. Benedict Winkler auf Dölitz und Stinz Erbsatz. in Profil. Joh. Ulric. Mayr pinx. In 4.
4. Michel In-Hof Norimberg. Concil. Kniestück in einer Landschaft; in 4.
5. Amalia, Herrin und Frau zu Stubenberg; in 4.

6. Leonhard Fussenegger, Pfarrer und Prediger zu Augsburg; halbe Figur; Bartholome Hopfer pinx. In Fol.

7. Johann Conrad Göbel, Prediger zu Augsburg; halbe Figur. B. Hopfer pinx. In Fol.

8. Christoph Ehinger, Prediger zu Augsburg; halbe Figur. B. Hopfer pinx. In Fol.

9. Johann Heinrich Faber, Prediger zu Augsburg; halbe Figur. B. Hopfer pinx. In Fol.

10. Jonas Ziller, Prediger zu Augsburg; halbe Figur. B. Hopfer pinx. In Fol.

11. Hartmann Creid, Prediger zu Augsburg, halbe Figur. B. Hopfer pinx. In Fol.

Letztere 6. Portraite in ihrer geistlichen Tracht, sind mit mahlerischer Schönheit ausgeführt.

12. Johann Leonhard Schorer, Kaufmann, Kniestück. F. F. Frank del. 1665. In Fol.

13. Georg Philipp Risen, Prediger zu Augsburg; halbe Figur. H. Heinrich Schoenfeldt pinx. In Fol.

14. Bernhardus Verzascha, Medicus Basiliensis. Brustbild in Oval, mit dem Zeichen AF. In Fol.

Ein sehr schönes Blatt.

15. *Marcus Antonius Jenisch.* Senator Augustanae Reip. Joh. Ul. Mayr del. In Fol.

16. *Nic Fridig*, Argentorat. Consiliorum, Kniestück; Th. Roos pinx. 1677. In Fol.

17. *Christophorus a Stetten*, Reip. August. Senator; Ulrich Mayr pinx. 1679. In Fol.

18. Anna Catharina Eggerin, geborne von Stetten. Ulrich Mayr pinx. 1679. In Fol.

19. Drey Medaillons dreyer Bischöfe von Salzburg, aus dem Hause von Rnenburg; mit allegorischen Figuren. H. Henrich Schönfeldt pinx. In Fol.

20. *Joannes III.* Poloniae Rex; Ad. Bloemaert del. 1681. in sehr gr. Fol. Ein Brustbild fast in Lebensgröße. Meisterhaft behandelt.

21. *Maximilian Emanuel*, Churfürst von Bayern; eine These mit historischen Nebenwerken; sehr groß.

22. Der *Kayser Joseph* zu Pferde, als römischer König; eine These von 1694. Eines der größten Blätter; der Gegenstand ist fast Lebensgröße.

L. Philipp Andreas Kilian.

Dritter Sohn Georg Kilians, Zeichner, Kupferstecher und Radirer, geboren zu Augsburg Ao. 1714. und daselbst Ao. 1759. gestorben. Aus einer Künstler-Familie abstammend, bildete sich sein Geschmack für die Kunst schon von seiner frühen Jugend an. Da er die Anfangsgründe der Zeichen- und Kupferstecherkunst bey Andreas Friedrich zu Augsburg gelernt hatte, so gieng er nach Nürnberg, um sich unter George *Martin* Preißler ganz zum Künstler zu bilden; daselbst zeigte er die ersten Proben seiner Geschicklichkeit in den Stücken, welche er zu Scheuchzers Physica sacra stach. Seiner Kunst ganz fähig, vervollkommnete er sich immer mehr durch seine Reisen nach Deutschland und in die Niederlande, so daß er unter die größten historischen Kupferstecher seiner Zeit konnte gerechnet

werden. Als großer Zeichner, wodurch er großer Historien-Stecher ward, verband er seinen Grabstichel mit der Radirnadel so schön, daß er seine Gegenstände in ihrem wahren Character vorstellen konnte. Die Gemählde, welche er nach seinen Zeichnungen aus der Dresdner-Gallerie stach, sind hinlängliche Beweise seiner Verdienste in allen Theilen der Kupferstecherkunst. Der König von Pohlen August III. schätzte diesen Künstler sehr hoch; und wenn ein Kupferstecher ein Gemählde aus seiner Gallerie nicht nach seinem Wunsche gestochen hatte, so sagte er: „Man muß es durch Kilian wieder „stechen laßen„! Dieser Fürst nannte ihn immer seinen Kupferstecher, und suchte ihn an seinen Hof nach Dresden zu ziehen; allein Kilian wußte seine Freyheit höher zu schätzen, und blieb in seinem Vaterlande. Da der siebenjährige Krieg die Einrichtungen unterbrach, welche er mit dem Dresdner-Hofe getroffen, um die Gemählde der Gallerie ferner zu stechen, so unternahm er für seine eigene Rechnung die Bibel, und gab solche nach verschiedenen Meistern und seinen eigenen Zeichnungen, in 130. Blättern heraus. Dieß Werk ist zwar keines seiner vorzüglichsten; es enthält aber doch einige sehr gute Stücke.

Von seinen zahlreichen Werken zeichnen sich folgende aus.

1. Christus am Oelberge. Phil. Andreas Kilian del. et sc. In gr. Fol.

2. Madalena wäscht dem Heyland die Füße. Nicolaus Grasse pinx. In gr. qu. Fol.

3. Eine Anbetung der Könige. Paul Veronese pinx. Ein Dresdner-Gallerie-Blatt, in gr. qu. Fol.

4. Die Familie eines Edeln von Venedig, durch die christlichen Tugenden zu den Füßen der Maria geführt; P. Veronese pinx. In gr. qu. Fol. Aus der Dresdner-Gallerie.

5. Die Ehebrecherin. Tintoret pinx. In gr. qu. Fol. aus der Dresdner-Gallerie.

6. Die Taufe des H. Augustins zu Mayland durch den H. Ambrosius. I. B. Pittoni pinx. In sehr gr. Fol.

Ein schönes Blatt.

7. Die Tochter des Herodias hält das Haupt des H. Johannis; Carlo Dolce pinx. In Fol. Aus der Dresdner-Gallerie.

8. Regina Angelorum. Maria in einer Glorie von Engeln umgeben. I. G. Bergmüller pinx. In. gr. Fol.

Schönes Blatt.

9. Die Mutter Gottes in Wolken, ertheilt völligen Ablaß dem St. Franciscus; von großer Composition. Christoph Th. Scheffler pinx. In sehr gr. Fol.

Ein sehr schönes Blatt.

10. Die H. H. Cosmus und Damianus; Ioh. Wolfgang Baumgaertner pinx.

Ein sehr großes Blatt.

Portraite.

11. *Clemens XIII. Rezzonicus*, Venetus, Pontif. Max. G. D. Porta, fil. pinx. In gr. Fol.
12. Franciscus I. Imper. Germ. in seinem Harnisch als Kniestück. M. de Meitens pinx. In gr. Fol.
13. Maria Theresia, von Oesterreich, Kayserinn und Königinn ꝛc. in ihrer Staatskleidung, Kniestück. M. de Meitens pinx. In gr. Fol.
14. Johann Martin Christell, Pfarrer bey St. Jacob zu Augsburg. P. A. Kilian pinx. et. sc. In Fol.
15. *Christoph Heinrich Andreas Geret*, Anspacensis — a Consil. Consistor. &c. Ioh. Romelli effig. pinx. In Fol.
16. *Curt Christophel*, *Graf von Schwerin*, General-Feldmarschall der preussischen Armee. Stranz pinx. In Fol.
17. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, General der vereinigten Armee. Ant. Pesne Pictor. In gr. Fol.
18. *Godofredus Schnurbein in Meytingen* &c. Gottfr. Eichler effig. pinx. Ph. A. Kilian pinx. et sc. 1750. In groß Fol.

LI. Christoph Jegher.

C. I.

Ein sehr berühmter Formschneider, geboren in Deutschland gegen Ao. 1590. Er starb in den Niederlanden gegen Ao. 1670. Die Lebensumstände dieses Künstlers sind uns gänzlich unbekannt; so viel wißen wir nur, daß er gegen Ao. 1620. sich in Antwerpen niederlies, und daß sein geistreicher Vortrag dem großen Rubens so gefiel, daß er un-

ter seiner Aufsicht verschiedene Holzschnitte nach seinen Zeichnungen fertigen mußte, welche Rubens selbst herausgab. Nach deßen Tode kamen die Platten wieder in Jeghers Hände, und er verkaufte einen großen Theil davon. Verschiedene waren in Helldunkel, und alle seine Arbeiten überhaupt wurden von Kennern sehr gesucht. Die beßten Abdrücke seiner Werke sind diejenigen, wo Rubens als Verleger steht; nachher hat Jegher seinen Namen als Verleger hingesetzt, und erstern weggenommen. Man bewundert in Jeghers Werken die Festigkeit seiner Hand, seine schönen Umriße, seine kühnen Striche und Schraffirungen, und den originellen geistreichen Vortrag und Ausdruck in seinen Köpfen. Er hat auch nach andern Meistern gearbeitet; wie z. B. ein Crucifix, welches er nach F. Frank Ao. 1637. gestochen.

Seine vorzüglichsten Blätter aber sind alle nach Rubens, und zwar die schönsten und seltensten derselben in Helldunkel. Wir wollen sie hier anzeigen.

1. Das Brustbild eines Mannes mit einem dicken Barte. P. P. Rubens del. et excud. in Helldunkel; in klein Folio.
2. Susanna und die beyden Alten. Ein großes Blatt in quer Format.
3. Eine Ruhe in Egypten; eben so.

Der Künstler hat auch diesen Gegenstand in Helldunkel gearbeitet, und nur eine Holzplatte für die Mitteltinte hinzu gefügt. Es sind wenige Abdrücke davon gemacht, und ist es folglich äußerst selten.

4. Das Kind Jesus und der kleine Johannes, mit einem Lamme spielend. In qu. Fol.
5. Die Krönung der Maria; in qu. Fol.
6. Die Versuchung Christi; in qu. Fol.
7. Hercules vertilgt den Neid und die Zwietracht. Ein großes Blatt.
8. Ein trunkner Silen von zwey Satyrs geführt; in gr. Fol.
9. Eine Unterhaltung mit verschiedenen Geliebten, welche in einem Garten erscheinen; ein sehr großes Blatt, Quer-Format.

Dieß Blatt hat auch Lempereur zu Paris gestochen.

LII. Matthaeus Merian.

M. Merian, Zeichner, Kupferstecher und Radirer; Ao 1593. zu Basel geboren, starb zu Schwalbach Ao. 1651. und ward zu Frankfurth am Mayn begraben. Sein Vater Walther Merian, Mitglied des Raths zu Basel, ein edler seltner Mann, übernahm die Sorge seinen Sohn zu erziehen, und ward mit dem glücklichsten Erfolg belohnt,

indem er den Matthäus zu einem der rechtschaffensten und tugendhaftesten Männer seines Zeitalters bildete. Da der Vater eine außerordentliche Neigung zum Zeichnen bey seinem Sohne bemerkte, so sandte er ihn nach Zürich zu Dietrich Meyer, einem berühmten Glas-Mahler, der besonders auch im Radieren einige neue Entdeckungen gemacht hatte, indem er seine Platten mit einem ganz neuen weichen Aezgrund bereitete. Der junge Merian benutzte den Unterricht seines Lehrers so gut, daß er nach vier Jahren sich schon als Künstler auszeichnete. Er ward nach Nancy berufen, um daselbst das Trauer-Gerüste des Herzogs von Lothringen zu radiren; dadurch erwarb er sich viel Ehre. Hierauf gieng er nach Paris, wo er seine neue Kunst im Radiren, die er von seinem Lehrer hatte, mit glücklichem Erfolge anwandte. Der berühmte Jacob Callot kam zu der Zeit auch nach Paris; und ohngeachtet diese beyden Männer von ganz verschiedenen Temperamenten waren, so wurden sie doch bald Freunde; Callot der Lothringer war lebhaft und hitzig, Merian der Schweitzer sanft und nachdenkend; sie theilten sich aber ihre Werke und ihre Entdeckungen mit, und diese Mittheilung bewirkte

die

die Mannichfaltigkeit und große Anzahl der Blåtter, womit sie das Publikum bereichert haben.

Nachdem der junge Merian einige Jahre mit Vortheil in Paris verlebt hatte, gieng er wieder nach Basel, um von da aus eine Reise nach Italien zu unternehmen. In dieser Absicht verlies er Basel, kam aber nur bis nach Chur in Bůndten, wo der Paß damals wegen einer ansteckenden Krankheit gesperrt war; er gieng darum bis Augsburg zurück, um dort so lange zu bleiben, bis die Straße nach Italien wieder geöfnet sey. Nach einigen andern Reisen, die er von da aus machte, that er auch eine in die Niederlande, und von da gieng er nach Frankfurth am Mayn, wo er den Kupferstecher Theodor de Bry kennen lernte, der schon die Verdienste Merians kannte. De Bry suchte ihn zu überreden, mit ihm in Gesellschaft zu arbeiten, oder wenigstens bey seinen Werken, die er unternahm, zu helfen; allein alles, was er über Merian vermochte, war, daß er ihn nach Oppenheim begleitete, wo de Bry mit seiner Familie lebte. Als unser Künstler dahin kam, so war bald darauf sein Schicksal entschieden; denn er lernte da die ålteste Tochter seines Freundes, ein junges schönes

Mädchen kennen, wählte sich diese zur Frau, dachte weiter an keine Reise nach Italien, und zog das schöne Moderne den ehrwürdigen Alterthümern vor.

Merian blieb nach seiner Heyrath noch einige Zeit in Oppenheim, und half seinem Schwiegervater in seinen großen Unternehmungen; drauf kehrte er mit seiner Frau in sein Vaterland zurück. Immer mit seiner Kunst beschäftigt, radirte er nun die Gegenden von Heidelberg, Stuttgardt, Schwalbach und andere mehr, die er alle selbst nach der Natur gezeichnet hatte; auch stach er eine Anzahl Jagden, Bataillen und Landschaften, nach Tempesta und andern Meistern, die er alle nach und nach herausgab.

Endlich gab er denn doch wieder den anhaltenden Bitten seines Schwiegervaters Gehör, verlies Basel auf immer, und übernahm des erstern Buchhandel und Kunstgeschäfte in Frankfurth. Daselbst gab er nun die großen Werke heraus, welche seinen Ruhm festgründeten, und aus verschiedenen Bänden in Folio bestehen. Es ist wohl kein topographisches Werk so schön und so vollständig als sein herausgegebenes Werk. Jeder Liebhaber, der sich von dem Verdienst Merians einen wahren Begriff machen will, wird dieses aus jeden einzelnen Samm-

lungen, welche sein ganzes Werk ausmachen, hinreichend thun können.

Merian hinterließ verschiedene Kinder; drey Söhne, und noch mehr Töchter. Unter seinen Söhnen zeichnete sich Matthaeus der ältere als guter Portrait-Mahler aus; unter seinen Töchtern Maria Sybilla, welche auch hier wegen ihres Kunsttalents einen Platz verdient.

Uebrigens sind die Meynungen über Merians Verdienste sehr verschieden. Kunstverständige schätzen seine Werke wegen der verständigen Manier, welche in allen seinen radirten Blättern herschet; gewöhnlichen Liebhabern wollen sie nicht gefallen, weil sie nicht angenehm für das Auge, und auch nicht selten sind. Merian hatte mehr Genie, als Geschmack; man vermißt das Angenehme in seinem Vortrage, und eine mehrere Leichtigkeit im Baumschlage.

Der berühmte Salomon Geßner hat, in seinem Schreiben an Johann Caspar Füeßlin über die Landschafts-Mahlerey, das Verdienst unsers Künstlers, durch folgendes Urtheil, richtig zu bestimmen gewußt.

„Merians Werke, denen man zu wenig Gerech-

„tigkeit wiederfahren läßt, enthalten Sachen, die „oft mit der beßten Wahl aus der Natur genom„men, und nur durch die zu fade Manier in der „Ausführung verdorben sind. Man schaffe seine „Bäume und Gründe nach der Manier eines Wa„terloo um, und gebe seinen Felsen, und Allem, „mehr Mannichfaltigkeit, so werden gewiß Sachen „entstehen, die dem größesten Genie Ehre machen „würden, und wovon doch die ganze Anlage in „Merian liegt„.

Wir wollen hier nur folgende aus seinen zahlreichen Werken anführen. Eine ausführliche Anzeige aller Merianschen Werke finden wir in Herrn H. S. Hüsgen artistischem Magazine vom J. 1790.

1. David Pareus, Theol. D. et Prof. Academiae Heidelb. In kl. 4.
2. Daniel Sennertus; ein Kopf in einem Oval, in kl. 4.
3. Arnoldus Weickerdus, Med. Doct. 1626. In 4.
4. Das Abendmahl. Accepit Jesus panem. in Querformat. Ein sehr großes und seltenes Blatt.
5. *Tabula Cebetis*; continens totius Vitae humanae descriptionem. In sehr gr. Fol. Selten.
6. Allegorisches Titelkupfer zum *V.* Theile des Theatrum Europaeum. Dieß Blatt wird auch für des Rubens Erfindung gehalten.

7—13. Eine Folge von sieben französischen Prospecten als:

1) Paris. 2) Das Louvre zu Paris. 3) Charenton. 4) Chalon. 5) Die Vorstadt Chalon 6) Ein Theil des Gartens des Herrn von Sillery. 7) Nancy. Alle in kl. quer 4.

14—19. Eine Folge von sechs deutschen Prospekten, als: 1) Zur Kraft. 2) Ebendaßelbe, Ansicht auf der andern Seite. 3) Loerch. 4) Blopsen. 5) Zur Newstat. 6) Zu Menz. Alle in kl. quer 4.

20—35. Eine Folge von sechszehn deutschen und Schweizer-Prospecten, als: 1) Sangern. 2) Ein Meyerhof bey Sangern. 3) Brigligen. 4) Lauffen. 5. u. 6) Terrweiler. 7) Ein Wald an der Birs. 8) Dellsperg. 9) Altdorf bey Dellsperg. 10) Zürcher-See. 11) Birse bey Basel. 12) Korbach bey Heydelberg. 15) Der Nekkar. 16) Lustgarten zu Stuttgart. Alle in quer 4.

36—51. Eine Folge von sechszehn Prospecten von Gärten, Landschaften mit Waldungen, Wasser-Fällen, Häusern und Figuren. In 4.

52—75. Eine Folge von vier und zwanzig sehr mahlerischen Landschaften, mit Figuren, Felsen, Waldungen, Häusern rc. In 4.

LIII. Maria Sybilla Merianin.

Eine im Zeichnen, Mahlen und Kupferstechen vortrefliche Künstlerinn. Sie ward zu Frankfurth am Mayn Ao. 1647. geboren, und starb zu Amsterdam Ao. 1717. Diese Künstlerin verdient, daß wir etwas ausführlicher, als es sonst unsre Gränzen erlauben, einige Theile ihrer Lebensgeschichte

aus der Geschichte der beßten Künstler in der Schweiz von Joh. Caspar Füßlin, hier anführen.

Dieselbe verlor ihren Vater Matthaeus Merian im vierten Jahre ihres Alters, bekam aber an dem berühmten Blumen-Mahler Jacob Morell einen Stiefvater, der ihre Neigung zur Kunst als redlicher Mann unterstützte; sie gelangte unter seiner Anführung in Mignatur-Gemählden, vorzüglich aber im Bluhmenmahlen, zur Vollkommenheit. Sie wußte ihre Gemählde mit Würmern, Raupen und Sommervögeln, ganz getreu nach dem Leben, auszuzieren. Ohne die geringste Anleitung entdekte sie nach und nach die wunderbare Verwandlung dieser Würmer in Raupen und Schmetterlinge, und die besondere Nahrung jedes dieser Insecte; drang auch mit forschendem Geiste in diesen Theil der Natur-Wißenschaft. Ao. 1665. verheyrathete sie sich mit dem geschickten Mahler Joh Andreas Graf von Nürnberg, der sich in Frankfurth aufhielt, und Ao. 1670. gieng sie mit ihm in seine Vaterstadt, wo sie Ao 1679. den ersten Theil und Ao. 1683. den zweyten Theil ihres bekannten Werkes in 4. herausgab. Sie verfertigte ihre Zeichnungen und Kupfer

selbst, weil sie die Arbeit, wo oft Kleinigkeiten für den Kenner das Wesentlichste sind, keinem andern überlaßen wollte; übernahm auch selbst den Verlag. Sie war reich an Erfindungen, und brachte das Geheimniß zu Stande, mit gewissen Saftfarben auf Leinwand und Seidenzeug, so vollkommen und dauerhaft zu mahlen, daß ihre Kunst auch beym Waschen nicht das geringste von ihrer Schönheit verlor. Auch stickte sie Blumen, Vögel und Insecten eben so kunstreich als sie mit dem Pinsel mahlte; und um ihrem Geschlechte hierinn zu dienen, verfertigte sie zu dem Ende den von ihr herausgegebenen Fasciculus Florum in 100. Blättern. Ao. 1684. gieng sie wieder mit ihrem Manne nach Frankfurth am Mayn, woselbst sie ihn nach einiger Zeit verlies, und mit ihrer Mutter und zwey Töchtern, aus einem übel verstandenen Religions-Eifer, sich nach West-Friesland begab, und in die sogenannte Brüder- und Schwester-Gemeinde aufgenommen ward, welche sich zwischen Franecker und Lewarden in einem Schloße den Bosch genannt, niedergelaßen hatte. Sie blieb einige Zeit daselbst, und hatte da Gelegenheit, die schöne Sammlung von Amerikanischen Insecten, welche der Besitzer des

Schloßes, Herr von Sommerdyck, aus Surinam mitgebracht, genau zu untersuchen, und nachzuzeichnen. Sie besah noch mehrere berühmte Naturalien-Cabinette zu Amsterdam, und faßte, durch die Aufmunterung ihrer Besitzer, aus ihrem natürlichen Triebe den Entschluß, selbst eine Reise nach Surinam zu wagen. Ao. 1699. gieng sie auch wirklich dahin; ihre Reise war glücklich; sie benuzte ihren Aufenthalt ganz nach Wunsch, und da ihre Gesundheit sie an die Rückkehr nach Europa erinnerte, so kam sie Ao. 1701. mit einem auserlesenen Vorrathe von amerikanischen Insekten und Muscheln nach Holland zurück. Diese so wichtige Reise brachte nun das kostbare und vortrefliche Werk zu Stande, welches sie zu Amsterdam Ao. 1705. in 60. Kupfertafeln in Regal-Folio herausgab. Die Anmerkungen sind in lateinischer und holländischer Sprache durch den berühmten Caspar Commelini aus ihren Papieren gezogen, und in Ordnung gebracht. Der ganze Titel dieses Werkes ist:

Metamorphosis Insectorum Surinamensium, in qua Erucae ac Vermes Surinamenses cum omnibus suis transformationibus ad vivum delineantur et describuntur, singulis eorum in plantas, flores

et fructus collocatis, in quibus reperta sunt; tum etiam generatio Ranarum, Busonum, rariorum Lacertarum, Serpentum, Aranearum et Formicarum exhibetur; omnia ad vivum naturali magnitudine picta atque descripta per *M. S. Merian*, &c. Sie illuminirte von diesem Werke viele Exemplare mit ihrer natürlichen eigenen Leichtigkeit. Sie wußte wohl, daß sie in Amerika noch vieles zurückgelassen hatte; allein ihr Alter und Schwachheit erlaubte ihr keine zweyte Reise. Sie übertrug daher diese ihrer ältesten Tochter, die sie unterrichtet hatte; dieselbe war an Johann Herold verheyrathet, der nach Surinam handelte. Mit ihm reiste sie dahin und sandte dann ihre neuen Entdeckungen ihrer Mutter nach Amsterdam, welche sie als einen Anhang ihres größern Werkes herausgeben wollte; allein sie starb vor der Ausführung dieses Planes. Sie hinterließ zwey Töchter, die erwähnte Johanna Helena geboren Ao. 1668. und Dorothea Maria geboren Ao. 1678. Letztere mahlte auch Bluhmen und Insecten, und brachte das Vorhaben ihrer Mutter zu Stande.

Diejenigen, welche sich einen vollkommenen Begriff von den ausgebreiteten Kenntnißen und dem Genie

dieser verdienstvollen Künstlerinn machen wollen, können solchen in den Cabineten, wo ihre großen Werke aufbewahrt werden, und vorzüglich noch in Holland, wo sich die mehresten befinden, vollkommen erlangen.

LIV. Peter Aubry.

Kupferstecher und Kupferstichhändler, geboren zu Oppenheim um Ao. 1596. Er wohnte zu Straßburg, und starb daselbst Ao. 1666. Dieser Künstler, von dem wir eine große Anzahl Portraite berühmter Männer aus allen Nationen haben, hat sich bloß durch seinen anhaltenden Fleiß ausgezeichnet. Sein größter Ruhm ist: Daß neben Abraham Aubry, vermuthlich aus der nämlichen Familie und auch Kupferstichhändler zu Strasburg, der berühmte Jacob Thourneiser sein Schüler war; ersterer aber kam noch lange nicht seinem Lehrer bey. Da übrigens auch Peter Aubry sich eben nicht als großer Künstler ausgezeichnet hat, so wollen wir hier nur einige seiner beßten Blätter anführen.

1. Michael Virdunga Kittinga, Profes. à Altdorf; 1637. in 8.
2. Johann Schmidt, D. Theol. 1653. In 8.
3. Johann von Oesterreich, spanischer General; in 4.
4. Bernhard, Herzog zu Sachsen-Weimar, zu Pferde; in 4.

5. Olivier Cromwel, Protector Angl. In 4.
6. Ferdinand Ernst, Graf von Wallenstein; in 4.

Der Herr von Heinecken führt in seinem Dictionnaire des Artistes noch einige Hundert ähnliche Portraite von P. Aubry an.

LV. Johann Wilhelm Baur.

J. W. Bauer, war ein verdienstvoller Mahler in Waßerfarben auf Pergament, und berühmter Kupferetzer. Er ward Ao. 1600. zu Strasburg geboren, und starb Ao. 1640. zu Wien. Er studirte die Kunst bey Friedrich Brentel, der kleine Gemählde mit einem außerordentlichen Fleiße in Wasserfarben beendigte. Baur übertraf bald seinen Lehrer durch sein größeres Genie, durch seine leichte Hand und die Wärme welche er allen seinen Werken zu geben wußte. Da er nach Italien reiste, fand er in Rom zwey sehr wichtige Gönner in dem Herzoge von Bracciano und dem Prinzen Giustiniani, welche seine Art zu mahlen sehr schätzten. Paläste, Gärten, Ruinen, Seehäfen, waren die Gegenstände seines Studiums. Er zeichnete die meisten seiner Landschaften in der Villa Madama,

wo er beständig angefeuert ward, durch die schönsten Bäume, die herrlichsten Cascaden, und die prächtigsten Fontainen. Das Verlangen, Schiffe und Seestücke zu mahlen, führte ihn auch nach Neapel; daselbst blieb er nur kurze Zeit, weil er wegen einer jungen Römerin diesen schönen Aufenthalt verlassen mußte. Als er nach Rom zurückkam, studirte er auf's neue zu Frascati und Tivoli, wo er die schönsten Gründe für seine Gemählde fand. Ao. 1637. gieng er nach Venedig, wo seine kleinen Gemählde viel Beyfall fanden. Die Gegenden von Venedig, welche sich unter seinen radirten Werken befinden, sind Beweise, daß er auch da nicht müssig war. Obgleich dieser Künstler lange Zeit sich in Italien aufhielt, so konnte er seine einmal angenommene Manier nicht abändern, noch seinen Figuren, ob sie gleich voll Feuer und Ausdruck waren, mehr Leichtigkeit und Richtigkeit geben. Von Venedig gieng er nach Wien, wo ihn Kayser Ferdinand III. in seine Dienste nahm. Er starb hierauf in einem Alter von 40. Jahren. Das Kayserliche Cabinet besaß die meisten Gemählde von Baur, so daß dieser Hof andern Höfen oft Geschenke damit machte.

Wir wollen hier diesen Künstler vorzüglich als berühmten Kupferetzer bekannt machen. Die zahlreichen Blätter, welche man von seiner Hand hat, sind mit einer feinen und leichten Nadel sehr geistreich ausgeführt.

Folgende wollen wir hier davon besonders auszeichnen.

1. Don Paolo Giordano II. Orsino, Duca di Bracciano; in Oval gestochen, 1636.

Selten.

2—19. Eine Folge von achtzehn Blättern. Modefiguren und Kleidertrachten verschiedener Nationen; mit des Künstlers Portrait.

20—34. Eine Folge von fünfzehn Blättern. Schlachten verschiedener Nationen mit dem Titel: Caprici di varie Bataglie; in kl 4.

35—48. Eine Folge von vierzehn Blättern. Andere Schlachten, mit dem nämlichen Titel; in kl. 4.

49—60. Eine Folge von zwölf Blättern schöner Landschaften; worunter die vier Elemente; in quer 8.

61—80. Die Figuren (Schlachten) zur Geschichte des niederländischen Krieges des Flaminius Strada, in zwanzig großen Blättern.

Diese Blätter hat Baur zur zweyten Ausgabe dieses Werkes verfertigt; zu der ersten sind sie von Bourgignon gestochen worden.

81. Die Verwandlungen des Ovids, in 150. Blättern, gestochen und herausgegeben zu Wien Ao. 1641. in quer 4.

Dieses Werk hat auch Melchior Küßel Ao. 1681. copirt.

Eben dieser Melchior Küßel hat auch Ao. 1670. herausgegeben:

82. Eine Sammlung der Werke J. W. Baurs, unter dem Titel: Iconographia, complectens in se, Passionem, Miracula, Vitam universam Christi, nec non Prospectus rarissimorum Portuum, Palatiorum, Hortorum, Historiarum aliarumque rerum quae per Italiam spectatu sunt dignae.

Diese Sammlung enthält 148. Blätter, und ist in acht verschiedene Theile abgedruckt.

Das ganze Werk von Baur ist sehr zahlreich; man rechnet es über 500. Blätter.

LVI. Michael le Blond oder Blon.

M B L.

Er war Goldschmied und Kupferstecher, geboren zu Frankfurth am Mayn gegen Ao. 1600. und starb zu Amsterdam Ao. 1656. Er gab Ao. 1626. eine Sammlung von allen Arten Verzierungen und Laubwerk zu Wappen, auch Früchte und Blumen heraus. Sein feiner Grabstichel gleicht der Manier des Theodor de Bry. Le Blond war auch in Italien gewesen, und ist in Gesellschaft Joachims

von Sandrart von Venedig nach Florenz gereist. Sandrart, der sich dieses Künstlers Bekanntschaft und seines guten Rathes rühmt, den er ihm oft gegeben, sagt: Daß ihn wegen seiner Kunst und seiner übrigen Kenntniße in den schönen Wißenschaften, verbunden mit einer großen Beredsamkeit, der schwedische Hof zu seinem Agenten in London und an andern Höfen ernannte.

Wir wollen hier einige seiner beßten Arbeiten anführen.

1—12. Das Leben Christi, in einer Folge von zwölf sehr kleinen Blättern; bezeichnet MB.
Sehr selten.

13. Der H. Hieronymus, an einem Schreibpulte sitzend, in Medaillon mit Einfaßung; 1610. Ein kl. Blatt

14. Vorstellung eines Hochzeitfestes; mit der Innschrift umgekehrt: D. Ni. Valleto Musarum & Mi. Blondius; 1615. Ein kl. Blatt in Oval.

15. Zwey Plafonds, in gr. Fol.

16. Zwey Wappen, mit der Innschrift: Wilhelm van Weelichkeit — — — in qu. 8.

17. Wappen Albrecht Dürers; mit lateinischer Innschrift.

18. Wappen mit drey Bechern und drey Schildern in einem Rautenkranze. Ein sehr kl. Blatt.

19—24. Eine Folge von sechs kleinen nummerirten Blättern mit Meßer-Heften, im Arabesken-Geschmack, und mit Figuren verziert.

Sind Blätter von schöner Arbeit und Ausführung.

LVII. Hans Ulrich Frank.

Mahler und Kupferetzer, geboren zu Kaufbeuren in Schwaben Ao. 1603. starb zu Augsburg Ao. 1680. Dieser Künstler verdient einen vorzüglichen Rang unter den Historien-Mahlern Deutschlands, besonders in seinen kleinen Figuren. Da er sich in Augsburg niedergelaßen hatte, so erhielt er dort wegen seiner Verdienste und seines guten Characters das Bürgerrecht. Er hat Blätter mit vielem Geist radirt herausgegeben. Die Kunst hat sich in seiner Familie fortgepflanzt; sein ältester Sohn war ein guter Portrait-Mahler, und sein jüngster übte sich im Kupferstechen und gab mit Susanna Sandrart und Johann Meyer aus Zürich eine Sammlung der schönsten Gärten und Gegenden Roms heraus.

Die Anzahl der Blätter dieses Künstlers ist nicht groß; folgende sind uns als seine beßten bekannt.

1—4. Vier Blätter Gefechte unter Reitern. Hans Ulrich Franck f. 1643. In qu. 4.

5. David begegnet Abigail auf ihrem Wege, und nimmt sie und ihre Geschenke gnädig auf; in qu. Fol.

6. Alexander trift den Darius sterbend an, beweint ihn, und bedeckt ihn mit seinem Mantel; 1644. In Fol.

LVIII. Joa-

LVIII. Joachim von Sandrart.

Mahler, Kupferstecher und Kunstgelehrter. Er ward Ao. 1606. zu Frankfurth am Mayn geboren, und starb zu Nürnberg Ao. 1688. Bey Theodor de Bry und Matthaeus Merian dem Vater in Frankfurth, lernte er das Zeichnen, und Peter Iselburg zu Nürnberg unterrichtete ihn im Radiren. Sandrart führte ein sehr unstätes Leben. In seinem fünfzehnten Jahre gieng er zu Fuße nach Prag, um bey Aegidius Sadeler das Kupferstechen zu lernen; dieser rieth ihm aber, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen. Da er diesem Rathe folgte, so gieng er nach Utrecht in die Schule des Gerhard Honthorst, der ihn mit nach Engelland nahm. Während seinem Aufenthalt in London mahlte er für den König; von da gieng er nach Venedig, und studirte daselbst nach Titian und Veronese. Hierauf gieng er nach Rom, wo er sich bekaunt machte, und daselbst eines von den zwölf großen Gemählden übernahm, welche der König von Spanien in Italien durch die beßten Künstler verfertigen ließ; Sandrart genoß dabey die Ehre, daß er mit Guido, Guercino, Lanfranc, P. Cortona, Poußin und andern großen Künstlern

in Gesellschaft mahlte. Als er zurück nach Deutschland kam, arbeitete er noch einige Zeit zu Augsburg, ließ sich aber Ao. 1673. zu Nürnberg nieder, wo er verschiedene Werke, und vorzüglich seine deutsche Kunst-Akademie herausgab, ein Werk, das, ohngeachtet aller Fehler die es enthält, sich lange Zeit als das beßte Werk über die Kunst überhaupt, erhalten hat. Die Cabinette der Fürsten, und die Kirchen in Deutschland, enthalten Beweise, daß er ein verdienstvoller Mahler war. Sandrart, als Portrait- und Historien-Mahler, wird immer für einen bedeutenden Künstler gehalten werden, ob man gleich sagen könnte, wenn man ihn scharf beurtheilen wollte, daß er mehr Kunst-Gelehrsamkeit als Künstler-Genie besaß.

Verschiedene Kupferstecher, als Regner Persyn, Franz van Steen, Theodor Mathan, Jonas Suiderhoef, Jeremias Falck, Michael Natalis, u. a. m. haben nach seinen Gemählden gestochen. Er selbst hat nur wenige Blätter von seiner Erfindung und nach andern Meistern radirt, von denen wir folgende auszeichnen.

1. *Cleopatra* läßt sich durch eine Natter in die Brust stechen; in 4.

2. Eine Alte, welche einen pißenden Liebesgott betrachtet; in 4.
3. Die Göttin Flora; Halbfigur; Titiano pinx. Joach. Sandrart incid. et exc. Amst. In 4.

LIX. Jacob von Sandrart.

War Kupferstecher, Ao. 1630. zu Frankfurth am Mayn geboren, und starb Ao. 1708. zu Nürnberg. Er war Neffe Joach. von Sandrart, lernte zu Amsterdam bey Cornelius Danckerts und zu Danzig bey Wilhelm Hondius, das Kupferstechen. Ao. 1666. kam er nach Nürnberg, wo er einen Kunsthandel anlegte, und mit Elias Goedeler die Direction der damals in dieser Stadt neu errichteten Mahler-Akademie übernahm. J. v. Sandrart war ein sehr fleißiger Künstler; er hat mehr als 400. Portraite gestochen. Die Liebhaber wollen bey diesen Arbeiten nicht alle das Gute erkennen, was sie haben; wären sie seltener, so würde man sie mehr schätzen. Auch hat er eine große Anzahl geographischer Charten herausgegeben, und alle seine Werke selbst verlegt.

Folgende zeichnen sich unter seinen Werken aus.

1. Brustbild Kayser Rudolfs *II.* mit Lorbeern gekrönt; in einer Einfaßung; in kl. Fol.
2. Brustbild Kayser Ferdinands *II.* in einer Einfaßung; in klein Folio.

3. Brustbild Kayser Ferdinands *III.* in einer Einfaßung; in klein Fol.
4. Brustbild des Prinzen von Norwegen, Herzogs von Schleswig u. s. f. in einer Einfaßung; in kl. Fol.
5. Johannes Michael Dilherrus, Theologus; Halbfigur. Rodolf Wernfels ad vivum pinx. In kl. Fol.
6. Joachimus a Sandrart — — Sæculi nostri Apelles. Jacobus Sandrart, Calcographus Noric. In Fol.
7. Ermuth-Sophia, Prinzeßin von Sachsen, Marggräfin von Brandenburg, zu Magdeburg ꝛc. ꝛc. In gr. Fol.
8. Ferdinandus Maria, utriusque Bavariae et Palatinat. Super. Dux; in gr. Fol.
9. Princeps Joachimus Abbas Fuldensis etc. G. C. Eimart pinx. 1653. In gr. Fol.
10. Joannes Paulus Auer, Pictor Norimb. Honoris et amoris ergo, sculps. Joachimus de Sandrart junior 1688. in gr. Fol.

Dieß Portrait ist von Jacob Sandrarts jüngstem Sohne.

Auch folgende historische Blätter hat er gestochen, wovon wir nur einige aus Herrn Hüsgens artistischem Magazine anzeigen wollen.

11. Der H Augustinus forscht nach dem Geheimniß der H. Dreyfaltigkeit; nach Joh. Lanfranc.
12. Der Brand in der Vorstadt Roms. Nach Raphael Urbino, 1682. In Fol.
13. Eine H. Familie; nach Bassano.
14. Titians Maitreße, als Flora.
15—24. Variae figurae monstrosae, nach Leon. da Vinci.
25. Insignium Romae Templorum Prospectus. 73. Bl.

LX. Johann Jacob von Sandrart.

Sohn des Jacob Sandrarts; er war Zeichner, Mahler und Kupferetzer, geboren zu Regensburg Ao. 1655. und starb zu Nürnberg Ao. 1698. Sein Vater unterrichtete ihn selbst in den Anfangsgründen der Zeichenkunst; auch genoß er den Kunst-Unterricht bey seinem Groß-Onkel Joachim Sandrart. Er erfand mit Leichtigkeit, und radirte mit Geschmack. Man hat von ihm eine große Anzahl Portraite mit dem Grabstichel sehr gut beendigt. Die Werke seines Groß-Onkels sind mit vielen geistreichen Blättern von ihm geziert.

Wir wollen hier nur einige seiner beßten Blätter anführen.

1. Elisabeth Henriette Prinzeßin von Brandenburg; Adam le Clerc pinx. Ein histor. Portrait; in Fol.
2. Silvius Jacob de Dankelmann; Adam le Clerc pinx. In Folio.
3. Marphorius, oder die Statue des Rheins unter den Ruinen eines Gebäudes. Aus Sandrarts Akademie. J. J. Sandrart fec. aqua forti; in Fol.
4. Der Nil liegend an den Ruinen eines Denkmahls; eben daher. J. J. Sandrart fec. In Fol.
5. Zwey Gegenstände über den Ursprung der Mahlerey, mit dem Beyspiele der Chaldäer, welche an den Sonnenstralen mahlen; und der Tochter des Dibutadus, welche den Schatten ihres Geliebten an der Mauer ab-

zeichnet. Joachim de Sandrart inv. J. J. de Sandrart sc. In Fol.

LXI. Susanna, Maria von Sandrart.

Stach in Kupfer und radirte. Sie ward Ao. 1658 zu Nürnberg geboren und starb daselbst Ao. 1716. Sie war die Tochter des Jacobs, und Schwester des vorhergehenden Sandrarts. Sie lernte die Anfangsgründe der Zeichenkunst und des Kupferstechens bey ihrem Vater, und erfand eine große Anzahl Zeichnungen und Kupferstiche, welche ihr Mann, Wolf Moritz Endter, berühmter Buchhändler zu Nürnberg, in einen Band in Folio sammelte, und in der Bibliotheck zu Nürnberg niederlegte.

Wir zeichnen hier nur einige wenige gute Blätter von ihren Werken aus.

1. Gabrielis Carola Patina; in einer ovalen Einfaßung mit Schriftzügen. Susanna Maria, Jacobi Sandrarti filia, effigiem hanc fecit; 1682. In kl. Fol.
2. Ein Bachanal; mit Innschrift: Immoderatum dulce Amorum. Susanna Maria, Iacobi Sandrarti filia fecit; in quer Fol.
3. 4. Die Versammlung der Götter bey der Hochzeit von Cupido und Psyche. Suf. Mar. Sandrart fec. J. Sandrart exc. in 2. Blättern in kl. qu. Fol.
5. Die Aldobrandinische Hochzeit; nach Pietro Santo Bartoli; für Sandrarts Akademie; in groß qu. Fol.

LXII. Wenceslaus Hollar.

W. H. WH.

W. Hollar, war Zeichner nnd berühmter Kupferetzer, geboren zu Prag Ao. 1607. und starb Ao. 1677. zu London. Von seiner frühen Jugend an wiedmete er sich der Zeichenkunst. Da er und seine Eltern durch den dreyßigjährigen Krieg ihr Vermögen verloren hatten, so gieng er nach Frankfurth am Mayn, wo er sich noch bey Merian im Radiren vervollkommnete. Ehe er noch sein Vaterland verließ, hatte er schon einige Versuche im Radiren gemacht; als z. B. ein Ecce Homo 1625. eine Madonna, eine Maria und Christus nach A. Dürer, mit griechischen Versen am Ende der Platte; Maria mit dem Christus-Kinde in ihren Armen, das Glück auf einer Kugel nach A. Dürer u. s. f.

Hollar führte ein unstätes Leben, und hatte sehr mit seinem harten Schicksale zu kämpfen. Er machte verschiedene Reisen im Reiche umher, und als er zu Cölln war, wurde er dem Grafen Arundel empfohlen, der damals an den kayserlichen Hof reiste. Dem Grafen gefielen Hollars Prospecte

die er theils mit der Feder gezeichnet, theils radirt hatte; er nahm ihn mit auf seine Reisen, und führte ihn mit sich nach Engelland, wo er 1637. in London ankam. Nun fieng Hollar an, englische Gegenden, und auch Stücke aus der so berühmten Arundelischen Sammlung in Kupfer zu arbeiten; worunter vorzüglich der berühmte Kelch nach einem Gemählde von Andreas Mantegna gehört.

Da sein günstiges Schicksal bloß von seinem großen Beschützer, dem Grafen Arundel abhieng, so mußte bey dem bürgerlichen Kriege, der damals über die Königlichgesinnten losbrach, auch Hollar, als einer von dieser Parthey, unangenehme Folgen empfinden. Der Graf mußte Engelland verlaßen, und Hollar ward mit vielen andern in das Gefängniß gesezt, entkam aber glücklich und flüchtete sich nach Antwerpen zu seinem Wohlthäter. Der Graf machte itzt seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Italien, und ließ Hollar in Antwerpen zurück. Daselbst arbeitete er für Kupferstichhändler und Verleger um einen sehr niedrigen Preiß, wodurch er kaum seinen Unterhalt verdiente. In den Jahren 1647. bis 1651. arbeitete er Köpfe, Portraite, Landschaften nach Breughel, Elshaimer, Teniers

LB Coburg

u. s. f. Auch radirte er sein eigen Portrait. Unter der Regierung Carls II. kehrte er wieder nach Engelland zurück, fand aber daselbst so wenig Glück, wie zuvor. Die Kupferstichhändler und Buchhändler handelten eben so unbillig an ihm als jene zu Antwerpen. Peter Stent, der einen großen Kupferstichhandel zu London hatte, zahlte ihm die geringe Summe von 30. Schillingen für die Zeichnung und den Kupferstich der Aussicht von Greenwich, in zwey großen Platten.

Unter seine unglücklichen Schicksale gehört auch der Verlust eines hofnungsvollen siebenzehnjährigen Sohnes, der in der Kunst viel versprach. Bey diesem arbeitsamen und mühseeligen Leben gelangte Hollar dennoch zu einem Alter von 70. Jahren, in welchem er im Elende, so wie der berühmte Elshaimer, starb. Er verließ die Welt so arm, daß er sterbend seiner Schulden wegen eine Wache im Hause hatte. Seine Werke sind bis jetzt noch von Kennern sehr geschätzt, und ein guter Abdruck ist nach seinem Tode oft theurer als die Platte bezahlt worden.

Hollar war einer der größten Künstler im Radiren. Seine Meisterstücke findet man besonders in seinen Landschaften, Thieren, Insecten, Schnecken,

und im Pelzwerk. Hierinn ist er fast unerreichbar; und wer nur einige Bekanntschaft mit den Werken dieses Künstlers gemacht hat, weiß, wie der berühmte Katzenkopf alles in dieser Art übertrift. Man schätzt auch einige seiner Portraite. Aber nicht gleich glücklich war er in den großen Compositionen, die er nach berühmten Meistern stach. Seine menschlichen Figuren sind oft fehlerhaft, und seine Umriße unrichtig.

Seine Werke sind zahlreich; man rechnet sie an 2400. Stücke. Die ansehnliche Kupferstich-Sammlung des Durchl. Erbprinzen von Sachsen-Coburg enthält dieses Künstlers Werke fast vollständig.

Wir wollen hier die vorzüglichsten derselben anführen.

A. Blätter von seiner Erfindung.

1. **Wenceslaus Hollar.** Aetatis 40. 1647. Oval. In kl 4.
2. Ansicht der Fontaine zu Spaa, mit verschiedenen Figuren, welche Wasser schöpfen; in quer 4.
3. 4. Ansicht der Stadt London, vor und nach dem großen Brande 1666. in zwey Blättern; mit einer engl. Erklärung: 1666. in sehr groß Quer-Format.
5. Das Königliche Schloß zu London, genannt: The Tower; in qu. Fol.
6. Die Börse zu London; genannt: The Royal Exchange; in qu. Fol.
7. Sala regalis, cum Curia Westmonasterii; vulgo: Westminster Hall. In qu. Fol.

8. Palatium Regis prope Londinum, vulgo: White Hall;

9—32. Vier und zwanzig Blätter kleine schöne Gegenden Deutschlands, in sehr kl. Quer-Format.

33—38. Sechs Blätter Prospecte von Tangier 1673. W. Hollar fec. 1669. In qu. 8.

Selten.

39. Portal und Thurm der Cathedral-Kirche zu Strasburg; in kl. Fol.

40. Die Cathedral-Kirche zu Antwerpen;

Ein Capital-Blatt, wovon die ersten Abdrücke mit einer einzigen Zeile Unterschrift sind, und noch vor der dreyfachen Schraffirung, welche man an dem Hause, rechts, siehet. In gr. Fol.

41—46. Sechs Blätter Prospecte von Tanger und den umliegenden Gegenden; mit einem Titel; 1673. In Quer-Quart.

Seltne Blätter.

47—50. Vier Blätter Aussichten bey Alburg in Surry, 1645. In qu. 4.

51—54. Vier Blätter: Die vier Jahres-Zeiten; durch englische Frauenzimmer, in Halbfiguren und Trachten der damaligen Zeit, vorgestellt; 1641. In kl. Fol.

55—58. Vier Blättet: Die vier Jahres-Zeiten; durch englische Damen vom ersten Range, in ganzen Figuren vorgestellt; 1643—1644. In kl. Fol.

59—110. Zwey und fünfzig Blätter: Trachten verschiedener Frauenzimmer Europas; 1642—1643—1644. In 12.

Eine seltene und sehr unterhaltende Suite.

111—122. Zwölf Blätter: Eine Folge von Insecten,

mit dem Titel: Muscarum, Scarabeorum, Vermiumque variæ figurae et formae. Antverpiae Anno 1646. Aus der Arundelischen Sammlung; in qu. 12.
Selten.

123. Ein todter Maulwurf; 1646. In qu. 8.

124. Ein Elephant, ein Kameel, zwey Affen und zwey Bären; in gr. qu. 4. Ohne Zeichen.

125. Ein Muff; 1647. In 8.
Selten.

126. Verschiedene Müffe, gestickte Halstücher, Handschuhe und Fächer ꝛc. 1647. In 4.
Selten.

127. Fünf Müffe, an Händen; 1645—1646. In 8.
Selten.

128. Der spanische Großsprecher, mit vier deutschen Versen: Der Frizer hott ein Federbusch; aus der Arundelischen Sammlung; 1675. A. A. Bierling exc. 8.
Selten.

B. Blätter von Hollar nach verschiedenen Meistern.

129. Eine Winter-Landschaft, mit der Geburth Christi, in einem Stalle, und mit vielen Landleuthen. Aug. Braun pinx. 1644. In qu. Fol.

130. Maria in einer Landschaft; sie säugt das Kind Jesus, und liebkoset den kleinen Johannes. Johann Rotenhamer pinx. In gr. 4.

131. Eine H. Familie. Perin del Vaga pinx. In gr. 4.

132. Carricatur-Köpfe, nach Leonard da Vinci, mit dem Titel: Variae figurae et probae artem picturae inci-

piendae juventuti utiles; 1643. 13. Blätter verschiedene Format.

Selten.

133. Emblemata nova, nach *Otto Venius*. W. Hollar Bohemus aqua forti expressit, London. 8. Kleine Blätter mit dem Titel.

Selten.

134. Verschiedene Jagden und Fischereyen mit dem Titel: Severall Wayes of hunting, hawking and fishing, according to the english manner, invented by *Francis Barlow*; 1671. 13. Blätter in qu. 4.

135. Kinderspiele, unter dem Titel gesammelt: Paedopagnion; sive puerorum ludentium Schemata varia &c. 20. Blätter, mit den Portraiten George d'Etenhard und P. van Avont, als Erfinder. 1647. In qu. 4.

136. Eine H. Magdalena in der Wüste, vor einem Crucifix kniend; eine schöne Landschaft. P. van Avont pinx. In gr. Querfolio.

Selten.

137. Eine Landschaft mit einer Heerde Schaafe in einer Ebene. P. van Avont pinx. 1644. In qu. 4.

138. Eine Landschaft; im Vordergrunde Waßer mit zwey Schwänen; I. van Artois pinx. 1649. In qu. 4.

Ist aus einer Suite von 13. Blättern.

139. Ansicht von Tyr; mit der Innschrift: Tyrus by Sidon. I. Peeters pinx. In 4.

140. Gegend in Holland; mit der Innschrift: Dordrecht; I. Peeters pinx. In 4.

141. Gegend von Brüssel: Buyten Brussel; I. Breughel pinx. 1650. In 4.

142. Gegend von Flandern: Willebrock by Room: J. Breughel pinx. In 4.

143. Ein Haase an den Pfoten aufgehangen, und Flügelwerk; Peter Boel pinx. In Fol.

Selten.

144. Ein Liebesgott schlafend an einem Baume. Fr. Parmigiano inv. In 4.

145. Hercules als Kind an einem Baume, seine Keule an den Beinen. Fr. Parmigiano inv. In 4.

146. Zaleucus erfüllt sein Gesetz wider den Ehebruch, indem er sich ein Auge für seinen strafbaren Sohn ausstechen läßt. Jul. Romanus inv. Ein fünfeckigtes Blatt; in gr. Querfolio.

147. Der große Kelch: Tabulam hanc olim ab *Andrea Mantenio* cum penna delineatam. Aus dem Cabinet des Grafen Arundel; 1640. In gr. Fol.

Selten.

148. Das Grabmahl des Grafen Arundel; mit einer lateinischen Zueignungs-Schrift; in Fol.

Selten.

C. Portraite verschiedener Größe.

149. *Philippus IV. Hispaniarum Rex Catholicus*; 1652. In gr. 4.

150. *Anna Maria Austriaca, Hispaniarum — Regina*; 1652. nämliche Größe.

151. *Princesse Marie de France, Reine d'Angleterre, Femme de Charles. I.* A. v. Dyck pinx. 1641. In 8.

Dieß ist ein noch unbeendigtes Portrait.

152. *Johanna Seymour Regina — Edwardi VI. Mater.* Aus dem Arundelschen Cabinette. H. Holbein pinx. 1648. In 8.

153. *Henricus Howardus, Comes Surriae.* Eben daher. H. Holbein pinx. In Fol.

Selten.

154. *Thomas Howardus, Comes Arundeliæ.* Eben daher. A. van Dyck pinx. 1646. In Fol.

155. *Dr. Chambers*, anno aetatis suae 88. Eben daher; 1648. In Fol.

156. *Elisabetha Villiers, Ducessa de Lenox.* A. van Dyck pinx. In Fol.

157. *Maria Stuart, Comitessa Portlandiae.* A. van Dyck pinx. 1650. In Fol.

158. *Hieronymus Westonius, Comes Portlandiae.* A. van Dyck pinx. 1645. In Fol.

159. *Joannes Malderus, Episcopus Antverpiensis.* A. van Dyck pinx. 1645. In Fol.

160. Vera Effigies *Johannis Holbenii Basiliensis* Pictoris, anno 1543. Aet. 45. se ipse pinx. Aus dem Arundelschen Cabinette; in 8.

Selten.

161. *Johannes van Balen*, Maler. Se ipsum pinx. In 8.

162. *Steffano de la Bella*, Mahler und Kupferstecher. H. Stocade pinx. In 8.

163. *Bonavantura Peeters*, Mahler zu Antwerpen. Joannes Meyssen pinx. In 8.

164. *Raphael Urbino*; Brustbild, in seiner Jugend, die Hand auf der Brust. Titianus pinxit. Der Kopf ist von Hollar, das übrige von Pontius; in 4.

Ist eines der schönsten Portraite Raphaels.

165. *Peter Aretin*: Questo e Pietro Aretino, Poeta Toscano. Titianus pinx. 1647. In 4.

166. Ritratto di *Daniel Barbaro.* Homo conspicuus. Titianus pinx. 1650. In Fol.

167. Ritratto di Monsignore *Giov. della Casa.* Titianus pinx. 1649. In Fol.

168. Brustbild eines Alten mit einem langen Barte,

der ein junges Frauenzimmer freundlich anblickt. J. Huisman inv. 1635. In 12.

169. *Thomas Earle of Arundell*, *et Henry Baron Mouwbrag*, zwey Portraite auf Einer Platte, in kl. qu. Oval.

170. The illustrious *Prince Rubert*, *Count Palatine*; *General of the Horse to King Charles*; 1643. Ein kl. Blatt.

171. Der Kopf eines jungen Frauenzimmers, geziert mit einem Medaillon in Perlen und Blumen, nach Parmesano. Ein sehr kl. Blatt.

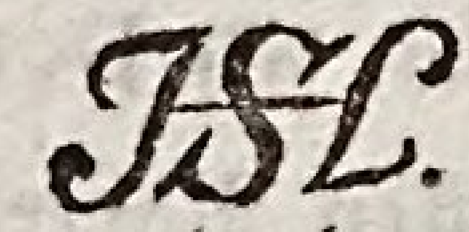
172. Der Kopf eines Negers; 1635. Ein sehr kl. Bl.

173. Brustbild eines Frauenzimmers mit fliegendem Haar, die Stirn mit einer schwarzen Quaste geziert, hinter dem Kopfe eine hangende Haube. 1643. Ein sehr kleines Blatt.

174. Brustbild eines jungen Frauenzimmers, mit einer Pelzmütze und einer Art von Brustschleyer; 1643. Ein sehr kleines rundes Blatt.

In dem Catalogue raisonné du Cabinet de *Brandes*, befinden sich noch mehrere Werke von Hollar angezeigt.

LXIII. Johann Heinrich Schoenfeld.



1626.

Ein Historienmahler, geboren zu Biberach in Schwaben Ao. 1609. und gestorben zu Augsburg um Ao. 1675. Er lernte die Anfangsgründe seiner Kunst bey dem sonst wenig bekannten Johann Sichelbein. Schoenfeld erlangte durch sich selbst seine

ne Verdienste, und durch das Studium der beßten Gemählde welche in den vorzüglichsten Städten Deutschlands aufbewahrt werden, ward er ein guter Mahler. Er gieng hierauf nach Rom, wo ihm seine Kenntniße im Zeichnen und Mahlen Unterhalt verschaften. In dem Pallast Orsini und in der Kirche Santa Lisabeta de Fornari, übertrug man ihm einige Arbeiten, die er mit Ehren beendigte. Er mahlte bis in ein hohes Alter; die Städte Lyon, München, Wien, Salzburg und verschiedene andere Plätze Deutschlands, haben viele seiner Gemählde aufbewahrt. Sein Vortrag ist kräftig und mit Ausdruck. Nur tadelt man an ihm, daß er seine Figuren zu lang und zu mager gehalten hat. Er hat historische Stücke und Portraite gemahlt, vorzüglich aber schöne Landschaften, welche er mit Figuren und Architecktur, die er sehr gut verstand, auszierte. Er lies sich zu Augsburg nieder, wo Bartholomäus Kilian sein Portrait gestochen hat. Ehinger, Wolfgang Küßel, die Kiliane und andere, haben nach seinen Gemählden gestochen. Ao. 1626. hat er einige kleine Köpfe selbst radirt.

Folgende gestochene und radirte Blätter wollen wir noch von ihm hier anführen.

1. Ein Christus mit einer Hand in die Höhe gehoben; in 4.
2. Ein Kinder-Bacchanal, mit dem Altar dem Gott Pan geheiligt; H. Schoenfeldt fecit. In quer Fol.
3. Ein Hirtenstück. Ein Schäfer der auf der Schalmey bläst, und eine Schäferin mit einem Triangel. Ohne Zeichen; in quer 4.
4. Eine wüste Landschaft, mit einer Figur, welche auf der Spitze eines Felsens am Seeufer sitzt; in kl. Fol.

LXIV. Adrian von Ostade.

A. v. Ostade war Mahler und Kupferetzer, geboren zu Lübeck Ao. 1610. und gestorben zu Amsterdam Ao. 1685. Als Jüngling gieng er nach Harlem in die Schule des Franz Hals, erlangte da seine Farbenkenntniß, bildete sich nach dem Geschmack des Landes, und lies sich daselbst nieder. Die Natur führte seinen Pinsel in allem was er unternahm; aber es war immer die gemeinste Natur: Bauern, Betrunkene, Schlägereyen, häusliche Scenen des gemeinen Bauern-Lebens, Wirthshäuser, Tobacks- und Trink-Gesellschaften, Küchen, Ställe, dieß waren seine Lieblings-Gegenstände.

A. v. Ostade ist vielleicht einer von den Mahlern, der das Helldunkel am Beßten verstand. Man

kann nichts schöneres sehen als seine Gemählde mit Pferdeställen; das Licht ist darinnen so verständig angebracht, daß man den Künstler bewundern muß. Alles was bey ihm zu wünschen übrig bleibt, ist ein leichterer Vortrag und weniger kurze Figuren.

Er arbeitete lange Zeit mit dem glücklichsten Erfolge zu Harlem, als Ao. 1672. die Annäherung der französischen Truppen ihn so beunruhigte, daß er sich entschloß, in sein Vaterland zurückzukehren; er verkaufte daher alle seine Gemählde und Hausgeräthe, und begab sich nach Amsterdam, um sich daselbst einzuschiffen. Dort fand er einen Freund und Kunstliebhaber, der ihm eine Wohnung in seinem Hause anbot; Ostade ward durch dieses gefällige Anerbieten dahin gebracht, daß er seine weitere Reise aufgab, und Amsterdam nicht wieder verlies.

Die Gemählde dieses Künstlers sind sich nicht alle gleich; aber die mittelmäßigen Arbeiten, die man für sein Werk hält, sind von seinem Bruder Isaac Ostade, der sein Schüler war, und ganz in seiner Manier mahlte, aber bey weitem nicht die Vollkommenheit Adrians erreichte. Eines von den Gemählden Adrians, welches in dem Cabinet des Herrn Gaignats aufbewahrt war, und einen Maier-

hof vorstellte, ward beym Verkauf dieses Cabinet mit 10800. franz. Livres bezahlt.

Die radirten Blätter Adrians verdienen fast eben den Beyfall und den Tadel, so wie seine Gemählde. Sie enthalten vortrefliche Copien aus der gemeinen Natur. Ihr größtes Verdienst besteht in der muntern Laune der Gegenstände, und in der Wahrheit des Ausdrucks. Zuweilen, aber selten, hat er auch hier das Helldunkel anzubringen gewußt, das in seinen Gemählden so große Wirkung thut. Sein radirtes Werk, welches 54. große und kleine Blätter enthält, ist unter dem Titel in Holland herausgekommen: Het Werk van *Adrian van Ostade*, in kl. Folio. Die alten Drücke davon haben sich sehr selten gemacht; die gewöhnlichen Abdrücke, so man jetzt hat, sind von sehr überarbeiteten Platten, auf denen der Geist Adrians verschwunden ist. Viele sehr gute Kupferstecher aus allen Schulen haben nach seinen Gemählden gearbeitet, welches sein Werk noch über 100. Stücke vermehrt.

Unter Adrians selbst radirten Blättern, zeichnen sich folgende aus.

1. Der Mahler mahlt an seiner Stafeley; in kl. Fol. Die ersten Abdrücke sind mit einer Mütze, welche

über den Augen sizt; die zweyten Abdrücke sind mit der Mütze bis auf die Augen herunter.

2. Eine Bauern-Familie schlachtet ein Schwein vor einer Strohhütte. Rund, in kl. 4.

Ein Nachtstück von schönem Helldunkel.

3. Eine Bauern-Familie am Tische betend; 1647. in kl. 4.

Ein Blatt von vielem Ausdruck.

4. Ein Marktschreyer, mit Bauern umgeben; oben halbrund; in kl. 4.

5. Eine Dorfschenke. An der Hausthüre sitzt ein Mann mit der Tobackspfeife in der Hand, nebst andern Landleuthen; in 4.

6. Ein Schuhflicker arbeitet in seiner Werkstatt, vor welcher ein Bauer sizt welcher Toback raucht; 1671. in 4.

7. Ein Bauer auf einer Brücke, welcher angelt; in quer 4.

8. Das Innere eines Wirthshauses, wo verschiedene Bauern und Bäuerinnen sich mit Trinken und Tanzen vergnügen; im Vordergrunde liegt ein umgekehrter Schemmel; in quer 4.

9. Das Innere eines Bauernhauses, wo man eine ganze Bauern-Familie erblickt, unter welcher die Mutter eines ihrer Kinder säugt; in quer 4.

10. Bauern, welche mit Meßern streiten in 4.

11. Ein Bauernhaus auf einer Anhöhe. Vor der Thüre sizt eine Frau, welche spinnt und mit einem vor ihr stehenden Manne spricht; zu ihren Füßen sitzt ein Kind; 1652. In 4.

12. Ein Bauern-Gesellschaft unter einer Laube, bey der Nacht. Einer singt, ein Papier in der Hand haltend; ein anderer leuchtet mit einem Lichte; in 4.

13. Ein Bauern-Fest, wo Bauern sich lustig machen; zur Rechten sieht man ein Schwein.

14. Ein Bauern-Fest, wo Bauern sich vor einem Wirthshause lustig machen. In Quersol.

Das größte Blatt, was Ostade radirt hat.

15—18. Vier Blätter, Bauernstücke:

1) Zwey; einer steht mit dem Glase in der Hand, der andere zündet seine Pfeife an. 2) Drey Bauern welche trinken, und vor einem Camin-Feuer rauchen. 3) Ein Bauer geht mit einer Bäurin. 4) Bauern spielen Trictrac; ein anderer sizt am offenen Fenster. Kl. Blätter, 3. Zoll hoch 2. Zoll 2. Lin. breit.

19—28. Zehen Blätter kleine Figuren, mit dem Titel:

1) Der Besenhändler. 2) Waerheit. 3) Utsuyper. 4) Bedrieger. 5) Patiencie. 6) Liefde. 7) Hennetaster. 8) Gorttentelder. 9) Laiſſevanger. 10) Vloyevanger. 1. Zoll 9. Lin. hoch, 1. Zoll 4. Lin. breit.

Diese Folge mit dem Zeichen Ostadens und dem Jahre 1647. ist mit viel Einsicht radirt.

LXV. Conrad Meyer.

C. M.

Mahler, Zeichner, und Kupferetzer, geboren zu Zürich Ao. 1618. nnd daselbst gestorben Ao. 1689. Er war der jüngste Sohn Dietrich Mayers, und 13. Jahre jünger als sein Bruder Rudolph, der ein guter Künstler war, aber von so wankender Gesundheit, daß er im drey und dreyßigsten Jahre seines

Alters starb. Conrad legte den Grund zur Kunst bey seinem Vater und Bruder. Da er einige Zeit in Deutschland herumgereist war, gieng er nach Frankfurth zu Matthaeus Merian, einem wahren Freunde der Familie Meyer.

Conrad kann unter die Zahl der fleißigsten Künstler gezählt werden. Wir haben von seiner Hand eine große Anzahl Gemählde, Portraite, historische Stücke und Landschaften, und eine große Menge Zeichnungen. Zu diesen Arbeiten gab er noch eine beträchtliche Anzahl radirter Blätter heraus, welche ebenfalls in Portraiten, historischen Stücken, Landschaften und Sinnbildern bestehen. Seine Art zu etzen war mit einem weichen Firniß, nach der Erfindung seines Vaters und Merians. Diese Art die Platten zu bereiten, hat viele Vorzüge; auch bedienen sich unsere neuern Künstler derselben, dahingegen Callot, Abraham Boße und andere den harten Firniß gebrauchten. Caspar Füßlin hatte von Conrads Werken auf 900. Blätter gesammelt; sagt aber selbst, daß das Werk noch lange nicht vollständig sey.

Wir wollen hier die Arbeiten dieses Künstlers so anführen, wie sie Füßlin aufgezeichnet hat.

1. Dreyßig Portraite der Bürgermeister von Zürich.

2. Zwanzig Portraite der Obrist-Pfarrherren von Zürich.
3. Vierzig Portraite von weltlichen Personen und Künstlern; von denen einige sein Vater und Bruder radirt hat.
4. Hundert und drey Portraite Reformatoren, Geistliche und Gelehrte.
5. Ein und sechszig Kupfer vom Todten-Tanz, theils von Rudolph Meyer, theils von Conrad erfunden; nebst einer Vorrede, Versen und Gesängen in Musick ꝛc.
6. Fünfzehn Kupfer zum Christen-Spiegel; oder: Bedenkliche Erinnerungen über die Berufs-Pflichten aller Stände; mit Versen, ꝛc.
7. Fünf und zwanzig Characteristische Figuren; mit erbaulichen Erinnerungen, theils Versen, theils schönen Sprüchen aus Heiliger Schrift.
8. Sechs und zwanzig Nichtige Kinderspiele; zu wichtiger Erinnerung in Verse gebracht; ꝛc.
9. Zehn Blätter: Die Stuffen des menschlichen Alters; mit Versen und Titelkupfer.
10. Hundert zwey und zwanzig historische Kupfer des neuen Testaments.
11. Fünf große Blätter; über die Vergleichung der gegenwärtigen Zeit mit den Zeiten Loths und Noa, dem jüngsten Gericht, Sündfluth, und *Memento Mori*.
12. Wappenbuch, vorstellend die Schilde der edeln und bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zürich. Von Dietrich Meyer angefangen, und von Conrad Meyer beendigt.

Außer diesen Blättern sind noch eine große Anzahl Prospecte, Landschaften, Schlachten, Neujahr-Kupfer, Historien, Laubwerk, Heilige, Helden, ꝛc. von seiner Hand geetzt herausgekommen.

Conrad Meyer hinterließ zwey Söhne; der Ael-

teste, Dietrich, ward ein geschickter Goldschmiedt; der jüngste, Johannes, ward ein guter Mahler und Kupferstecher, und arbeitete viel in Sandrarts Mahler-Akademie.

LXVI. Ludwig von Siegen oder Sichem.

War Obrist-Lieutnant im Dienst des Landgrafen von Heßen-Caßel, geboren um Ao. 1620. Seine Kunstarbeiten verfertigte er um Ao. 1643. Er soll der Erfinder der schwarzen Kunst gewesen seyn, und in dieser Rücksicht verdient er hier einen Platz. Seine Lebensumstände sind uns unbekannt; nur so viel wißen wir, daß er seine Erfindung der schwarzen Kunst (Mezzotinto) den berühmten pfälzischen Prinzen Robert lehrte. Wir haben von Siegen das Portrait der Amalia Elisabeth, Landgräfin von Heßen-Caßel, unter dem Titel:

1. Amalia Elisabeth, Cassiae Landgravia. L. a. S. 1643. in Folio.
2. Eine H. Familie, der H. Joseph mit der Brille; nach Caracci; in Fol.

LXVII. Prinz Robert oder Rupert, aus der Pfalz am Rhein.

R. f.

Dieser durch seine Tapferkeit und Ergebenheit für Carl I. in Engelland so bekannte Prinz, ward um Ao. 1620. gebohren. Bey den Unruhen in Engelland gieng er nach Frankreich, und von da nach Deutschland, wo er von dem vorher erwähnten Obrist-Lieutnant von Sichem die Schwarz-Kunst auf Kupfer lernte. Als Carl II. den Thron bestieg, ward Prinz Robert von ihm wieder nach Engelland berufen, und mit vieler Gnade überhäuft. Dort machte er sein Geheimniß der Schwarzen Kunst einigen Künstlern in London bekannt. Der Anfang versprach keinen glücklichen Erfolg. George White, John Smith und einige andere, waren die ersten welche sich auszeichneten. Seit dieser Zeit ist diese Kunst von den Engelländern bekanntlich zu einem so hohen Grad von Vollkommenheit gebracht worden, daß es kaum möglich ist, weitere Fortschritte darinn zu machen. Auch nennet man solche eben daher die englische Kunst.

Prinz Robert starb Ao. 1682. als englischer Admiral, zu London; das Studium der Künste und Wißenschaften waren seine einzige Erhohlung. Die Anzahl seiner Werke ist nicht groß; sie haben sich daher alle sehr selten gemacht, und werden von Sammlern ungemein hoch geschätzt.

Wir wollen hier einige auszeichnen, welche ohnbezweifelt von seiner Hand sind. Mehrere Kunstgelehrte wollen ihm auch verschiedene radirte Landschaften zuschreiben, welche wir aber nie gesehen haben.

1. Prinz Robert oder Rupert; als Soldat, hält einen Waffen-Spieß. *Rup. P. fec.* 1656. In Fol.
2. Eine nachdenkende Magdalena. *Rupertus* D. G. C. P. D. B. Princeps Imperii, animi gratia lusit. M. Merian pinxit; in Fol.
3. Ein Scharfrichter, in der einen Hand ein Schwerdt, in der andern Hand einen Kopf haltend, vermuthlich das Haupt Johannis. Nach Spagnoletto. Auf dem Schwerdte stehen die Buchstaben und Jahrzahl. R. P. F. 1658. Der erste Buchstabe ist mit einer Krone, wie angeführtes Monnogramma zeigt, bezeichnet.
4. Ein Frauenskopf, niedersehend; ein kl. Bl. in die Höhe.

LXVIII. Johann Franz Ermels.

Mahler und Kupferetzer, geboren bey Cölln Ao. 1621. und gestorben zu Nürnberg Ao. 1693. Im Historienmahlen ahmte er den Holzmann, und in

der Landschaft den Johann Both nach. Um Ao. 1660. kam er nach Nürnberg, wo er für die St. Sebald-Kirche auf einem Altarblatt die Auferstehung Christi mahlte. Nach einiger Zeit war das Landschaftmahlen seine einzige Beschäftigung. Sein Vortrag ist etwas dunkel, aber seine Composition und sein Baumschlag ersetzen diesen Mangel reichlich. Wir haben von seiner geistreichen Nadel verschiedene Landschaften mit Ruinen und Thieren, von denen wir hier einige auszeichnen wollen.

1. Eine Landschaft mit antiken Monumenten; in der Mitte stehet ein Stier. F. Ermels fecit 1697. In qu. 4.
2. Eine Landschaft mit Felsen und einer liegenden Kuh.

Obige beyden Stücke sind Gegenbilder.

3. Eine Landschaft mit einer Faunin und Bacchantin, F. Ermels fec. in 4.
4. Eine Landschaft, wo ein Zeichner nach einem antiken Monumente zeichnet. F. Ermels fec. in 4.
5. Landschaft mit Ruinen, Vieh, und einer liegenden Hirtin; F. Ermels fec. 1697. In 4.
6. Landschaft mit einem Hirten, welcher seinen Hund füttert.

Letztere zwey Stücke sind Gegenbilder.

LXIX. Matthaeus Küssel.

Zeichner, Kupferstecher und Kupferetzer, geboren zu Augsburg Ao. 1621. und Ao. 1682. gestorben. Er arbeitete so wohl mit Neigung und Fleiß als

mit glücklichem Erfolg zu Augsburg und München, und gab eine große Anzahl gut ausgeführter Portraite heraus. Seine radirten Blätter werden von Kennern sehr geschätzt.

Folgende seiner Werke wollen wir hier auszeichnen.

1. *Christophorus Bender*, Prætor Reipubl. Francofurtensis. Pfannenstiel del. In 4.
2. *Carolus Sulzer*, Patricius Augustanus, Reipubl. Patriae Prætor. J. Ulrich Mayr p. In Fol.
3. *Adolfus Zobelius*, Patricius Augustan. G. Beyschlag pinx. In Fol.
4. *Andreas Winckler*, Hereditarius in Doelitz, Lipsiensis. In gr. Fol.
5. *Johannes Michael Dilherrus*, Themara-Francus, Theologus, Philologus et Polyhistor, in einer achteckigten Einfaßung, mit sechszehn Medaillons von Kirchenvätern und alten und neuen Theologen. J. Ulr. Mayr pinx. In gr. Fol.

   Selten.
6. *Leonardus Weissius*, Reipubl. Augustanae Decemvir. Joh. Werner pinx. In gr. Fol.

   Ein schöner Kopf, fast Lebensgröße.
7. *Franciscus Augustinus a Waldstein*, Equ. S. Joannis Hierosolimitani. Mat. Küssel fec. In gr. Fol.
8. Zwey und vierzig radirte Bl. Theater-Scenen aus der Oper: *Il Pomo d'Oro.* Ludovico Burnacini inv. Mat. Küssel, 1668. In quer Fol.
9. Piis Manibus *Ferdinandi Caroli* A. A. clementis, munifici, fortis, pii, felicis. In sehr gr. Fol.

LXX. Melchior Küssel.

Zeichner, Kupferstecher, und Kupferetzer, Bruder des vorhergehenden; ward Ao. 1622. zu Augsburg geboren, und starb daselbst Ao. 1683. Er legte den Grund zu seiner Kunst in seiner Vaterstadt, und gieng hernach nach Frankfurth am Mayn, um sich unter Merian ganz auszubilden. Er heyrathete hierauf deßen Tochter, und arbeitete daselbst verschiedene Jahre. Nach dem Tode seines Schwiegervaters gieng er wieder nach Augsburg. Daselbst gab er eine große Anzahl Kupferstiche mit dem Grabstichel und der Radirnadel heraus, unter denen man vorzüglich seine radirte Blätter, meistentheils nach Wilhelm Baur, schätzt. Die ganze Folge besteht aus 148. Blättern, und ist unter dem Namen der Kayserlichen Miniaturen bekannt.

Man bewundert an seiner Radirnadel den ungemeinen Fleiß und Nettigkeit, die schöne Harmonie und vortrefliche Ausführung. Wir getrauen uns zu behaupten, daß man in dieser Art noch nichts beßeres habe.

Wir zeichnen hier folgende unter seinen Werken aus.

1. *Sebastianus Kirchmajerus* Professor public. Ratisbonen-

sis. Beni. Block pinx. 1680. Ratisbon. In 4.

2. *Johannes Hozius*, Augustae Consul. sculpsit et dedic. *Melchior Küssel* Aug. In Fol.

3. *Maximilianus Carz*, Lib. Baro in Senfftenau. 1658. In Fol.

4. *Antonius Schottius*, Joh. Georg. III. Elect. Saxon. Consil. 1680. In Fol.

5—29. Fünf und zwanzig Blätter, die Leidensgeschichte Christi; nach W. Baur. In qu. Fol.

30—45. Sechszehn Blätter, italiänische und andere Landschaften nach W. Baur; in kl. qu. Fol.

46—62. Siebenzehn Blätter, verschiedene italiänische Seehäfen und Seestücke; nach W. Baur. In kl. quer Folio.

63—80. Achtzehn Blätter Gärten und Landhäuser; nach W. Baur in qu. Fol.

81—120. Vierzig Blätter verschiedene Gegenden; von M. Küßel 1681. In qu. Fol.

LXXI. Johanna Sibylle Küssel.

Kupferstecherin, geboren zu Augsburg Ao. 1646. und daselbst gestorben Ao. 1717. Sie war unter den drey Töchtern Melchiors die fähigste, und heyrathete den Kupferstecher Joh. Ulrich Kraus. Nachdem sie ihrem Vater in allen seinen Unternehmungen beygestanden hatte, so ward sie dann auch eine treue Gehülfin ihres Mannes.

Wir wollen hier nur folgende wenige Blätter von ihr anführen.

1. Vier Blätter: Juno, Venus, Pallas, der Satyr und der Bauer. In kl. qu. 4.

LXXII. Jonas Umbach.

Mahler, Zeichner und Kupferetzer, geboren zu Augsburg Ao. 1624. und daselbst gestorben gegen Ao. 1700. Umbach verdient in die Klaße guter deutscher Künstler geordnet zu werden. Seine Gemählde sind sehr selten; sie bestehen in Küchenstücken, Flügelwerk, Thieren u. s. f. Seine Zeichnungen in schwarzer Kreide sind sehr selten und gesucht; sie enthalten eine große Mannichfaltigkeit von Gegenständen; er hat deren an 111. Stücke radirt, meistentheils in kleinem Format, und mit einer leichten und geistreichen Nadel ausgeführt.

Wir wollen hier seine beßten Stücke auszeichnen.

1. Maria, das Kind Jesus haltend, J. Umbach. aqua forti; in 12.
2. Eine H. Familie; J. Umbach aqua forti; in 12.
3. Eine bußfertige Magdalena; in 12.
4. Ein weinender Petrus; J. Umbach aqua forti; in 12.
5—8. Vier Blätter: Geschichte des barmherzigen Samariters; in qu. 12.
9—12. Vier Blätter: Kinderspiele; in qu. 12.
13. Triumph der Seegötter, im Vordergrund ein Flußgott, auf seine Urne gestützt; in qu. 8.
14. Seegötter, welche fischen; in qu. 8.
15. Ein Satyr mit einem Weibe und drey Kindern; in qu. 8.
16. Ein Blatt, wo Vogel-Nester ausgenommen werden; in 8.

17. Ein

17. Ein anderes wo Vögel auf der Leimruthe gefangen werden; in 8.

18. Der Jäger auf dem Anstande; neben ihm ein Hirt in Quart.

19—22. Vier Blätter: Landschaften mit Ruinen und antiken Monumenten; mit Hirten und andern ländlichen Figuren. Schöne Blätter, in kl. qu. 4. Jonas Umbachs in Augsburg 1678.

LXXIII. Johann Lingelbach.

Ein berühmter Mahler, geboren zu Frankfurth am Mayn Ao. 1625. gestorben zu Amsterdam Ao. 1687. In seiner Jugend reiste er nach Holland und Frankreich, wo er einige Zeit arbeitete; hierauf gieng er nach Italien, wo er mit anhaltendem Fleiße studirte. Er mahlte Seehäfen und andere Seestücke, welche er mit geistreichen Figuren ausstaffirte. Bald brachte er auch verfallene Triumphbogen, bald Springbrunen, bald Statuen, bald Marktplätze, Taschenspielerbuden, Gemüse- und Fleisch-Märkte, bald Raigerbeitzen, bald Landschaften mit vortreflich gezeichneten Thieren, in seinen Gemählden an. Ueberhaupt liegt darinn, durch die Abstufung seiner Farben und die Reichhaltigkeit seines Genies, sehr großes Verdienst

Dieser Künstler verdient übrigens hier darum

vorzüglich einen Platz, weil er auch einige Seestücke und Landschaften sehr geistreich radirt hat.

LXXIV. Ludolph Backhuysen.

Ein Seestück-Mahler, geboren zu Embden in Westphalen Ao. 1631. und gestorben zu Amsterdam Ao. 1709. Ohne einige Unterweisung fieng er schon im neunzehnten Jahre an, Seestücke so geistreich zu zeichnen, daß einige seiner Zeichnungen bis um hundert Gulden verkauft wurden. Aldert van Everdingen unterwies ihn in Behandlung der Oelfarben. Seine Begierde, die Natur ganz treu nachzubilden, brachte ihn oft in die größte Lebensgefahr; denn sobald ein Sturm entstand, setzte er sich in ein Boot, und fuhr weit vom Lande, um das Schreckliche des Ungewitters in der Nähe zu betrachten. Oefters sahen ihn die Schiffsleuthe in Gefahr, und führten ihn mit Gewalt ans Ufer. Seine Gemählde wurden sehr geschätzt, und der Rath zu Amsterdam bezahlte eines seiner Seestücke mit 1300. Gulden, um es an Ludwig XIV. zu schenken. Sein Colorit ist vortreflich, seine Zeichnung richtig, und seine Zusammensetzung voll Feuer. Backhuysen hat noch in seinem 71. Jahre verschiedene kleine

Seeärme bey Amsterdam, welche man das Y nennt, selbst radirt.

LXXV. Johann Heinrich Roos.

Mahler und Kupferetzer, geboren zu Ottersberg in der Unter-Pfalz Ao. 1631. gestorben zu Frankfurth am Mayn Ao. 1681. In seiner zarten Jugend verließ er, wegen Religions-Verfolgung, mit seinen Eltern sein Vaterland, und kam nach Amsterdam, wo der berühmte Historienmahler Julius du Jardin seine großen Naturgaben erkannte, und ihm durch seinen Unterricht den Weg zu seinem Glücke bahnte. Nach Verlauf von sechs Jahren verließ er seinen Lehrer, und suchte sich, unter Adrian de Bie, im Portrait- und Historien-Mahlen ganz auszubilden. Er durchreiste hierauf verschiedene Städte Deutschlands, heyrathete Ao. 1656. in Strasburg, und ließ sich in Frankfurth am Mayn nieder.

Roos mahlte um Ao. 1657. Jahrmärkte mit vielen kleinen Figuren, noch mehr aber Portraite, deren er mit seinem Bruder Theodor an dem Hofe des Landgrafen von Heßen-Caßel eine große Anzahl verfertigte. Dadurch machte er sich hauptsächlich bekannt, so daß der damahlige Churfürst von Maynz,

Johann Philipp, sich von ihm mahlen ließ. Dieß Portrait hatte er so schön beendigt, daß ihn der Churfürst mit einer goldenen Ehrenkette mit seinem Brustbilde beschenkte. Ohngeachtet aller diese Vortheile verließ er sein Lieblingsfach nicht. Kaum hatte er Ruhe vom Portraitmahlen, so verfertigte er Landschaften mit Vieh, besonders Schaafe, Ziegen, Ochsen, Pferde ꝛc. Er stellte solche oft in den schwersten Lagen und Stellungen dar, und seine Zeichnung war immer äusserst richtig. In seinen Landschaften war alles gut gedacht; Felsenstücke, Ruinen, eingestürzte Brücken, Gebürge, wohlgewählte durchsichtige Bäume, schöne Vorgründe mit Pflanzen und Gesträuchen, alles war mit bewundernswürdiger Wahrheit in seinen Gemählden anzutrefen. Nicht weniger glücklich war er in Vorstellung der schönsten Gärten im römischen Geschmack. Bey einem kräftigen angenehmen Colorit wußte er auf seine Hauptgruppe sein Hauptlicht mit vielem Verstand anzubringen; so wohl hierinn, als auch durch seine richtige Zeichnung, ward er immer der große Meister; dieß beweisen seine Galleriestücke sowohl als seine Staffeleygemählde. In den erstern bemerkt man lauter kühne, geistreiche Pinselstriche,

in letztern aber eine überaus fleißige Ausarbeitung. Anfänglich mahlte er zwar sehr ins Dunkle; hernach wählte er ein helleres und der Natur ganz angemessenes Colorit. Der einzige Vorwurf, den man ihm machen kann, ist das allzu Rothe und Rothgelbe, das zuweilen in seinen Landschaften herrscht.

Bey einem großen Brande in Frankfurth verlor dieser große Künstler sein Leben, als er noch einige seiner Sachen aus dem Feuer retten wollte.

Außer zwey Landschaften in 4. mit Vieh und alten Ruinen, wovon sich eine durch einen schlafenden Hirten mit Ao. 1660. auszeichnet, sind noch fünf unterschiedene Werke von seiner Hand in Kupfer geetzt herausgekommen; da sie alle sehr gesucht sind, sich äußerst selten gemacht haben, und man verschiedene Copien davon hat, welche oft für Originale verkauft werden, so wollen wir hier die Originalstücke nach ihren Titeln anführen, damit der Liebhaber sie genauer kennen lernt.

1. Auf dem Titel des ersten Werks, das 4. 1/2. Zoll hoch, und 5. Z. breit ist, stehet links ein Widder mit großen Hörnern, und frißt Gras; er ist wegen einer alten Pyramide nur halb sichtbar, an welcher stehet: Animalia ad vivum delineata, et aqua forti aeri impressa, studio et arte *Joh Hen. Roos*, 1670.

2. Das Titelblatt des zweyten Werks von 4. 1/2. Z. Höhe und

5. Z. Breite, stellt ein Stück verfallener Mauer, mit Moos und Epheu bewachsen vor, links daran stehet ein Bock, rechts ein Wappen. Auf der Mauer steht: Dem Wol-Edlen — — — Patron und Fürderer. *H. Roos* fecit.

3. Auf dem dritten Werke von acht Bl. befindet sich hinter einem nach der Linken sitzenden Hirtenjungen, der mit seinem Hunde spielt, auf einem erhabenen Fußgestelle, eine länglichte steinerne Tafel mit der Innschrift: Quelques animaux tirés au vif, et gravés sur le cuivre, avec estude et travail, par *J. H. Roos.* MDCLXV. Der Hirtensack, Hut und Schäferstab, liegt auf dem Fußgesims; auf der Seite erblickt man Gebüsch und etwas Gebürg. Es ist 5. starke Zoll hoch und 6. 1/2. Z. breit. Man findet dieß Blatt auch mit *J. de Ram* excud. cum privilegio, bezeichnet.

4. Auf dem Titel des vierten Werks, welches die Größe des vorhergehenden hat, befindet sich ein Säulenfuß, mit den Worten: *Johann Henricus Roos* inv. et fecit. Ueber diesen Worten ist das Gesims und ein abgebrochenes Stück der Säule selbst, nebst den Aesten eines Baumes, dem gegen über eine Ziege liegt, hinter welcher ein stehendes Schaaf befindlich ist.

5. Das fünfte Werk ist das größte, hat 7. Z. Höhe, und 6. Z. Breite. Vor einer großen verfallenen Mauer erblickt man rechts ein Säulen=Fußgesims; darhinter Steine und Pflanzen; links unter der Mauer Gewässer, und auf der Mauer folgende Zueignung: Den Wohledlen — — — Ruland — Haas — Heldewier — dienstergebener *Johann Henrich Roos*, Pictor. Ein jedes Blatt hier einzeln zu beschreiben, wäre theils weitläuftig, theils unbestimmt, zumahl da keine Ordnung getroffen werden könnte, weil Roos keines seiner Blätter nummerirt hatte. Man muß daher bloß die angeführten Titel zum Wegweiser an=

nehmen, weil man die Anzahl nicht genau bestimmen kann. Vorzüglich muß man sich vor Copien des letztern Werks in acht nehmen, welche in Augsburg ohne vorerwähnte Zueignung unter folgendem auf dem Gesimse stehenden Titel herausgekommen sind: Etwelche Arten von Vieh, inventirt und gezeichnet von *J. Heinrich Roos*, verlegts Jeremias Wolff &c. Auch in Holland erschienen Copien unter folgendem Titel: Beest boekje door *J. H. Roos*. Je del. C. Danckert excud.

Ferner hat man noch von seiner Hand:

6. 7. Zwey große Landschaften mit Vieh und Ruinen; wie vorerwähnt.

8. Ein schlafender Hirt am Fuß eines Monuments; neben ihm seine Heerde; H. Roos fec. 1668. In Fol.

LXXVI. Philipp Roos, auch Rosa de Tivoli.

Er war Joh. Heinrichs Sohn, geboren zu Frankfurth am Mayn Ao. 1655. und starb zu Rom Ao. 1705. Ganz in der Kunst von seinem Vater unterrichtet, zeigte er schon in seiner Jugend große Talente, wodurch er sich die Gunst des Landgrafen von Heßen-Caßel erwarb, der ihn auf seine Kosten nach Italien reisen ließ, unter der Bedingung, daß er alsdann nach Caßel zurückkommen sollte. Roos belohnte seinen Wohlthäter nicht nur mit Undank, sondern bezeigte sich auch persönlich gegen denselben als er sich einige Zeit in Rom aufhielt, sehr unhöflich. Da er, wider seines Vaters Wil-

len, die Tochter des Mahlers Brandi zu Rom geheyrathet hatte, so wählte er sich Tivoli zu seinem Wohnplatze; daher man ihn auch Rosa de Tivoli nennt. Daselbst unterhielt er vielerley Thiere, um solche nach der Natur zu mahlen. Roos führte ein sehr liederliches Leben, starb zu Rom im 50. Lebensjahre, und hinterließ den Ruhm eines grossen Künstlers, aber eben so sehr eines äußerst ausschweifenden Mannes. Roos war Mitglied der Niederländischen, unter den Namen Schilderbent bekannten, Mahler Gesellschaft, wo man ihm den Namen Merkurus gab. Er arbeitete mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, und dem ohngeachtet hatten seine Gemählde nicht weniger Verdienst. Sein Pinsel ist markigt, und seine Compositionen sind Beweise seiner guten Urtheiskraft. Seine Werke, so zahlreich sie auch sind, werden sehr gesucht.

Dieser Künstler radirte in einer sehr feinen und geistreichen Manier nur wenige Blätter; aber wenige Mahler welche radirt haben, übertreffen ihn in Zusammensetzung und Ausführung. Alle seine Gegenstände sind aus dem Hirtenleben, einige ausgenommen, welche im heroischen Styl gearbeitet sind. Es ist zu bedauern, daß die Anzahl seiner radirten Blätter nur so geringe ist.

LXXVII. Johann Melchior Roos.

Ebenfalls Joh. Heinrichs Sohn, Ao. 1659. zu Frankfurth am Mayn geboren, und starb Ao. 1731. Er war der Schüler seines Vaters, und äusserte ebenfalls schon in seiner Jugend großes Talent für's Viehmahlen. Er gieng nach Italien, und kam zurück nach Nürnberg, wo er heyrathete und einige Zeit Portraite und Historien mahlte. Nachher legte er sich bloß auf das Viehmahlen; seine Stärke hierinn, kann man noch an einem sehr großen Bilde sehen, das zu Caßel im dortigen Museo aufbewahrt wird. Es stellt die ganze Menagerie des damaligen Landgrafen vor; und zwey Jahre hat er an diesem schönen Bilde gemahlt.

Melchior hatte übrigens einen fertigen und markigten Pinsel, arbeitete so geschwind als sein Bruder Philipp, war aber ein Schwelger so wie dieser.

Uns ist nur folgendes Blatt, von seiner Hand radirt, bekannt.

1. Ein stehender Ochs, in ganzer Ansicht. J. M. Roos fec. 1685. In 8.

LXXVIII. Johann Philipp Lembke.

Mahler und Kupferetzer, geboren zu Nürnberg Ao. 1631. und gestorben zu Stockholm Ao. 1729.

Er lernte die Anfangsgründe der Kunst in seinem Vaterlande bey Matthaeus Weyer und George Strauch. Die Werke Bourguignons und des Bamboche (P. de Laar) waren die Muster, wornach er sich bildete. Da er mit anhaltendem Fleiße nach diesen Meistern studirte, so ward er bald ein geschickter Bataillen-Mahler. Reich an Erfindungen und an Kenntnißen seiner Gegenstände, mahlte er Jagden, Belagerungen, Märsche, Scharmützel und Bataillen. Lembke wurde nach Schweden berufen, wo die beyden Gallerien des Schloßes Drottingholm überzeugende Beweise seiner Verdienste sind. Dieser Künstler starb zu Stockholm in seinem neunzigsten Jahre; nach dem Ausdruck des Grafen von Teßin, zur Schande seines Zeitalters, in der größten Dürftigkeit.

Einige Blätter, die er sehr geistreich radirt hat, und sein Verdienst als Mahler, sind Gründe, ihm auch einen Platz in diesem Werke zu geben.

LXXIX. George Andreas Wolfgang.

Goldschmiedt und Kupferstecher, arbeitete auch in schwarzer Kunst. Er ward Ao. 1631. zu Chemnitz in Sachsen geboren, und starb zu Augsburg

Ao. 1716. Nachdem er lange Zeit auf Degenklingen und andere Waffen gestochen hatte, lernte er das Kupferstechen von Matthaeus Küßel mit dem glücklichsten Erfolge. Seine Werke enthalten historische Gegenstände, Thesen und Portraite. Wolfgang war der erste, der zu Augsburg in schwarzer Kunst arbeitete; aber es waren noch alles Versuche. Auch hat er nach J. H. Schönfeld, Jos. Werner und andern gestochen.

Folgende wollen wir hier aus seinen Werken anführen.

1. *George André Wolfgang, Sculptor Augustanus.* J. M. Roos pinx. A. M. Wolfgang Aug. Vindel. del. & sc. 1690. In 4.
2. *Georg Friedricus, Margraf von Brandenburg.* C. Zierl pinx. in gr. Fol.
3. *Peter Müller, Jurisconsultus.* In 4.

4—13. Zehen Blätter aus dem alten und neuen Testamente, mit Architectur und Anfangs-Vignetten; ohne Innschrift. Jon. Umbach del. in 8.

14. Der König Saul unterredet sich mit dem Geiste Samuels. Joh. Werner pinx. in gr. Fol.

15. Ein großes Dianen-Opfer J. H. Schönfeldt pinx. 1661. in gr. Fol.

LXXX. Andreas Matthaeus Wolfgang.

Aeltester Sohn des vorerwähnten Kupferstechers, geboren zu Augsburg Ao. 1662. gestorben daselbst

Ao. 1736. Er lernte das Zeichnen und Kupferstechen bey seinem Vater. Auf einer Reise nach Engelland, ward er nebst seinem Bruder Johann George von den Seeräubern genommen und nach Algier in die Gefangenschaft gebracht. Da der Vater sie nach einiger Zeit wieder befreyte, so ließ er sie nach Augsburg kommen, woselbst unser Künstler auf immer wohnte. Er hat eine große Anzahl Portraite gestochen, unter welchen das des Marggrafen von Anspach das beßte ist; ferner den Hofstaat zu Algier, wo er sich selbst als Sklaven dargestellt hat.

Folgende Portraite wollen wir noch hier aus seiner zahlreichen Sammlung auszeichnen.

1. *Nicolaus Nieremberger*, Eccleſ. Ratisbon. Minist. in 4.
2. *Johannes Georgius Büttner*, Eccleſiae Francof. Pastor. August. Vindel. In Fol.
3. Christoph Rad, Jubilier und des innern Raths zu Augsburg. Isaac Fescher jun. pinx. In Fol.
4. Balthasar von Schnurbein, des innern Raths zu Augsburg. Js. Fescher pinx. In Fol.
5. *Gothofredus Amman*, Patricius Auguſtan. Is. Fescher pinx. 1701. In Fol.
6. Adrian Steger, Burgermeister zu Leipzig; D. Hoyer pinx. In Fol.
7. *Carolus VI. Roman. Imperator*, &c. &c. in schwarzer Kunst; in gr. Fol.

LXXXI. Johann George Wolfgang.

Des Georg Andreas jüngster Sohn, Zeichner und Kupferstecher, geboren zu Augsburg Ao. 1664. und zu Berlin gestorben Ao. 1748. Er genoß, so wie sein Bruder, den nämlichen Unterricht in der Kunst bey seinem Vater, und gerieth mit seinem Bruder in die Gefangenschaft zu Algier. Bey seiner Zurückkunft aus der Sklaverey ward er Ao. 1704. nach Berlin als Hofkupferstecher berufen; daselbst gab er verschiedene Werke heraus, unter denen man vorzüglich den Churfürst Friedrich Wilhelm, nach der Statue zu Pferde, schätzt, welche damals durch Jacobi in Bronze verfertigt ward. Unter den Wolfgangs wird Johann Georg vorzüglich geschätzt. Die meisten seiner Portraite sind in den Fleischpartien punctirt, und schön behandelt.

Wir wollen hier nur einige seiner vorzüglichsten Arbeiten anführen.

1. *Johannes Nicolaus Alexander, Maurocordato de Scarlati,* Vallachiae Princeps. Berolin. 1721. In 4.

2. *Augustus Hermannus Franckius,* Theologiae Prof. in Acad. Hallensi, Berolin. 1729. In 4.

3. Johann Gustav Reinbeck, Königl. Preuß. Consistorial-Rath; 1729. in 4.

4. *Philipp Jacob Spener*, e Consiliis sacris, et Praepositus etc. Joh. Heinrich Schwarz pinx. Berolin; in Fol.

5. M. Gottfried Lomer, Diener Christi in der Evangelischen Kirche zu Augsburg. Isaac Fischer jun. pinx. Berolin. In Fol.

6. *Johannes Melchior Dinglinger*, Artifex. Ant. Pesne pinx. 1722. In Fol.

7. *Augustus Wilhelmus, Dux Brunswicensium et Luneburg.* Frank pinx. Brunsw. 1719. In Fol.

LXXXII. Gustav Andreas Wolfgang.

Sohn des Andreas Matthaeus, ein geschickter Mignatur-Mahler und Kupferstecher, deßen Portraite mit vielem Fleiße ausgeführt sind, vorzüglich in den punktirten Fleischpartien. Er ward zu Augsburg Ao. 1692. geboren, und arbeitete lange Zeit zu Berlin bey seinem Oheim; dann kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er noch 1766. arbeitete.

Folgende seiner Werke verdienen hier angeführt zu werden.

1. *Joannes Augustus Urlsperger*, Diacon. Ant. Graff pinx. 1761. In 12.

2. Georg Wilhelm zu Stubenberg; im neunten Jahr seines Alters; in 4.

3, *Jocobus Bruckerus*, Augustæ Vindelic. Consist. Asses-
sor. J. J. Haid pinx. 1740. In 4.

4. *Francois Reyter*, Admiral pour l'armée navale angloise en Afrique; in 8.

5. *Wolfgangus Jacobus Sulzer*, Reipublicae Augustanae Decemvir. G. Eichler pinx. 1742. In 8.

6. Carl Freyherr von Stein; in kl. Fol.

LB
Coburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Huber, Michael, / Rost, Carl Christian Heinrich / Martini, C. G.

Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler über die vornehmsten Kupferstecher und ihre Werke Vom Anfange dieser Kunst bis auf gegenwärtige Zeit. chronologisch und in Schulen geordnet
Bd.: Erster Band

1796

Coburg, Landesbibliothek -- B I 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915406-9